P. o. rel.
2542
b

P. o. rel. 2542 b

Iridion
in Rom.

(v. Krasinski)

Nach dem Polnischen bearbeitet.

Der ganze Erdkreis liegt in Roma's Fessel.
Lucanus.
. . . . in einem Herzen
Ringet die Schaam mit der Lust und mit der Reue der Wahnsinn.
Und von der Furie gestachelte Liebe und standhafte Tugend.
Virgil.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zum Besten

des

hiesigen Frauenvereins zur Förderung der Deutschkatholischen Gemeine.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hermes.
1846.

Div. p. 626.

P. o. rel. 2542 b

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B

Iridion in Rom.

Vorwort.

Das Werk, welches wir hier dem deutschen Publicum übergeben, nimmt nach dem Urtheile aller Kenner der polnischen Literatur unter deren modernen Erzeugnissen den ersten Rang ein. Für den deutschen Leser ist es in doppelter Beziehung wichtig. Ein Mal, weil in demselben die polnische Belletristik gipfelt, das andere Mal, weil der darin behandelte Stoff sich an Zustände anlehnt, welche mit den politischen und kirchlichen Ereignissen Deutschlands in engster Beziehung stehen. Der, den dramatisirten Inhalt durchziehende, Grundgedanke ist das Prinzip der Rache, das sich in der Weltgeschichte als Weltgericht darstellt und durch verschiedene Stadien der menschlichen Entwickelung sich zur Geltung bringt, doch endlich einer höhern Macht weichen muß, die sich aus den Ideen des Christenthums in die heidnischen Vorstellungen der alten Welt Eingang verschaffte. —

Rom, welches in den ersten Jahrhunderten des Christenthums den Erdkreis beherrschte, sollte physisch durch zwei, von ihm äußerlich erdrückte, aber innerlich noch freie Potenzen, moralisch aber durch die allbesiegende Kraft der Christuslehre in einen neuen Zustand versetzt werden. Es sollte fallen, damit an ihm die Rache vollzogen würde, welche seine Frevel an der ganzen, damals bekannten Erde erheischten. Deshalb muß der griechische Held Amphilochus mit der deutschen Priesterin Odin's, der Tochter des Königs der Meere, ein Geschlecht erzeugen, das dem Gedanken der Vergeltung Gestalt gibt und den Brand legt an die morschen Stützen

der Siebenhügelstadt. Alle physischen und moralischen Kräfte einer neu erwachenden Zeit vereinigen sich gegen Rom und schlagen aus seinem wilden Chaos von Glanz und Elend, Tugend und Leidenschaft, Licht und Finsterniß die Funken, welche zum Brande geschürt, die alten Formen vernichten, und auf ihren Trümmern neue Gestalten erscheinen lassen. Sie werden schon verklärt von der Sonne des Christenthums, das, in den Katakomben verborgen, Rom's Schicksal entscheiden mußte. Während Heliogabal seine syrischen Götzen im Römischen Pantheon aufstellt, neigt Alexander Severus, getränkt mit dem Geiste der weisen Mammea, seiner Mutter, sich vor dem Kreuze; und zwischen ihnen steht Iridion, erfüllt von der hohen Sendung des jüdischen Messias, sich aber in gleicher Sendung und in der Berechtigung wähnend, seines Vorgängers Werk nur als Mittel für seine eigene Bestimmung zu brauchen. — Ihm sind für seinen Zweck keine Mittel zu kostbar, keine Opfer zu hoch; er opfert ihm die geliebte Schwester, die geliebte Freundin, den welterlösenden Gedanken des Gottgesandten. Denn es gilt ihm ein heiliges Versprechen zu lösen, das er seinem Vater, seiner sterbenden Mutter gegeben, zu vernichten, und in der Hauptstadt der Welt mit der Vernichtung den Anfang zu machen, auf daß der Geist des Amphilochus unter den Schatten jubele.

In Iridion verkörpert sich ein Princip, wie es in bewegten Jahrhunderten der Geschichte stets wieder erscheint. Er ist, was Faust in der Welt der Gedanken, für die Welt der äußeren Erscheinung.

Sollte auch diesem oder jenem Leser nicht sogleich der eigentliche Inhalt des Buches in die Augen springen, so will ich mich doch aller weiteren Aufschlüsse enthalten, um keinem Urtheile vorzugreifen. Erfreulich wäre es, wenn die deutsche Kritik den originellen Geist des Verfassers, über den die polnische noch bis jetzt in ihrer Auffassung getheilt ist, ohne Mühe erfassen möchte.

Posen, den 1. Mai 1840.

Der Herausgeber.

Dem Berliner Frauenverein

zur

Förderung des Deutschkatholicismus

zugeeignet

vom

Herausgeber.

Eine Phalanx steht Ihr an der Pforte
Neuer Tage, treu das Licht zu hüten,
Das, entglommen aus dem Lebensworte,
Sich die Thoren zu ersticken müh'ten.
Kehret drum den freudeklaren Blick,
Würd'ge Töchter einer großen Zeit,
Den Ihr vorwärts richtet, auch zurück
Zu den Bildern der Vergangenheit.

Sehet da der Vesta Priesterinnen,
Seht das Weib im wilden Weltgetümmel,
Sehet es den höchsten Preis gewinnen,
Und es wandeln hier in seinem Himmel.
Was in *seinem* Herzen damals lebte,
Lebt erwärmend in den Euren wieder,
Wenn die Erde unter Stürmen bebte,
Diese Flamme Lichts drückt keiner nieder.

Jede Zeit wird ihre Töchter haben,
Die den heiligen Altar umstehen,
Für der Menschheit höchste Geistesgaben
Ewig treu den Opferdienst versehen.

Einleitung.

Schon steht die alte Welt am Grabe. (1) Alles, was in ihr lebte, zerfällt, bricht und raset — Götter und Menschen rasen.

Und wie Jupiter, der Herr des Himmels, so verscheidet Rom, die Herrscherin der Erde und raset. — Das Fatum allein, das unerschütterliche, die unbeugsame Vernunft der Welt, (2) sieht ruhig herab in die Strudel von Erde und Himmel.

Mitten im Gewirre beginn' ich das Lied, das gewaltsam meiner Brust entsteigt. — Möge der Geist der Vernichtung mir zur Hülfe sein, — meine Begeisterung breche auf und stürze nach allen Seiten fort, wie des Sturmes Donner, der jetzt über der Vorzeit Jahrhunderten tobt und alles Leben in den Abgrund wirft — und dann sterbe sie, wie jener, wenn das Werk geendet. — Neuer Glanz strahlt dort im Aufgange, aber mich kümmert er nicht mehr.

Wo sind die Gestalten, die so stolz und erhaben ehemals auf deinen sieben Hügeln wandelten, o Rom? — Wo sind deine Patrizier mit Lanze und Opfermesser in der Hand, einem Herzen voller Geheimniß, auf der Stirn die drohende Wolke, die Väter der Familien, des Volkes Bedrücker, die Bändiger Italiens und Karthago's? Wo ist die Vestalin, die schweigend mit dem heiligen Feuer des Kapitoliums Stufen erstieg? —

Wo sind deine Redner, die Beherrscher tausender Seelen, die über den Wogen des Volkes standen, von des Geflüsters Summen und vom Sturme des Beifalls umweht. Wo sind deiner Legionen Krieger, die gewaltigen, die rastlosen, deren Antlitz von der Sonne gebrannt, im Schweiße gekühlt ward und in der Schwerter Schimmer sich erhellte? — Alle schwanden nach einander dahin — die Vergangenheit umfing sie und zog wie eine Mutter sie an ihre Brust — Niemand entreißt sie je der Vergangenheit!

Statt ihrer erstehen Gestalten, ungekannt bisher, weder schön, wie die Halbgötter, noch kräftig, wie die Riesen der Titanenzeit, sondern verzerrt, funkelnd von Gold, mit Kränzen um die Stirn, in der Hand mit Bechern, und unter ihren Blumen glänzen Dolche, bei ihren Gelagen sprühen Giftgemische, und ihre Tänze gleichen convulsivischer Zuckung — gleichsam ein Leben ohne Gränze unter Gesängen und Seufzern, der Hyänen Brüllen und den Rufeu der Gladiatoren. Hohn solchem Frühling, mit Blut gemait und mit den Düften verdörrter Wohlgerüche! Hohn solchem Leben — es ist ein Uebergang nur, nichts wird es schaffen, nichts zurücklassen, als wenige Rufe und den Ruhm ohnmächtigen Hintritts!

Pöbel und Cäsar sind das gesammte Rom! (3)

Isis, Mutter des Wissens und Schweigens, dein Fuß, bespült von des Meeres Schaum, schwillt von dem Staube langer Wanderung, fremde Sprache umtönt dich — und du stehst auf dem forum Romanum und kannst bis jetzt nicht begreifen, wo du selbst bist, wo die Ufer des Nil?

Von Armeniens Hügeln, aus den Flächen Chaldäas zieht auch Mitra, der Jugend und des Todes Fürst nach Rom, und schon steht er in des Kapitols Gewölben und schwenkt sein Opfermesser in dumpfer Nacht über den Opferleichen.

In griechischen Hallen, im süßen Schatten korinthischer Pfeiler schreitet barbarischen Schrittes der Sohn des Nordens her — zuweilen steht er und sucht, gestützt auf sein Beil, mit dem blauen Auge, ob er Odin nicht erschaut, den Gott seiner Völker (4).

Noch erschien Odin, der Cimbrer nicht — ihn dauert es der Fichtenwälder, des weißen Schneebetts, des grauen Himmels und der Chöre Walhallas. — Aber noch wenige Augenblicke — und er beginnt nach Rom seinen Pilgerweg!

Vorwärts, ihr Götter und Menschen — es werden eure Wege sich kreuzen vom Aufgang zum Niedergang, von Mitternacht zum Mittag — am Raume wird's euch gebrechen — Geht also und tummelt euch, irrt und kehrt zurück.

So ist's gewöhnlich vor dem Tode.

Vorwärts, ihr Götter und Menschen — raset nach Willen, es ist euer letztes Rasen, euer letzter Weltlauf — und euch höhnet das Fatum, es nahm zu seinem Paniere das Kreuz, und vor dem Kreuze sinkt Ihr Alle, früher oder später.

Dieser Welt, die sich erdrückt und verscheidet, eutreiß ich noch einen

Gedanken — in ihm soll meine Liebe wohnen, obgleich er ein Kind der Raserei ist und des Verderbens Vorbote.

Vorwärts in das Gewirr des Wahnsinns, vorwärts in den Strudel, ihr Götter und Menschen um meinen Gedanken — seid die Musik, die seinen Träumen tönt — der Sturm, durch den er wie ein Blitz hinschießt — denn ich geb' Ihm einen Namen, geb' ihm Gestalt, und wenngleich er in Rom entsprossen, so ist doch Rom's Sterbetag für ihn nicht der letzte. Er dauert, so lange die Erde und der Erde Nationen — aber dafür wird ihm keine Stäte im Himmel!

Wo bist du, Sohn der Rache — in welchem Lande liegt dein Gebein — unter was für Geistern weilet dein Geist? — Aus der Welt Trümmern rief ich der Verstorbenen Schatten — des Nachts auf dem Forum stand vor mir der Senat — gebeugte Gestalten, gedrückt durch das Andenken ihrer Niedrigkeit, und du warst nicht unter ihnen!

Ein Gladiator erhob sich aus den Gewölben des Circus und schritt einher an der Spitze der Seinigen bei des Mondes Schimmer — Alle waren durchbohrt — im Todesschlafe riefen die blauen Lippen: „Morituri te salutant Caesar" (5) — aber dich entdeckte ich nicht unter ihnen.

Auf dem Palatinus, dem Hügel der Trümmer und Blumen (6) erhob sich für mich der Staub der Herrn der Welt — sie schweben hin vor mir — ein Diadem, gelöthet mit Blut, umfing ihre Stirn — Eines Jeden Stirn trug weiter unten das Zeichen der Verdammniß — auf ihren Schultern wehte Purpur und drunter hervor leuchteten Sterne durch die Risse von den Dolchen der Mörder — aber auch da sah ich dich nicht.

Ich hörte der Märtyrer Christi Gesang und Gebete — aus den Katakomben drangen die Töne (7) und stiegen gerade zum Himmel — eines Weibes Stimme erklang dort, trauriger, schöner, als die übrigen — ehedem dir bekannt, aber jetzt allein, unvereint mit der deinen. Wo bist du, Sohn der Rache, Sohn meines Gesangs! schon ist's Zeit zu erstehen, um des Riesen Leiche zu zertreten . . . gedenkst du — du schwurst — entsagtest der Hoffnung, dem Glauben, der Liebe, um nur einmal, ja einmal hinzublicken, und dann dich dort zu versenken, wo Millionen. . . . .

Die Stunde tönt aus — denn, wo die ewige Stadt herrschte, klafft heut ein weites Grab, gefüllt mit Gebein und Trümmern, umringt von

kriechendem Epheu und kriechendem Volk — Erstehe — komm — ich rufe dich. Ich und eine schrecklichere Macht noch, von der ich dich nicht zu erlösen vermag, aber deinen Namen reiße ich von deinem Körper, und er geht nicht mit dir zugleich zur Vernichtung.

Hinweg von mir. — Nicht für euch sind diese verwilderten Stege — im Römischen Kampanien bleibet am Fuß der Appeninen, ihr, meine Gefährten. Ich werde gehen, will ihn noch einmal schauen vor seinem Untergang, vor dem Tode für ewig!

In dieser Grotte unter des Abgrundes Däumerung liegt er ausgestreckt auf einem Marmorlager, ohne Athem, ohne des Schlafes Zucken ohne Traum, und harrt der Erweckung — der verheißenen — der schrecklichen — und auf den Tag des Gerichts, der ihm näher ist, als der übrigen Welt!

Alte Zunder leuchten ringsum, wie die Augen der Sphinxe. Eine Schlange mit strahlender Schuppe liegt seit Jahrhunderten an seinen Füßen — seine Züge sind düster, von der Hitze gebräunt, nicht konnte ein so langer Schlaf Kühlung über sie gießen.

Seines Körpers Formen gleichen den Formen einer griechischen Statue, deren es heute nicht mehr auf dieser Erde giebt — die Füße sind weiß, wie parischer Marmor in schwarzem Cothurn, gebettet auf ein schwarzes Lager. Von hier und dort schlangen sich über und unter sie Moose und Epheu. Eine weiße Tunika ruht auf der Brust, in der Hand eine zerbrochene Lampe und ein Schwert, von Rost zerfressen, liegt an seiner Seite — aber die zweite Hand hängt erstarrt herab, ihre Finger sind gekrümmt, als ob er im Kampf der Verzweiflung entschlafen.

Er liegt schwebend zwischen Schlaf und Tod — zwischen dem letzten Gedanken, den er vor Jahrhunderten dachte, und dem, welcher eben erst in ihm erwachen wird, zwischen der Verdammniß des ganzen Lebens und der Verdammniß der Ewigkeit! Eh' du aufstehst, erzähle ich deine Geschichte.

Im Chersones der Cimbrer, (8) in der Ströme Silberland (9) wandelte einst dein Vater Hand an Hand mit des Meeres Königen, kam er gleich aus weiter Gegend, mit der fremden, griechischen Sprache und dem Antlitz eines griechischen Halbgotts.

Aber ihn liebten Weiber und Männer; denn er kürzte durch Erzählungen die langen Nächte und war bei Tage der Erste zum Kampf und zum Mahle. — Des grauen Oceans Windungen waren ihm sichere Pfade

— im Glanz der Sterne des Himmels las er Heiterkeit und Stürme — die gewichtigste Lanze schleuderte er über die höchsten Maste und hinter Orkanen jagend, behielt er eine ruhige Stirn.

Auf dem Lande tönte sein Horn über Thäler und Felsen — niemals entwand sich ihm ein Bär — und kehrte er heim von der Jagd oder von Schlachten, dann lagerte er sich auf Moos, auf Farrkraut und erzählte, häufige Becher leerend, von Kämpfen, von Ringen und Rauben — auf weiten Wassern stand sein Haus, belegt mit Gold und Elfenbein — auf der Schwelle stehen Sklaven unter einem Walde von Pfeilern, schauen auf's Meer, mit Inseln besät, die wie Sterne glänzen, und harren seiner Rückkehr — aber er eilt nicht; denn er gewann lieb den Klang der Muscheltrompete und den Gesang der Priesterinnen Odin's. — Er ergab seine Jugend in Irrthum und Wechsel, um später einen großen Plan zu erreichen — und er hebt den Becher an die Lippen und trinkt das Heil des Königs der Meere, des alten Sigurd:

„Grimhild, Sigurd's Tochter, mein Volk trägt Fesseln seit Jahrhunderten und seufzet — mit meinem Volke lagerten hundert andere sich auf den steinigen Küsten der Südmeere und seufzen. Sie zu befreien, bedarf ich deiner begeisterten Brust! Ich selbst bin von Geburt ein Sklave, aber im Geiste ein Rächer — meine Feinde sind kräftig, wie Titanen; sie zu unterdrücken und zu vertilgen, bedarf ich deiner begeisterten Brust! — Jungfrau, geweihte Odin's, du trittst über meine Schwelle, wirst die Gefährtin meiner Mühen, und unsre Kinder beenden dereinst unser Werk, das sich ausdehnt über späte Jahrhunderte!“

Hier schwieg dein Vater und umspann sie allmählig mit der Gewalt seines Blickes und Schweigens – sie stand auf dem Felsen, blickte in des Meeres graue Unendlichkeit, mit gelös'tem Haar, verdunkeltem Auge, ohne Kraft und sinnlos vor Liebe — Nicht mehr schützt sie der Schild des Odin, sie wird fliehen von den Stufen des Altars und mit dem Fremdling nach fernen Gestaden wandern:

„Hermes, ehedem wagten es nicht unsere Krieger, meine Stirn zu schauen — Du erschienst mir ein Held, der von Walhalla herabtritt, du sprachst „Grimhild“ und siehe, ich muß deine Sklavin sein. —

Unbekannt ist mir dein Vaterland, unbekannt sind deine Feinde mir, das Land, in das du mich ziehst, hat nie noch im Traume sich vor mir gezeigt, aber ich gehe, ich Unglückliche gehe — geschändet unter den Jungfrauen — verflucht vom Zorne Odin's — lasse nur einmal

noch auf den heiligen Felsen mich setzen und das letzte Lied mich singen!" —

Amphiloch Hermes folgte der Jungfrau über Mooslager, über Granitschichten, durch heilige Wälder vom Reife gebeugt, bei dem Brüllen tosender Wasser — In dichten Haufen drängen sich die Kiefern; aus ihrem Dickicht ragt hier und da das Skelett einer Eiche hervor, von Misteln umkränzt. — Ueber ihnen ist der Himmel grau und düster — tausend Pfade winden sich auf den Seiten und locken in's Waldgebirg — aber die Jungfrau kennt die Stege, die zum Gotte führen, zu dem sie hingeht, um von ihm für ewig zu scheiden.

Führer der Horden, Herrn des Landes, Könige des Meeres, ihre Knechte und Gefährten stehen im Halbkreise um Odin's Säule und harren der Priesterin — Sigurd allein, vom Stamme der Götter, Aller König, saß auf dem Stamm einer gefällten Fichte und verdeckte sich mit schwerer Hand die Stirn — seine Brust schwillt unter dem Fischschuppenpanzer — aber er schweigt und Alle hinter ihm schweigen — hörbar ist nur des Meeres Geheul, das seine Wellen hinter dem Walde an den Felsen schlägt.

Grimhild trat zwischen ihnen durch, die Augen auf Odin's Säule geheftet, zu der sie hinanschritt in drohendem Ernste. — Der Fremdling blieb hinten, unter dem Haufen der Seinen, die Hände gefaltet auf seine korinthische Rüstung und gestützt an einen Baum.

Hinter dem Vorsprung einer Grotte ließ sie sich nieder, auf einem Felsen, der mit geheimnißvollen Zeichen beschrieben war, und schien zu sinnen, — der Gott der Völker des Nordens steht über ihr, sein Bart und seine Haare starren vom Eise, sind bestäubt mit Schnee, sein Auge ist glanzvoll, blendend, seine Riesenhand hält eine Keule, bespritzt mit Opferblut, und seine Brust trägt eine tiefe Wunde, die er sich gab, als er die irdische Menschwerdung erfüllt hatte, und zu den Mahlen Walhallas zurückzukehren begehrte.

Ihr Sinnen dauerte lange und jetzt erwacht sie allmählig, hebt langsam den Arm und spricht mit noch gedämpfter Stimme: „Ich kenne dich, Herr, unter deinen Helden — dein Geist nähert in schwarzem Strome sich meiner Brust — er umtos't mich, wie ein Strom, der Felsen zersprengt — Ich bin da, wo deine Strudel — da, wo die Allmacht deines Zornes — Deine Kraft ist die meine — höret mich Alle."

Sie schloß plötzlich die Lider der flammenden Augen auf — streckte die Hände nach dem Haufen hin und bebte, wie in der Todesstunde — ihre Rede war klar wie die Sprache der Helden, welche die Wolken erstiegen haben und jetzt unter Stürmen schwebend zu ihren Kindern rufen:

„Wonach rennet Ihr Tag und Nacht, meine Brüder — Söhne Meines Volkes, wer treibt Euch — wer hieß Euch verlassen das Silberland der Ströme?“

„Die angeketteten Riesen erhoben sich aus dem Schnee, auf dem sie liegen sollen bis an's Ende der Welt — halb erhoben, schlagen sie ihre Ketten an die Eisgipfel und athmen von ferne Blutgeruch.“ —

„Hört Ihr, wie Thor's Hammer zu Staube schmettert Schild und Helm, der Menschen Brust und Schädel? — Der Zwerge Gelach ertönt im Raume — Horgiebruda's Lanze schwebt über der ganzen Erde!“

„Wer gleicht Euch, o meine Nachkommen? — Immer weiter eilt Ihr hin nach der großen Stadt — dort wartet Euer ein Festmahl — die Becher schäumen, voll des Bluts der Feinde — Jedem von Euch ist eine Stäte bereitet — Nehmt sie mit Ruhm, meine Söhne!“

Ihre Stimme sank plötzlich und verwandelte sich in Gemurmel — die Augen suchen etwas in der Welt der Gebilde, welche sich vor ihr ausbreitet — die Lippen lösen sich zu einem Worte. — Dies Wort entsteht, wächst in der Tiefe ihrer Seele, umschlingt, wie eine Schlange ihr Herz nnd flieht wie eine Schlange, sich wieder verbergend — sie jagt ihm vergeblich nach, bleich, unglücklich, ohnmächtig. — Noch einen Augenblick — vielleicht reißt sie es aus der Brust; denn ihr Blick brennt, in neuer Begeisterung erhellt sich ihr Antlitz:

„Die Stadt, die Siebenhügelstadt steht in Flammen — theure Metalle, durchsichtige Steine schmelzen und fließen dahin — Leichen zergehen in Blut und fließen dahin — Es stürzte die große Burg und mit ihr stürzte der große Gott! . . . . .“

„Zur Hülfe, Odin — ich sterbe, wenn ich dein Geheimniß nicht ausspreche — seinen Namen — wer nennt mir seinen Namen?“

Und es sank das Haupt deiner Mutter, ihre Lippen schlossen sich — noch breitet der König die Hand über's Antlitz, schaut auch nicht ein Mal die Tochter an und Alle stehen unbewegt; denn Niemand wagt hinanzutreten an den heiligen Felsen. —

Also verstummte dein Gott und du verstummtest mit ihm für immer — auf deinen Lippen wohnt Grabesstille, auf deiner Stirn des

des Todes Eis — Aber, der dir ein ander Vaterland versprach, verläßt dich nicht — er erhob sich aus dem Schatten der Eiche und tritt selbst begeistert zu dir — Ein Schrei der Entrüstung erscholl in dem Haufen, die Könige des Meeres schlugen mit den Lanzen ihre Schilde — Ergraute Skalden schleuderten Flüche — Aber er durchschritt schon den gefährlichen Kreis, neigte sich über dich, reicht dir die Hand und spricht:

„Beim Namen Roma's, beim Namen meiner Feinde und der Deinen rufe ich dich in's Leben, stehe auf Grimhild!“ . . Und er wandte sich um und schrie drei Mal: Roma — und die erwachte Jungfrau erhob sich, wiederholte noch ein Mal das geheimnißvolle Wort, wiederholte es im leisen, weiblichen Scheidetone, und folgte dem Fremdling, wie eine Frau den Manne. —

Jetzt steht dein Vater, schlummernder Jüngling, auf dem Dache des Schiffes und gießt mit dem Lächeln des Unglaubens volle Becher in den Ozeau zur Ehre Poseidon's; dann wendet er sich zu den Knechten und spricht: „kräftiger die Segel gehalten, muthiger die Ruder, und bald wird der Gott des Dreizahns die Wogen stillen. —“

Unter ihren Füßen bebt jeder Balken, wie eines Weibes Leib — schichtenweis lagern am Horizonte sich die Dunkel, aus ihrem Schooße fließen Wellen, bald zu Bergen aufsteigend, und bald in den Spiegel sich lösend, wie einst die Schlange Pithon, bevor sie den Pfeilen der Sonne erlag — wechselnd bersten die Wogen und gießen sich ineinander mit weißem Schaume — es wechselt in der Winde Brausen dumpfes Athmen und gellendes Stöhnen.

Unter dem Dache, gestützt durch ächzende Säulen, saß Hermes auf Fellen, die er aus dem Chersones der Cimbrer genommen, und schilderte mit ruhiger Stimme der Jungfrau die Welt, der sie jetzt nahe; er malte ihr die Insel mit den Weinbergen und Hainen, nahe dem großen Lande — er hat dort seine Ackerer und Händler, sein Haus und seine Schiffe, seine Schatzkammern voller Kostbarkeiten und Waffen — und diese Waffen — sie haben ihre Bestimmung. Denn in jenen Orten frohlockt das Volk nicht unter der Leitung von Helden — sondern, im Joche, kleidet es seine Schande in Gold, in Marmor, in Seide, und leckt die Füße der Stadt, die sich zwischen zwei Meeren erhebt.

Diese Stadt war einst im Angesichte der Welt die Göttin der Lüge und Bedrückung — unter ihrem ertödtenden Athem stand Bruder gegen

Bruder auf, Sohn gegen Vater, der Verräther gegen das Vaterland, und unerschöpflich, wie die Zeit verschlang sie alle Könige der Erde! Hier wich die Heiterkeit von deines Vaters Stirn und wurde ähnlich dem Sturme, der das Schiff fortschleudert.

Mein Hellas war einst die Seele der Nationen — seine Lieder waren die Herrn der Welt — die übermüthigen Barbaren, die vom Orient kamen, vertrieb es durch der Schwerter Geklirr und den Klang seiner Saiten. Das himmlsche Feuer, den Göttern entrissen, war sein alleiniger Antheil. — Das Unglückliche vertraute der fluchwürdigen Stadt, zwischen zweien Meeren her drangen rohe Horden zu seinen glücklichen Inseln, zu seinen myrthenbewachsenen Ufern — sie nahmen es nicht durch der Waffen Gewalt, sondern trennten es durch das Gift der Schmeichelei und berauschten es im Nektar der Versprechen.

In diesem Augenblick spalteten sich die Wolken, der Sturm zerriß sie im Abend und es flimmerten einige Sterne — Hermes warf nur ein Mal das Auge empor, und als die Sterne wieder in Dunkel gehüllt waren, da rief er dem Fährmann: „zur Rechten, die ganze Nacht zur Rechten und morgen um diese Stunde durchschwimmen wir die Enge von Gades!“ — Und er zieht sie an die Brust — erzählt weiter vom Philopömen, seinem Vorfahr, dem Vorletzten der Männer, die zum Kampfe zogen gegen die fluchwürdige Stadt — nach ihm trat noch einmal ein Barbaren-König in's Feld, und verlor dreißig Jahre, bis er von eigener Hand fiel — von jenem Tage übernahm kein Dritter der Erde Schutz!

Durch ein kurzes Schweigen, einen Augenblick der Betrachtung ehrte er das Andenken des großen Mithridat und kehrte dann zurück zur trüben Erzählung — sie horcht, die Augen unbewegt und fest geheftet — „Grimhild, dein Gott ließ durch Eingebung dich errathen, was ich selbst unter der Mühe des Hasses oft errungen aus der Nacht künftiger Jahrhunderte durch der Hoffnung Ahnen — Heil uns, Königstochter — die Stadt der Frevel hat nach der Vernichtung alles Lebenden und Freien jetzt ihren Selbstmord begonnen!

Ihre Schätze, ausgesogen aus der ganzen Erde, reichen ihnen bald nicht mehr hin — bald gleitet die Waffe aus ihren Händen — unter Morden und Festen vertönen ihre letzten Stunden — o mein Weib, lache der Stürme und Wogen; denn wir sterben hier nicht, wir werden ein Theil der großen Vernichtung! Nach diesen Worten nahm des Helden Stimme noch herbere, höhnendere Töne — er erwähnte der

Götter von Hellas, die einst so mächtig waren, und heut keinen Glauben haben — ihre Orakel verstummten seit lange, aber noch stehen ihre Gebilde; denn die alte Welt entreißt sich nicht der Gewohnheit der Jugend — alle Götter der Erde erschienen in der Stadt des Fluches, die Einen schön, ähnlich Unsterblichen, von griechischem Meißel — Andere verzerrt, erwachsen auf dem Sande der Wüste, auf den Gipfeln ferner Berge — aber er weiß, daß nur ein Gott ist, der vor Jahrhunderten seine Hand auf die Wirren des Chaos legte und es für ewig überwand.

Seinen Namen fragt die Priesterin Odin's? — Das Verhängniß — und er ging an's Steuer des Kahns; denn es wuchsen die Stürme

---

Denkst du der Insel Chiara, auf der Ihr erwuchset, du und deine Schwester, die göttliche Elsinoe — denkst du der Züge des Vaters, als er die Maste mit Segeln bespannte, nicht dreieckigen griechischen, sondern den länglichen der Barbaren, und wie er selber im Dazischen Helme, in der Hand mit dem Beile der Cimbrer sich des Nachts aus der Bucht schlich und in die Windungen des Archipelagus steuerte?

Alle Gedanken Jugartha's und Mithridat's lebten auf in seiner Seele — zu wilden Stämmen hin drängen unaufhörlich seine Wünsche und Mühen — bald nach den Mäotischen Sümpfen, dort wo Wüsten und windschnelle Rosse, bald, wo die Syrten in Afrika's Wüsten und Pfeile in Gift gesättigt, dort irrte er wechselnd umher und suchte Feinde seinem Feinde — er drückte die Hand rohen Königen, lernte ihre Sprache, legte ihre Waffen an, warf ihnen Geschenke hin, und entflammte ihre Begierden durch das Versprechen von Lust und Beute.

Da verflossen im Schmerz deiner Mutter die Tage und Nächte. Aber kein Sklave, kein Fremder las aus ihren Zügen die Leiden; nicht zitterten ihre Lippen, sobald sie befahlen.

Manchmal nur nahm sie euch Beide an der Hand und führte euch durch lange Hallen in das Pallastes Inneres. Dort waren die Nischen beschlagen mit Mosen und Muscheln, hier stand ein Krieger von Fels.

Unsterblicher Ingrimm runzt ihm die Stirn; — seine Hand hält den Schädel eines erschlagenen Feindes; und zu seinen Füßen liegen Eisschollen, gehauen aus Parischem Marmor. Vor ihm neigt deine Mutter das Haupt — und gedenkt des geschwundenen Vaterlandes:

„Mein Iridion, mein Sigurd, du schaust nie das Silberland, nach deinen Ahn, den König der Männer. — Siehe, das ist mein heiliger Gott — meine schreckliche Begeisterung, der Herr Wallhalla's, der unbezwingbare Odin. — Und sie drückt die Tochter an die Brust: „Wo ist dein Vater, Elsinoe, sprich, wo ist Hermes zur Stunde; ich höre der Winde Brausen, das dumpfe Stöhnen der Wellen — sein Schiff schwankt in unermeßlichen Fluthen, seiner Seegel entblößt oder wohl auch auf fluchwürdige Küsten geworfen ...... aber nein, bändigen wird er die Stürme, sich den Barbaren entwinden und zu uns heimkehren mit dem Ruhm eines Halbgotts. Und als des Kommenden Horn vom Meere ertönte, als es näher erdröhnte unter Citronenhainen, als von nächtlichem Taue betrieft, von der Sonne gebrannt und von des Regens Staube gebräunt in seines Weibes Arme sich Hermes warf und sein schwarzes Auge voll Leidenschaft entbrannte im Glanze der Hoffnung — da kehrten wieder heitere und glückliche Tage auf Chiara, es vergaß ihrer herben Vorgefühle die Priesterin nnd ihr wandeltet ruhig, selig auf Gräsern und Blumen, über die Muscheln der Küste, in Marmorsälen zwischen Dreifüßen und Weihgerüchen, ihr ruhtet im Schooße der Mutter, auf den Knieen des Vaters, und er segnete jeden Abend eure zum Schlafe geneigten Häupter: „Gedenket, sprach er, Roma zu hassen — Erwachsen verfolge es jeder von Euch mit seinem Fluche — Du mit Schwert und Feuer — Du mit Begeisterung und Weiber-Trug.“

Manchmal auch kam nach Chiara ein Prokonsul oder Prätor oder ein Freigelassener des Cäsars zu Gast — dann ließ Hermes lange Lager aufstellen — und Tische — in Strömen floß der Lesbierwein — es erschollen der Sklavinnen Stimmen, die Lauten der Sklaven zu den Gesängen des alten Homer — „Anakreon, Anakreon“ riefen die Römer — dann winkte mit höhnendem Lächeln dein Vater den Sängern, füllte den Römern die Becher, gab frische Kränze, und wenn sie in Getobe und Scherze fielen, dann sprach er unvorsehends von den Thaten der Vorzeit, erwähnte zum Ruhme des Reichs die gegen Karthago gekämpften Schlachten, des Varus erschlagene Legionen und des Sertorius des Spaniers Aufruhr — und trank des Imperators Heil, daß in seinen Fingern der Becher barst!

Schon nahet das dreizehnte Jahresfest des Tages, an dem die Priesterin die Götter verließ — ihre Stimme verwildert, wenn sie ihren Kindern ruft — ihr Blick verwildert, wenn sie jene an ihre Brust zieht

— sie erwähnt des Vaters, der Schwester, der Führer des Volks, und das halbgebrochene Scheidewort entfällt ihren Lippen — vor Hermes allein beugt sich ihr wirrer Sinn. „Was gebricht dir, meine Grimhild königliche Tochter?" — hörtest du von der Rache unsterblicher Geister?" für eine Zeit nur war ich dein — am Saum der Erde liegt eine Insel mit Eis bedeckt, auf ihr ein flammensprühender Berg — dort ist der Riese des Todes angeschmiedet, schon streckt er den Arm aus, schon sinkt seine Hand nach dem Abgrund, um da hineinzuschleudern den weißen Knäuel meines Lebens.

Hermes streckt die Hand über ihre Schläfe — der Schatten seiner Hände fällt wie ein Strom des Friedens auf ihre Stirn und bringt in die Seele: „Schaue zum flammenden Himmel hinauf — diesem sprühenden Meere — wo die Wolken deines Nordens wandern und deine harten Götter — dich schützet der Stern des Amphilochus — er verräth dich nicht bösen Geistern." — Aber auch ihm beginnt eine Last das Herz zu beschweren.

Was für ein Schrei schlug an die innere Wölbung und brach sich an den Pfeilern der Halle? Die Sklaven eilen nach dem Innern des Palastes, in des Herrn Gemach — da liegt hingestreckt auf einem Porphyrlager die Priesterin, geneigten Hauptes steht der griechische Führer am Polster und tritt mit den Füßen die Schaale, an deren Rändern die letzten Tropfen perlen — Sie senkten die Augen, hören, harren; und als er sich umwandte, erzitterten Alle — denn das erste Mal im Leben entstellte ein Schmerz, höher, als seine Kräfte, ihm die Züge — er wandte sich um — winkte, seinen Sohn ihm zu holen und seine Tochter. — „Grimhild! jetzt biete ich Trotz deinem Herrn — da, wo er unter Helden Blut trinkt, auf dem höchsten Throne seines Palastes, dorthin bringe der Fluch des Griechen Amphilochus — o Weib! verlasse mich nicht — umsonst — umsonst — nur wenige Tropfen blieben — der ganze Giftbecher kocht in deiner Brust, meine Grimhild!"

Sie erhob sich und war bleich, wie eine Säule auf dem Sarkophag: „Ich sah ihn drei Mal des Nachts — er ging aus Walhalla, ähnlich dem schwarzen Ocean, und rief mir zu: „meine Priesterin."

„Ueber den schlafenden Iridion, die schlafende Elsinoe streckte er seinen Arm, belastet von schwerem Eisen, und drohte ihnen mit seiner Macht — er fluchte ihrem irdischen Dasein, wenn ich nicht zu ihm gehe."

„Für eine Zeit nur war ich Dein — dort zu seinen Füßen liegt

ein Opfermesser und eine schwarze Hülle, der Priesterinnen Begräbnißkranz — du legst ihn zu mir, wirfst ihn nach dem Tode mir auf die Stirn" Und sie schreitet zu ihm die Marmorstufen hinab — vorwärts gebeugt den erhabenen Körper, ausgestreckt ihre Schneearme, zitternd, als ob sie den Schatten des Todes hinwegwehen wollte; an ihren Fersen rollen die Falten ihres weißen Kleides — Sie kam herab, stützte sich auf den Gatten — er schlang seinen Arm um sie, und sie gehen ins Heiligthum — Sein Schritt ist zaudernd, er kämpft mit einer unbekannten Macht, bleibt stehen und wirft einen Blick zum Himmel, mit welchem Prometheus vom Felsen, Laokoon von des Meeres Gestade den Göttern dieser Erde Elend vorwarf; aber er erniedrigt sich nicht zu Seufzern, schweigt uud geht weiter. Das Verhängniß reißt sie Beide mit sich. Da floß zum letzten Male ihr Blick auf dein Haupt, Iridion — an Odin's Füßen begrüßte sie dich zur Trennung mit des Ahnen Namen: „Sigurd, sei einst der Stolzen Schrecken — Elsinoe, mein Geist ist stets mit dir — gedenkt an das Land der Ströme, an meinen Gott, o meine Kinder, ich sterbe für Euch" — ihre Lippen erblaßten, blaue Schatten brachen sich im Gesicht, und bald ruft, bald wehrt sie euch ab von dem vergifteten Busen.

Plötzlich verläßt ihr Gedanke die Umgebung und kehret zurück in andere Orte und Zeiten — da sinnt der greise Vater — dort fluchen ihr des Meeres Könige — sie streckte die Hand aus und sterbend wird sie weissagen: „zum Kampf, meine Brüder — auf sieben Hügeln sind Eure Zelte — auf dem Gipfel des Kapitols ist euer Festschmaus, und dort unten knirscht und weint, in Ketten geworfen, getreten, Roma, Roma, Roma —" Und sie sie sank hin vor ihren Gott — Amphilochus hob sie in seine Umarmung — sie wollte mit dem Arm seinen Nacken umwinden, der Arm sank — sie selbst beugt sich rücklings, ihr Haar hängt niedriger und niedriger zur Erde, bis aus seinen zitternden Händen auf den Marmorboden der Leichnam herabsank. —

Er kniete nieder und legte die schwarze Hülle und der Priesterinnen Begräbnißkranz auf ihre Stirn — dann steht er auf in wildem Wahnsinn und ruft: „Wo ist das Beil aus dem Chorsones der Cimbrer, Ihr Sklaven? —" die Sklaven reichten es zitternd, er nahm es, faßte es fest, sammelte alle sterblichen Kräfte gegen die unsterblichen und schritt zur Statue. Da erhob er das Eisen, wog drei Mal den Blitz über dem Haupte, zertrümmerte zum vierten den Gott, seinen Feind, und zertrat ihn im Schweigen der Verzweiflung! —

Dies ist dein Geschlecht, dies deine Vergangenheit, Philopömen's Sproß, Enkel des Königs der Männer, schlummernder Iridion! — und jetzt verließ dein Erzeuger das Haus seiner Ahnen auf Chiara und schwimmt mit Grimhildens Urne nach Rom — er verlor, die er liebte — unter Feinden wird er sich ansiedeln und wenigstens mit vollem Herzen hassen — und unterdessen naht heran der verheißene Tag, der Tag der Vernichtung!

Erster Theil.

Ein Saal im Pallaste Iridion's in Rom. Auf beiden Seiten Säulenreihen, die in der Tiefe verschwinden — in der Mitte eine Fontaine und brennende Wohlgerüche auf Dreifüßen — Iridion unter der Säule seines Vaters. Sklaven zünden Lichter an in Alabasterlampen. —

Erster Sklave.

Amphiloch's Sohn stützte das Haupt an des Gestorbenen Füße —

Zweiter Sklave.

An kalte Marmorsohlen, und entschlief. —

Dritter Sklave.

Und unterdessen ringt und weint im Gynecäum seine Schwester, unsere Herrin —

Vierter Sklave.

Beim Pollux, ich hörte aus sicherem Munde, daß heute Abend Heliogabal's Mohren sie fortschleppen werden.

Erster Sklave.

Der Friede mit ihm — laßt uns weggehn, Brüder, laßt uns gehn — (Sklaven ab).

Iridion.

Wie Schatten sind sie fort, den Frieden meines Geistes ehrend — O Vater, für sie und Alle liege ich bis jetzt im Schlafe — du allein weißt, daß ich wache (er steht auf und geht nach einem bronzenen Schilde, woran ein Dolch hängt.) Die Dämmerung fällt — schon ist die Stunde nah' — Sie kommen bald — in gleicher Stunde mußte der alte Brutus seine Söhne tödten — (er schlägt an den Schild) Elsinoe — Elsinoe! —

Ei! da kommt sie her zn mir, wie des Unglücks Abbild — einen Cypressenkranz hat sie um ihre Stirn gelegt — einst wandelte ebenso in Odin's Zorn ihre Mutter. —

Elsinoe (eintretend.)

Sind schon die Knechte hier — hat der Verruchte schon den Wagen hergesandt?

Iridion.

Noch nicht — aber das letzte Mal heischte ich Dir einzuhauchen meines Vaters Geist —

Elsinoe.

O Bruder. . . . .

Iridion.

Du weißt selber, wie im Wahnsinn der Cäsar drängt — daß der Senat Dich göttlich schon genannt, und Säulen dir hat aufstellen lassen an geweihten Orten der Stadt — Du weißt selber, daß Du meine Schwester nicht mehr bist, nicht mehr die hellgelockte Elsinoe, des Hauses Hoffnung, meines Herzens Kleinod. — Du bist das Opfer für Vieler Leiden und Deiner Väter Schande!

Elsinoe.

Wohlan — Ihr habt von Kindheit an mich's gelehrt, und ich bin bereit — doch noch heute nicht, nicht morgen — später etwas, bis ich Kräfte sammle, bis ich Masinissa's Lehren höre und Deine Befehle — bis ich auf den Grund geleert den Becher eures Giftes? —

Iridion.

Erwählte, bereite Dich zu Deinem Schicksale vor. — Eile gebietet der Weg, auf dem wir gehen. —

Elsinoe.

Gedenk', wie einst wir auf Chiara's Fluren spielten, ich liebte Dich so sehr, o Bruder, habe oft das Haupt mit Rosen Dir umkränzt und Myrthen — Oh! schenke mir Erbarmen! —

Iridion.

Weib, Du versuchst mich zum Mitleid, — umsonst, umsonst!

Elsinoe.

Wozu so viel Bitten und Klagen — es geschah vor alten Zeiten, daß man von Menschen und von Göttern sich selbst durch den Tod erlös'te — sieh — dort glänzt Dein Dolch Iridion — laß uns unsern Tod beeilen, Iridion!

Iridion.

Du schmähest die Gedanken meines Vaters — Leben muß man und leiden, auf das der große Geist des Amphilochus unter den Schatten jubele — o Schwester, einst bedurfte es zur Befreiung von Nationen eines einzigen Menschen nur — heut sind andere Zeiten — heut muß

die Ehre zum Opfer werden! (Er umfaßt sie mit dem Arme.) Heut bekränzest Du Dich mit Rosen und hüllest Dich in Zauber — o Arme, lege her das verurtheilte Haupt — es drückt das letzte Mal in Deines Vaters Haus der Bruder Dich an seine Brust — gieb in dem ganzen Reize jugendlicher Frische mir den letzten Scheidekuß — nicht seh' ich Dich mehr jung — nie — nimmermehr — er vernichtet Dich durch gift'gen Athem, er . . . doch er stürzt, verstehst Du, Schwester, er stürzt zugleich mit seinem ganzen Reiche!

Elsinoe.

Jetzt an Deiner Brust, o Bruder, und nach wenig Augenblicken an wessen?

Jridion.

Auf ihrem Grundstein wanken diese Pfeiler, schwarze Schatten schlängeln sich hindurch — laßt mich beim Eintritt zur Arena nicht fallen, o Götter — Masinissa komme. —

Eine Stimme hinter den Pfeilern.

Wer wankt, der ist zu Worten nur geboren, nicht zu Thaten, — Mit Lachen will ich ihn begrüßen und mit Lachen von ihm scheiden — (Masinissa tritt ein) des Cäsar's Abgesandte kommen schon nach Deinem Pallaste —

Jridion.

Du, auf dessen Stirn das Wort — Gewalt — geschrieben steht — Du, der am Grabe so erhaben steht, wie in der Jugend, hauche mir Kraft ein in diesem verhängnißvollen Augenblick!

Massnissa.

Wo sind die erwählten Jungfrauen — wo ist der Blumenkranz für des Cäsars Braut? (er wirft die Cypressen von Elsinoe's Haupt.) Heut beginnt unser Werk.

(Aus dem Hintergrunde des Saales kommen Dienerinnen mit kostbaren Kleidern.)

Chor der Dienerinnen.

Der Aphrodite, als sie dem blauen Ocean entstieg unter den Bogen des Meerschaums, unter den Düften der Zephire, wirst Du gleichen, wir bringen Dir Rosen, Weihrauch und Perlen!

Jridion.

Nimm ihren Arm, o Greis — (er führt die Schwester an Amphiloch's Statue.) Höre mich, Weib, als ob ich stürbe, als solltest Du nie mehr meine Stimme hören —

Du betrittst fluchbeladene Schwellen, wirst leben unter Verruchten, giebst Deinen Leib einem Sohne der Unzucht hin — aber möge Dein

Geist rein bleiben und frei — umstricke ihn mit Geheimnissen, mach' ihn unzugänglich, wie einst das Heiligthum war, in welchem unsre Mutter prophezeihte!

Elsinoe.

Wehe, Wehe der Waise!

Gridion.

Laß nie an Deiner Brust den Cäsar schlafen — er höre stets die Prätorianer zu den Waffen rufen, die Patrizier Aufruhr spinnen, — das ganze Volk nach des Pallastes Thoren strömen — und dafür sorge Tag für Tag, mehr und mehr, bis daß Du ihn zum Wahnsinn treibst und das ganze Leben saugst aus seinem Herzen. — Jetzt stehe auf — näher das Haupt — (er legt die Hände auf ihr Haar.) — begonnen in dem Durst nach Rache, bist Du in der Hoffnung auf Rache erwachsen, bestimmt zur Unehre und zum Verderben weih' ich Dich den Göttern Manen Amphiloch's des Griechen!

Elsinoe.

Die Stimmen des Erebus ertönen von allen Seiten — o meine Mutter!

Chor von Weibern. (sie umgebend.)

Warum zittern Deine Glieder unter der Schneehülle, unter den Purpurbändern, womit wir Deine Brust umwinden? — warum erbleichst Du unter dem Kranze, den wir zum Schmucke Deiner Stirn geflochten?

Gridion.

Sieh — die Unglückliche sinkt in Ohnmacht!

Masinissa.

Nein — sie beginnt zu leben, wie sie soll — bemerkst Du, wie die Lippe schäumend arbeitet?

Elsinoe.

Ich verlasse die väterliche Schwelle, trage nicht des Hauses Götter mit mir, meinen heiligen Kranz, den unbefleckten drückt' ich in des eigenen Herdes Asche — der Vater verurtheilte mich und der Bruder — Ich kehre nie zurück, ich geh' zu Martern hin und langer Trauer!

Mutter! Bete zu Odin für Deine Tochter — Eile Mutter — bitt' nicht um langes Leben — Begeisterung, nur Begeisterung! Sterbliche Kinder wird nimmer mein Schooß erzeugen, doch die Zukunft wird darin beginnen! Roma, vertraut meiner Liebe — Roma entschläft in meinen Armen!

(Eutychian kommt an der Spitze von Aethiopen, die Geschenke tragen.)

Eutychian.

Der dreimal Heilige, dreifach gesegnete Imperator, Cäsar und August und höchster Priester und Tribun und Consul schickt seinen Gruß dem Sohne Amphiloch's und seiner göttlichen Schwester hundert Purpurmuscheln, hundert Becher von Amethist . . . . .

Elsinoe.

Begeisterung, Begeisterung in meiner Marter!

Fridion.

Es ist geschehn — (er greift sie am Arme und führt sie zu Eutychian.) Nimm die Hellgelockte. —

Eutychian.

Von Elfenbein ein Wagen harrt der Tochter des Glücks! —

Fridion.

Funfzig meiner Gladiatoren schenke ich dem Cäsar — sie schaute gern auf ihren Wettkampf — Geht — sie folgen euch eilig nach — (er schlägt an den Schild, die Schaar von Weibern und Aethiopen geht mit Elsinoe hinaus.)

Chor der Gladiatoren. (im Hintergrunde.)

Gilt's ein Wild zu würgen? Feinde zu vernichten? Deine Schwester zu beschirmen? (treten vor).

Fridion.

Brüder, Griechen und Barbaren, erkauft von mir aus des Römervolkes Rachen! — bleibt mir treu bis an den Tag der Beute!

Chor der Gladiatoren.

So lang im Schlamm von Sand und Blut nicht unsre Körper stecken bleiben, sind sie gelenkig, nackt, gewandt zum Kampfe!

Fridion.

Ihr hört noch ihre Tritte, ihre Stimmen — holt sie auf der Spur ein — das Haupt Elsinoe's vertrau ich euren kurzen Schwertern; und steht Ihr im Angesicht des Imperators, so beuget Euch vor Eurem neuen Herrn!

Chor der Gladiatoren.

Verderben ihm, Verderben vor der Zeit! (ab.)

Fridion.

Ihr alten Weltbedrücker — Hellas' Mörder, des Truges und des Treuebruches Söhne, Euch opferte ich eine fleckenlose Jungfrau, — Unsterbliche Götter, wo ihr immer seid, erhöret meine Bitte — sie sei das vorletzte Opfer Roms; und ich unter so viel Unglücklichen in allen Theilen der Erde, unter so Vielen, die dem Frevel erlegen und nach dem Frevel vergessen sind, ich sei das letzte. —

Masinissa.

Sigurd!

Kridion.

Nenn' mich nicht mit solchem Namen oder gieb mir die Meere der Könige, umring' mich mit dem Volke meines Ahnen, und von der Cäsarn Purpur wird nicht ein Faden bleiben! — Aber mein Weg führt durch die Finsterniß — wohin ich den Arm streckte, trifft er Schranken, härter als Eisen, beweglich wie Schlangen, und unter ihnen kriech' ich ohne Dasein, ohne Leben!

Masinissa.

In der Menschen Elend und Ohnmacht wurzelt Deine Hoffnung und Dein Glaube; denn das Schicksal stellte Dich an die Thore der stürzenden Stadt — umgab Dich mit der Zeit neuer Gestaltung und der Altersmattheit, wovon Du selber kein Theil bist — zu klagen wird es einstens Zeit, einst später . . . . einst . . . . .

Kridion.

Ah! Schande diesen Nazarenern, die lieber stürzen wollen dem Viehe gleich, als kämpfen, wie Männer — sie, sie halten mich zurück.

Masinissa.

Alexian, der Sohn der Mammea ist täglich unter ihnen, um mit den ersten Priestern zu berathen — Eilst Du ihm nicht zuvor, so neigt er die Wage auf seine Seite, stürzt Heliogabal, macht seine Herrschaft nazarenisch und Rom wird dauern in späte Jahrhunderte!

Kridion.

Nein — beim Thor, ich schwör' es ihm, er wird nicht Cäsar!

Masinissa.

In den Katakomben entscheidet sich das Schicksal Rom's — Geh' — auf Deiner Brust trägst Du ihr Zeichen, ihr Makel sitzt auf Deiner Stirn, es mögen stets auf Deinen Lippen bleiben ihre Geheimnisse — impfe Rache ein in des Gottes Namen, der bisher noch ungerächt ist — Wo sind Seine Altäre, wo ist Sein Ruhm auf der Erde? — Und wenn Du sie führen wirst und waffnen, wenn Du in ihre Hände legst die verbotenen Schwerter, o dann, mein Sohn, ist mein Geist mit Dir! (er nähert sich und stützt sich an seine Schulter.)

Denkst Du der Nacht, in der Dein Vater sterbend rief, „Masinissa, Dir vertrau ich den Sohn und meinen Gedanken" — Ich neigte mich da über ihn, wie ich mich jetzt über Dich neige, „O Hermes, dort unter den Schatten, zu denen Du hinabsteigst, frage nach Masinissa und sie

werden Dir antworten — er verläßt Niemanden, dem er versprach, ihn an's Ziel zu geleiten!

O Hermes, unsre Geister sind dreifach verknüpft, und nichts vermag sie zu trennen." —

Fridion.

Das geschah in gleicher Stunde — nur war Elsinoe bei mir und weinte in meinen Armen!

Masinissa.

Heut sage ich dasselbe — vertrau und glaube bis an's Ende — vereint auf Erden — vereint vor dem Sturze und nach dem Sturze Rom's — o mein erwähltes Kind, wir trennen uns nimmer, nimmer.

Fridion.

Aus Deiner dürren Brust strömt die Woge der Kraft — gieb mir die Hand, o Greis — Wohlan — vereint vor dem Sturze und nach dem Sturze Rom's!

(er fällt auf einen Stuhl vor der Statue.)

Das geschah in gleicher Stunde — des Sterbenden Blick flammte, wie ein untergehender Stern — da schwur ich . . . . . Hörst Du das gräßliche Geschrei? — Der Cäsar schenkte Dolche unter's Volk und Sesterzen und das Volk jauchzt bei des Cäsar's Wonnetrunkenheit —

(er wirft sich die Toga um.)

Laß mich allein mit meines Herzen Hölle!

(Ein Tempel in den Gewölben unter dem Kapitol. — Die Riesen der Statue Mitra's im Hintergrunde — Musik ist hörbar, und entfernt sich — Es kommen Priester und Wahrsager. — Heliogabal in den Kleidern eines Erzpriesters und Elsinoe bleiben.)

Heliogabal.

Du schautest meine Macht, o hellgelockte Griechin — Ich redete mit dem Gott des Lichts, den Genien der Nacht, es wunderten sich ob meiner Worte und meiner Opfer die ersten Priester des Orients —

Elsinoe.

Verachtung bringt des Eises Tochter schwachen, wollüstigen Göttern, die stets versenkt sind in des Weihrauchs Wolken, umweht von Flötenhall, bespült vom Blute scheuer Hirsche, oder dem Blut der Säuglinge — und die diamanten Sonne auf Deiner seidenen Brust gleicht nimmer der Sonne über dem Schnee meines Nordens —

Heliogabal.

Natter, die ich lieb', was heischst Du mehr?

Elfinoe.

Wo meiner Mutter Herr, Odin, aus Stahl gebaut und Eiche im Regenstaube, in Reif und Stürmen ruhig und unbeweglich steht, eine Schaale in der Hand, worin das Blut von Helden schäumt . . . vom Süden betten ihm die Felsen sich zu seines Thrones Lehne, und er gestützt auf Felsen schaut auf das Meer des Nordens, dessen Eisspiegel an Seinen Füßen bersten (sie hebt einen Hyacynthenkranz auf und wirft ihn auf Heliogabal.) Welke Blumen geht zum dürren Stengel — doch die Tochter der Cimbrischen Priesterin berührt nimmer den weichen Flaum. (sie geht.)

Heliogabal.

Bleib', bei Baal's Geheimniß, bleibe Nymphe — Ich bin Erzpriester, ich bin schön, ich ein delischer Apoll — ob meiner Wangen Schönheit rief eine ganze Legion mich einst zum Cäsar aus — bleibe Nymphe, ich befehle Dir — Ich bin August, Antonin, Aurelius, Rom's Herr, Afrikas, Indiens — Was schweigst Du? was ist Dein Blick so kalt, durchbohrend? Ich überhäufte Dich mit Ohrgehängen, Armbändern, Purpur, theuren Saphirn, ich habe Mahle Dir bereitet, von denen nicht Sardanapal's Geliebte träumten, hundert Löwen haben gestern sich vor Dir zerrissen — hinweggejagt sind alle Buhlerinnen, und Du bleibst ungebeugt, wie Marmor kalt und frostig!

Elfinoe.

Du störst mich, Du störst mich, Kind, genährt mit dem Gehirn der Vögel — Ich weilte in Walhalla bei meinen Vätern, die auf Thronen sitzen, Jeder des Feindes Sarg zu seinen Füßen — Dein niederes Gespräch stört meine fernen Gedanken, die unbegreiflichen — Was willst Du — was forderst Du von mir? schon ist es spät — wohler ist mir, wenn ich in dieser Stunde zu meinen Göttern flehe — Lebe wohl, August — Cäsar — Aurelius. . . . .

Heliogabal.

Hellgelockte, Schönste, Reizendste, ich beschwöre Dich, ich flehe Dich an, sieh, wie ich ganz bebe, wie ich vor Dir sterbe — Götter und Göttinnen! — nicht in ganz Asien hat solches Haupt und solchen Busen von Euch Einer geschaffen und solche blaue Augen! —

Elfinoe.

Still — dort drängt sich meiner Mutter Stimme durch die Winde!

Heliogabal.

Ich lege an des Altars Stufen mich und küß' die Zehe Deiner weißen Füße (er nähert sich ihr.)

Elsinoe.

Für mich bedarf es eh'rner Arme, und Lippen, die ein grausig Lied ertönen lassen, das Lied der Schlachten — Geh zu den Prätorianern hin, der Prätorianer Sklave!

Heliogabal (sinkt vor dem Altare hin.)

Verfluchte, Du endest vor der Zeit — vor dem gesammten Volk laß ich an's Kreuz Dich schlagen. . . . O reizendschöne! — höre — ist nicht der Cäsar Dir genug, will ich Dir Mitra geben — Ich lasse Dich als Mitra's Braut verkünden — Ich vermag Alles. —

Noch einen Augenblick sei bei mir — wohler ist mir, stehst Du auch fern — Ich Armer, bin so jung, und schon umringt von Tod und von Verschwörung — schon ekelt meines Lebens mich und nichts helfen mir alle Enden der Erde — der Menschen und der Thiere Blut, Weihgerüche und Blumendüfte erfreuen nicht mehr Heliogabal — Hörst Du? Willst Du in Wahnsinn mich enden sehen? — Nymphe, Elsinoe — Hier neben Dir will ich mit Dir Hand in Hand und Stirn gelehnt an Stirn jetzt schlafen! —

Elsinoe.

Wohl — schlaf, bis der Centurio erscheint und den Cäsar ermordet — Unglücklicher, sag' mir, wo Deine Rüstung? — Du Armer, mit diesen Fingern von Wachs vermagst Du des Schwertes Griff nicht zu halten! — Warte — Ich geh und frage meine Götter, ob für Dich noch Rettung ist. (ab.)

Heliogabal.

Zu Hülfe dem Imperator, zu Hülfe! —

(Es kommen Wahrsager, Priester, Eutychian.)

Chor der Priester.

Was ist dem Sohn der Sonne widerfahren, dem Herrn der Geheimnisse und Opfer? Seine Lippen sind mit Schaum genetzt, der Prachtstern barst an seiner Brust, und das Auge in seinem Rollen, seinem Kreisen scheint Blut zu fordern, Wollust zu begehren, und bald wiederum matt, sucht es, scheint es, ewigen Schlaf. —

Heliogabal.

Die Furien zerreißen meine Glieder — Ich weiß, ich weiß. . . ,

Eutychian.

Evoe Bacche! so wie Du berauscht hat einst mein Schüler Indien im Rausch erobert. —

Heliogabal.

Einst setzt Alexian den kalten Stahl mir an die Brust: „reiche mir die Kehle, Cäsar“ — Schützet mich — Jedem von Euch zehn Talente —

Eutychian.

Ich allein erschlag zuerst für zehn Talente den Cäsar.

Heliogabal.

Erbarmen über mich! — die Sonne wird sich an Euch rächen.

Chor.

Erhebe Dich, göttlicher Cäsar — Du bist unser Herr und Deinem Willen horcht die ganze Erde — Feindliche Götter, die Deinen Ruhm beneiden quälen Dich durch Schreckbilder — doch dieses Traumgesicht zerrinnt im ewigen Feuer, im reinsten Lichte Mitra's, wie die trübe Welle in des Oceans Bläuen, der Leib der Semele in Jupiter's Gewalt!

Heliogabal. (sich erhebend.)

Gebt mir die Hände, Sklaven — Wer führte euch hieher? — Ich will, daß sie in mein Bett gehe — hört Ihr, daß ihr Körper zittere in meinen Armen — sonst sollt ihr Alle, so viele ihr vor mir steht, umkommen unter Leoparden-Klauen!

Eutychian.

Me hercule! Ich hätte wohl einen Löwen verdient —

Heliogabal.

Schweig' — heut will ich keine Scherze — wo ist sie?

Chor.

Ihre Gestalt erhebt sich aus dem Dunkel — Ihr fremder Gott kämpft mit unserm Gotte!

Heliogabal.

Schweigt — hört —

Elsinoe. (im Hintergrunde auf einem mit Hieroglyphen bedeckten Stein.)

Ich fragte sie Alle — erst schwiegen sie, auf Thronen sitzend, Jeder, so wie er nach geschlossnem Mahle einschlief. Ich fragte sie Alle — des Einen schwarze Rüstung klirrte. Nur Einer wurde wach von ihnen und hob die ungeleerte Schaale an die ruhigen Lippen —

Ich fragte sie Alle — und wo sich Lippe und Schaale berührten, entfiel ein Tropfen Bluts, der durch die Himmel fliegend auf meine Stirn sich ließ —

Heliogabal.

Sprich, meine Göttliche! — ich bin doch nicht verdammt — sterbe doch nicht vor der Zeit? —

Elsinoe.

Alle auf die Kniee — der Götter Ausspruch tobt in meiner Seele. —

Heliogabal (niederknieend).

Verzeihe, großer Mitra.

Eutychian.

Gute Nacht, großer Mitra. (niederknieend.)

Chor. (niederknieend.)

Die Erde verschlinge die Fremde, heiliger, dreimächtiger, schnellfliegender Mitra!

Elsinoe.

Dann sah ich in der Erde Ebenen einen Mann, mit Eisen gerüstet und Schauern — seine Stirn war ruhig, wie der Spiegel tiefer Wasser — das Siegesschwert erglänzte in der Rechten. —

Ich erkannte ihn — nicht verstand ich — nicht traute ich mir — Aber seinen Namen wiederholten die nächtlichen Winde, und eine Stimme drang von Walhallas Gipfel; „er rettet den Cäsar"

Heliogabal.

Den Namen, den Namen?

Elsinoe.

Sigurd, der Sohn der Priesterin — (sie steigt vom Steine herab und nähert sich Heliogabal.) Wälz' nicht fürder Dich im Staube — stehe auf und Ihr entfernt Euch Alle! — (sie gehen.)

Elender! solltest du auf deiner Götzen Hals dich setzen, auf ihnen jagen, wie auf ungezäumten Rossen — solltest Du auf dem Schnee liegen umgeben von Rabenheerden, und die ganze Nacht des Mondes eisig Auge schauen — Armer, Du mit Deinem Purpur und mit Deinen Göttern! Aber zittre nicht, verzweifle nicht; denn aus dem Abgrund reißt Dich Amphiloch's des Griechen Sohn!

Heliogabal.

Wer? Dein Bruder — Iridion — fürwahr! sein schwarzes Auge strahlt wundersamen Glanz — O trüg' das ganze Volk ein Haupt, das sich herunter mähen ließe mit einem Schlage! dann würd' ich an Deiner Brust schlafen, ruhig schlafen! Iridion Amphilochide —!

Er wird mein guter Genius sein — wiederhol' es doch!

Elsinoe.

Reiche die Hand, Kind und fürchte nicht, so lange meine fremden Götter dich bewachen. (führt ihn hinaus.)

Anderer Theil des Palastes der Cäsarn — Ein Peristyl — In der Mitte vor dem Opferaltar sitzt Mammea — Alexander Severus vor ihr — Im Hintergrunde ein Vorsaal, abgeschlossen durch einen Gang.)

Mammea.

Oefters hat man Thränen gesehn in seinen Augen, aber Niemand sah je ein Lächeln auf seinen Wangen — durch seine Züge, sagt man, erinnere er an Plato, nur daß noch höherer Ernst auf seiner Stirne herrsche — auch seine größten Feinde theilen diese Meinung —

Alexander.

Mein Herz hängt täglich mehr an seinen Lehren.

Mammea.

Glaub meinen Worten — in ihnen liegt die einzige irdische Weisheit und die einzige Hoffnung nach dem Tode — (Ulpian zeigt sich im Vorsaal.) (aufstehend.) Du bist's, Domitian?

Alexander.

Er selbst mein Domitian, der liebste mir der Menschen, Meister meiner Kindheit (geht und wirft sich in seine Arme.)

Ulpian.

Sei gutes Muths — auch Du, Augusta, denn ich bringe Euch frohe Kunde —

Mammea.

Ah! wie lange schwiegst Du! welch' trübe Vorgefühle hast Du mir erweckt! — Lob den unsterblichen Göttern, daß sie sich nicht erfüllen —

Ulpian.

Ich schrieb aus Antiochien nicht; denn ich fürchtete, daß meine Briefe aufgefangen würden — Je näher das Werk dem Ziele ist, um desto stiller muß man seiner pflegen — und bald erreicht das unsre sein gewünschtes Ende!

Mammea.

Sprich, sprich —

Ulpian. (umherblickend.)

Sind diese Wände stumm und taub.

Alexander.

Nur dreist — ich rufe es laut aus, daß unter diesem Joch des kurzen

Lebens mich ekelt — Noch gestern brachte mir des Imperators Zwerg, der bucklige Roboam, einen Korb gefüllt mit gift'ger Frucht, den ich mit dem Fuße hinweggestoßen! —

Ulpian.

Ergrimme nicht, Alexian — sei geduldig, mag die Mäßigung sich scheu in deinen Augen zeigen und mögen deine Feinde ein Kind Dich nennen. Durch Gedankenruhe und der Stirne Ernst geschehen große Dinge — Wie wär's geworden, wenn ich nach Antiochien gegangen wäre, nach Laodicea, nach Ephesus, nach Smyrna und um Rache gerufen hätte, die Götter zu Zeugen nehmend, daß Heliogabal des Thrones und des Lebens unwerth sei — dort war ich überall, aber ich schwieg, schaute mit stummem Auge zuerst des Volkes Haufen und der Legionen Cohorten an. Gleichgültigen Ohres scheinbar hörte ich die Klagen eines Jeden und erst, als ich mich überzeugte, es reife des Hasses Keim, und Alle sehnen sich nach Aenderung, sprach ich bei mir: „die Zeit ist da, der Funke ist geworfen, und in ganz Asien erregt er einen Brand" und mit Tribunen, mit Quästoren, mit Prätoren hier und dort mich unterredend, hier und dort Vergleiche schließend, bot ich den Einen Gewinn, Andern höhere Aemter, machte ich Jedem nach Deiner Erhebung ein Ziel und eine Hoffnung, das sich vertrug mit seinen eignen Wünschen — da kam die Kunde, daß der Bruder Dich zum Consul Cäsar ernannt — ahnend, daß in dieser Gunst eine schwarze List sich berge, kam ich sogleich nach Rom und in der Legionen Namen bring' ich dir das Versprechen glanzvollen Looses — Laß nur noch kurze Zeit verschwimmen und sie schlägt an die Ufer unserer Befreiung! —

Alexander.

Warum verschieben bis morgen? —

Ulpian.

In Rom ist der Imperator umgeben vom Volke, das für die Naumachien ihm zugethan ist, und von Prätorianern, die in ihm den Gott der Verschwendung ehren — Ich weiß zwar, daß das Volk den Cäsar liebt, bis es ihn ermordet — auch weiß ich, daß die Prätorianer, die um die Stadt ihr Lager haben, unsern Plänen hold sind. —

Alexander.

Der Tribun Aristomachus ließ heut mir ankündigen, daß er bereit sein Leben wagen will in jedem Augenblick für mich und Mammea. —

Ulpian.

Aristomachus ist der einzige in der Stunde des Ausbruchs — aber

vorher mag er schweigen, wenn er kann; denn nur diesen einen Dienst vermag er uns zu erweisen — dort giebt es andre ihm Ueberlegene — Und des Pallastes Wache und die Soldaten, die in der Stadt zerstreut sind, hältst Du für nichts? — Alexian, und der ganze Orient gehört uns nicht — die Syrer vergaßen nicht, daß sie Heliogabal in Emesa als Kind gekannt, später als Erzpriester im Heiligthum der Sonne — Uebrigens bedenke: daß, der die Macht hat, mit des Gewalthabers Namen noch lange steht, wenn auch die Stützen seiner Kraft schon morschen — bei den Menschen ist ein leeres Wort auch eine Macht!

Mammea.

Ich leugne nicht die Wahrheit Deiner Worte, aber eil', so sehr Du kannst; denn wir stehen am Grabe, umringt von den Werkzeugen seiner Wuth und Bosheit — in jeder Stunde können sich des Giftes Zeichen auf diese Wange drücken — und dies mein armes Kind, mein Ruhm, meine Zukunft wird kommen, das Haupt zu neigen, und in dem Schooß der Mutter zu verscheiden!

Ulpian.

Noch heut bin ich im Zelt des Aristomachus und bei Lucius Tubero. (nähert sich Alexander.) Nachfolger August's fürchte nicht, es zerschneide die Parze dir des Lebens Faden, ehe Du der Menschen Gewalthaber geworden — nein — die Götter erbarmen sich der bedrückten Stadt — aber wenn Du die Stadt regierst, dann scheue das verborgene Gift in dem Gewande Dejanira's — in der Cäsarn Purpur.

Mammea.

Weißt Du es nicht, daß in meinem Sohn Rom's letzte Hoffnung liegt und sein letzter Ruhm? Aus den Gedanken Plato's, aus Christi Worten lehrte ich ihn Menschenliebe — Bedrängten und Gefährdeten reicht er die Bruderhand!

Ulpian.

Doch wisse er zugleich, daß er die Ungehorsamen verderben muß — auf allen Märkten Asiens sah ich Römische Ritter mit Freigelassenen verbrüdert — dort richten sie in Richterstühlen die Welt, Maaßstock und Wage in den Händen — von dort schicken sie Eilboten mit falscher Kundschaft, daß sich die Preise heben oder fallen — dort rauben sie Güter, und die den Beistand des Senats erflehen, stürzt man in dunkle Löcher oder schlägt sie an's Kreuz — ich sah es — und in Schauder wandte sich mein Auge ab!

Alexander.

Die Enkel großer Consuln, Dictatoren!

Ulpian.

Heut dienen ihre Gräuel uns — auf ihnen führe ich wie über Stufen Dich zum Throne — doch wenn Du darauf sitzest, dann mag Dein Fuß in tiefen Abgrund diese Brücke schleudern — und da bedarf es mehr, als Christi Lehren!

Alexander.

Ich kenn' die Schwierigkeiten, die mir zu Theil geworden, mir schwinden die Nächte in der Betrachtung der Thaten des Daziers Trajan — entweder gleich' ich ihm oder ich falle jung.

Ulpian.

Alexian, denk auch der Republik, und dort siehst Du Männer, die in der Toga gingen — Ah! was blieb uns von ihren heiligen Beispielen — wo ist das Römische Volk, dessen Gesetze mir wohlklingender tönen, als die Gesänge Homers, als Plato's Träume? Wer sieht heut in dieser Stadt ein Gesicht ohne Flecken, wer hört das Lachen wahrhaftiger Freude? Bedeckt ist jede Stirn mit grauem Haare ohne Thaten — dem nichtigen Alter der Furcht und des Ueberdrusses! Wahrsager, Tänzerinnen, Sänger und Sophisten belagern das Forum — und schon schwanden Jahrhunderte seit dem Tage, an dem Julius sein Roß in die Fluth des Rubico stürzte. Umzukehren ist unmöglich — Schon bei des Kassius Tagen war es zu spät — die Götter laßt nur um einen Herrn uns bitten, in dessen Rechten sich das Reich verjüngt, wenn auch Statt des Olivenzweigs in ihr glänzen soll — das Eisen der Lictoren!

Mammea.

Ich kannte im Orient Menschen finster und heilig — sie sagten es nahen neue Zeiten und bessere, nach vielem Elend erhalte die Stadt einen Cäsar, der ihren Gott erkennt!

Ulpian.

Einen Nazarener! Augusta, mein Leben schwand im Nachdenken über göttliche und menschliche Dinge und ich achte nicht des Gewürms, das unsre alte Erde untergräbt!

Mammea.

Noch nicht entriss'st Du Dich dem blinden Vorurtheil —

Ulpian.

Jupiter des Kapitol's, höre nicht ihre gottlosen Worte — Ich bin ein alter Römer — Ich erwuchs unter den Denkmalen der Freiheit

und des Ruhms, obgleich sie nicht für meines Lebens Tage auf der Erde waren — das Reich gebar, zum Sturz geneigt, diese matten Verführer aber zu seiner Erhebung bedarf es des Sturzes jener! (Alexander am Arme fassend.) Durch das nur wirst Du die Stadt wiedergründen, wodurch sie sich emporgehoben — durch unbeugsame Tapferkeit und die geheimnißvollen Formen Deiner Väter — Alles andere fahre hin, fremde Götter und fremde Menschen!

Alexander.

Meine Mutter ehrt die Christen, denn in ihren Lehren ruhen Schätze der Standhaftigkeit und Tugend — sieh', Domitian, auf ihr bethräntes Auge — sie liebt die Christen, denn sie sind mir zugethan.

Ulpian.

Gebrauche sie als Werkzeug also, daß Du nachher zerbrichst — Das ist mein letztes Wort von ihnen. (Musik ist hörbar.) Syrische Flöten! Traun es kommt Mitra's Erzpriester zu besuchen den geliebten Bruder. —

Mammea.

Nein — Er geht täglich um diese Stunde zu den Gärten des Palatin mit der Geliebten.

Ulpian.

Ich hörte von dieser Griechin viel dunkle Gerüchte im Orient — Ankömmlinge aus Rom behaupteten, daß der Bruder sich lange eingefeilscht und schändlich dann dem Cäsar sie verkauft.

Mammea.

Und das glaubtest Du?

Ulpian.

Längst hörte schon mein graues Haar auf, sich zu wundern über Nichtswürdigkeit, obgleich vielleicht das schwarze sie nicht begreift. —

Mammea.

Aber gedenkst Du Amphiloch's, seitdem er noch in den Tagen des großen Septim nach Italiens Küsten schiffte — Du sahst immer Eintracht in seiner Miene und seinen Worten — sei es draußen, sei es im eigenen Palaste, er sah immer aus, wie der zweite Cäsar in Rom.

Ulpian.

Fürwahr — doch bedeutet sein edler Sinn hier wenig — denn häufig kriechen Söhne großer Väter im Staube, in der Schande der Erbärmlichkeit — Es möge mir das Volk und der Römische Senat antworten!

Alexander.

Und auch mein Wort ist nicht ein Zeugniß gegen den Griechen — ob auch nie zu kennen jugendliche Offenheit in seinen bleichen Zügen, so lebt doch etwas Edles in seinem ganzen Wesen — ich weiß nicht, was in der Tiefe dieses Herzen zittert — ich weiß nur, es ist darin nicht Furcht, nicht Niedrigkeit!

Ulpian.

Wie ist denn zu erklären, was geschah?

Alexander.

Durch blinde Fügung unerbittlicher Nothwendigkeit — einige Male traf der Imperator Iridion mit Elsinoe auf der Straße — einige Male kamen ihre Wagen zum Circus Flavian's zusammen — Ich selbst sah damals, wie gleich meinem Bruder die Adern auf der Stirn flogen, und wie die goldnen Riemen seiner Hand entfielen, woran er seine Löwen lenkte — Und bei der himmlischen Venus! Alle, die dort standen, stierten die Griechin an; denn schöner sah'n sie nie eine Jungfrau!

Ulpian.

Ehemals, als ich bei ihrem Vater weilte, war sie nach Griechen Sitte noch im Gyneceum eingeschlossen und keinem Auge sichtbar.

Alexander.

Ich sage Dir, nicht in ganz Rom ist eine zweite ihr gleich zu finden! — Ich war im Saale des Narciss, als Heliogabal ihrer die erste Nacht ihrer Wegführung harrte — gestützt auf mich, knirschte er mit den Zähnen und kniff mich im Arme, denn damals war ich im Besitz seiner Gunst — Ich zitterte vor Entrüstung und vor Mitleid, manchmal war mir's, als hörte ich des Kampfes Dröhnen. Da kommt der Präfect Prätorio, der Hofnarr Eutychian und flüstert seinem Herrn in's Ohr: „die Hellgelockte kommt" — Zwerge und Zwerginnen kamen, schwarze Verschnittene und Lydische Flötenspieler. — „Die Hellgelockte kommt" wiederholte der Imperator und sprang umher, aber statt ihrer trat in den Saal eine Schaar von Gladiatoren, in dunklen Tuniken — Alle unbekannt am Hofe. Mein Bruder hing das Haupt, biß mich vor Furcht, aber Eutychian erklärte ihm mit rauhem Lachen, daß Amphiloch's Sohn der Schwester und dem Cäsar diese Menschen schenke — erst als ihre Reihen auseinander traten, erschien Elsinoe!

Ulpian.

Halb ohnmächtig, in der Dienerinnen Armen?

Alexander.

Nein — sie stand in des Saales Mitte uud gab kein Zeichen von Scheu, von Huldigung oder Ehrfurcht — Anfangs senkte sie das Haupt, aber bald hob sie Stirn und Brust, bald blickte sie mit feurigem Auge auf, wie unser Aller Herrin — der Cäsar rief sie näher — sie mochte weder hinzutreten, noch antworten — da winkte er uns, und wir gingen Alle hinaus!

Ulpian.

Alt Hellenisch Blut, worin was Göttliches geblieben — und weilt der Bruder bei Hofe, sieht er die Schwester?

Mammea.

Man hörte, daß er den Cäsar einmal besuchte und lange bei ihm blieb — gewöhnlich aber meidet er die Menschen, sitzt in seinem Pallast, umgeben von Sklaven und Barbaren, denen er Wohlthaten spendet.

Ulpian.

Sein Vater pflegte ein Gleiches zu thun. —

Mammea.

Nicht lockt ihn Wollust, nicht verführt ihn Ueberfluß — und obgleich man sieht, daß sein zerrissener Gedanke ihn schaudern macht, kann er doch über sich herrschen und schweigen —

Ulpian.

Und wäre der Gedanke die Gier nach Rache für seiner Schwester Schmach? — man muß sein Vertrauen erwerben — anfangs ihm falsche Ziele zeigen — endlich die Wahrheit der Hülle entblößen — Mögen sein Stolz und seine Schätze unsre Diener werden! — Aber jetzt sprecht, woher kommt es, daß das Ungeheuer also wüthete, nachdem schon erreicht war, was es begehrte? Dieses Weib hat eine Gewalt auf ihn ausgeübt, mir unbegreiflich!

Alexander.

Eutychian erzählt, daß sie bis jetzt ihm nicht erlegen, seit dem Augenblicke der Wegführung verschloß er sich im Peristyl der Agrippina und von da an endeten die Mahle im Palaste.

Ulpian.

Das Geheimniß wird nicht lange dauern — er ermordet sie, um sie zu verbrennen auf einem Haufen arabischer Wohlgerüche und bei Errichtung dieses Scheiterhaufens entreißt er dem Ersten Besten Leben und Gut, nachdem er ihm das Verbrechen verletzter Majestät angedichtet — aber noch eher kann er selbst . . .

Mammea.

Nein, Domitian, nicht will ich, daß er den Tod seiner Vorgänger sterbe — die Herrschaft der Weisheit und des Guten beginnt nicht mit dem Morde des Sohnes meiner Schwester — ich wiederhole Dir, es nahen die Zeiten der Barmherzigkeit — Du ziehest ihn vom Thron und läßsest ihn wie ein schlafend Kind in die Verbannung tragen.

Ulpian.

Dazu bedarf es eines Nazareners — nicht fern von diesen Orten ermordete Brutus seinen Vater — und diese leichte Seele sollte nicht hingehn, wohin bekümmert der große Schatten des Ersten der Cäsarn ging! —

Mammea.

Wehe mir! —

Ein Sclave (eintretend).

Iridion der Sohn des Amphiloch kam Heil zu wünschen dem Sever, dem Cäsar Konsul, und seiner edlen Mutter.

Ulpian.

Es traf zur guten Stunde. —

(Iridion kommt.)

Mammea.

Stets mit trüber Stirn — vermag die göttliche Sophia nicht mit heitrem Strahle sie zu erhellen?

Iridion.

Mag dir der Römer antworten, der bei Philippi fiel, Augusta, wie viel Zuversicht ihm jene göttliche gebracht — übrigens vermag ich nichts zu meiner Wangen Ausdruck — mein Geist ist innen kalt und ruhig, er jammert über nichts, begehret nichts, erwartet nichts — Wie ist Dein Wohlsein, Cäsar? Begünstigen die Götter Dein Gebet in diesen Zeiten?

Alexander.

Heut gerade erfüllten meine Wünsche sich — mein theurer Domitian kam aus Antiochien

Iridion.

Ich grüß Dich, Consular — wenn ich nicht irre, hast Du einst meines Vaters Schwelle oft betreten.

Ulpian.

Die Reden des Amphilochus tönen bis jetzt in meinen Ohren — Lebt der Greis, der oft an seinem Heerde saß?

Iridion.

Masinissa?

Ulpian.

Aehnlich war der Name — Dein Vater lernte ihn kennen in der Getuler Syrten, wie er selbst erzählte, als er an heißem Tag auf einer Tigerjagd verirrte.

Iridion.

Er sitzt bis jetzt, wie bei den Tagen meines Vaters noch an unserm Heerde.

Ulpian.

Ich frag' nach ihm; denn oft hat er mich in Staunen gesetzt mit seltsamen Gedanken und bittren Worten; einmal behauptete er, Tiberius sei der Größte aller Cäsarn!

Alexander.

Wie das, bei den Göttern Manen Antonin's?

Ulpian.

Schon denk' ich der Beweise nicht, dessen nur entsinn' ich mich, daß er mit solcher Kunst sie hin und wieder wandte, daß er so kühne Gedanken von der Menschen Verhängniß entwickelte, daß ich vor Entsetzen schwieg.

Mammea.

Solch fürchterlichen Redner wünsch' ich nicht zu sehn!

Ulpian.

Doch als die zauberhaften Wirkungen seines Verstandes mich verließen, beruhigte ich mich, gleich einem Menschen, der aus der Trunkenheit erwacht und die eigenen Gedanken zurückerlangt — denn wie soll man nicht fluchen denen, die anstatt Gerechtigkeit Bedrückung den Menschen bringen, die einen Bürger darum, weil er kein Thier ist, unter die Ruthen und die Beile der Lictoren stellen? Nicht wahr, Sohn des Amphilochus?

Iridion.

Ja oder nein — wie viel Seelen, so viel Herzen und Meinungen.

Mammea. (zu Alexander.)

Sieh diese feurige Lippe in dem unbeweglichen Gesicht, das Auge in Flammen!

Alexander.

Mutter, ich will ein gutes, treues Wort zu ihm reden.

Mammea.

Warte noch!

Ulpian.

Und dennoch kerkerst Du die Sklaven nicht ein, fesselst sie nicht, obgleich Du ein billig Recht des Todes über sie hast, Du stößt nicht

von Dir die armen Sueven, Dacier, Markomannen, die in der Stadt umherbetteln — so spricht das Gerücht von Dir!

Iridion.

Meine Mutter war Barbarin!

Ulpian.

Und ihr Sohn will mir einreden, er sei Epicuräer!

Iridion.

Beim Olympischen Zeus, den Stoikern will's jetzt nicht wohl.

Mammea.

Ich werde wohl nimmer bess're Zeiten sehen — doch er, doch du Iridion, Ihr tretet in das goldne Thor des Lebens — die Jugend flattert wie ein Traum noch über Euch und räth Euch, zu vertrauen süßeren Vorgefühlen — nicht Du darfst schon, nicht er verzweifeln!

Alexander.

Reiche die Hand, Sohn des Amphilochus — Unglück knüpft wie Liebe die Menschen an einander — wir wollen Freunde sein und werden uns vielleicht dereinst zusammen freuen.

Iridion.

Dank Euch, edle Römer! Euch, scheint es, liebten vor Allen die Götter, da sie Euch Hoffnung ließen — doch früher oder später harret Euer und meiner ein gleiches Ende — Tod und Vergessenheit!

Ulpian. (zu Mammea.)

Entweder täuscht er uns mit Danaer Kunst oder hat Zeus ihn aus sprödem Metalle gegossen. (laut.) Und wenn die Täuschung Wahrheit würde — wenn der Schatten, der über der Stadt lagert, wiche, wie die Wolke vor erwünschtem Winde, und ganz allein das Licht der Tugend bliebe, was würd'st Du thun?

Iridion.

Ich würde die Unsterblichen durch Opfer verehren und Danksagung.

Ulpian.

Und würd'st Du nichts beginnen, schneller diesen Tag herbeizuführen? — Verstehst Du mich? wir spielen mit Muthmaßungen so wie Andere mit Würfeln — sprechen von Unmöglichkeiten, damit um desto schneller die Zeit entfliege, welche uns belastet.

Iridion.

Ich verstehe Dich besser, als Du mich begreifst.

Ulpian.

Nun also?

Fridion.

Beim Odin, sag' solchem Tage, daß er mich rufe, und ich werd' ihm antworten.

Ulpian.

Sei eingedenk!

Alexander.

Sei eingedenk!

Fridion.

Nicht vergesse ich dieses Augenblicks, Römer! Wir sehen uns, Konsular.

Ulpian.

Wohin gehst Du?

Fridion.

Es wartet meiner eine Schaar von Freunden am Fuße des Aventinus und einen Schmaus giebt's dort und neue Gesänge des Sikuler Poeten. — Ich gehe sie zu hören, damit um desto schneller die Zeit verfliege, welche uns belastet!

Ulpian.

Jüngling, Du gehst, den eignen Geist zu vergessen im Schooß der Schwelgerei.

Fridion.

Lucius Mummius ließ uns nichts als Wollust und Tod. — Langes Leben, Alexander und Augusta Mammea.

(ab.)

Ulpian. (dem Weggehenden nachsehend.)

Wer weiß, ob eine Stütze sich aus diesem Wachs zusammenkleben läßt.

(Ein anderer Theil des Pallastes der Cäsaren — längliches Atrium mit einem Wasserbehälter in der Mitte — Mosaik und Freskoverzierungen stellen Faunen, Satyren und Nymphen dar — auf Jaspissäulen stehen von Stein Schildkröten, Skorpione, Krokodile — längs der Wände die Statuen der Venus und des Bachus, hier und da eine Schaar von Hofleuten, Prätorianern, Tänzern, Musikern, Zwergen — Eutychian Präfect Prätorio — Rupilius — Eubullus — seine Parasiten.)

Eutychian.

Evoe Bachche! deshalb wird mir nichts; denn was vermag den Cäsar von mir loszureißen — doch solche Gäste brauche ich bei Hofe nicht — und heut will ihn der Imperator sehen — und heute hieß er mich ihn hier erwarten.

Rupilius.

Halbgöttern gleicher Eutychian —

Eutychian.

Sprich Halbgott — der Imperator ist ein ganzer Gott — ich aber bin der Erste nach dem Imperator —

Rupilius.

Nun also, Halbgott Eutychian, laß uns des äußern Lichtes ihn berauben — auf daß er dulces moriens reminiscitur Argos!

Eutychian.

Evoe! — nur schone mich mit Maro's Versen — Unsre Alten unter August kannten nicht die Kunst. (sinkt in Nachdenken.)

Rupilius.

Sie hatten keinen Begriff von Kunst —

Eubullus.

Keinen Gedanken von Poesie!

Rupilius.

Ohne alle Vorstellung davon.

Eubullus.

Weniger, als ohne alle.

Eutychian.

Wohlan, man muß ihm den Weg zu den Schatten bahnen. — Uuterdessen höret diesen Gesang — ihn schrieb der göttliche Nero für seine Zwerge.

Rupilius.

Er war der Stolz für Rythmus und Musik.

Eubullus.

Rechter Bruder der neun Schwestern.

Chor von Zwergen.

Wir stehen zur Seite, und unser Herr schmückt auf des Thurmes Gipfel seine Lyra, zu seinen Füßen unter schwarzer, nebliger Nacht verbrennt die Stadt der Götter.

Er schürte diese Feuer an — er wollte sehn, wie Troja vor Jahrhunderten gebrannt, er konnte nicht leben, wie die Sterblichen! und so umgab er sich mit Flammen, und wurde Meister eines Feuerdrama's!

Gelockt durch seine Töne hüpften unter Seufzen und Gewirr von Hügel zu Hügel die Feuer, — Ueber der fallenden Stadt, erhebt sich ein anderes Rom in der Luft. — Es glänzet gräßlich unter Funkenpyramiden durch und Flammensprühenden Säulen!

Und wir klatschen in die Hände, schreien vor Freude — der Vernichtung Tag kam groß und schön — Auf den Wellen des Phlegeton schwinden Paläste und Tempel — und uns wird nichts — uns rettete der Kunst und Töne Meister!

Ein Philosoph. (sich Eutychian nähernd.)

Du, der Du Alles kannst und der zweite Gott bist in Rom, bewillige dem Anaxagoras, dem Neuplatoniker, zweimal in der Woche öffentlich zu lesen und zu sprechen in den Termen Karakalla's.

Eutychian.

Welches sind Deine Grundsätze? — welche Götter bekennst Du? Bist Du nüchtern oder trunken, wenn Dn Menschen lehrst?

Philosoph.

Mein Gott ist Einheit, in und durch Einheit entstanden allen Nichteinheiten widerstrebend, und in sich selbst enthalten, sich in sich selbst erfassend.

Eutychian.

Satis est — durch diese Lehren wirst Du wohl das Reich nicht stürzen; (zu Rupilius) den kann Tirasias in der Hölle nicht verstehen.

Rupilius.

Nicht Cerberus mit dreifachem Schlunde.

Eubullus. (zu Rupilius.)

Gefeierter Rupil, Du ließest gestern mich etwas in die Tafeln schreiben?

Rupilius.

Lies, mein Lieber.

Eubullus. (lies't.)

„Uebermorgen Gladiator Sporus und der Tiger Ernan.“

Rupilius.

O dreimal glückliche Erinnerung — großer Eutychian!

Eutychian.

Wie?

Rupilius.

Mit mir bring' ich für Dich ein Opfer.

Eutychian.

Per Isim, Anubim, und wer es von Aegyptens Götzen sei, ich bin Dir dankbar — aber was giebt's?

Rupilius.

Aus Mauritanien bracht' ich einen Tiger mit Gold und Ebenholz gefleckt — die Nüstern gleichen frischem Menschenblut, im Schweife hat er zweier Pferde Kraft — Ich habe einen Gladiator, den tüchtigsten von

Allen, die bei Hofe sind, einen Menschen der sich vor Hunger mir verkaufte, einen wahrhaften Krotoniaten — drum lud ich alle meine Theuern zum Gelage und ging mit Carbo schon die Wette ein um vier gegen eins, daß Sporus den Ernan erlegt — doch zwingen uns die Loose, so muß ich zu einem andern Kampfe den Gladiator brauchen!

Eutychian.

Halt. (zu den Prätorianern.) Singt Eurem Führer Evoe Flöten und Saiten vereint! (zu Rupilius.) jetzt rede weiter.

Chor der Prätorianer.

Es sollen Wein und Würfel leben — Rosen und Sesterzen — So lange noch die Schaale schäumt, so lange Pluto lächelt, ist unser Fuß zum Tanz bereit und unsre Hand zum Kampfe — Gieb, wenn auch Moorinnen aus Syrten uns, wenn braune Töchter aus den Wäldern Germaniens! Wir gehen nicht nach altem Brauch die Parther und die Gothen zu verfolgen — Wie unsre Väter nun im Grabe sind, so sind es ihre schweren Züge — hier warten wir in Rom, auf Lager hingestreckt, die Stirn umkränzt mit Epheu, unsrer Feinde — sie mögen kommen — dann reißen wir aus schwarzgelockter Mädchen Armen und vom Gläserklang uns los und treten an den Schild und an die Schutzwehr hin — zum Schwert und zum Gemetzel! Jetzt Evoe! jetzt sollen Wein und Würfel leben, Rosen und Sesterzen! —

Eutychian.

Wenn's nicht gelingt, begehst Du einen Meineid?

Rupilius.

Zu Zeugen nehmend alle Götter Syrien's und Chaldäa's.

Eutychian.

Jacta est alea — noch heute —

Rupilius.

Ei, auch unser bleiche Grieche.

(Iridion kommt und geht auf Eutychian zu.)

Eutychian.

Ein Schauder überlief mich — in seinen Augen glänzt was höllisches — man sagt, sein Vater sei ein Zauberer gewesen — (lehnt sich an Rupilius.

Rupilius. (zurücktretend.)

Halbgötter dürfen sich nicht fürchten —

Iridion.

Ich stelle mich zur bestimmten Stunde, Eutychian, führe mich, wohin Dir befohlen!

Eutychian.

Ja — gleich, gefeierter Grieche. (zu Rupilius.) Was für ein Mensch, was für ein Stolz — Vae capiti ejus!

Rupilius. (zu Eutychian.)

Der Lethequell kann ihn vom Hochmuth heilen —

Iridion.

An des Cäsar's Hofe liebt Ihr Alle die Zeit zu vergeuden — laß uns gehn!

Eutychian.

Dorthin edler Iridion — (sie gehen.)

(Ein anderer Theil des Pallastes der Cäsarn — Eine Thurmspitze umgeben von einem Säulenkranze. —)

Heliogabal. Elsinoe.

Elsinoe. (gehend.)

Ich vertraue Dich den Göttern und seiner Kraft!

Heliogabal.

Du Grausame!

(Iridion kommt, Elsinoe bleibt stehen.)

Elsinoe.

Der Mond steigt auf — Die Feuer lodern, und es wallt das Gift! (verschwindet.)

Heliogabal.

O rette mich — oder kannst Du's nicht, so täusch' mich nicht, heuchle es mir nicht vor, gesteh' es schnell, und ich durchstoß mit dieser goldnen Klinge meinen weißen Leib (nimmt einen Dolch vom Pfeiler.) sahst Du je solche Smaragde?

Iridion.

Woher denkt der Cäsar heute des zu frühen Todes?

Heliogabal.

Pst, Freund! — Du irrst, wenn Du glaubst, der Cäsar könne sich nicht tödten — und wenn ich aus diesem Becher die Elisäischen Gefilde trinke! (nimmt eine Schaale von einem Dreifuße.) Hundert Taucher haben sich im Meer ersäuft, eh' einer diese Perle mir gefischt — unvergleichlich!

Iridion.

Aus dieser Schaale werden wir der Sonne Wohl trinken, aber unter einem andern Himmel, unter andern Menschen —

Heliogabal.

Blick' mir in's Auge — Lügst Du nicht? ah! wende hinweg die Augen — die Götter schrieben Dir mit hellem Feuer hinein, daß Deine Mutter eine Zauberin gewesen — Tritt näher an die Pfeiler — halt Dich an das Gitter — sprich, was siehst Du unten?

Fridion.

In der Tiefe funkelt ein Pflaster von theuren Steinen, wie der hellgoldne Boden einer schwarzen Gruft.

Heliogabal.

Ich, ich selber wählte die Topase, Berylle und der Chrysolite scharfe Ecken und die blutigen Onyxe — Einen Tag und eine ganze Nacht ward dieser Boden hier gepflastert und ich schlief nicht, ging nicht weg, bis es beendet war — und da ließ ich sie Alle erdrosseln!

Fridion.

Wen?

Heliogabal.

Niedrige Sklaven! — was fragst Du nach ihnen? — Sie gingen ihrem Herrn voran — darf es in Rom Jemand wissen, daß der Kaiser sich zum Tode vorbereitet! — nur hundert waren's ihrer und zwei Knaben — Ah! ich geb' nicht in des Volkes Hände meine weißen Glieder — hier schlage ich das heilige Haupt herunter — fließ' über Diamanten hin mein Blut zum Erebus!

Fridion.

Was droht Dir so unabweislich?

Heliogabal.

Alexian — gräßlicher Name — Alexian! er komme um vor der Zeit — Alexian! der dreimächtigen Hekate weih' ich sein Haupt — er er, Alexian hegt schwarze Gedanken und spinnt Verrath.

Fridion.

Mein umsichtig Auge ist auf ihn gewandt und auf seine Mutter —

Heliogabal.

Aengstige mich nicht — nicht schütze ihn, wenn die Luft Dir lieb ist, die Du einathmest — höre — damit Du hören solltest, hieß ich Dich kommen — Kundschafter hinterbrachten mir, daß er sich mit Ulpian berathe, daß er seit einigen Tagen bleicher scheine, daß er sich die Locken bald aufrolle, bald wieder glätte — und dieser Ulpian, der von Antiochien herbeigeeilt, Ha! Du weißt, was er im Sinne hat?

Fridion.

Ich hörte oft von ihm als einem berühmten Rechtskundigen.

Heliogabal.

Du lobst ihn — o unsterbliche Götter! — und ich sage Dir, daß ohne diesen Menschen seit dreißig Jahren keine Verschwörung abging — Domitianus Ulpianus — Süß scheinbar mit Worten, aber ein unbeugsamer Stoiker, stets bereit den Herrscher zu morden, oder wenn es nicht gelingt, sich selbst — er ist ein leibhaftiger Verrath, der geht, ißt und trinkt — ein lebendiger Fluch für alle Regierungen — das Schwert des Damokles hängt über meinem Haupte — und Du wirst ihn mir loben! — ein berühmter Rechtskundiger! — proh Jupiter! nicht nur ihn, das ganze Recht möcht' ich ermorden — sprich, was ist zu thun?

Tridion.

Nicht zu verzweifeln, wenn's noch still und ruhig ist, und kommt es zur Gefahr, auf mich zu rechnen.

Heliogabal.

Und wenn schon die Anzeichen meines Endes da wären? wenn gegen die Götter Deiner Schwester andre, stärkere sich erheben? (rollt einen Brief auf.) sieh — Simmach Niger beschreibt mir schreckliche Zeichen, die über der Donau erscheinen — bei aufgehender Sonne, umringt vom heiligen Gefolg des Bachus, unter Häuptern, umkränzt mit Epheu, unter Händen, die den Thyrsos schwingen, steht Alexanders des Macedoniers Gestalt — auf breiter Flur — die Rüstung schimmert auf seiner Brust, dieselbe, die er trug, als er nach Darius' Sturz die Indier zu unterwerfen ging — ein goldner Helm glänzte auf dem geneigten Haupte — Ihm folgten die Führer, die seit längst ihm erlegen waren — die Völker Mösien's und Thracien's beugten sich vor den Vorübergehenden und ihnen nachdrängend erreichten sie des Meeres Ufer — Da in der Luft enthüllten sich Schatten der Verstorbenen! — (stützt sich an eine Säule.) reich mir Falerner — (nimmt einen Becher.) So wird Alexander Severus aus des Macedoniers Händen mein Reich und Leben nehmen! Dii avertite Omen!

Tridion.

Entschwand es Deinem Gedächtniß, daß Septimius des Großen Sohn einst Deine Mutter liebte? Vergaß'st Du, daß des Macedoniers Seele in seiner göttlichen Brust lebte? und jetzt, da der Held, der Deines Vaters Schutzgeist war, dem Grabe entsteigt, um Dir Ruhm zu verkünden, erbleichst Du und bedarfst des Weines und des Trostes, der Hand des Freundes, damit Du nicht ohnmächtig wirst und zu Boden stürzest — Schande Dir, Sohn Karakalla's!

Heliogabal.

Nein — nein — er lächelte mit bleichen Lippen zum Alexander, er lächelte zur aufgehenden Sonne — mir droht jede Miene, jede Stimme, Volk, Senat, Prätorianer, ganz Rom den Tod — Ich fühle, daß Ihr zugleich, einstimmig Schritt für Schritt mich von der süßen Mutter Erde reißt und Alle, zusammt mich in die Hölle schleppt!

Iridion.

Sei beff'ren Muths, vermag im ewigen Kampfe zwischen dem Menschen und der Stadt niemals der Mensch zu siegen?

Heliogabal.

Was sprichst Du?

Iridion.

Von Euren Schicksalen — Ihr fielet, die Einen durch's Schwert, die Andern durch Gift, noch Andere von eigener Hand, Alle in Schande und Schmach, verrathen von Vertrauten, verflucht von Feinden — Und warum sollen die menschlichen Dinge derselben Ordnung folgen? Rom hat bis jetzt Verschwörungen gesponnen, die Cäsarn ermordet — werde der Cäsar der Verschworne, greife der Cäsar den Feind an!

Heliogabal.

Wer? wie? ich sehe Gewalt auf Deiner Stirn, aber ich begreife sie nicht!

Iridion.

Sollen diese Palläste, diese Heiligthümer, diese Cirkus, soll diese dreimal durch Brand zerstörte Burg, mit ihrem alten Gotte niemals fallen? Hörtest Du nicht von Städten des Orients, die schöner und mehr gefürchtet, die einst ein Wunder für die Menschen waren und der Götter Lust? und heut ziehen Sandwolken über sie hin und auf den eingestürzten Mauern wimmern einsame Hyänen! Hat Jerusalem sammt den wilden Schaaren seiner Kämpfer dem Loose der Vernichtung widerstanden? und dennoch hatte es nur einen Gott, so kräftig, wie das Fatum! — Geh' und frag die Wüsten um ihr Entstehen! — Und diese Hügel, überdeckt mit Marmor und Granit, sind es unsterbliche Götter? Schau auf sie hin und verstehe meine Worte — das ist ein wahrer Alexian, das Dein rächender Feind, der ausgestreckt zu Deinen Füßen liegt, aber Tag und Nacht sich nähert, Dich zu stürzen — Eilst Du ihm nicht zuvor, Wehe Dir dann, unglückliches Kind, in den Armen des Riesen. (ergreift ihm beim Arme.) Entflamme in Dir selber kräft'gen Willen — die Welt, die ich Dir zeige, fordere in den Kampf! Werd',

was nur Wenige auf Erden waren, ein Vernichter — und diese Villen, die heiter in der Sonne Strahlen spielen, die Trophäen, alle diese Denkmale und Ergötzlichkeiten der Menschen geben wir nach den Menschen den Schlangen und Skorpionen zum Erbe hin!

Heliogabal.

Jetzt öffnet sich mein Auge. Oft hab' ich dasselbe gefühlt, begehrt — Ha! welcher Ruhm für Mitra, wenn der Jupiter des Kapitol Staub fressen wird — doch wessen Arm unternimmt die That? Wer erhebt sich gegen die heilige Burg und die ewige Stadt!

Iridion.

Der Sohn der Priesterin uud des Griechen Amphilochus.

Heliogabal.

Meinst Du, es werde in jenem Augenblicke der Entscheidung Dir einer der Soldaten folgen oder mir? und die Senatoren, und die Ritter, und endlich das ganze Volk! Fürchte die Unsterblichen — was ist mit Dir, was ist Dein Plan, Iridion!

Iridion.

Auf der Götter Wink den Cäsar zu erretten!

Heliogabal.

Es umfängt mich Furcht — der Genius der Stadt überwand Alle — ich sollte den Kampf mit ihm beginnen!

Iridion.

So leb' in Furcht bis Du in Qualen endest —

Heliogabal.

Erfülle den Befehl der Götter, mächtiger Sterblicher — ich hülle Dich in Purpnr — nehm' die Sandalen von den eigenen Füßen und bind' sie an die Deinen, nur sei mir zur Hülfe, verlaß mich nicht, rette mich vom Tode!

Iridion.

Retten kann ich Dich nur durch die Vertreibung des Senats, die Erdrosslung der Prätorianer und die Verlegung des Cäsarsitzes.

Heliogabal.

Den Senat zu sprengen, das ginge noch, das könnten wir — doch das Uebrige?

Iridion.

Einst hat's dem Katilina und in späteren Jahren dem Nero nicht gefehlt an Brandstiftern — Leichter ist's in Schutt zu stürzen das, was heute steht, als von Stein zu bauen das, was morgen stehen soll —

Uebrigens werden die, die auf den Trümmern bleiben, sich noch Römer nennen — Noch lange werden wenige Palläste, in Hütten schon zerfallen, sich Rom nennen — Lassen wir den ergrauten Kindern diesen theuren Namen — aber Lebenskraft, aber verzehrende Kraft wird nimmermehr in diesen Orten wohnen — Cäsar, am Tage des allgemeinen Mordens bring ich selber Dir die Mannschaft und steh' an Deiner Seite!

Heliogabal.

Woher — welche — wo sind sie?

Fridion.

Nicht Dir allein hat Rom des ganzen Lebens Tage in tiefe Dunkel gehüllt — Auch den Sklaven, den Gladiatoren, den Barbaren, und den Bekennern des Propheten von Nazareth? Du an der Spitze, sie ziehen in den letzten Reihen, aber sie und Dich bestimmte Rom's Genius zu schmerzenreichem Leben und schandvollem Tode! Laßt ihr Elend uns zusammendrücken in einen Knäuel der Rache, nur auf Einen Augenblick — und die Herren des Amphitheaters und die Soldaten des Prätoriums halten nicht Stand vor so viel Hungrigen, die Wuth und Leidenschaft entbrennt.

Heliogabal.

Gut — gut — doch werden jene auch uns selbst nicht überfallen? wohin sich bergen unter solchem Getümmel? Wer bändigt ihre Frechheit, womit löschen wir den Durst nach Blut in ihrer Brust.

Fridion.

In den ersten Tagen berauscht sich die Rache und Habgier in Blut und Gold beim Brande der Stadt — drauf werden ihre Arme und Lüste, vereint nur durch den gemeinsamen Haß gegen Rom, sich trennen, und Jeder kehrt zurück zu den Vorurtheilen seines Glaubens und den Sitten seiner Nation — dann ziehn wir sie schon matt und schwach zum Orient hinter uns, durch Versprechungen noch beff'rer Lust — dort fallen sie unter der Hitze einer unerträglichen Sonne, fallen durch die Zügellosigkeit, in die sie nach Sieger- und Barbarensitte sinken — und der Rest zerstreut sich und kommt unter Völker, die Dich lieben und Deinen Gott bekennen — Vorwärts also ohne Scheu, aber in des Todes Schweigen — anders werden wir uns nie das Leben sichern!

Heliogabal.

Jo triumphe! Du entwandtest mit Prometheus zusammen das Feuer des Himmels — (klatscht in die Hände.) O wenn ich ein neues Heiligthum in Emesa erbaute — o wenn ich leben könnte unter meinen Sehern!

Tridion.

Du gründest ein junges Reich an jenen Orten, wo Du das Leben nahmst — frei von schlaflosen Nächten, Erzpriester zugleich und Cäsar, ähnlich den alten Halbgöttern des Nil, wirst Du Deine wenigen Tage hinbringen unter Düften von Aloe und Myrrhen; unter den Tönen der Cithern und Flöthen — Wohin Du blickst, werden leise Deine Sklaven kriechen und den Fuß wirst Du auf ihre schwarzen Nacken stellen — Was Du begehrst wird Dein — was Du die Menschen vergessen heißest, vergessen sie — was Du gedenken heißest, gedenken sie — die großen Namen der Vorzeit verschwinden vor dem Deinen — und es giebt dann keinen Senator oder Rechtskundigen, der von der Republik träumend, Deinen chaldäischen Mitra zu höhnen wagte, oder zu spötteln der weiten Aermel Deines morgenländischen Gewands.

Heliogabal.

Abscheuliche Quiriten! als ob ihre alte Toga, ihre Fibulä, ihre Tunika schöner wären! Mitra, höre meinen Eid — nimmer will ich zu deinen Strahlen gelangen, die Genien der Nacht sollen meine Glieder zerreißen, wenn ich nicht alle Götter Rom's in Ketten vor Deine Altäre werfe — Sohn des Amphilochus, was Du räthst, halt ich für gut und nützlich — beim Baal und Astarat, wir stürmen die Stadt — rathe nur weiter!

Tridion.

Laß Deine Schätze in's geheim nach Emesa schaffen — Verweile das Volk mit Spielen, die Prätorianer durch reiche Geschenke — und unterdeß zieh' nach der Stadt die Gothischen Söldner der Vindelizischen Legionen und aus den Rheinischen die gedungenen Cherusker — und wie sie kommen, lern' ich nach und nach sie kennen — die Mutter lehrte mich des Nordens rohe Sprachen!

Heliogabal.

Vergißst Du der Italischen Legionen, die in Ephesus stehen, in Tharsus, in Pergamus, in Milet —

Tridion.

Send' einen Boten an den Prätor Varius, damit er sie versammle und in schnellem Marsche gegen die Parther ziehe — Sind sie am Kaspiermeer in harten Kämpfen thätig, erreicht sie die Kunde von dem, was in Rom geschah — dann erjagt die Einen der Feind, die Andern zerstreuen sich, Andere endlich kommen, sich mit uns zu verbinden und von der Gnade Deines Hofes zu leben —

Heliogabal.

Tüchtige Cohorten — denk noch nach — vielleicht gefährlich?

Xridion.

Fürchte Niemanden nach Rom's Vernichtung — Straflos kannst Du auf den Körper treten, aus dem die Seele gewichen — wir reißen die Seele des Reichs, die Seele der Welt heraus und tödten sie!

Heliogabal.

Und wenn uns unterdeß Alexian zuvorkäme? Die Prätorianer außerhalb der Stadt murren immer lauter und singen Lieder von seinem Muthe — Ulpian zieht den Senat herzu — Sie wecken mich des Nachts, durchschneiden mir die Kehle. . . . .

Xridion.

Erst sprichst Du über sie ein „Salve Eternum" — Nur dem Eutychian vertraue Dich nicht an — behalte eine kalte und ruhige Miene — Besuche Alexian und Mammea — und sprichst Du mit ihnen so seien Deine Worte süß und Deine Blicke ruhig — Glauben sie Dir oder nicht, immer hält es sie für einige Zeit zurück vom entscheidenden Handeln —

Heliogabal.

Lacht Götter! Mitra, erhelle die betrübte Stirn! — Venus, Mutter der Wollust, leg' Dich auf blaue Wogen, umringt von flatternden Söhnchen! Bachus, trink Heliogabal's Heil! Rosen her und Falerner — komm, liebster mir der Menschen — wir strecken uns auf Purpur, — wir werden trinken und die Götter loben, dafür daß unser Feind stürzt! (springt ihm an die Brust.) diesen Kuß nimm vom Cäsar — nicht wahr — meine weichen Lippen und die glatte Stirn sind das Bild der schönsten Jungfrau? — Komm — Ich und Elsinoe, wir werden über Syriens Gestade herrschen, da wo die heiligen Sterne mit den Menschen sprechen von der Zukunft Schicksal. (sie gehen ab.)

(Garten der Cäsarn auf dem Palatinischen Hügel. Unter der Statue der Diana.)

Elsinoe und Xirdion.

Elsinoe.

Weiter kann ich nicht, zu lange währte meine Rückkehr — doch Du verlasse mich noch nicht —

Xridion.

Auch ich habe Eile — schon erlischt die letzte Röthe der Sonnen=

strahlen auf den Gipfeln des Amphitheaters, und ehe ich zu mir heimkehre, muß ich die Prätorianer außerhalb der Stadt besuchen —

Elsinoe.

Ich bitte nicht um lange Stunden, um einen Augenblick nur flehe ich. legt das Haupt auf die Basis der Statue.) Blick in der Unbefleckten Antlitz — sieh die Tunika der Dämmerung umhüllt es — o, ich hätte lieben können, wie sie, da sie in stiller Nacht gestützt auf ihren goldnen Bogen durch die Lüfte sich herabließ, über dem schlafenden Endymion zu träumen! — und jetzt komme, frag' die Menschen, was aus Deiner Schwester geworden? „Zwischen Pappea und Messalina, antworten sie Dir, sind Ihr Altäre errichtet" —

Fridion.

Wer sich der Menschen Heil geopfert hat, muß ihres Urtheils vergessen — Weißt Du, wer der Gott der Nazerener ist? — Der, der um der Brüder Erlösung selbst die Schande des Kreuzes ertrug! — O Elsinoe und uns ward ein ähnliches Loos!

Elsinoe.

Du nimmst schon andern Glauben an! suchst Trost bei denen, welchen die Welt Verachtung entgegenbringt! Aber Du kennst Alexander, weißt, wie ihn Mammea erzogen, hörtest über ihn der Greise Wahrsagungen, daß er einst gleich kommen werde dem göttlichen Aurelius! — Gestern traf ich ihn im Vorsaal Dejanira's — Er blieb stehn und sah mich an — der erste Blick war unsicher, zitternd — der zweite schon kräftiger, klar — endlich wandte er sich im Schweigen der Verachtung weg.

Fridion.

Er und Alle, die in dieser Stadt leben, sind dem Verderben bestimmt.

Elsinoe.

Weg, weg, ich forderte nicht Rache — widerrufe, widerrufe!

Fridion.

Arme, beruhige Dich — Unglückliche, wie ist Dir jetzt — in plötzlicher Bläße schienst Du vor einem Augenblick zu wanken?

Elsinoe.

Wohler ist mir — wohler — verzeih — zu solchem Jammer beriefen mich die Götter nicht — geh' — ich kehre zurück, wo die Furien meiner harren — ich gehe, die Füße in Gewürm zu setzen, das unaufhörlich sie umkriecht — dort ist zu früher Tod der Sold der Demuth und Marter — dort des Widerwillens Zucken — aber still, still — Du kennst nicht die Geheimnisse einer Mädchenburst!

Iridion.

Ah! Du, die unlängst noch in so herrlichem Leben flammte, Nymphe der Schönheit, wohin hast Du Dich verloren? Diese Thräne, die über mein Gesicht fließt, vergoß ich für Dich — doch jetzt entferne Dich — denke der Aussprüche Odin's und harre aus bis an's Ende.

Elsinoe.

O Bruder!

Iridion.

Steigere den Wahnsinn des Nichtswürdigen, zertrümmere seinen Verstand und sein Leben — Vale!

Elsinoe.

Amphiloch's und Grimhildens Schatten mögen Dich umgeben — — vale!

(Der Saal des Amphilochus in der Nacht — Iridion kommt mit Masinissa — hinter ihnen ein Sklavenführer.)

Iridion.

Was wollte er, Pilades?

Pilades.

Er sprach kein Wort — setzte sich hin und wollte Euch erwarten — Wir gaben nach der alten Sitte Deines Hauses ihm Brod, Fleisch und Wein —

Iridion.

Er möge kommen —

(Pilades ab.)

Masinissa.

Hüte Dich vor diesem Menschen —

Iridion.

Warum?

Masinissa.

Er kommt, Dich zu tödten — Hier nimm! (reicht ihm ein Schwert.)

Iridion.

Ist Deine Ahnung richtig, Schade dann dieses karthagischen Stahls — Mit diesem Becher, aus dem Amphilochus getrunken, zerschmettere ich ihm das Haupt. (ein Gladiator kommt.) Was willst Du, Sklave?

Gladiator.

Einen Augenblick mit Dir allein sein —

Iridion.

Das ist mein Vertrauter — sprich dreist vor ihm —

Gladiator.

Mein Herr sagte mir „Statt mit dem Tiger zu ringen, ermorde den Griechen, und Du wirst frei.“ Aber der mich schickte, ist hundert Mal ärger, als Du. (wirft einen Dolch zu Boden.) Fluch der Sklaverei.

Fridion.

Wer schickte Dich?

Gladiator.

Ein Neuling, Kriecher und Feigling, ein Wütherich und Wucherer —

Fridion.

Ha! dann ist's gewiß ein Römer!

Gladiator.

Du erriethst es — Actius Rupilius —

Fridion.

Des Hofnarrn Hofnarr, (den Becher hinstellend) das wußte ich — sieh — Dein Schädel hätte sich zerschellen müssen an den Zacken dieses korynthischen Kunstwerks!

Gladiator.

O Sohn des Amphiloch, ich fürchtete Dich nicht — Größeren und Wilderen hab' ich im Sande der Arena auf die Brust den Fuß gesetzt — aber ich war hungrig — man gab in Deinem Pallaste mir zu essen — ich war durstig — man gab mir Wein in Deinem Pallaste — und da ich Deiner wartete, hörte ich die Gladiatorenbrüder Deinen Namen segnen — Jetzt lebe wohl, ich falle morgen unter den Klauen des Tigers,

Fridion.

Nein — Du wirst leben und Deine Sklaverei an Deinem Herrn rächen — ho! Pilades!

(Pilades kommt.)

Hundert Sesterzen diesem Menschen geben und eine Tunika und einen eisernen Ring, wie ihn mein Hausstand trägt — Dein Name!

Gladiator.

In heutiger Zeit nennt man mich Sporus. —

Fridion.

In Deiner graden Sprache liegt gewisser Stolz — Ein Ueberbleibsel der Vergangenheit lebt in Dir, wie der Lampe Strahl, der durch die Risse des Sarkophages dringt — Noch einmal frag' ich Dich um Deinen Namen?

Gladiator.

Ehemals wurden meine Ahnen wie Jupiter verehrt vom Römer-

volke und vom Senat — doch was vorbei ist, ist vorbei — mein Name ist: Lucius Tiberius Scipio!

Tridion.

Du träumst Sklave — dieses Geschlecht erlosch seit lange schon.

Gladiator.

Aber nur im Andenken der Heimathbrüder — dem Letzten der Unsern, von dem die Welt wußte, raubte Nero sein Weib, den Pallast in Rom, die Namen in Italien, Sicilien und Afrika — und schickte ihn nach dem Chersonnes in die Verbannung — sein Sohn kehrte nach vielen Jahren bei Bettelbrod zur Stadt zurück — seitdem sind wir im Elend und schon mein Vater war Gladiator!

Tridion.

Und Niemand hat in Rom sich Eurer angenommen?

Gladiator.

Wer sollte einem alten Patrizier helfen? Etwa die Enkel unserer Lictoren, heut reiche Herrn? Etwa der Imperator, der Feind der Vergangenheit, der Mörder der Denkmale? Mein Vater ward mit Haken aus dem Amphitheater geschleppt und verschied im Spoliarium, den Göttern fluchend — O! es stürze die Stadt, welche die Enkel ihrer Konsuln verließ. (hebt den Dolch auf.) Ein Wort nur und ich gehe, den Rupilius zu tödten, diesen Römer von heute!

Tridion.

Des Einzelnen Tod ist des Kindes Wahnsinn, wo es des Todes von Tausenden bedarf — Bewahre Dich für ein weiteres Feld, zu einem beſſ'ren Werke —

Gladiator.

Ist solch ein Tag nahe, an dem man sich rächen und rauben kann, dann bring' ich Dir Verres, Sulla, Kassius — Alle alten Ursprungs, so wie ich, und Alle in gleichem Elend.

Tridion.

Jeder von ihnen findet Schutz unter diesen Pfeilern — für jetzt werde mein Haus das unsere — Vale.

Masinissa. (hinzutretend.)

Geh', fordre Rache mit ganzem Herzen, und das Schicksal wird sie Dir nicht verweigern —

(Der Gladiator ab.)

Tridion.

Ich gewinne, Greis, ich gewinne! Ah, alte Triumphatoren, die ihr meine Brüder neben Königen in Fesseln führtet, Zerstörer von Karthago,

Korinth, Syrakus, seht! — der letzte Scipio ward der Diener und das Werkzeug eines Griechen — er kam zu betteln Speise und Mord! — Ah! ich harrte des Falls der Verfluchten und Stolzen — Masinissa, aus diesem Kelche trink der Scipionen Heil! (gießt ihm ein und reicht hin.)

Masinissa.

Langes Wohlergehen dem Geschlecht der Scipionen! (giebt den Becher in Iridion's Hände zurück.)

Iridion. (trinkt und wirft den Becher weg.)

Und wie dieser theure Stein, so zerschelle Roma's Hochmuth!

Masinissa.

Wir verschlingen nach und nach fremde Willen und Kräfte — wir wachsen, Sigurd, aber so lange Nazareth zu unserm Glauben nicht bekehrt ist, so lange können wir einen offnen und sieggekrönten Kampf nicht kämpfen!

Iridion.

Greis — der Gott, vor dem sie ihre Kniee beugen und ihr Gemüth, hielt lange seinen Arm erhoben über der dunklen Gruft, rief einen Geist und flößte diesen Geist in meine Schläfe mit zitternder Hand, von der das Wasser des Geheimnisses träufelte — eine Schaar bleicher Brüder sang wiederholend meinen neuen Namen: „Hieronymus, Hieronymus" und ihre Stimme hallte, wie die eines unsichtbaren Leichenzuges über den Lüften — dennoch waren in diesem Gesange Worte der Hoffnung!

Masinissa.

Und ihr Zeichen hängtest Du an Deine Brust?

Iridion.

Ich that es —

Masinissa.

Drücktest es in Demuth an die Lippen?

Iridion.

Ich that es —

Masinissa.

Gut — jetzt spalten ihre Herzen sich! —

Iridion.

Schon sind sie uneins — Bei den Alten, denen, die als Märtyrer gelitten, und wie sie sagen, über sich den Himmel offen sahen, versuchte ich vergeblich des Brandes Funken anzufachen — sie erwiderten mir stets dieselben Worte — wie der Strom, der sich ewig an demselben Felsen bricht. „Vergebung — Vergessenheit — Liebe den Mördern" — doch die

Jüngeren, die neu geworbenen Soldaten, Sklaven, Barbaren, Pilger, die Aegypten's Wüsten besuchten, fühlen mehr Thatkraft — Ihr Blick brennt bei dem Namen Schmach und Marter — Ihre Herzen sehnen sich wenigstens nach etwas in der Welt — Anfangs segnen sie das Uebel, das sie drückt, aber endlich, wenn das Blut in Ihren Adern spielt, entreiß' ich ihnen, sie mögen wollen oder nicht, den Fluch —

Masinissa.

Um das Reich, das nicht von dieser Welt ist, den Leidenschaften der Welt einzuverleiben, bedarfst Du eines Weibes. Durch den Antrieb von Fleischeslust schufen sie ein geheimnißvolles Paar, und beugen die Stirn vor eines Mannes Sklavin — Aus so viel Jungfrauen, die da verdörren bei Gebeten und Fasten, wähle Eine aus und opfere sie dem Geist der Uebrigen — Mach sie zum Spiegel Deiner Gedanken — sie wird sie ausstrahlen, ohne sie zu begreifen, ohne sie zu fühlen — aber von der Kraft getragen und vernichtet, die in eines Mannes Brust wohnt!

Xridion.

Ich kenne eine — Alle geben ihr vor der Zeit den Namen einer. Gebenedeiten und Heiligen, und sie erzählt mir gern vom Himmel . .

Masinissa.

Ich berührte und die Saite tönte mir — nicht wahr, ihr Auge ist schwarz, wie eine Kohle, leuchtend, wie ein Brand — mit ihr erlischt das Geschlecht der Meteller? —

Xridion.

Du weißt es — warum fragst Du?

Masinissa.

Vergiß nicht, ihren Gott zu preisen, jede Seiner Wunden zu preisen, jeden Nagel, der ihn durchbohrte, jammernd zu küssen — Sie ist verliebt in diesen gekreuzigten Körper, in diese Züge, die sie schön sich träumt, die da erloschen im Siege der Liebe — Und doch sah sie jene nicht, als sie verschieden in des Schmerzes Zucken, im Schweigen der Ohnmacht beronnen mit Blut, als der Sturm durch die Haare pfiff! — Höre, lenke ihren Gedanken von ihm zu Dir — er ist fern, er war einst auf Erden — er kehrt nie wieder — Du lebst und bist bei ihr — Du wirst Ihr Gott! Alma, Venus und Eros helfet!

Xridion.

Ah! wer erforscht Ihr geheimnißvolles Dasein, wer ergründet Ihres Lebens Quell — sie lebt in den Dunkeln dieser unterirdischen Einöden, sichtbar und unbegreiflich, vom Schmerz gezeichnet und dem Zauber, der

aus ihm hervorstrahlt — Selbst Phidias hätt' ihre Züge nicht gehalten mit allmächtigem Meißel — sie nimmt ihre ganze Schöne mit sich im letzten Seufzer! Gegen sie bin ich ohnmächtig.

Masinissa.

Was schwankst Du und zweifelst? sie muß Dein werden — nicht eitler Wollust wegen, sondern weil mein Verstand, weil unser Werk ihr Verderben fordern, wie eine Frage die Antwort und der Ton einen Nachhall — wenn Ihr Haupt auf Deinen Schooß fällt, wenn ihre Brust erbebt, wie jeder Sklavin Brust, und die himmlische Seele ihrer selbst vergißt in des Körpers Gluth, — dann find'st Du in den Katakomben treue Diener, o Sohn! — dann ist mein Geist mit Dir und die Rache verkörpert sich. (geht.)

Iridion.

Masinissa!

Masinissa.

Was willst Du?

Iridion.

Ich flehe Dich an — sag', wie ein Freund mir — nein — Thue wie ein Richter einen Ausspruch — seit der Zeit, wo ich kindisch lachte, in der ich unbewußt und froh auf Schmach und Schande meiner Nation stieß, bis auf den heut'gen Tage widerrufe jedes Wort, jede Handlung, alle meine Wünsche, zähle sie, verstehst Du?

Masinissa.

Warum wird Dein Blick so trübe und Deine Stimme so gebrochen, so zaghaft?

Iridion.

War immer, was Andern heilig galt und werth, bei mir verdammt? hab' ich die rohe Tugend, die ich den Furien gelobt, treu bewahrt? Bis jetzt ist doch auf mir noch nicht des Mitleids Pfleck, noch des Jammers Makel? —

Masinissa.

Auch giebt es keine That, kein Kind Deiner Hand — So lange dieses Kind in der Windel der Nichtigkeit liegt, so lange bist Du selber noch unbekannt und schwach — und an demselben Tage, in derselben Stunde, wirst Du durch Dein Werk und Dein Werk wird durch Dich selber!

Iridion.

Ah! in dieser Brust ließen die Götter etwas Unnöthiges — ich

fühle das Gift, das sich um die Schläfe lagert und nach den Augen rollt — die Weiber nennen's Thränen, dieses Gift! — Sag an! ich sollte einstens doch ein Mensch sein?

Masinissa.

Und Du bist es gerade in diesem Augenblicke der Erbärmlichkeit — Du weißt, daß Jeder von uns allmächtig zu werden vermöchte durch seinen eignen unbeugsamen Gedanken — aber der Feind sah es vorher und hängte ein Herz in unsre Brust, Furcht, Täuschung, Niedrigkeit, die ihr hegt, wie Sklaven die nur der Schande leben — dadurch hat er Euch entzweit und Euch niedrig und fern auseinander geworfen — dadurch herrscht er für lange und Niemand stürzt ihn, obgleich es Jeder könnte!

Fridion.

Von wem sprichst Du, wer machte mich elend und unglücklich? Ich kenn' nur einen Mörder aller meiner Augenblicke — Rom ist sein Name.

Masinissa.

Es giebt ein anderes Rom, das nicht fallen kann! Nicht steht's auf sieben Hügeln, es stützt auf Millionen Sterne seinen Fuß! Nicht ein schwaches menschliches Geschlecht, sondern Hunderte großer und erhab'ner Engelstämme hat es vernichtet — Ihr Alle seid ihm nur Narren, sie Märtyrer, und in jedem Augenblick, wo ihr im Wahne preiset, rufen sie in ihrer Weisheit und Schönheit um Rache!

Fridion.

Was verkünd'st Du mir, Du Furchtbarer, Unergründlicher?

Masinissa.

Kampf.

Fridion.

Wo? Wann?

Masinissa.

Nach Rom's Sturz! — Ueberall, wo Dein Geist zu fühlen und zu denken vermag.

Fridion.

Ohne Ende, ohne Ende also? . . . . . .

Masinissa.

Ich führe Dich selbst hinein — Im Thal der Irrenden spiel unterdeß zu Ende Deine Thaten, die der Feind vergiftet hat. Gegen ihn und Seine Diener wendest Du die Stirn einst in der Fülle des Verstandes!

Iridion.

Und ein Sieg, giebt's einen Sieg? Lege ich einst hier oder auf einem andern Stern meine schwere Rüstung ab? Senke ich einst das Haupt ohne Erwartung, ohne Gefahr, frei, geliebt, liebend, glücklich?

Masinissa.

Frage nicht vor der Zeit! — Geh' vorwärts, beherrsch' das Thier in Dir, lerne einsam sein auf der Erde, wie er es ist auf den Gipfeln der Welt; lerne leiden, wie die Geister leiden, die mächtiger sind als Du! Denn ehe Du erreichst, wozu Du reifen kannst, verzehrt Dich tausend Mal das Feuer, schafft tausend Mal der Todeskampf Dich um, stößt tausendmal Sein Zorn Dich fort — Du gleichst einer Woge, die an die Wolken geschleudert und in Abgründe gestürzt wird — nur daß sie todt, blind, taub ist, und in Dir ein unsterbliches Gefühl wohnt!

Iridion.

Wer auch mein Feind sei, mein Geist ist ungebeugt vor ihm — 's ist späte Nacht — Du kehrst morgen früh zurück — morgen sprechen wir noch mit einander — Geh' jetzt — fürwahr, fürwahr! ich hatte nicht Erbarmen mit der Schwester, sollte ich Sie bedauern, die Unbekannte?

Masinissa.

Denk an meine Worte; denn es vergehen einst die Nationen dieser Erde, doch mein Verstand vergeht nicht. (ab.)

Iridion. (die Chlamis abwerfend.)

Fort — Du belastest mich — (wirft den Ring weg) fort — Du brennst mich — die Haare möcht' ich von der Stirn mir raufen — sie sind nicht ich — sie sind mir eine Bürde — Wo bin Ich, Iridion, zeig' Dich mir! Marter, die Du in der Tiefe meiner Brust lebst, steig hervor — wer bist Du, mög' ich Dich sehen, einmal es erfahren! (nimmt einen Dolch vom Schilde) Sag', nächtlich Feuer mir, sag', blaue Klinge, vermagst Du mich aus meiner Brust zu saugen? — doch höreſt Du, für immer! — Nein, nein, auch Du bist eine Täuschung! — Kato erwachte und dort stand schon ein andrer Cäsar über ihm mit Schwert und Ketten klirrend! (wirft den Dolch weg und tritt ihn.) Lügner, der die Seelen so vieler Leidenden schon täuschte durch des Nichtseins eitles Versprechen — ich verhöhne Dich — ich bin hier oder da ein Sklave! ich ruhe nirgends — lieg' im Staube, Du des Truges Natter (reibt sich die Stirn) unerträglich dem, der nicht vermag zu sterben — ewig nah' dem Ende nimmer endet — (geht im Saale umher.) Welche Einöde des Schweigens und der Ruhe — Ich allein fülle sie mit dem nimmer rastenden Gedanken —

Einen Kranz von Hölle und Pein hat die Nacht mir um die Stirn gewunden — Dank Euch für solchen Purpur, Höllengötter! (steht bei der Statue.) Vater! erblicke ich Deine Züge, dann glaube ich ein heiliges Versprechen zu hören — Unglückliches Hellas! — Du umarmst mich einst — in deinen Schooß eilt der Triumphator — des Wagens Räder sind vom Römervolk in Fesseln umringt — ihre Stirnen bersten an den glühenden Achsen! ha! ich achte nicht endloser Marter, wenn nur der Tag, ein solcher Tag die Stirn mit Lorbeer mir umkränzt! (knieet nieder.) Aber soll ich auch sie vernichten? Vater, verzeih' Ihr — sie leidet nicht wie wir Alle; denn sie hat ihren Glauben und ihre unendliche Zukunft — die Stolzen zu ermorden — tausend Elende in den Erebus zu schleudern — Verurtheilte zu opfern — Ah! das war in meinem Schicksal eingegraben — doch die glückliche zu schänden, die Vertrauende von der Hoffnung wegzureißen, ihren Heiligenschein zu besudeln! (erhebt sich.) der Sohn des Amphiloch ist, wie einst Orest, von Furien verfolgt — (nimmt eine Lampe.) Wir gehen schlafen — über diesem Hause ruht der Laren Seegen — — dies ist die Stadt, dies mein Vaterland — in ihm ist's schön und gut — Traun, der Stern des Glückes glänzte über unsrer Wiege! (ab.)

Zweiter Theil.

(Die Katakomben — In der Mitte eines dunklen Gemachs hängt eine Lampe — Zwei Sarkophage im Hintergrunde — Zu beiden Seiten Säulengänge — Die Wände mit Leichensteinen besetzt, die in Stockwerke geordnet sind. — Bischof Victor — Alexander Severus im Soldatenmantel mit zugezogener Kappe. —)

Victor.

Die verwichenen Jahrhunderte waren die Kinderzeit der Menschheit — Je mehr die Schöpfung sich dem Schöpfer nähern wird, in desto heißerer Liebe wird sie zu ihm und ihren Brüdern brennen — Niemand findet dann ein Schwert auf Erden, noch eines Henkers Hand, und seelig ist schon heut, der an solche Zukunft glaubt und ihr Beschleuniger geworden ist!

Alexander.

O könnt' ich an einem Tage das Werk der Gerechtigkeit, das Versprechen Deiner Lippen der Erde offenbaren!

Victor.

Träume nicht solchen Traum; Jedem wurde eine Woge in der Unendlichkeit — ihr Lauf ist schwächer oder stärker, aber sie fließt nur wenige Tage — Leb' also und vollende Dich, doch wirke nach dem Licht, das über Dich gegossen — Werd' ein Tröster, auf daß Du dermaleinst als Auserwählter auf Christi Rechten stehen kannst und sehen, wie andere Geweihte im Laufe der Jahrhunderte beenden werden, was Du in Demuth des Geistes und in Liebe begonnen.

Alexander.

O mög auf Alexander's Haupt Dein Segen strömen — Bald verleugnet der Cäsar ihn nicht mehr, (neigt sich) bereite sie vor auf neue

Thaten — gewöhne sie an meinen Namen, Vater! — darum bittet Dich Mammea —

Victor.

Wie ich in diesem Augenblick Dich segne, so segne Dich einst das ganze Volk und Dein Andenken die Kindeskinder Deines Volkes — Steh' auf, Gesalbter Christi!

Alexander.

Ich höre Tritte — Vater, in der Stunde des Kampfes sei mein guter Genius! (ab.)

(durch die entgegengesetzte Thür kommt Iridion im Mantel eines Prätorianers.)

Iridion.

Ehre dem Herrn in der Höhe! (legt Schwert, Lanze und Rüstung am Eingange ab.) die Waffe irdischer Gewalten schlummere an den Schwellen Seiner Wohnungen!

Victor.

Ich harrte Deiner, Hieronymus — Deine Diener brachten heute früh den Körper eines ermordeten Bruders in das Mausoleum der Cäcilia Metella — dort nahmen die versammelten Gläubigen ihn aus ihren Händen — Sein Begräbnißzug geht bald vorüber — Dank Dir, o Sohn!

Iridion.

Ich that meine Pflicht — Jetzt komm' ich aus der Cäsarn Vorsaal — auf den bleichen Gesichtern der Hofleute wohnt Furcht — die Prätorianer außerhalb der Stadt beginnen gegen den Imperator anzustürmen —

Victor.

Der Erde Oberfläche ist veränderlich in ihrem Stolze, wie des Meeres Farben unter jedem Winde — aber daß darf nicht der Gräber Ruhe stören! — laßt uns beten im Schatten der Märtyrerpalme, die von Athanador gebrochen!

Iridion.

Vater, gestatte nur noch wenige Worte — Liegt doch in Deiner Hand unsre Zukunft, mit einem Winke kannst Du Tausende von uns in die Schaale werfen, und wo sie überwiegen, dort ist der Sieg!

Victor.

Im unsichtbaren Reiche kann ich kämpfen gegen die Fürsten der Welt durch Gebete und Opfer, und wenn Ihr Alle vor des Herrn Antlitz Euch mit mir vereint, versprech ich Euch den Sieg!

Iridion.

Ich spreche jetzt von näheren Kämpfen, schnellerem Triumpfe! Vater, wir leiden als Menschen, hoffen als Menschen und bedürfen eines

irdischen Besitzes — Bisher verfolgt uns überall die Gewalt gehaßter Menschen, so daß wir sterben lieber wollten, als uns vor dem Laster beugen und die Lüge auf Erden verehren — doch heut steht, was die Nationen stürzt, an den Thoren dieser Stadt — entnervtes Alter und Hochmuth ohne Grenzen — Heliogabal hat nicht Kräfte, die Seinigen zu erhalten, Alexander nicht zur Errichtung neuer Regierungsformen, und den Rest der Kräfte vernichten sie im nahen Zusammentreffen — würde Jeder unter ihnen Beiden, der an Christus glaubte, nicht gern das Kreuz dem Innern der Erde entreißen und es aufpflanzen auf dem Römischen Markte? — Vater, ich seh' drohendes Gewölk auf Deiner Stirn — Verzeih', daß ich vor Liebe brenne zu den bedrückten Brüdern — verzeih', daß ich Dir zu verkünden wagte, es sei die Stunde gekommen, gerade in's Herz des Heidenthums und Roma's zu bohren.

Victor.

Mitleidig hörte ich Deine Worte! vergeblich goß ich das Wasser der Taufe auf Dein Haupt! vergeblich erklärte ich Dir die Welt des Geistes — Du faßtest ihn nicht, warfst nicht den alten Menschen ab — Du setzest in Eisen und Feuer die Hoffnung zeitlicher Rettung — Schwer ist Deine Schuld! (Begräbnißgesänge sind hörbar.) Hörst Du die Hymnen, die unter die Gräber hallen, wie das letzte Sausen des Sturmes, worin der Eingeborne die Schläfe senkte und verschied? — Rief Er die Engel zu Hülfe, rief Er um Rache zum Vater?

Irdion.

Elend also und Schmähung ist unser ewiger Antheil?

Victor.

Du irrst in Deinem Trotze, wenn Du einen Augenblick Zeit eine Ewigkeit nennst! — Wahrlich, ich sage Dir, daß nur Gäste auf diesen Ruhehöfen schlafen — daß nicht nur hinter des Himmels Pforte, sondern auch auf den Gefilden des Schmerzes die Liebe endlich siegt — Wahrlich, wahrlich, Völker neigen sich vor ihr, und keinen Cäsar wird es geben, der vor ihr die Stirn nicht beugt — Kennst Du diese Gestalt?

(zeigt eine Statue auf dem Sarkophag.)

Irdion.

Eine hellenische Laute, meiner Väter viertönige Saiten — Der Lykaonische Orpheus!

Victor.

Wie er nach Eurem Andenken wilde Thiere bändigte, so tränkt Jesus Millionen Seelen mit dem Klange seines lebendigen Wortes —

Hinschauend auf diese irdische Laute, erfasse die Schaaren von Geistern, die über der Welt wirken und den Ton, der an des Kreuzes Fuß begonnen sich unter Nationen schon verbreitet — Er lebt durch sich selber und schöpft nicht Kräfte auf der Erde! (macht das Kreuzzeichen auf die Stirn.) Glaub' und sündige nicht fürder! — Ich warnte Dich, wie ein Vater, den des Sohnes Irrthum schmerzt — später, wenn Du die Schuld erneuest, ermahne ich, als der Heerde Hirt, strafe als des Volkes Richter!

Ein Chor in der Nähe.

Wir rufen aus der Tiefe zu Dir, Herr! —
Die Seele des Ermordeten nimm auf in Deinen Schooß! —
Verleihe Ruhe ihr in Deiner Ehre! —
Zu Dir eilend hat sie den Henkern noch verziehn! —

(Es kommt Gefolge, ein Märtyrer auf der Bahre, das abgehauene Haupt ruht auf der Brust — Männer in schwarzen Gewändern mit Fackeln — hinter ihnen Frauen in weißen Kleidern.)

Victor.

Gebt mir das Märtyrerzeichen, das heilig ist auf Erden und im Himmel!

(Man bringt ihm Prochristum — er nimmt es und legt es auf des Todten Brust.)

Dein eignes Blut, vergossen für des Menschen Sohn, gebe ich Dir in den Sarg, auf daß Du damit auferstehst einst am Tage des Gerichts — (er knieet nieder und Alle mit ihm.)

Du, welcher der Unglücklichen Gestalt annahm, um die Unglücklichen zu erretten, nimm von uns unsre Bosheit und wirf in des Meeres Tiefe alle unsre Sünden — und den, der seinen zweiten Pilgerpfad betrat — den letzten, lasse eingehen zu Deiner Wahrheit!

Die Stimme einer Jungfrau.

Laß ihn schauen Dein heiliges Antlitz!

Eine andere Stimme.

Gieb ihm einen Frühling, einen Frühling, den er nicht auf Erden hatte —

Iridion.

Und uns erlöse von der Versuchung zur Rache —

Chor.

Rache?

Victor.

Glücklich, die für den Herrn sterben — Sie siegten vor der Zeit (erhebt die Hände über die Schaar.) Erhebt Euch und tragt den Leichnam auf den Grabort des Faustin.

(tritt an die Spitze — sie gehen langsam — Iridion allein bleibt hinten — vom Gefolg der Frauen trennt sich beim Hinausgehen Cornelia Metella.)

Cornelia.

Warum vereinigst Du Dich nicht mit uns?

Iridion.

Diese Nacht muß ich an einem andern Orte sein —

Cornelia.

Wo, Hieronymus?

Iridion.

Da, wo Du zittern würdest um die Erlösung der Seele, wenngleich dort aufgegangen der Stern Deines Volkes —

Cornelia.

Ich weiß, daß Fürchterliches unter den Gräbern reift — Ich sah heut Deinen Begleiter, Simeon von Korinth — Vorübergehend stieß er an mich, doch sah er sich nicht um und ging weiter, auf den Schultern eine Löwenhaut, das Auge in den leeren Raum geheftet — in diesem Auge brannte Aufruhr und gräßliche Aufregung — Oh! ich Unglückliche!

Iridion.

Warum Cornelia? Wiederholt doch täglich selbst der Hirt, der Vater, des Volkes Richter, Victor, daß Du die erste unter Deinen Schwestern seist, und Deine Stirn das Zeichen der Erwählung trage — Was willst Du mehr auf Erden?

Cornelia.

Solche Rede ist bei Dir ungewöhnlich, Bruder.

Iridion.

Es scheint Dir.

Cornelia.

Ah! bist Du derselbe, mit dem ich knieete auf dem Grabhof des Euphemius, den ich mein Gebet lehrte — Hieronymus, bist Du es?

Iridion.

Ich bin es, Schwester —

Cornelia.

Ich betete so viel, büßte so schwer viele Tage und Nächte!

Iridion.

Und wirst den Himmel erben — Wer könnte zweifeln, Cornelia?

Cornelia.

O nicht für mich — nein!

Iridion.

Für wen?

Cornelia.

Für einen meiner Brüder. —

Fridion.

Für einen Deiner Brüder. (nähert sich ihr.)

Cornelia.

Wie furchtbar bist Du!

Fridion.

Sprich die Wahrheit, sag' seinen Namen, wer er immer ist, er wird Dein — nur eile, Weib — nicht lange Zeit bleibt uns — die Zeit wird dann gebrechen zur Trauung vor dem Kreuz, und ich will Euch Beide vereinen, Euch hinschicken, wo ihr fern zusammenlebt — glücklich — in Thebais — sprich — Ha! irdische Liebe trat in der Auserwählten Seele!

Cornelia.

Du rasest!

Fridion.

Seinen Namen — diesen einen — diesen Bruder?

Cornelia.

Hieronymus! aber der, der er ehemals gewesen, nicht der, der so wilde Blicke rollt, der ohne Sinne vor mir steht — Apage — Apage!

Fridion.

Sanfte, schöne, glückliche, sieh! jetzt bin ich ruhig, wie ehedem.

Cornelia.

Süß, wie ehemals?

Fridion.

Demüthig vor Dir —

Cornelia.

Vor dem Herrn!

Fridion.

Zu Deinen Füßen kniee ich nieder und werde Christi Namen rufen —

Cornelia.

Versprich, daß Du Dich unter sie nicht mischest, die Rüstung nicht anlegst für weltliche Zwecke.

Fridion.

Arme, Du weißt nicht, was Du sprichst.

Cornelia.

Du willst nicht?

Fridion.

Ich selbst werde sie führen —

Cornelia.

Wehe mir!

Iridion.

Hast Du von vielen Heiligen nicht gehört, daß die Zeiten nahen? Denkst Du der Worte des Eingebornen nicht, als er weggehend den Seinigen versprach, er komme wieder und werde herrschen? Sprach nicht Sein Liebling auf dem wilden Pathmos, Babylon stürzt und die Gerechten werden die Trümmer inne haben.

Cornelia.

Einst, einst, aber nicht heute —

Iridion.

Heut, Schwester, oder nimmer!

Cornelia.

Victor hat dem Eugenes geflucht, der ebenso dachte und sprach —

Iridion.

Die Römer haben den Eudor gekreuzigt, der ebenso dachte und sprach.

Cornelia.

Komm zum Bischof, beichte ihm, frag ihn, wie ein gehorsam Kind.

Iridion.

Nur bei Dir vermag ich ein Kind zu sein auf einen flüchtigen Augenblick, wie eine Woge, die nie wiederkehrt — Hinter dem Kreise Deiner Blicke werde ich mich im Blute baden — nicht wächst das Gras, wohin mein Roß getreten!

Cornelia.

Du lästerst!

Iridion.

Nein — ich ahne den Triumph Deines Gottes.

Cornelia.

Lehrte er solchen Sieg? verzieh er nicht Allen? Segnete er die Schwachen nicht Ihrer Schwäche wegen? Versprach er den Kindern nicht das Himmelreich? darum weil sie klein und still sind? —

Iridion.

Das war der Anfang — aber heut, Schwester, sind der Schwachen Kräfte gereift, und Kinder wurden Männer!

Cornelia.

Erbarmen, Erbarmen ruf' ich über ihn, o Herr! Du läßt ihn nicht fallen in meinen Augen — Ah! was spreche ich? wo bin ich? Herr, Dir weihte ich ja mein ganzes Herz — Wie? hier ist es finster!

— zum ersten Male befällt mich Furcht vor Todten — Wer ist hier bei uns? (sieht um sich.)

Fridion.

Lehne Dich an mich!

Cornelia.

Ja, ja, Du entziehst Dich nicht meiner Gewalt — Gnade umweht Deine Seele — Ich weiß, daß ich geboren wurde, Dich zu erlösen!

Fridion.

Weder Du, noch Jemand auf der Erde nimmt aus meiner Brust das Verlangen, das sie zerreißt — hätte Gott nicht selbst uns zugerufen, wäre uns nicht der Heiligen Hülfe verheißen, so würde ich allein noch das Werk beginnen — Vielleicht das letzte Mal sprech' ich zu Dir — Du kennst die Werke meiner Mutter, aber verborgen sind Dir die großen Gedanken meines Vaters — Trinke tropfenweis mit mir das Gift, das mich aufzehrt — höre!

Cornelia.

Du sprichst das letzte Mal zu mir?

Fridion.

Höre!

(Setzt sich am Fuße des Sarkophags – sie stützt sich etwas höher auf dasselbe Grab.)

Am dreizehnten Jahrestage von Griemhildens Tode hieß er mich eines Morgens schnell zu sich kommen — Schon seit einigen Tagen entstellte böser Deutung volle Blässe ihm die Wangen. „Sohn, sprach er, es werde eiu Fest bereitet im Saal des delphischen Apollo — Das letzte Mal lagern wir uns heut an einen Tisch — der Gott Deiner Mutter verfolgt mich, ehe die neue Sonne aufgeht, verlasse ich diese Erde.“ — Furcht umfing mich — Ich ging, seine Befehle zu erfüllen. — Er verbrachte den ganzen Tag mit dem Greise aus Mauritaniens Wüsten. — Ihre Stimmen verklangen, wie das letzte Dröhnen einer verstummenden Schlacht — es ward still — sie gingen Beide hinaus nnd traten in den Festsaal!

Cornelia.

Schauder überläuft mich, wie Gewürm!

Fridion.

Meine Schwester drückte er an die Brust, stieß sie dann wieder langsam zurück und sprach: „Was der Bruder Dir befiehlt, daß wirst Du meiner Liebe wegen thun“ — kein Wort sprach er zu der Weinenden weiter, aber einige Tropfen Weins vergoß er zum Opfer, legte sich und trank aus myrtenumkränztem Becher das Heil großer Männer — Ein

Freigelassener las ihm den Phädon — hundert Sklaven hieß er kommen und schenkte ihnen die Freiheit, und als sie ihm dankten, sprach er „Wie ich eure Fesseln brach, so gedenkt Anderen die Ketten zu lösen, wie weit eure Kräfte reichen — Thuet einst, was euch mein Sohn sagt“ — Und er stand auf heiter, wie der Abend, der sich allmählig in Nacht hüllt und noch der Sonne Purpur nicht abstreifte! (kurzes Schweigen.)

Da begann in dem fernsten Zimmer des Pallastes diese letzte Nacht, in der mein Schicksal anhob — rings um uns leuchteten die Flammen der Dreifüße — Masinissa warf Weihrauch hinein — das Haupt des Amphilochus lag auf dem Schooße des Freundes und allmählig wich daraus das Leben — aber sein Ernst war stets derselbe, unerschütterlich — der Schmerz gestörter Pläne lag gefesselt in der Tiefe des Geistes — Trauer wüthete vergeblich in ihm — Sein einziges Zeichen war Verachtung auf den Lippen — er starb so wie die Götter leben!

Cornelia.

Ich seh', ich sehe ihn — doch wo war sein schützender Engel in diesem Augenblick?

Fridion.

In diesem Augenblick schuf er die Zukunft, die er einst für sich begehrte, die er jetzt mir verschrieb — „Du beugest nicht die Stirn, verlierst nicht den Glauben zur bösen Stunde — in der guten verzeihst Du nicht, hältst nicht inne, sondern trittst auf die Leiche des Gestürzten um die Nahenden nieder zu schmettern — Sei ohne Trübsinn und Schwäche, denn wie der Mond am Himmel, so wachsen der Nationen Thaten auf Erden, um wieder klein zu werden — Heut ist Roma am Fuße des Horizonts, nahe den Flächen des Todes“ — So lehrte er und aus dem Schweigen der Nacht erwachte allmählig das Leben — und jeden Augenblick lastete schwerer auf ihm der Rachegott!

Endlich schwor ich vor seinem heiligen Antlitz — Er hielt die Hand auf meine Stirn — ich schwor den Lüsten zu entsagen, Liebe nicht zu kennen, Mitleid nicht zu hören, sondern zu leben, um zu vernichten bis mein Geist sich vereint mit dem Geiste des Vaters!!

Cornelia.

Verzeihe ihm Herr, er weiß nicht, was er spricht!

Fridion.

Masinissa goß rauchendes Blut aus einer Schaale auf mein Haupt und auf seine Hand, und der erste Strahl des Frühroths erglänzte auf dem Lager des Sterbenden — „mein Hallas!“ rief er im Tone der Liebe

und blickte uns an, wie ein Triumphator vergöttert durch den Sieg! In dieser Begeisterung endete sein irdisches Leben — Cornelia! Rache ist mein Gut — in der Rache muß ich leben und sterben!

Cornelia.

Gegen wen willst Du sie üben — Hieronymus, wer hat an Ihm, wer an Dir sich verschuldet?

Iridion.

Die Euch umher zu irren zwingen dort, von wo die Lebenden enteilen nach der Bestattung der Todten! Die Deinen Gott tausendfach beschimpften, und was göttlich in der Menschen Herzen war, auf der Erde mit Füßen traten! — Kennst Du die Vergangenheit? Ich will sie Dich lehren, wie Christus aus Emaus zurückkehrend den Unkundigen die Schrift erklärte — Es nahte der Abend der Welt — es welkten die Blumen des Morgens und die Feuer der Jugend erloschen auf den Aegäischen Gestaden — Noch einmal erhob sich im Norden die Stimme der Freien — dann schwieg Alles — und es stand ein Mensch auf, der sprach: „Den alten Ruhm bring' ich wieder, und vernichte die, welcher Alles vernichteten" — Verdammst Du ihn, Christentochter? — Er wollte, daß der Leidende die Fesseln abwerfe, daß der Blinde in der Sklaveei sehe und das väterliche Haus erkenne — daß der Taube und Stumme die Sprache seiner Heimath rede — hat er nicht die zweite Ankunft Deines Gottes verkündet? Johannes rief einst einsam, wehrlos in der Wüste, daß der Menschensohn komme, aber der, welcher gemartert werde — mein Vater ging voran dem, der da siegt — dem, der herrschen wird, dem, an welchem Du zweifeltest!

Cornelia.

Ich?

Iridion. (sie am Arme fassend.)

Du glaubtest, daß er diese Erde den Römern zur Beute laße — Du dachtest, er werde nicht satt Eures Blutes!

Cornelia.

Verstoßner — ah! Herr und doch leuchtet ewiges Feuer, das Feuer der Cherubim in seinen Augen.

Iridion.

Glaube — Du ersinnest nicht, was morgen meiner wartet — Glaube — ich bin der Führer Deines Volks — Glaube, und Jupiter stürzt vom Kapitol, um nicht mehr zu erstehen. (Man hört Tritte.) Das ist Victor, der Ungläubige! — Bleibe — Ich kehre bald zurück (geht in einen dunklen Durchgang.)

Cornelia. (kniet nieder.)

Armes Herz, nicht mein, unbekanntes Herz, Du, das so zerreißend schlägt, bete zu Christus — Herr — Herr antworte Deiner Dienerin!

Vom Kreuze wandte ich nie das Auge nach sterblichen Gesichtern — und jetzt, o Herr sind zwei Augen mir ins Gedächtniß gedrückt — Seine Augen, Seine, Herr!

Und als Prophet und als Heiliger und als Erzengel steht er vor mir und spricht, und ich höre ihn, Herr! — und ich möchte hinscheiden (neigt den Kopf in die Hände.) Erbarme Dich über mich!

Victor (kommt nebst Gefolge.)

„So oft Ihr Euch versammelt in meinem Namen, bin ich bei Euch" — Warum hörtest Du heut diese Worte nicht? Dich und Simeon von Korinth und viele Andre sah mein Auge nicht — Tochter, lasse einsame Pfade den Bösen, und wende Dich von ihnen, wenn sie hinter Gräbern Kopf an Kopf sich listig berathen.

Cornelia.

Vater!

Victor.

Hast Du hier wenigstens gebetet mit uns Allen?

Cornelia.

Ich bete, Vater —

Victor.

Warst Du hier allein?

Cornelia.

Vater! Ich bin allein —

Victor.

Du zitterst, wie ein erlöschend Licht — was widerfuhr Dir, Metella?

Cornelia.

Ich suche Gott, meinen Herrn, und kann ihn nicht finden —

Victor.

Die größten Heiligen hatten Augenblicke des Zweifelns — Ein Zeichen, daß der Feind in der Nähe ist — Wache also und bete; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Cornelia.

Vater!

Victor. (sich umwendend.)

Was, mein Kind?

Cornelia.

Ist der Morgen schon nahe?

Victor.

Erst begann die Nacht.

Cornelia.

Und ist der Tag des Gerichts nahe, Vater?

Victor.

In jedem Augenblicke kann des Menschen Sohn uns vor sein Antlitz rufen — ahnst Du etwas?

Cornelia.

Nein — nur schwach bin ich — nur wissen wollte ich

Victor.

Noch heute bring' ich in Eloim für Dich ein heiliges Opfer — Deine Seele ist erkrankt und Dein Körper geschwächt durch Buße — stehe auf, fürchte Dich nicht, geh' schlafen, Tochter — (ab.)

Cornelia.

Warum hielt ich den Bischof nicht zurück? (Iridion kommt.) ich höre leise Tritte, die Tritte des Versuchers (wendet sich um.) Ah! schön, schön, wie ein Engel! — Victor, Victor!

Iridion.

Er erhört Dich nicht —

Cornelia. (den Sarkophag mit den Armen umfangend.)

Asche der Heiligen, schütze mich in dieser Nacht —

Iridion.

Was fürchtest Du?

Cornelia.

Siehst Du nicht das Dunkel, fühlst Du nicht Kälte — 's ist, als ob Alle stürben und nur wir Beide blieben — wir beide Verdammte — — Sie, die Uebrigen sind Alle im Himmel!

Iridion.

Die Stunde, von der ich zu Dir sprach, ist zu hart für Dein Herz!

Cornelia.

Du irrst — Ich seufzte nach der Märtyrerpalme und sollte zittern vor dem Siege meines Herrn! nein, — nein — es sprengte sich etwas in meiner Seele, im Kopfe regt sich mir etwas, im Herzen birst etwas, Hieronymus.

Iridion.

Das Weib braucht keine Thaten, durch ein still Gebet kann es

Erlösung finden — Fühlt es sich nicht mächtig, dann weiche es von mir — hier theilen sich unsre Wege — Du wirst ruhig sein, wie ehedem — wir sehn uns einst, doch nicht auf Erden.

Cornelia.

Du sprachst wahr — Füße, tragt die Seele fern, fern (bemüht sich aufzustehen, Iridion reicht ihr die Hand) Ach! Du stießest mich von Neuem nieder — ich kann nicht —

Iridion.

Arme!

Cornelia.

Etwas Unsterbliches umfing mich, zwei unsterbliche Arme!

Iridion.

Das letzte Mal sag' ich Dir: Fliehe —

Cornelia.

Nein — so lange Du im sterblichen Irrthume nicht den Geist verhaucht, so lange bist Du mein Bruder im Antlitz des himmlischen Vaters.

Iridion.

Ich nehme Euch zu Zeugen, der Todten Gebeine und Dich, Mutter Erde — Ich wollte sie, sie allein retten! (geht im Zimmer umher) So tödtete einst mein Vater die unschuldige Seele der Priesterin — die Kraft des wilden Fatums umfängt mich überall — (nähert sich ihr) Cornelia, Cornelia!

Cornelia.

Ich bete für Dich, kniee her zu mir, laß den Hochmuth, sprich meine Worte nach . . . .

Iridion.

Morgen, übermorgen beginnt mein Gebet, ein lautes, Schwester unter dem Seufzen der Feinde!

Eine Stimme in der Nähe.

Hieronymus, zur Waffe!

Iridion.

Ich komme —

Cornelia.

Er ist's, er Simeon! —

Iridion.

Und dort beben tausend Andere gleich ihm vor Ungeduld und harren meiner. (zieht ihr den Schleier ab). Weg, Hülle meiner Seele! (nimmt sie in die Arme.) Lippen, laßt auf dieser blassen Stirn das Versprechen bess'ren Schicksals!

Cornelia.

Ah! zusammt mit Dir bin ich verdammt für ewig! (wird ohnmächtig.)

Stimme.

Eile! eile!

Iridion (nimmt Helm und Waffe, dann kehrt er um und neigt sich ü er sie.) Nein, Du bist nicht gestorben! (drückt sie an die Brust.) Erwache an dem harten Panzer eines Mannes, erwache, Cornelia! Masinissa! sei mir verflucht, wenn Du ihr Verderben mir nicht durch Sieg erkaufst!

Cornelia.

Wer ruft?

Iridion.

Der, von dem gesagt ist, daß er komme und die Stolzen stürze!

Cornelia.

Ich sehe endlich, ich sehe Dich — Du mochtest Deine Braut antasten — Ich harrte lange ....

Iridion.

Erhebe Dein Haupt, durchdringe diese Mauern mit dem Blicke — dort singen Auserwählte eine Triumph-Hymne — Auferstehe! —

Cornelia.

O Herr! Schlachtenruhm ist um Dein Angesicht — Du flammst im Schwerterschimmer — Herr, wo sind Deine Wunden, daß ich sie mit Thränen benetze.

Iridion. (hebt sie auf.)

Morgen, Weib, erfüllen sich die Verheißungen vom Reich des Kreuzes.

Cornelia.

O verliere Dich nicht in die Dunkelheit — sie sagten, daß Du kommen würdest, und jetzt nimmst Du mich nicht mit Dir — Du vergißst Deiner Dienerin!

Iridion.

Arme! stehe auf — weine nicht — verzweifle nicht!

Cornelia.

Laß mich sterben in Deinem Ruhm — schon bin ich todt, o Herr!

Iridion.

Noch wenige Tage, Weib — Unterdeß ruf Deinen Brüdern: „zur Waffe, zur Waffe." (geht.)

Cornelia.

Hört ihr seine letzten Worte — Er kam zum zweiten Male auf die Erde und dieses Mal erglänzt das Schwert in seiner Rechten — zur

Waffe! der Verstorbenen Gebein, lebende Priester, Volk Gottes, antwortet! Er befahl es also — Mir nach: zur Waffe, zur Waffe!

(eilt hinaus.)

(Eine andre Seite der Katakomben — Simeon von Korinth — neben ihm ein Kruzifix, ein Buch und ein Todtenkopf.)

Simeon.

In einem Tag die Welt besitzen, nicht die elende, worin Gold glänzt und Eisen stöhnt, nein, jene unermeßliche, die Welt aller Seelen, und sie beherrschen, o Gott in Deinem Namen! Ah! das Meer der Klarheit liegt vor mir — zu ihm fließe ich in den Strömen des Leidens und der Schmach, immer riesiger die trüben Wogen zerstoßend — O Christus, ich unterwerfe Dir Alles, was Fleisch heißt — dort unten werden Wüsten sein, Felsen, Städte, von da ertönt das Geschrei von Königen und Händlern, und mein Geist des Deinen Ebenbild auf Erden, schwebt in die Höhe und verfolgt sie mit seiner ganzen Kraft. Er befiehlt ihnen zu schweigen oder zu beten, zu zittern oder sich zu freuen — zu denken oder zu schlafen!

Fridion. (kommend.)

Ich grüß Dich, Sohn von Hellas, zwiefach mein Bruder!

Simeon.

Endlich bist Du da.

Fridion.

Noch Zeit —

Simeon.

Sahst Du Victor?

Fridion.

Das alte Kind, das über uns gebietet — In ihm ist Sanftmuth Schwäche und Schwäche Starrsinn —

Simeon.

Fürwahr, ich sage Dir, die Heerde giebt sich nicht in unbekannte Felder ohne ihres Hirten Seegen —

Fridion.

Zögern wir bis zum letzten Augenblick — dann umgeben wir ihn plötzlich mit verzweifelten Bitten — Unvorbereitet wird ihn Furcht ergreifen oder Gottes Geist erleuchten!

Simeon.

Ich werf mich ihm zu Füßen und der Funke, der von meinem Herzen sprüht, zerreißt ihm die Seele —

Fridion.

Die Seele schläft bei ihm — sein Gesicht ist dürr vor Tugend — aber laß uns vorwärts gehn — wir sehn uns niemals um — darin liegt unsere Rettung.

Simeon.

Es wird geschehen, wie Du sagst — hörst Du die gemengten Stimmen — sie sammeln sich, wie ich's befohlen, an den heiligen Gräbern auf den weiten Ruheplätzen alter Heiden.

Fridion.

Den Gekreuzigten, den Ungerächten, nimm in die Hände und trag ihn vor ihr Angesicht!

Simeon. (das Kruzifix ergreifend.)

O wie blind und kleinmüthig war ich doch einst! Ich glaubte, daß man Ungerechtigkeit ertragen müßte, um durch Leiden sich den Himmel zu verdienen — (hebt den Schädel auf.) Sieh diese dürren Schläfe — in diesen Höhlen glänzte einst das Leben meines Lebens — der Bischof sollte unsre Hände vereinen — Nur noch eines Tags bedurfte es, doch des Nachts kam ein Centurio und schleppte mir die Unschuldvolle nach dem Circus Flavian's — nur dieses blieb mir aus des Tigers Rachen! — Und lange kämpfte ich noch mit der Lust des Widerstandes, wie mit dem Satan, und es war ein lebendiger, heiliger Geist, der endlich mich bezwang! (legt den Schädel hin.) Ruhe, Arme! bald erstehst Du für mich von den Todten!

Fridion.

Rache nun, und da zuerst, wo die Bienen summen!

(ab.)

(Geräumige Gemache — Cenotaphien an den Wänden — Hier und da Grabhügel — Versammlung von Christen bei Fackeln.)

Ein Chor von Jünglingen.

Unglücklich, der vom Weib geboren ist — flüchtig und nichtig sind seine Tage — am Kreuz vermag er nicht die Stirn von Dornen abzuneigen — die Arme loszureißen — Finsterniß ist seine Schwester und sein Grab!

Chor von Greisen.

Heiliger, heiliger, heiliger, gerecht sind Deine Rathschlüsse! Du erhebst durch der Väter Marter die künftigen Geschlechter — Auf den Hau=

sen unsrer Gebeine läßt Du des Frühlings Grün und den Scharlach der Gewalt für unsere Söhne sprießen —

Chor der Jünglinge.

Send' uns einen Tröster — er möge auf die Höhen treten, in den Flächen möge er der Uebermüthigen Nacken unter seine Füße betten (Simeon und Iridion kommen.) Seid gegrüßt!

Simeon.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes, die Hoffnung sei mit Euch —

Chor der Greise.

Simeon, Simeon! warum hat der, der mit Dir kommt und noch vor Kurzem eines Katechumnen Gewand getragen, heut die Waffen angelegt — Belehre ihn und deut' ihm an, daß Reue ihm der beste Schild, ein treu Gebet die einzige Waffe sei —

Simeon. (zu Iridion.)

Tritt auf den Grabhügel — antworte für Dich — ich will den Geist rufen unterdeß — noch wenig Augenblicke und ich vollende mich im Geiste —

Iridion.

Wer fragt, soll nicht der eignen Weisheit trauen, sondern um sich sehn und sich erinnern der verheißnen Tage, welche ein Wehe über die Erde bringen sollen!

Heut schließt die Zeit des Schweigens, die Qualen der Gerechten sind erschöpft — kein Platz ist in den Gräbern mehr zu finden — das Gebein der Todten stößt uns gewaltsam zur schönen Bläue —

Wer im Staube lag, erstehe, und wer frohlockte über unsern Häuptern, der erbebe — denn Gründe werden Berge, und Hügel stürzen herab in Tiefen!

Chor der Jünglinge.

Sohn der Verheißung, mit Dir sei der Friede des Herrn!

Iridion.

Die sprühenden Blitze des Herrn seien mit mir und mit euch — Aus eurer Schmach ward meine Begeisterung — in der Gnade des Eingebornen, des Dreieinigen begann meine Zuversicht — und nach eurem Willen soll meine hundertfach gemehrte Kraft toben und zu Gott um Rache rufen!

Höret mich — in dieser Nacht zertheilte sich die Stadt — der Sohn der Unzucht wankte auf dem Throne — die Prätorianer wandten ihr

Herz von ihm — das Volk schwankt und schweigt, wie ein Meer ungewiß, welchem Winde es sich hingeben soll — doch bald sollen der Stürme schwere Flügel darauf fallen und den Hagel verworrner Lüste hinaufschleudern — Seht! die Dunkel sammeln sich sichtbar über der Hauptstadt, welche die Propheten und die Heiligen mordet — In ganz Asien erheben sich die Legionen — Am Rheinstrom sind die Allemannen schon in Gährung — Alexander und der Cäsar sammeln sich zum letzten Kampfe. Der ruft Mitra, jener ruft den Stator an — und wer siegt, siegt mit dem Fluche gegen Christus auf den Lippen! Das ist das Zeichen, welches Euch gegeben, die verheißne Losung — blicket auf und Ihr erschauet — Wollet und Ihr werdet frei!

Chor der Greise.

Wer gab Dir Macht und grub auf Deine Stirn ein göttlich Wort? Wo ist der Gläub'gen Vater, Victor, der gesalbte Hirt? Wird er von Dir sagen: „Er ist der, den der Herr erweckte?"

Simeon. (auf einen zweiten Grabhügel tretend.)

Ich gebe ihm Zeugniß! (hebt das Kreuz auf.) Fließt meine Zähren öffnet Euch, Wunden meiner Brust — Er ist alles Hochmuths Herr, der Gott und Sieger an die Wohnungen der Sterblichen gefesselt — Ihr, die Ihr ohne Herz seid, steht auf dem Orte fest, wie Steine die an den Pfad gelegt sind — Ich spreche nicht für Euch — Ihr, die Ihr nicht begehret, daß Jerusalem der Zeiten Abgrund übersteige, ergraut und schweigt — Ich spreche nicht zu Euch!

Die nur rufe ich, für die er Schmach erlitt und Hohn duldete, bis daß vor Seinen Martern die Sonne sich in Nacht verhüllte — Wer gedenkt seit jener fürchterlichen Nacht der Schmähungen des Menschensohnes? Niemand kleidete ihn, Niemand tränkte ihn — Alle Nationen der Erde haben nacheinander von Neuem ihn gekreuzigt!

Chor der Jünglinge.

Fluch Moloch's Verehrern!

Iridion.

Laßt nicht den Augenblick vorüber, der heranfliegt — seht nicht auf Ihn, so wie auf Flügel, welche eben sichtbar sind und in der Ferne schnell verschwinden, wie auf den Blitz, der aufleuchtet und im Leuchten schon erstirbt! Ihr Alle streckt vereint die Arme aus, ihn zu umschlingen — an Eure Herzen zu drücken, o Brüder, aus ihm, der heute klein ist, aus ihm, der nie mehr wiederkehrt, des Lebens Funken auszupressen —

denn fürwahr, ich sage Euch, daß in ihm lange Jahrhunderte schlummern — Erweckt Ihr sie, so sind sie Euer!

Chor der Greise.

Das Feuer des Gebets erlischt in unsrer Brust — geheimnißvoller Nebel zieht sich über uns — Herr, von der Lockung des Versuchers mach uns frei, o Herr!

Iridion.

Das ist Schwäche — bei den Ketten Eurer Väter werft sie ab — Bei Nero's Scheiterhaufen werft sie ab — bei des Circus Opfern beschwör' ich Euch, seid stark.

Chor der Jünglinge.

Wie einer donnernden Posaune Klang treibt Deine Stimme uns durch die Flächen der Erde — doch unsre Brust bebt, das Haar des Hauptes hebt sich! O Simeon von Korinth sprich, ob Du nichts erblickst?

Simeon.

Ich sehe mit dem Blicke des Johannes, der vor Jahren Jerusalem, die Stadt der Auserwählten schaute — Er schläft im Grabe unter gebückten Engeln und ersteht heut oder morgen — dann zieh ich mich zurück — jetzt prophezeihe ich und rufe!

Chor.

Es liegen Falten auf seiner Stirn — In seiner Hand erbebt das schwarze Kreuz, gleich einem Zweige unter Stürmen!

Simeon.

Der Geist umfängt mich, erhebt mich — Ich schreite über die Trümmer der Stadt — die Götzen werden umgekehrt, wie Rasenstücke — goldne Adler liegen ohne Schnäbel, ohne Flügel auf Haufen zerschellter Waffen — die Purpur, wie Leinwand auf dem Grase überdeckt mit Spinngeweben — Lichtglanz spielt über die Leichen hin — Gelöst sind die Flechten der Jungfrauen, die langen Kleider der Consuln, der Cäsarn, die fortgeschleppten Wagen verschwinden in der Ferne. (fällt auf die Kniee.) O, gekreuzigter Gott erfülle ihre Seele, wie Du die meine erfülltest und verzehrendes Schlachtenfeuer schüre an in ihren Händen!

(steht auf.)

Zum Himmel flossen die schäumigen Wogen Eurer Gebete — die Seelen der Getödteten durch der Menschensöhne Bosheit blieben stehen am Altare, der ewig an des Thrones Füßen brennt — Und ich schaute den, der auf dem Throne herrscht — er zählte sie alle, und ihre Zahl

war voll und das Buch des Martyrerthums geschlossen — Es erscholl die Stimme: „Von nun werdet Ihr mit Sieg und Leben von mir zeugen!“

Chor. (Alle knieen nieder.)

Christus, Christus, unsre Herzen brennen; wir wollen auferstehen! Verlaß uns nicht im Augenblick des Zweifels — Gieb uns die Offenbarung Deiner Rathschlüsse!

Iridion.

Kleingläubige, Ihr fraget noch? — Erhebt die Augen — Da verscheidet Euer Herr — da ist noch sein Mund geöffnet und der letzte Ruf: „Warum verließßt Du mich, Vater!“ Brüder, werden wir ihn auch heute noch verlassen?

Chor.

Nein — Nein —

Iridion.

Ha! (wendet sich um.)

Simeon.

Du erbleichst?

Iridion.

Da, wo sich das Gemäuer bricht — dort grade auf der Gränze von Licht und Dunkel —

Einer vom Chor.

Es nahet uns Jemand mit leichten Tritten —

(Metella kommt eilig.)

Simeon.

Sei mir gegrüßt, Jungfrau, ewiger Liebe Geweihte.

Chor.

Woher kommst Du zu uns so spät, allein, mit gelöſ'tem Haar?

(Metella bleibt zurück beim Grabhügel Iridion's.)

Simeon. (zu Iridion.)

Sprich weiter!

Iridion. (sich gegen Cornelia wendend.)

Erkennst Du mich, gedenkst Du meiner Worte?

Einer aus dem Haufen.

Höret Ihr diesen Schrei der Heiligen?

Die Andern.

Furchtbar, furchtbar war unsern Herzen in jener Stunde.

Iridion.

Schweigt, jetzt beginnt sie zu sprechen —

Cornelia.

Du erschienst und sprachst ein furchtbares Wort — Von da ab laufe und rufe ich — Tage und Nächte vergehen, ich laufe und rufe — (sich zum Volke wendend.) Zur Waffe, zur Waffe!

Fridion.

Durch Dich, Masinissa, siege ich! (zum Volke.) des Weibes Geist verstand eher, als Ihr Alle des Himmels Geheimniß — Wascht Eure Schande ab im Blut der Götzendiener! (legt die Hände auf Corneliens Haare.) Werde die lebendige Stimme des verheißenen Ruhmes — Zerreiß die Hülle der Zeit vor den Augen des Volks!

Cornelia.

Im Donner sah ich einen Mann in Rüstung — Er ging erobernd, weiter zu erobern — und unsterblich wurde ich in seinem Antlitz!

Chor der Greise.

Du hattest eine Erscheinung und blickst bis jetzt noch ihrer erlöschenden Spur nach? Antworte uns, Antworte!

Cornelia.

Im Donner sah ich einen Mann in Rüstung — Er geht und erobert — Nichts steht ihm entgegen — der Pfeil seiner Sehne durchmißt im Fluge die Erde. Mit Schrecken umgab er sich, wie mit den Falten eines Königsmantels, blaß schleicht der Tod ihm nach! (eilt hinaus.)

Einer aus dem Chor.

Unter den Köpfen und Fackeln fliegt ihr Haar wie eine Woge —

Chor.

Wohin eilst Du?

Cornelia.

Wohin das Licht nicht reicht, soll meine Stimme dringen; zu den Waffen!

Alle.

Zu den Waffen, zu den Waffen!

Stimme Cornelia's.

Weicht auseinander Dunkel — todte Felsen erbebt dem Herrn zum Zeugniß!

Simeon.

Durch Begeisterung getragen verschwand sie — Jetzt höret meinen Bruder, achtet auf die Worte des Jünglings!

Fridion.

Wer zu Amphiloch's Pallast kommt, wer auf die Schwelle tretend ausspricht: „Sigurd, Grimhilds Sohn" der erhält Schwert und Pfeil

und einen kupfernen Helm — behaltet's wohl: „Sigurd, Grimhilds Sohn" —

Erster Barbar.

Im Chersonnes war einst eine Priesterin berühmt —

Zweiter.

Unsre Väter sprachen zitternd diesen Namen aus. —

Dritter.

In Sachsens Wäldern sangen Brüder von des Nordens Meer ihr Klagelieder.

Fridion.

Das ist meine Mutter, und Ihr seid meine Brüder! (kommt herab und tritt unter sie.) Gebt Eure Hände — wir entsteigen den Irrthümern, doch der Väter Irrthümer sind der Söhne Bande — heut sind wir in Christi Namen treu —

Chor der Barbaren.

Sohn Grimhild's, Sohn des Silberlandes, von Freien kommen freie Versprechungen und unverbrüchliche Treue! der Blauäugige, der Langgehaarte verläßt Dich nicht — Wir weihen Dir unsern Körper, wie wir die Seele weihten dem neuen Gott!

Fridion.

Der Enkel des Königs der Männer dankt seinen Brüdern.

Chor der Barbaren.

Vor Jahren hat Armin mit dem Elephanten des Nordens den Kampf begonnen — In den schwarzen Hainen Irminsuls ruht sein Gebein — vorwärts, vorwärts! Da hörten wir, eh' uns der Irrgeist am Arme faßte und in die Welt trieb, die Lieder, die den Sturz des schreckenvollen Rom's verkündeten — vorwärts, vorwärts! Du wirst Herrmann — wir stürmen unter Deiner Leitung die Palläste der verrätherischen Italer!

(Man hört unterirdisches Krachen.)

Simeon.

Warum tobst Du, Erde, Mutter todter Körper und nicht des lebendigen Geistes?

Fridion.

Das Gericht fällt über der Stadt —

Chor der Greise.

Simeon, Simeon! kennst Du die Zornesstimme des Herrn?

Simeon.

Fürwahr, ich verkündige euch den Zorn des Herrn, und benedeie Ihm — Seht — der Allmächtige erhebt sich und der Abgrund ruft um

Erbarmen zu ihm! Seht! Schauder überläuft die Felsen, Stürme erheben sich wie zischende Schlangen — Hosanna — Hosanna! die Gräber der Götzendiener bersten — Unter Sturm beginnt der Tag der Rache!

Chor der Jünglinge.

Hieronymus, halt Dein Versprechen — der Wille des Eingebornen offenbart sich uns —

Iridion.

Meine Schätze sind die Eurigen — Mein Blut ist Euer bis zum letzten Tropfen — schwört nur, dieses Kreuz auf des Kapitoliums Gipfel zu pflanzen.

Chor der Greise.

Wehe Euch — wehe —

Chor der Jünglinge.

Im Namen Christi, wir schwören —

Iridion.

Und eher werdet Ihr nicht ruhen, nicht eher zu Ihm beten, noch Sein Fleisch genießen!

Chor.

Nein — nein — nein!

Chor der Greise.

Fliehet Gottlose — die Pfeiler brechen — die Erde öffnet sich —

Iridion.

So wird Rom unter uns stürzen.

Andere.

Hütet Eure Fackeln —

Simeon.

Folgt mir — Der, den ich hier trage, schritt sicher über aufgethürmte Wogen —

Andere.

Feuer, Feuer!

Chor der Barbaren.

Auf zum Streite mit dem Haufen — des Eises Söhne sterben hier nicht umsonst unter den Ausgeburten dieser unerträglichen Schwefelerde!

Andere.

Nach hinten — zurück, — Feuer sind ausgebrochen.

Iridion.

Nach dieser Seite, nach unseren Begräbnißhöfen — nach Eloim — Ah, Furcht benahm Euch den Verstand!

Simeon.

Der stürzende Fels warf mich zu Deinen Füßen —

Fridion.

Stütze Dich auf mich — dieser Stein hat bis jetzt noch nicht gebebt.

Simeon.

Wo sind die, die mir folgten? —

Fridion.

Sie verschwanden — noch niemals sah ich solche Nacht — von tausend Fackeln glimmt kaum noch ein Funke —

Simeon.

Nun erlosch auch die, nach der Du hinblicktest — Ah! und jene, jene!

Gemischte Stimmen.

Vergieb uns unsre Schuld — wir flehen Dich in der Todesstunde an, o Herr!

Simeon.

Streck den Arm aus — heb' die Fackel über dieses Schatten-Meer.

Fridion.

Umsonst —

Simeon.

Hörtest Du das Krachen, das die Stimmen der Greise überscholl?

Fridion.

Dort regen sich Lebende — zu mir!

Simeon.

Aber die, welche eben hier zum Herrn riefen!

Fridion.

Der Herr hat ihrer schon gedacht — zu mir! zu mir!

Chor der Barbaren.

Wir irrten abwechselnd in Dunkeln und Feuern umher — überall verfolgten uns Donner, doch unsre Herzen schlagen so kalt, wie vor dem Sturme! —

Fridion.

Eure Fackeln her — Ich führe Euch hinans — der Weg ist mir bekannt —

Simeon.

Ei, ein dumpf Geräusch erhebt sich — das sind unsre Brüder, die sich nach Eloim durchgedrängt — ihnen nach!

Eine Stimme in der Entfernung.

Erde, am letzten Tag der Welt vergeh' in Flammen.

Fridion.

Habt Ihr gehört?

Chor.

Keine Zeit verloren — vorwärts!

Iridion.

Flieht!

Stimme. (näher.)

Zu den Waffen, zu den Waffen!

Chor.

Das ist der Vater der Lüge, der in Deinen Untergang Dich ruft!

Iridion.

Sie ist's.

Simeon.

Ich lasse Dich nicht fort —

Iridion. (ihn zurückstoßend.)

Und wer führte sie hinaus, wenn ich zurückkehre (geht vorwärts.) Vater! ich rufe Dich, laß die Flammen des Erebus sich vor mir demüthigen!

Stimme in der Nähe.

Und mein Kranz aus ewigen Sternen wird an Deiner Seite glänzen —

Iridion.

Christus, Gott ihres Himmels, rette die Unglückliche —

(Es wird hell — Feuer brechen aus der Erde — unter ihnen Cornelia.)

Chor der Barbaren.

Der Helm des Helden erglänzte und verschwand im Dunkel!

Simeon.

Hieronymus —

Chor.

Sigurd — Sigurd!

Iridion's Stimme.

Ich eile zu Euch —

(kehrt zurück, Cornelia in den Armen haltend.)

Wendet die Gesichter ab — senkt die Fackeln nieder — dorthin, dort mir nach!

Chor. (in der Entfernung.)

Erlöse uns, o Menschensohn, und Rom wird dreimal so vernichtet, dreimal so verbrannt wird der Feind des heiligen Volks im Süden und des freien im Norden!

Eine Stimme in der Dunkelheit.

Schlaft Stürme mit der Asche der alten Anbeter.

(Feuersäulen steigen auf, unter ihnen Masinissa.)

Ein Chor unterirdischer Stimmen.

Sieh! wie die Lampen eines stillen Heiligthums, so standen wir, wir harrende Opfer langen Schmerzes, seit vielen Jahrhunderten!

Masinissa.

Es kommt der Augenblick, wo Euch die ganze Erde Preis gegeben wird — doch für heut ist hier das Ende Eures Weges — Ihr geht nicht weiter!

Chor.

Sieg! nur eine Zeitlang leben wir in Verzweiflung! Und des Himmels Geister fragen „wo ist die Erde, unsre Schwester" und es fragt, der sie erlös'te: „wo ist meine Braut" und wir schleudern Ihren Leichenstaub bis zu den Sternen.

Masinissa.

Langsam — ruhig, meine Kinder! — Dieser Augenblick ist Eure Unsterblichkeit, doch scheiden Euch von ihm noch Tausende von Völkerstämmen! —

Erst müssen Eure Kräfte wachsen — jeden Glauben müssen sie mit Blut beschützen und für Lüge ausgeben — Jede Lüge müssen sie brandmarken nnd endlich vergöttern! bis die Schaale ihres Stolzes und ihrer Eitelkeit vollwichtig ist, bis Alter zur Thorheit wird und Kraft zum Wahnsinn!

Chor.

Und sie sind am Ende.

Masinissa.

Wir erobern ihren Sinn — in ihm schaffen wir Welten, die stets ferner von der Wahrheit liegen — so ersticken wir den Funken, den sie aus oberen Räumen empfangen haben, in ihren Seelen — Wir krönen ihre Schläfe mit dem Feuer des Wissens — Gebrechliche Scepter vertrauen wir ihren Händen an — Wir erheben sie zu Selbstbeherrschern der Erde!

Chor.

Und sie sind am Ende!

Masinissa. (geht in den Feuern umher.)

Glaube, Hoffnung, Liebe! Du Dreieinigkeit, die ewig dauern sollte, ich zerreiß Dich heute in den Herzen Deiner liebsten Kinder, Deinen Seegen! Nein — Du bevölkerst nicht mit ihnen jene wüsten Räume, wo die Schaaren Glücklicher und Schöner einst gejauchzt — Du findest nirgends solche Söhne wieder — Du hast selber die Sonnen gelöscht, die einst Dein Ruhm waren!

Chor.

Mögen unsre Throne ewig leer und öde stehn — mögen die Loblieder an ihren Stufen enden!

Masinissa.

In dieser Nacht begann schon das Verderben unsrer Nachwelt — Wie wir ehemals, so fallen sie von ihm einst ab!

Chor.

Und sie kommen, unser Brod zu essen und in unsern dunkeln Häusern zu wohnen. —

Masinissa.

Todfeind! Du weißt, das seit dem ersten Frühling der Erde ihr Geist geirrt hat — von nun an erscheint kein Tag, an dem sie nicht um Deine Eigenschaften, Deine Namen streiten? In Deinem Namen werden sie Brand und Raub üben — In Deinem Namen bedrücken — In deinem Namen sich erheben und vertilgen.

Du wirst durch ihre Weisheit, wie durch ihre Unwissenheit gekreuzigt, durch ihre Pläne, ihren Wahnsinn, durch ihr zerknirschtes Gebet, wie durch die Schmähung ihres Hochmuths!

Du wirst auf Himmelshöh'n den Giftbecher trinken, bis Du sie auf ewig verfluchst — und auf des Himmels Höh'n in Deiner Macht erfährst Du es, was unsre Hölle ist!

Chor.

Preis uns und dem, der im Höllenfeuer jetzt strahlt, wie einst im Farbenbogen der Kraft! Preis uns — Preis uns!

Masinissa.

Er hat die Zornwolke der Stirn mit eigener Hand verdeckt. — Für den Tag des Falles, für den letzten Tag der Welt nähret er einen Gedanken! Preis Ihm — Und jetzt umhüllt mich Dunkel, — jetzt scheidet schweigend, meine Brüder!

Dritter Theil.

(Ein Zelt im Lager der Prätorianer außerhalb der Stadt — Aristommachus und Lucius Tubero im Vordergrunde — Im Hintergrunde liegen Alexander Severus und Ulpian auf Lagern und sprechen leise mit einander — Iridion kommt.)

Iridion.

Ich komm in Eures Herrn Namen, Römer — sprecht Eure Klagen aus — jede höre ich, auf jede geb' ich Antwort nach des Cäsars Sinn —

Aristommachus.

Willst Du unsre Klagen wissen, dann hätt'st Du uns vor einem Jahre begrüßen müssen — damals hätten wir sie abgehandelt — aber heute, Grieche, wer die Waffe nahm, vergaß der Klage, der Drohende bittet nicht, sondern befiehlt — Beim Durchgehn hast Du sie Alle in Waffen und bereit zum Aufbruch gesehen! Eine andere Antwort erhältst Du von mir nicht. —

Iridion.

Denkt Lucius Tubero ebenso.

Tubero.

Paßt auch mein leicht gereizter Genosse besser in die Heeresreihe, als für die Rednerbühne, so hab' ich doch, Iridion, in diesem Augenblick zu seinen Worten wenig zuzufügen — Erwähne nur dem Imperator, daß wir lange unsre Bitten erfolglos hören ließen — daß er das versprochen Amphitheater nicht errichtete und den geziemenden Lohn uns nicht ertheilte — Meinerseits erinnere den Imperator, daß er meinen Vater zwang, sich im Bade die Adern zu durchschneiden, und die Tochter meiner Schwester, glühende Kohlen zu verschlucken — Nenn' ihm die Namen der Senatoren, die er drei Jahre hindurch um Ehre und Leben gebracht — Sage ihm, daß ich einst von Freunden und Verwandten umringt ge-

wesen, heute keinen habe — oder, daß Hunger deren Eingeweid' zerreiße, die mir noch geblieben — Doch Statt dessen lebt Eutychian, und wenige Freigelassene und Buhlerinnen tragen den Purpur — Füge endlich noch hinzu, daß er eine Griechin alter Abkunft schändete . . . . . (Iridion nimmt ein Täfelchen hervor und schreibt mit dem Stilus.) Was schreibst Du, Sohn des Amphilochus?

Iridion.

Ich bemerke diese Stunde, Deinen Namen und Deinen Tod — jetzt fahre fort!

Tubero.

Dank Dir, Danaus! Doch kündige es Deinem Herrn an, daß, wenn er Eutychian ausliefert, wir diesen an's Kreuz schlügen, und mit seinen Schätzen uns den Sold zahlten; daß, wenn er auf der Stelle die Macht des Consuls, des Tribuns, des Erzpriesters ablegt, wir ihn vielleicht am Leben lassen, und bei der Braut, aber ihn dorthin schicken würden, von wo er zur Schande und zum Unglück unsrer Stadt zu uns gekommen.

Aristommachus,

Er mag nur eilen; denn morgen mit Tagesanbruch stehn wir an den Thoren Rom's — eine Stunde später im Pallast der Cäsarn!

Iridion.

Und weiter nichts, geehrte Römer

Aristommachus (das Schwert ziehend.)

Das ganz allein!

Tubero.

Nur dadurch kann man sich an einem Tage für die Schmach langer Jahre dankbar zeigen!

Aristommachus.

Nur dadurch das Diadem an des Cäsars Stirn durchschneiden und das Hohnlächeln von den Lippen Seines Vertrauten scheuchen!

Iridion.

Fürwahr — Du hast's errathen! — Ich lache aus ganzem Herzen; denn ich höre Römer voll Haß vom Joche sprechen und mit Entrüstung über Schande!

Ihr, deren Väter Tiberius zu einer Heerde Vieh verwandelte, Ihr, deren Väter Nero mit Verachtung ansah, selbst verachtet von dem Staube, auf den er trat, Ihr wagt noch wegen Schande zu eifern! Ihr, Nachkommen derer, welche einst die ganze Erde schändeten! — täuscht Euch nicht — Euer Geschlecht, war stets der Heerd der Erbärmlichkeit — Sonst wäre durch seine stickigen Dämpfe nicht Asien und Griechenland

verdörrt und die große und unglückliche Welt bis nach Hirkanien's Syrten und der Jazygen Wüsten! — Ja, ja, ich lache, Römer, doch Ihr wißt nicht, was dieses Lachen bedeutet — (schreitet etwas vorwärts.) Wenn Ihr die Waffen nicht sogleich ablegt — wenn Ihr nicht fallt zu Heliogabal's Füßen — wenn Ihr den Zehnten unter Euch nicht Seiner Rache weiht, Wehe Euch Allen! das ist mein Auftrag —

Aristommachus.

Weg von hier, kehre um zum Syrer — Er salbe sich das Haar zu Pluto's Festmahl.

Iridion.

Mit Dir hab ich geschlossen — Für jenen habe ich noch einige Worte.

(nähert sich Alexandern.)

Ulpian. (zu Alexandern.)

Schlag ihn mit dem Schweigen der Verachtung!

Alexander.

Ich kann nicht!

Iridion.

Der Bruder erinnert Dich seiner — er fragt, warum Du in der Nacht aus dem Pallast der Cäsarn verschwunden — er ruft Dich zurück und verwandelt Dir die Todesstrafe in die Strafe der Verbannung —

Alexander. (sich vom Lager zu Ulpian wendend.)

Darunter birgt sich etwas — laß mich mit ihm allein, ich bitte Dich — entfernt Euch, Freunde (Alle gehen.) Sohn des Amphilochus, zogen die Rachegötter eine trügerische Wolke zwischen uns? Ich begreife Dich nicht — Kennst Du etwa nicht Sever, Iridion, Du gelobtest der Fortuna eine Hekatombe, welche den Tag der Gerechtigkeit über Rom erleuchtet.

Iridion.

Und bis jetzt versprach ich der Göttin dasselbe — brächte sie mir nur einen Augenblick Gerechtigkeit! Wer weiß, vielleicht brächte ich aus Dankbarkeit Rom selber in der Hekatombe auf Ihren Altar!

Alexander.

Sohn des Amphilochus, Du verletzest mich mit zweideutigen Worten — Du schuldest mir Dank dafür, daß ich nicht den eigenen Augen traue, wie deutlich sie auch Deine Tücke zeigen — Ah! ich weiß selber nicht, warum ich stets Dir zu vertrauen begehrte.

Iridion.

Dank Dir, Sever! hätte das Schicksal mich zum Menschen erschaffen, und mein Herz beschenken wollen mit der süßen Gabe eines Freundes,

dann würde ich's um Dich gebeten haben — Jetzt reibt das Eisen unsrer Brust im Kampfgewühl sich aneinander!

Alexander.

Noch Zeit — laß die Sache des Tyrannen; blick aus dem Nebel womit Du Dich umgabst, sag' mir ein Wort der Zuneigung und nimmer werde ich an Deiner Treue zweifeln! Iridion, wo ist Deine Schwester?

Iridion.

Dort, wo das Fatum sie gefesselt!

Alexander.

Doch sie ist rein, wie mein Gedanke von ihr Iridion, halte ein — sie duldet ihn nicht — ich las in ihrem Augen unerträgliche Qualen — und Du solltest kämpfen für Seinen Schutz?

Iridion.

Warum sind Deine Tage so kurz, junge Rebe! Von Deinem Eifer für Schönheit und Tugend wird keine Spur bleiben — Du wirst vergehen, wie ein Klang, ungehört von Menschen, nur Göttern bekannt!

Alexander.

Warum siehst Du mich mit so trübem Blicke an? Ah! ich hörte, daß Deine Mutter einst irgendwo einen mächtigen Gott in der Brust getragen!

Iridion.

Des Guten Erbe von Verruchten ist — Strafe! Sohn der Mammea, Deine Stunde nahet!

Alexander.

Du willst mich schrecken?

Iridion.

Du irrst, ich sage Dir die Wahrheit — Verlierst Du, so fällst Du von der Hand des Siegers, siegest Du, so fällst Du von deren Händen, denen heut Dein Name zur Losung diente.

Alexander.

Schande dem, der vor der Todesstunde, oder in ihr selbst sich um den Tod grämt! Es sei, was es sei, bleib bei mir — Ich reiße Elsinoe aus des Tigers Rachen, und Rom erblüht auf's Neue im Frühling seiner Kraft, gerüstet mit unsterblichen Donnern — Warum schaudertest Du? Was ist für Dich so bitter in meinen Hoffnungen?

Iridion.

Ich dachte dran, daß ich vom Cäsar nach Deiner Antwort gekommen.

Alexander.

Erwähne Ihn mir nicht — doch gaben Dir die Götter einen Funken

von Gefühl, dann verwandle der Schwester Schmach und des Vaters Angedenken ihn jetzt zum Brande — Sangen Deine Ahnen doch den Persern, Rache sei das Wonnespiel der Götter!

Iridion.

Du bist unschuldig — (drückt ihm die Hand.) das letzte Mal — das letzte; denn Beide stehen wir am Grabe, und eh' das dritte Morgenroth erscheint, steigt Einer von uns in den Erebus (ab.)

(Ein Saal im Pallaste der Cäsarn mit Pfeilern, Bildhauerarbeit und kostbaren Gefäßen geschmückt — in der Mitte ein dem Mitra geweihter Altar — Im Hintergrunde ein Vorhang mit theuren Steinen von zwei goldnen Kolumnen herabgelassen Elsinoe im Cäsarnpurpur. Iridion kommt mit Helm und Waffe.) —

Iridion.

Wo ist der Verfluchte!

Elsinoe.

Dort, dort liegt sein Körper auf Veilchen — die Seele ruht im Schooß der Furien — Ich ging hinaus, um etwas aufzuathmen!

Iridion.

Und eh' er einschlief, sprach er von mir — Hast Du ihn vorbereitet, wie ichs befahl?

Elsinoe.

Er ging auf Alles ein, weinte und schlug sich die Stirn — er rief den Eutychian herbei, warf ihm sich um den Hals, drückte ihm die Hände, aber wagte nicht ihm anzuzeigen, daß Du die Leitung des Prätoriums übernommen — er sagte nur, er hoffe, daß Du durch sanfte Worte und Versprechungen die Ruhestörer bekehren würdest — mich bat er, ihn meinen Göttern zu empfehlen — dann sprang er hin, legte sich unter Blumen und wälzte sich, wie eine unruhige Schlange —

Iridion.

Man muß ihn wecken —

Elsinoe.

Komm mit mir. (geht und macht den Vorhang auseinander, hinter ihm sieht man Heliogabal auf Rosen- und Veilchenhaufen schlafen.)

Iridion.

Warte noch! diese geschloßnen Lippen sollen etwas aussprechen.

Elsinoe.

Fluch ihnen! sie mögen schlafend oder wachend, lebendig oder im Grabe sein!

Heliogabal.

Iri, Iri, warum verließ'st Du mich?

Elsinoe.

Er träumt von Dir —

Heliogabal.

Elsi, meine Elsi, warum verließ'st Du mich?

Elsinoe.

Ah! die Tochter Grimhilds war niemals die Deine!

Iridion. (Heliogabal anrührend.)

Imperator!

Heliogabal.

Wer ruft mich — was — wo? (erhebt sich.) Ah! Ihr seid's — Ah! das sind meine lieben Rosen und Dreifüße (faßt sie bei den Händen und geht einige Schritte vorwärts.) Ich war im Sterben, als mich Deine Stimme weckte!

Iridion.

Was sahst Du so Schreckbares?

Heliogabal.

Ungeheuer war mir — Es schien mir im ersten Schlafe, daß das ganze Volk und alle Nationen sich in einen Zwerg verkleinert hätten, der ohne Kraft in Fesseln lag; mein Fuß glänzte auf seinem Haar, wie eine durchsichtige weiße Muschel — mein Thron flammte im Glanze des Olymp — Und auch Rom schon brannte ringsumher nach Deinem Versprechen, und nirgends gab es Menschen; denn alle Lebenden knetete ich mit meinem einen Fuß zusammen!

Iridion.

So gaben Dir die Götter ein erwünschtes Zeichen!

Heliogabal.

Höre, höre — es war mir, als ob die Todten aus den Mausoleen stiegen — es erstand Tubero und Lucius, Victor und zwei Apulejer und Andere, weißt Du, alle Andern — und am Horizonte zeigte sich plötzlich mein Vater Karakalla, das Haupt umkränzt mit Nattern, mit Menschenschädeln in den Händen, ungeheuer, in Asche gehüllt, sank er mit dem Rufe „O Sohn" — Dann nahten sie mir — der Zwerg lachte laut und warf meinen Fuß von sich — Sie kommen, sie kommen — Du standst bei mir und auf der andern Seite Deine Schwester — Sie kommen, siehe, sie kommen, die Toga auf den linken Arm geworfen und Dolche in der Rechten — Da sagtest Du, mich verrathend „das ist der Cäsar" und Elsinoe sagte mich verrathend „das ist euer Mörder"

und hundert nackte Blitze funkelten vor meinen Augen — und hundert zermalmende Donner durchrissen meine Brust! (tritt zurück und verbirgt die Augen.) Wieder er, er, mein Vater!

Xirdion.

Verscheuche die trügerischen Korner, welche der Dich noch umflatternde Morpheus Dir in die Schläfe gestreut — Sei jetzt mehr, als irgendje Dir anwesend und kräftig — denn die Prätorianer brächen es auf immer mit Deinem Purpur, und Alexander schwur, eher nicht zu ruhen, als bis er mit Deinem Diadem sich die Stirn geschmückt!

Heliogabal.

O ich Unglücklicher! Vielleicht hast Du nicht Alles gesagt, nicht Verzeihung und Belohnungen versprochen?

Xridion.

Nicht Gold begehren sie, sondern Dein Blut!

Heliogabal. (den Altar mit den Armen umstoßend.)

O Dreieinigkeit der Wollust! O Herr Chaldäa's!

Elsinoe.

So lange Du an Mitra's Füßen wimmerst, bist Du von Gefahren und Tod umgeben — Bete zum Odin, und es fliegen heilige Raben herab und überwinden den Aar —

Heliogabal.

Deine Stimme, Elsinoe! Deine Stimme laß mich hören in der letzten Stunde — lege als den Todesgürtel Deine Arme über meine Brust — Ich liebte Dich im Leben, wenngleich Du mich nicht littest —

Elsinoe.

Verscheide nicht vor Deinem Ende — stehe auf, laß Eutychian und Deine Wache rufen — Gieb meinem Bruder die Macht und er giebt Dir den Sieg —

Heliogabal. (sich erhebend.)

Ah! wär's noch möglich ......

Xridion.

Nein — Auf Fortuna's Altar darf man nicht mit des Lebens und des Todes Würfel spielen! heut noch in der Nacht beginnt die Stadt zu brennen — fürchte Dich nicht — bei diesem Lichte verhallen die Lieder auf den Lippen des Aristommachus — Wo sind Deine Schätze?

Heliogabal.

Einen Theil hab' ich nach Syrien geschickt — Das Uebrige ist in Eutychian's Obhut.

Iridion.

Was geblieben ist, laß den Prätorianern am Hofe vertheilen.

Eutychian. (hineinspringend.)

Göttlicher, Göttlicher, es fängt an Gefahr zu drohen — das Volk hat die Soldaten von den Thoren der Curie vertrieben — die Senatoren drängten sich in die Curie hinein — Sie sitzen und berathen — und worüber, theurer Anubis? über den Tod des Göttlichen!

Iridion.

Eile, Cäsar!

Heliogabal.

Alter Freund, reich mir die Hand — Ja, wohl, ich stütze mich auf Dich, so wie in frühern Zeiten — wir räucherten zusammen in Mitra's Heiligthümern, wir tranken zusammen — Ah! in meiner Vorzeit waren Papageienleber und der Mädchen rothentglühte Lippen schmackhafter — jetzt gehn wir einem andern Schicksal vereint entgegen — übergieb nun an Iridion Dein Schwert — Ich bitte Dich — Du bleibst bei mir und er wird Präfect Prätorio!

Eutychian.

Wer! ich? sie wollen mein Haupt, er meine Würde — ohne Haupt ohne Würde, wie wird es da? ich hab' für Dich des Silvius letzte Schaale bereitet, und . . . . . .

Heliogabal.

Schweig' und Gieb!

Eutychian. (das Schwert losschnallend.)

Grieche, schone meines Kindes — in seiner Kupferwiege wurde es an meiner Lende treu gehegt.

Ein Bote. (eilig hineinkommend.)

Herr, in diesem Augenblick schlich ich in Verkleidung aus dem Senate; und als ich hinausging, begann schon Canulejus auszurufen, Du sollest Nero's Tod sterben und Dein Bruder das Reich verwalten!

Heliogabal.

Ah! Ah! diese Gesichter paßten gestern zu meinen Spuren auf dem Sande —

Iridion.

Fürchte Dich nicht — Du, Soldat, lauf in die unteren Gemache und rufe, was Du kannst, die Prätorianer — sie sollen mich im Atrium Domitian's erwarten — dann spring' nach meinem Pallaste — da findst Du kampfbereite Gladiatoren unter Scipio's Leitung — in diesem selben Augenblick sollen sie nach dem Tempel ziehn, worin der Senat die Be-

rathungen begonnen — und im Vorübergehen sollen sie meinen Namen rufen! (Bote ab.) Sohn der Scemis, ich verjage diese Redner und zerstoß' das Volk, wie zwei schwache Wellen — Doch um Alexandern zu besiegen, bedarf ich eines Mehreren!

Heliogabal.

Sprich —

Iridion.

Du hast nicht Zeit, für wenig Tage mich vor Volk und Heer zum Herrn zu ernennen — leih' mir Deinen Ring — und wer ihn erblickt, erkennt in mir des Cäsars Stellvertreter und folgt mir, wenn er Dir getreu ist. —

Heliogabal.

Weißt Du nicht, das hier in diesem Stein des Reiches Genius eingegraben ist? und daß der Imperator ein Verbrecher wäre, der ihn fremden Händen anvertraute?

Eutychian.

Gieb — ich bitte Dich, gieb dem Iridion — ich bleib bei Dir und er wird Cäsar!

Heliogabal.

Spott Deines Herrn nicht — Dein Scherz ist ein zweischneidig Schwert in der Getuler Gift getaucht — mich wandelte die Lust an, es in Dein Herz zu bohren —

Eutychian.

Goldne Klinge! Dein Diener fürchtete sich nie —

(Heliogabal hängt sich an ihn.)

Es wurde in Osiris' Tempel prophezeiht, daß drei Tage nach Eutychian's Tode der Cäsar seinen Geist aushaucht —

Heliogabal.

Was sprichst Du, Freund — Ah! leg' Deinen Arm unter mein beklagenswerthes Haupt — glaub' nicht bösen Zungen — Ich hörte nimmer auf, Dich zu lieben —

Eutychian.

Wie der trunkne Mazedonier den alten Klitus —

Iridion.

Ich brauch' ein Zeichen — ein Zeichen —

Heliogabal.

Weg! — ich geb' Dir diese goldene Schlange nicht und diesen Gott von Diamanten — Du hast alle meine Schätze, Schaalen, Seide — genug, genug — (von fern ist Lärmen hörbar.)

Fridion.

Hörst Du den Anfang vom Triumpfgesang Sever's?

Elsinoe.

Verehre und achte den Sohn der Priesterin — Thue den Willen des Sohns der Priesterin!

Heliogabal.

O Elsi! —

Fridion.

Hörtest Du den Ausspruch — Deine Hand!

Heliogabal.

Ich zieh ihn selbst von Heliogabal's Finger — nein — wart' noch einen Augenblick — einst kämpfte auch ich mit den Legionen des Makrin — es war ein lästig schwüler Tag — mein silberner Wagen rollte über Leichen, goldne Lanzen warf meine Hand, die Strahlen einer zweiten Sonne — heut will ich auf's Neue .... Ah! — seht Ihr über dem Dreifuß — Ah! jetzt hinter der Säule — Er selbst winkt mir mit der Hand — Er umhüllt sich mit dem Purpur eignen Bluts — Vater! (fällt in Eutychian's Arme.) Mir ist übel, Freunde — meine Brust ist wie ein umgestürztes Haus — drücke mir nicht so die Hände, Grieche — ein Majestätsverbrechen.

Fridion.

Da wo die Macht ist, muß ihr Zeichen sein — (streift den Ring ab.) Geh' schlafen — und wenn die Flammen auflodern, komme ich, Dich zu wecken!

Heliogabal.

Eheu! er ist jetzt Cäsar — führe mich, Eutychian — Setz' Dich an mein Kissen — Du wirst meinen Schild bewundern — Im Brande will ich mich noch einmal in ihm spiegeln — Ah! Heliogabal ist schmählig kalt, schwarz ist's vor meinen Augen — Eheu — Eheu! — O Elsinoe!

Elsinoe.

Ich eile Dir nach —

Eutychian.

Der wackere Amphiloch kommt! wenn Du Staub essen wirst und das eigne Blut nachtrinken, dann denke meiner — Ich war in meiner Jugend Küchenmeister. (der Vorhang fällt über ihm und dem Cäsar.)

Elsinoe.

Es ist geschehn — Wahnsinn gab ich ihm als den letzten Gefährten am Ufer der Höllenwasser, über denen er jetzt steht — Sprich, Bruder, hab' ich noch mehr zu thun; denn heute Nacht, morgen in der Frühe

kommt vielleicht der Prätorianer — vielleicht steigt Rom in Flammen auf oder die Brust selbst will nicht länger leiden und verachtet die Luft!

Iridion.

Hüte ihn, bis ich zurückkehre — dann verläßtst Du seinen Pallast und folgst mir —

Elsinoe.

Und was geschieht mit ihm?

Iridion.

Wenig liegt mir an seinem Tode, wenig an seinem Leben — Das was er war, glänzt an meinem Finger, was er ist, das ist nicht meines Gedanken werth!

Elsinoe.

Ist's so, dann nähere Dich mir — noch, noch — und jetzt — hörst Du meine leise Stimme?

Iridion.

Was willst Du, Schwester? Deine Hand bebt in der meinen — die Schläge Deines Herzens treffen diesen Panzer!

Elsinoe.

Die Augen sollen erlöschen, unter denen ich verwelkte — die Arme, welche meinen Hals belasteten, sollen fallen, wie zerfetzte Nattern — die Lippen die zuerst die meinen angerührt, sollen zu Asche werden.

Iridion.

Auf einem Scheiterhaufen also er und Severus zugleich . . .

Elsinoe.

Nein — nein! — laß mich den letzten Willen erfüllen — Ich kenne, Iridion, die Kraft Deiner Hand, und darum spreche ich Dir die letzte Bitte aus — Schone Alexanders auf dem Schlachtfelde — wirf nicht den Todesstreich auf diese griechische Stirn — Er allein ahnte . . . . Ah! warum wandtest Du das Antlitz von mir ab?

Iridion.

Denke nicht an ihn! Er allein schon reißt Rom aus den Klauen meines Hasses — die Götter beneideten die Menschheit um ihn — das Urtheil ist für ihn schon längst gefällt! —

Elsinoe.

So drücke die Schwester noch einmal an deine Brust! — fühlst Du, wie dieses Herz schlägt? ehe Du zurückkehrst, muß es bersten, Sohn des Amphilochus — doch gedenke — Niemandes Blut hat Elsinoe von Dir gefordert — Lebet Alle, Alle — und er, der Syrier, auch er, der Verruchte möge leben — am Ende des Opfers wird die Jungfrau ihre

reinen Händen und ihr weiß Gewand nicht mehr beflecken! — Ah! sie stand lange vor dem Altare — Tag und Nacht flammten ihre Träume, ihre Gierden, ihr Frühling auf Brandstätten! — Sieh! nur Rauch davon ist in der Luft — aber schon ist die Stunde nahe, und der Körper löst sich von mir, wie der Gürtel des Kothurns — ein Büschel Wermuth nur bleibt auf der Erde und der Geist wird sein Schatten!

Stimmen. (innerhalb des Pallastes.)

Vorwärts! bei der Fortuna Iridion's des Griechen!

Iridion.

Hinweg mit unzeitiger Trauer, wenn schon die Nemesis den Kranz der Rache für uns Beide in jeder Hand hält — Sieg tritt mir in die Seele — In diesem Rasseln, diesem Toben jauchzt mein Leben — Ich ward in diesem Augenblicke geboren und Du solltest sterben? Sei lieber stolz und glücklich! Was Dein Vater forderte, worum man mit Thränen viel Jahrhunderte die Götter gebeten, nahet nun wie ein Donner — örst Du das ferne Krachen schon?

Stimmen.

Iridion! Iridion!

Iridion.

Leb' wohl!

Elsinoe.

Geh — sei glücklich und groß — Und schwimmst Du einst hinüber nach den Aegäischen Wassern, wirf eine Hand meiner Asche auf Chiara's Ufer!

(Die höchste Terasse von Iridion's Pallast mit einer Ballustrade und Statuen griechischer Götter umgeben — Masinissa auf einem Stuhl von Elfenbein — Hinten Hausleute, Barbaren, Soldaten Iridion's.)

Masinissa.

Seht nach!

Pilades.

Das ist gewiß, das um den Tempel jetzt etwas vorgeht — aber was, das mögen Sphinxe errathen — Von da sieht des Septimius Bogen hervor, wie ein Kind auf dem Sande — das Kapitol allein bleibt so groß, wie es ist!

Einer der Barbaren.

Auf zweihundert Schritte stellt mir eine Haselruthe und ich treffe

treffe sie Schuß für Schuß — doch das verwünschte Forum ist mir zu fern!

Masinissa.

Wenn auch verschiedne Sonnen schon mein Auge schwächten und schon viele Jahre mir die Lider belasten, so reicht mein Blick doch weiter, junge Leute — In diesem Augenblicke weht der Büschel seines Helmes über dem Haufen — vor ihm glänzt das gezückte Schwert des Scipio — hinter ihm die schwarzen Häupter eurer Brüder!

Ein zweiter Barbar.

Auch vor meinen Augen blinkte es einmal auf —

Pilades.

Schien mir's, Brüder? oder hörte ich wirklich das Todesecho tausender Stimmen?

Andere.

Ei! es kracht wieder —

Masinissa.

Ihm geschieht nichts — schon ist er durch und in den Vorsaal verschwunden — die Gladiatoren setzten sich auf die Stufen und der Pöbel leckt, wie das ermüdete Meer die Füße des Pallastes — ho! Verres. —

Verres.

Ich bin da!

Masinissa.

Wie groß ist Deine Mannschaft?

Verres.

Der Sohn des Amphilochus vertraute mir Sklaven aus Sykion und eine Rotte Germanen an, die von der Cisalpinischen Legion gestern zu uns übergegangen.

Masinissa.

Sobald nur Hesperus aufgeht, ziehst Du mit ihnen schleunig zum Samniterthore — dort warte bis eine Feuersäule von diesen Gipfeln aufsteigt, und dann beginne von der Villa des Rupilius, wirf den Brand nach der Linken und rücke nach dem Forum.

Verres.

Rechne auf mich, wie auf Katalina!

Masinissa.

Ah! ich vertrau dem alten Patrizier, daß er den Becher der Rache bis auf den Boden leert.

Verres.

Und ihn wieder bis zum Rande füllt.

Masinissa.

Alboin!

Alboin.

Was will der Sohn der Wüste?

Masinissa.

Vater vielmehr — wo sind Deine Heruler?

Alboin.

Schon kehrten sie zurück, nachdem sie eine Wasserleitung außerhalb der Stadt und in der Stadt Galba's Springbrunnen und die Quellen des Manlius verstopft haben —

Masinissa.

Des Nachts ist Dein Standpunkt beim Teiche Nero's — thu Deine Pflicht, wie Du geschworen.

Alboin.

Es ist nichts zu erinnern — das Dörfchen meiner Horde verbrannte der Cäsar Karakalla an den Ufern des Rheins — mich hieß er dienen, und ich verdiente mir endlich die heutige Belohnung! Ich stoße hinweg, sei es, den blinden Greis mit dem Eimer, sei es, das kleine Kind, das die Händchen nach einem Tropfen Wassers ausstreckt!

Masinissa.

Du sprichst recht — der Seegen eines Greises schadet Dir nicht!

Verres. (zu Masinissa.)

Ich bitte Dich, schau — mein Herz schmerzt vor Erwartung —

Masinissa.

Ueberall ist's schon leer — Scipio allein fliegt auf dem Rosse herbei.

Alle.

Von wo?

Masinissa.

Von der Kurie Hostil's — jetzt stürzte er mit einem Sprunge zwischen die Palläste —

Pilades.

Vielleicht ist's nöthig, unsern Herrn zu Hülfe zu eilen —

Masinissa.

Hört Ihr nichts?

Alle.

Nichts — nichts —

Alboin.

Ein bald verhallter Ton dringt in mein Ohr —

Masinissa.

Es ist Pferdegetrappel —

Verres.

So etwas ist's — so etwas —

Pilades.

Seht — Er, da drängte er sich heraus —

Verres.

Jetzt ist die Halle vor ihm und der Obelisk —

Alboin.

Wie ein Pfeil zog er an dem Heiligthum vorbei —

Masinissa.

Scipio!

Scipio's Stimme.

Sieg!

Chor.

Es lebe der Enkel des Afrikanus!

Scipio's Stimme. (auf den Stufen.)]

Keine Zeit verloren — am Tiber tränkt die Sonne sich in Pfützen Bluts — aus den Gewölben Cypressenstämme und Zweige herbeigeschafft — und eh' die Sterne aufgehn, einen Haufen davon gemacht — (tritt ein.) Verres, Masinissa, Freunde, es giebt keinen Senat mehr!

Pilades.

Und mein Herr, wo ist er?

Scipio.

Er eilte nach dem Pallaste der Cäsarn, um die Prätorianer-Wache zu besuchen. — In einem Augenblick sucht ihr ihn hier! (Zu den mit Holz und Eimern ankommenden Sklaven) Hier, in der Mitte — zwischen der Athenischen Minerva und der Diana von Ephesus — Und jede Schichte mit Aloërinde beschütten, mit einem Naphtaquell begießen!

Masinissa.

Ich höre gern Deine Worte, Lucius! Sag' uns, wie Du die Brüder von den Curulsitzen vertriebst —

Scipio.

Iridion ging mit mir zur Curie — die verschwornen Väter saßen, wie zu guten Zeiten da — die Statue Heliogabal's lag auf der Erde mit dem Kopfe bei den Füßen, den Händen bei der Brust, und Volero

der Aeltere stemmte ihm den Fuß auf die Brust und stellte den Kato vor!

Verres.

Der Sohn eines Händlers!

Scipio.

Sobald er den Griechen erblickte, schwieg er auch; denn auf des Griechen Stirn lag finstre Nacht, wie die Nacht vergangener Jahrhunderte. Maximinus Urxor fragte, mit welchem Rechte wir die Schwellen des Senats beschimpften — da stützte sich Amphilochs Sohn an einen Pfeiler, legte seine Hände über den Medusenpanzer und sprach: „Auseinander und verlaßt die Stadt" Getöse übertäubte diese Worte — der Priester Jupiter's, Ventidius, schrie den Lictoren — Andere raffen sich von den Stühlen und ziehn die Dolche — da begann Iridion in höhnendem Tone: „In dem Heiligthum, in welchem Eure Väter Griechenland verdammten, beschimpf ich Euch für immer, wenn Ihr mich nicht hört" Volero sprang von der Rednerbühne, doch sein Dolch glitt von des Griechen Rüstung ab und er selber stürzte am Fuße Kaligula's — an einer scharfen Ecke stieß er sich die Stirn, daß sie im Blute schwamm, und der Senator fiel in Ohnmacht — doch zog der Grieche nicht das Schwert, er wandte sich nach mir: „Ich übergebe sie Dir, Scipio" und klatschte in die Hände — die Unsern rissen nun die Thüren von den Angeln, verdrängten die Lictoren und stürzten in die Curie — vor der Schärfe ihrer Schwerter wichen die Väter — wer widerstand, lag neben Volero — wer da konnte, sprang durch Seitengänge — Fliehend nahmen sie den Jupiter zum Zeugen, und ich den Sieg bei Zama, Verres!

Verres.

Ah! ich fehlte dort!

Masinissa.

Beruhige Dich — dafür setzest Du Dich heute Nacht zu einem bessern Schmause.

Chor.

Ei, da kommt unser Herr — wir hören seine Stimme —

(Es kommen Gladiatoren, hinter ihnen Iridion.)

Pilades.

O Sohn Amphiloch's, Du bist uns unversehrt zurückgekehrt —

Iridion.

Steh auf, mein guter Pilades — dank Dir!

Ha! der Haufen ist aufgerichtet, nur fehlt ein Leichentuch von Amiant

für Roma's Asche — Seid mir Alle gegrüßt — Greis, hast Du Befehle erlassen?

Masinissa.

Es geschah nach dem Wunsche meines Sohnes —

(**Iridion** sich zu Masinissa setzend.)

Laß uns einen Augenblick ruhen — nimm mir den Helm ab, Pilades — Lucius!

Scipio.

Ich höre, Führer!

Iridion.

Beachte sorgsam jedes Wort, nimm' es in Dein Gedächtniß und hüte es, wie Deine Rache — In den Gärten des Pallastes standen die Prätorianer in Unordnung und Bestürzung, die Einen trunken, die Andern ohne Waffe, Andere ohne das Zeichen ihrer Centurie — Ich ließ sie austoben — und als der Lärmen verstummte, erhob ich meine Hand — Beim Anblick des Ringes begriffen sie die drohende Gefahr — die Tribunen umringen mich und fragen — ich sprach wenig — die Verschnittenen des Syriers brachten Schüsseln voller Silber — furchtbare Schwüre donnerten von allen Lippen — „bis zum letzten Tropfen — so lang der Athem dauert" und andere für heute gut, bis morgen alt. Geh also und übernimm die Wache über sie — ich versprach es, einen von den Meinigen zu schicken — zum Zeichen nimm Eutychian's Schwert und zieh die Gladiatoren Elsinoe's zu Hülfe — halte sie stets in Spannung, sage, daß hinter den Mauern die Manipuli Sever's sich sehen ließen — Wenn das Seufzen in der Stadt anhebt, sag' es sind Sever's Manipuli — wenn der Feuerschein die Gärten erreicht, sag' es sind Sever's Manipuli — Sie gehen ihren wuthentbrannten Brüdern nicht entgegen — und wenn am Morgen die von außerhalb der Stadt kämen, dann täusche zuerst den Alexander, erfinde Bedingungen, wie Dir's gefällt, brich sie und erneue sie, so lange seine Geduld dauert — und dann kämpfe bis zum letzten Tropfen Blutes — „Heliogabal und Karakalla" sei Dein täuschend Losungswort — Bis Du Flammen siehst an den Gipfeln des Kapitols und Flammen auf dem Forum — dann erkennst Du, daß der Sohn des Amphilochus nahe ist!

Scipio.

Und wenn der Syrier aus den Tiefen des Pallastes kröche und uns die Ordnung stören wollte?

Xridion.

Ueber dem Syrier wacht meine Schwester — Uebrigens halt Sein Leben in Ehren bis an's Ende, denn die Prätorianer dienen uns so lange nur, als er athmet —

Scipio.

Und Du, wohin begiebst Du Dich?

Xridion.

Vielleicht noch in der Nacht begrüß ich Dich. Jetzt eile — schon wirft die Dämmerung dünne Streifen über den Himmel.

(Scipio geht.)

Verres.

Folgt mir! (mit Einigen ab.)

Xridion.

Und Alboin einen Weg mit ihnen —

Alboin.

Zum Wiedersehn, Sigurd!

(ab.)

Xridion. (zu den Sklaven.)

Bald müßt auch Ihr Euch aufmachen — doch vorher setzt in den untern Peristylen Euch zum bereiteten Schmause — Zum letzten Male eßt und trinkt in meinem Hause — Morgen fällt dieses Haus in Staub — Morgen seid Ihr reich und frei!

Chor der Sklaven.

Du warst unser Vater und unsre Mutter — das Brod aus Deiner Hand genießend leben wir bis jetzt, wo das nackte Gebein der Andern in den Cirken und auf den Feldern leuchtet — Wenn Jemand nicht zurückkehrt, frage nicht nach ihm — Er fiel für Deinen Ruhm, Dich segnend!

Xridion.

Geht! und wenn dieser Cypressenhaufen auflodert, dann antwortet von den Tempeln, von den Thürmen, von den Thoren der Stadt mit Flammen und Rauch —

(sie gehen ab — er steht auf und lehnt sich an den Haufen.)

Je näher der Stunde, desto gräßlicher raset mein Blut — Sind das nicht falsche Dunkel? hat meines Herzens ewige Gier diese Sterne hier vor meinen Augen nicht erlogen? — nein — nein — Jetzt erkenne ich Rom's letzte Nacht — Siehst Du Masinissa, wie dort sich die Männer hinstehlen? — Siehst Du bei Seite einsam jene Fackel, wie sie hinwankt

über dem Hügel der Gärten? — Ah! Pferde wieherten! Es sind des Verres Pferde — still, still, meine Leute —

Masinissa.

Und die Höfe werden leer unter uns — immer weniger Stimmen — Noch ein Wohlsein wird ausgebracht —

Iridion.

Mein Name dröhnte an die Wände —

Masinissa.

Jetzt kommen sie nacheinander aus den Hallen, krumm gebeugt, und verschwinden schnell in's Dunkel —

Iridion.

Alle haben Wort gehalten, Alle aus dem Hause des Amphilochus gehen zu Romas Sturze — Nur die Nazarener sind noch nicht zu sehen — Aber Simeon schwur, daß er selbst in der dritten Stunde sie zu mir führen werde —

Masinissa.

Nicht lange darfst Du warten — Hesperus steht schon über dem Kapitol und das Haar der Berenike steigt herunter von den Sabinischen Bergen —

Iridion.

O Nacht! geize mir nicht mit Sturm und Wolken — durch Jahrhunderte wirst Du dann hell und still leuchten über Trümmern! es zögert mir die Zeit — die Zeit bedrängt mich, Greis!

Masinissa.

Und mich auch — doch ich warte länger, als Du auf den Fall des Feindes und warte schweigend —

Iridion.

Ah! Deine Stimme schien mir des Vaters Stimme — Wird in diesem Augenblick das Standbild des Amphilochus nicht Blut und Adern und ein schlagend Herz bekommen. In der Dunkelheit auf diesem weißen Stuhle erinnerst Du mich seiner. (geht zu ihm.) Und Seine Toga war gerade so zurückgeworfen am Todestage! — Gieb beide Hände — sprich über mein Haupt das Wort des Schutzes, so wie er es vor der Losung zum Kampfe gethan hätte.

Masinissa.

Mein Zeichen sei auf Deiner Stirn bis an's Ende der Jahrhunderte — Du durchlebst mit ihm die Kreisläufe, welche diese Sterne nicht sehen!

Iridion.

Die ganze Stadt in Flammen! — nein — nur in meinem Auge lodern Feuer — Wo sind sie! wo sind die Christen? Immer schwärzer, immer stiller unten — immer niedriger oben — und sie sind nicht mehr da?

Pilades. (kommt.)

Rufst Du mich?

Iridion.

Nicht Dich — halt — erhob sich nicht Geräusch in den Gewölben? Nähern sich nicht Schritte von den Katakomben?

Pilades.

Ich komme aus dem Saale des Amphilochus — nirgends hörte ich etwas —

Iridion.

Bring eine Fackel. (Pilades geht.) Das kann nicht sein — sie sind in einem Augenblicke hier!

Masinissa.

Und wenn sie nicht kämen?

Iridion.

Fluche mir nicht — auf sie ist meine ganze Macht gestützt — An ihrer Spitze durchlaufe ich die Stadt und erinnere das Römervolk an Brennus — Meine Gladiatoren und Soldaten reichen ohne sie nicht für die Schaaren hin — Wenn sie mich verriethen, stürbe ich!

Masinissa.

Sie singen ihre Hymnen aus — sei geduldig, Sohn!

(Pilades kommt mit einer Fackel zurück.)

Iridion.

Steck sie auf den Scheiterhaufen — Ich scheide hin, wie Prometheus in Ketten nach dem Genuß der Götter-Mahle — Was schweigst Du — hebe an, Masinissa — es lebe Hellas.

Masinissa.

Ich schweige; denn die bestimmte Stunde ist jetzt vorüber und jede Feder ihrer Flügel rauschte im Fluge ein gedehntes Lächeln — Jetzt ist nichts mehr zu hören.

Iridion.

Es geschah zu des Schicksals und der Menschen Trutz meines Vaters Wille! (greift nach der Fackel.) Heil dem Lande der Griechen, Heil! und Du, dreimächtige Hekate, nimm dieses Opfer an —

Ha! wer kommt da? antworte, schwarzes Bild! — Bist Du mein böser Genius, dann komme später! Jetzt hältst Du mich nicht ein!

Ein Bote.

Friede mit Dir im Namen Jesu des Nazareners!

Iridion.

So — so — was weiter? wo ist der Einsiedler? wo sind die Brüder?

Bote.

Simeon ruft dich in Verzweiflung zu sich — Am Ausgange Eloims hielt der Bischof alle Bewaffneten zurück, die zur Stadt hineilen wollten.

Iridion.

Dank Dir, Diener der Heiligen — Sieh! — ich bin kalt — ich tödte Dich nicht (tritt die Fackel mit den Füßen.) Du allein stirb! — (zu Masinissa.) Kommt Jemand von den Meinigen zurück, dann soll er sich hinsetzen und warten!

Masinissa.

Noch weit zum Morgen —

Pilades.

Herr, Herr, Dein Helm!

Iridion.

Zum Siegen ist das Schwert genug — zu fallen, braucht es keines Helms — vorwärts, Nazarener!

(Beide ab.)

Masinissa. (aufstehend und die Hände erhebend.)

O Stadt, meine inniggeliebte, ich segne Dich! O Roma, im Schatten dieser Arme sei gutes Muths! Du bist erlöst wegen Deiner Erbärmlichkeit! Erlös't bist Du wegen Deiner Grausamkeit — Lebe und bedrücke — daß der Körper in Qualen vergeht und der Geist an Gott zweifelt! (Verschwindet hinter den Haufen.)

(Das Heiligthum Eloims in den Katakomben. — Victor auf den Stufen des Altars. — Hinter ihm Priester und Greise. — An einer Seite knieet Simeon, auf der andern steht Metella. — Weiter gerüstete Christen auf den Knieen — auf dem Altar ein heiliger Kelch und ein Kreuz mit Rosen umhängt unter brennenden Weihgerüchen.)

Victor.

Wie von diesen Nebeldämpfen, so wird auch von Euch keine Spur im Himmel, noch auf Erden bleiben. O wäre Euer Schlaf steinern,

ohne Erinnerung, ohne Erwartung, doch in den Räumen des Todes werdet Ihr leben, dort, wo die Rache des Herrn ewige Donner schlägt! Ihr werdet leben in Ewigkeit — (zu Simeon.) Fliehe als der erste Mörder aus Jehova's Antlitz!

Simeon.

Höre mich ein Mal noch!

Victor.

Schau auf dieses Weib, zu dem ich mein Wort nicht mehr wende; denn die Hand des Gerichts ruht auf ihrer Stirn — Antworte — Wer tödtete diese Seele und verzieh dem Körper, daß er zum Hohne unter den Lebenden ward? Erkennst Du nicht die Stimme der Verdammniß auf diesen unglücklichen Lippen?

Cornelia.

Was verfolgt Ihr mich, Priester meines Volks?

Chor der Priester.

Schweig', Tochter des Aufruhrs — Du solltest ein Engel werden und dauertest nicht aus bis an's Ende — verdammt bist Du, verdammt!

Cornelia.

Er sprach „Arme" zu mir — er wußte, daß ich für ihn Schande erdulden würde — Aber an Simeon zweifle nicht — Er kommt — aber Brüder, fallt nicht ab von ihm — er kommt! Aus Feuern riß er mich, als sie schon um meinen Körper stritten — von Euch erlöst er mich — er kommt, er kommt!

Simeon.

Victor, höre mich das letzte Mal — ich war Dir stets gehorsam — wer wird wider mich zeugen? — Hab ich nicht zwiefach die Märtyrerkrone errungen, einmal in den Kerkern Antiochiens, einmal auf dem Ringe in Tharsus? hab' ich nicht lange Jahre in der Wüste gebüßt? hab' ich je den Bund gebrochen oder meinen Brüdern Aergerniß gegeben?

Victor.

Du giebst ihnen in diesem Augenblicke Aergerniß, da Du wie ein Pharisäer, der von des Menschen Sohn verflucht ist, dich rühmst.

Simeon.

Ich sprech' die Wahrheit — Wer von Euch hat tiefer nachgedacht über des Herrn Martern — in wem erweckten heißere Liebe die Erinnerungen an Golgatha? Gott selbst hüllte, um die Welt zu erlösen, sich in Fleisch — und wir werden, um die Welt zu lehren, keines Fleisches theilhaftig?

Bis jetzt sind wir eitle Geister — Wo ist unser Haus, wo unsre Kirche, wo unsre Macht?

Victor.

Korinthischer Sophist, wen bemühst Du Dich zu täuschen? „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ hört Ihr?

Simeon.

Warum verließ ich meinen glühenden Sand — dort liebte ich den Unerschaffenen — Hier leide ich die Erschaffenen nicht!

Victor.

Sohn!

Simeon.

Mich treibt eine Stimme, die ich in den Nächten gehört — Sind's eitle Vorgefühle?

Victor.

Du warst unlängst noch ein auserwähltes Kind der Kirche — und heut willst Du auf's Neue Deinen Herrn kreuzigen —

Cornelia.

Niedriger die Stirnen — ich hör' den Widerhall der Himmelfahrt!

(Iridion kommt.)

Er ist's mit unsterblicher Jugend auf den Wangen — (Wirft sich ihm zu Füßen.) Ich sagte Ihnen, daß Du kommen würdest, o Herr,' Herr!

Chor der Priester

Hinweg von hier, Ketzer!

Victor.

In dieser Stunde ist die Schaale der Barmherzigkeit in Deines Engels Hand ausgetrocknet —

Iridion.

Mit der Römer Blut will ich sie füllen — Wer schwur und hielt nicht? Simeon von Korinth — Wer bückte sich zur Erde und läßt die Waffe aus der Hand? — Ihr, Brüder — und in der Stadt harren jetzt Cäsar und Götter nur des Aufbruchs der Heiligen, um hinzuscheiden — Ha! laßt die Ausgedörrten auf den Gräbern, folgt mir — da seht Ihr Sieg, dort seht Ihr den Stern, wie ihn die Könige sahen am Tage der Geburt Jesu — dort tönen der Erzengel Gesänge!

Simeon.

Hieronymus, Hieronymus nach Dir, nach unsern Hoffnungen streck' ich die Arme aus!

Chor.

Bitte den Victor!

Iridion.

Vater!

Victor.

Heut verlorst Du den Vater im Himmel!

Iridion.

Greis!

Victor.

Mein Greisenalter erreichst Du, Gottloser, nicht!

Cornelia. (zu Iridion.)

Vergieb ihm, Herr — Er weiß nicht, was er thut — zu den Waffen, zu den Waffen.

Iridion.

Du allein; denn auch Dich verließ das Schicksal!

Victor.

Söhne meines Volkes, seht! Euch wird ein Zeichen gegeben, daß Ihr Eure Schuld bereut, daß Ihr errettet werdet durch Eures Hirten Bitten!

Du, die erste ehemals, heut die letzte am Tische des Herrn, nähere Dich — Meine Hand will ich auf Deine Schläfe legen!

Cornelia.

Früher liebtest Du die Tochter der Meteller — Was willst Du heut von ihr?

Victor. (einen Becher aufhebend.)

Beuge Dich vor des Herrn Blut!

Cornelia. (sich nach Iridion wendend.)

Ich beuge mich vor dem Herrn!

(Die Priester reichen Victorn geweihtes Wasser.)

Victor.

Heiliger Geist vom Vater und vom Sohne ausgegangen! Mach dies verirrte Herz auf's Neue zu Deiner Wohnung! So wie in der Stunde der Taufe, weihe ich Deine Schläfe, Cornelia!

Chor.

Wird die Jungfrau vom Schlaf umfangen, daß sie die Augen schließt und das Haupt sinken läßt?

Victor (zu den Priestern.)

Umgebt sie — reicht ihr die Arme!

Cornelia.

Zu den Waffen!

Victor.

Schweig' böser Geist, der in ihrem Wahnsinn sprach, mit dem Kreuzeszeichen binde ich Dich — mit dem Worte „Jesus" befehle ich Dir, Lügner, wie auch immer Dein Name — wie auch immer Deine Macht sei, steige heraus und verschwinde!

Cornelia.

In der Brust höre ich hundert Seufzer, hundert, die nicht mein sind!

Victor.

Weiche!

Cornelia.

Rettet mich!

Fridion.

Hier Theure, hier in meine Arme!

Cornelia.

Erde spalte Dich — verbirg mich vor seinem sterblichen Blick.

Fridion.

Cornelia, Du bist mein, Du!

Cornelia.

Wo ist sie? nenne sie nicht mit diesem Namen! Sie glaubte es, sie fiel für ewig — ha! Lachen, Lachen zerreißt die Luft! schwarze Bilder umkreisen Dich — hinweg —

Fridion.

Auseinander — Gebt sie mir — Brüder, lasset uns die Jungfrau aus der Henker Händen reißen!

Cornelia.

Wessen Stimme ist das? ich hörte sie so oft — Ah! Sie war treu und offen — Sie liebte Dich vor Jahren — und Du warst schön — ja — Du sagtest ihr „Mein Ruhm wird der Deine"

Victor.

Apage Satanas!

Cornelia.

Nähere Dich nicht, fliehe von mir — seht Ihr die tausend schwarzen Flügel über ihm! Wo ist mein Gott?

Victor. (zeigt ihr ein Kreuz.)

Hier Tochter!

Cornelia.

Reich' es an meine Lippen. (küßt das Kreuz.) Vergieb mir, vergieb.

Victor.

Du entsagst dem bösen Geiste?

Cornelia.

Ich entsage — (fällt.) Brüder, er täuschte mich, er täuschte Euch Alle!

Chor.

Warum erblichst Du so furchtbar, warum kannst Du nicht aufstehn?

Cornelia.

Das Gericht des Herrn erfüllt sich über mir — Ich sterbe — aber hört, hört — Ich sterbe im Herrn! (drängt sich an Victors Füße.) Vater segne — Vater, drücke an die Brust — Vater, schütze die Verscheidende — schon ist's kalt — schon grausig — nicht mehr seh' ich Dich!

Victor.

Sei ruhig — Deine Reue hat Dich erlös't!

Iridion.

Reiße Dich los von dieser Brust ohne Herz — zu mir, zu mir Cornelia!

Cornelia.

Ah! (wendet sich zu ihm.) ich verzeihe Dir, Hieronymus — Hieronymus, bete zu Christus! (fällt.)

Victor.

Hörst Du mich noch? Tochter, antworte — Cornelia!

Cornelia.

Ich athme Rosendüfte. (stirbt.)

Chor der Christen.

Vater, bitte für uns zum Unsichtbaren — Was Du auf Erden lösest ist auch da gelös't — der uns täuschte, erblaßt jetzt selber!

Iridion.

Schande Euch! sind eines Weibes Worte euer einziger Glaube? tragt Ihr auf ihren Befehl das Eisen? verlaßt Ihr darum meine Sache, weil Nichtswürdige Sie getödtet haben — dumpfes Schweigen — Schaam legte ein Schloß auf Euren Mund, so schwer, wie der Stein des Sarkophags.

Simeon.

Ich zerreiß mein Kleid — durchbohre mich — Mögen Schlaf und Leben zugleich reden!

Iridion.

Sprich nicht zu mir, Sklave der Greise! — Du hast sie den Greisen verrathen! Du Verfluchter!

Victor.

Ich banne Dich hinaus aus den Söhnen meines Volkes — wer

Deine Hand berührt, der ist befleckt — Wer still steht, Deine Worte zu hören, wird ausgestoßen — Geh — Dein Name war Hieronymus!

(Ein Bote kommt.)

Chor der Priester.

Der Herr sei mit Dir — was bringst Du uns, Julian?

Bote (vor den Bischof knieend.)

Augusta Mammea empfiehlt sich Euren Gebeten; denn in diesem Augenblicke drang ihr Sohn in die Stadt und begann den Kampf auf dem Forum!

Iridion.

Die Zeit entrann mir — die Menschen verriethen mich! (zieht ein Kreuz unter der Rüstung hervor und wirft es weg.) Ich übergebe Euch das Zeichen des ewigen Lebens — Seht! wie es an des Altars Stufen zerbarst! Lebe, niederes Geschlecht!

Einige Barbaren.

Halt — unserm Worte treu, folgen wir Dir — Jesus mag uns dann richten!

Iridion.

Ruft Odin und Grimhild an. (mit ihnen ab.)

Victor.

Betet für Alexander Sever — er wird Cäsar.

(Straße der Denkmale bei Rom's Mauern — Soldaten tragen den verwundeten Verres hinein — Im Hintergrunde laufen vereinzelte Flüchtlinge vorbei.)

Verres.

Deine Fackel verzweifacht und verdreifacht sich vor meinen Augen — lies die Aufschrift, Grieche.

Ein Soldat. (liest.)

Diis manibus, Attilii Verris bis cossulis —

Verres.

Genug — legt mich zu den Füßen meines Urgroßvaters — und sprecht gute Nacht, denn, wenngleich der Tag nahte, erblick ich doch die Sonne nicht!

(Von der entgegengesetzten Seite kommt Iridion zwischen den Trümmern eines Denkmals aus den Katakomben. — Hinter ihm einige Bewaffnete.)

Iridion.

Diese Morgenröthe höhnt mich, sie scheint mir eine Feuersbrunst

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

— die Beile von den Gürteln lösen, Gefährte! (geht einige Schritte vorwärts.) Wer seid Ihr, die Ihr auf den Gräbern steht)

Verres.

Träumt der Sterbende, höre ich die Stimme Iridion's des Griechen?

Iridion.

Die meine, Verres — was geschieht mit Dir?

Verres.

Komm näher — Du weißt — Du denkst noch daran, es sollte ein Zeichen gegeben werden — ich wartete wie ein hungriges Thier und nichts, nichts sah ich, endlich begann ich selber — Sieh hinter jene Pyramide, ich bitte Dich, da kreisen noch Knäuel Rauches nach der Linken — den Rupilius erwürgte ich in der Asche — und dann fiel das Volk uns an und überall ward gejauchzt „Es lebe Severus" — Ich empfing, was mir die Eingeweide zerschneidet — noch steht Roma — und ich der Letzte der Verresse, ich unter der Scheere der Parze.

(stirbt.)

Iridion.

Ja, der Letzte! Umsonst müht Ihr Euch, meine Griechen, ihn zu ermuntern — er bezahlte, was er dem Schicksal schuldete — Ordnet Euch und Ihr, Germanen, verbindet Euch mit den Brüdern, die ich herbei geführt (ein fliehender Sklave kommt eilig herbei.) Halt, woher kommst Du? —

Sklave.

Vom Forum Romanum — laßt!

Iridion.

Ich schenkte Dich einst meiner Schwester — Du sangst mir oft den Homer — gestern noch knüpftest Du mir die Fibulä meiner Chlamis im Pallast der Cäsarn zu und erkennst mich nicht?

Sklave.

Ah! mein edler Herr!

Iridion.

Was giebt's — erspare mir keinen Schmerz!

Sklave.

Unheil, großes Unheil, mein Herr; kaum hatten die Sterne ein Stück der Nacht durchlaufen, als plötzlich, Niemand wußte woher? die Legionen Sever's andrängten und schaarenweis auf die Spitze des Palatin sich stürzten — Scipio vertheidigte sich mit Wuth — die ganze Nacht hörte ich seine Stimme, wie das Gebrüll eines grimmigen Wolfes — Weißt Du, Herr, ich stand zur Bedienung neben des Cäsars Zimmern

Eutychian kam und ging, sein Gesicht war leichenblaß — Deine Schwester kam nur einmal und sagte „Euphorion“ — „Was befiehlst Du, göttliche Elsinoe?“ Aber sie sprach kein Wort weiter — ging langsam weg und war so schön, wie immer — Auf ihrer Stirn lag wundersame Frische, als ob schon die Welle des Styx hier plätscherte — Innerhalb wurde das Geschrei und Getöse immer stärker — Eutychian ertrug es nicht, stand an der Porphyrhalle und rief besinnungslos: „der Grieche ist ein Verräther“ bald „der Imperator will die Stadt vernichten“ und „vergebt mir Quiriten“ Von der andern Seite hör' ich Aristomachus, er spricht von Belohnungen, von der Großmuth Alexanders, und wenn er schweigt, stöhnen Seufzer unter seinem Schwerte, wenn er ruht, so täuscht er von Neuem die Unsern durch Versprechen — endlich empörten sich die Prätorianer — Sie wollen die Tribunen und die Centurionen nicht hören — Scipio's Drohungen verhallen vergebens in der Luft — die Schlacht endet in den Gärten — Alle zusammen drängen zu uns heran. Ich ging dann, Herr, dorthin, wo Deine Schwester war; denn ich hatte geschworen, sie zu schützen — der Cäsar lag mit wirrem Blicke da, an das Diadem hatte er des Erzpriesters Ohrgehänge geknüpft, das Opfermesser hielt er in einer Hand, in der andern eine Schaale mit Gift; aber er konnte sich nicht tödten und seufzte, bald athmete er wieder frei und leise, bald sang er ein wollüstig Lied, wie in einem seltsamen Traume! Sie saß entfernt auf einem goldnen Stuhle, umthan mit Purpur, in tiefem Schweigen — die erste, zweite dritte Thür erdröhnte und wurde gesprengt — Tritte, Stimmen, Geklirr drangen näher — ich verdeckte sie mit meinem Körper!

Fridion.

Gieb mir die Hand!

Sklave.

Zwanzig Lanzen zerrissen die Hülle, die uns vom Peristyl trennte — Sie stürzten herein, Aristomachus führte sie und rief „raubt, mordet“ — der Imperator sprang, wie ein Tiger auf, und mit Blut beronnen, fuhr er zurück in die Rosen — dann verhüllte ihn die lebendige Wand der Schwerter — aber dann sah ich seine Hände — an einer andern Stelle seinen Kopf!

Fridion.

Und Elsinoe, Elsinoe?

Sklave.

Wehe Herr, wehe; denn als Alexander Severus kam und aus allen

Kräften rief: „Wer den Griechen antastet, lebt morgen nicht" da entfaltete sie selbst die Purpurhülle und durchbohrte sich mit dem Dolche — Den Glanz des Stahls und den Strom Bluts — das sah ich nur und Ihre wenigen letzten Worte haften mir im Gedächtniß!

Iridion.

Erwäge nicht, erwäge nicht — eine steinerne Seele haben mir die Götter gegeben!

Sklave.

„Iridion, Deinen Feind werde ich nicht lieben" dann sprach sie noch „Es ist vollbracht — Jetzt, Mutter, nimm mich zu Dir" da stieß ich, im Strudel hin und hergeworfen, auf Eutychian's Leiche und floh davon — auf dem Wege traf ich Scipio — er zieht sich mit den Cohorten der Cherusker, die allein zum Sever nicht übergehen wollten, zurück — Ei, da kommt er, Herr!

Iridion.

Sonne, die Du so gräßlich aufgehst, so klar, antworte mir, wo ist meine Schwester, meine arme Schwester?

(geht nach der Seite und stützt sich auf ein Grab.)

Dort im Abende steht noch der weinende, letzte Nebel auf dem Gipfel des Vulkans! Elsinoe scheidest Du von mir? Unsre Mutter sagte einst, daß die Schatten sich gern in schwarzen Wolken wiegen, Elsinoe!

(Scipio kommt mit Cohorten und bleibt stehen bei der Leiche des Verres.)

Scipio.

Zuerst von uns entschliefst Du, Bruder — ich drücke Dir die erstarrte Hand — sit tibi terra levis!

Sclave.

Sieh! Er steht unter diesen Kolumbarien und kämpft mit dem Schmerze!

Scipio.

Wer?

Sklave.

Siehst Du nicht? der Sohn des Amphilochus!

Scipio.

Ah! Führer — umsonst wartete ich auf Deine Flammen!

Iridion.

Ich weiß es —

Scipio.

Fortuna hat uns überall verrathen.

Fridion.

Ich weiß es —

Scipio.

Ulpianus und Tubero setzen uns nach; was beginnen wir?

Fridion.

Wir wenden ihnen die Stirn entgegen — Römerblut, Römerblut, noch etwas, Scipio.

Scipio.

Bei Dir giebt's keine Schwäche — Verzweiflung ist Dein zweites Schwert! Lebe, Führer; denn Dir glichen einst Roma's Patrizier — Ich will bei Dir lieber fallen, als im Cirkus ringen — Vorwärts!

Fridion.

Nach der Hoffnung auch die Scheide fort — und Du, Schwertgriff, wachse an meine Hand — Tod Alexandern! vorwärts! (ab.)

Vierter Theil.

(Pallast der Cäsarn — Alexander Severus, Mammea, Ulpianus Höflinge.)

Ulpianus.

Und was kannst Du von ihm noch hoffen? hat er uns anfangs nicht getäuscht durch finsteres Schweigen? Trat er nicht späterhin wider uns auf — offen, unerbittlich? und selbst jetzt, hat er sich zu Bitten bequemt, Dich anerkannt als Herrn Rom's? Gestern hat er den ganzen Tag mit uns gekämpft, zwei Heiligthümer in der Nacht verbrannt, indem er die verlorne Sache unterstützte, mehr ein hassender Geist, als ein sterblicher Mensch — denn nach der Götter Rathschluß gefallen im Bösen die Menschen sich nur um ihrer Zwecke willen, nicht aus Liebe zum Bösen! Mein Rath ist, kein Mitleid zu haben — auch so ist Deine Gnade groß genug, da Du den Leichnam seiner Schwester ihm zurückgeschickt —

Alexander.

Als sie mit durchstochener Brust, das Aechzen innehaltend, in meinem Arme verschied, da schwur ich, dem Bruder zu verzeihen — und ihr Geist schwand mit diesem Versprechen von mir.

Ulpian.

Andere mögen des Cäsar's Großmuth rühmen, ich nenn' sie Schwäche — den Junius beehrten dafür unsre Vorfahren mit dem Namen des Gerechten, weil er den eignen Söhnen nicht verzieh — wer Frevlern verzeiht, der straft dereinst Unschuldige!

Mammea.

Beharre bei Deinem Gedanken — Barmherzigkeit ist ein theurer Purpur der Könige!

Ulpianus.

Und pflegt der letzte zu sein!

Alexander.

Konsul, wir ändern unsern Beschluß — nicht für heute ist dies unser Wille — Geh und überbring' ihm die Bedingungen, die ich Dir angegeben, und kehrst Du mit erwünschter Botschaft wieder, dann wend' ich mich zu Euch Allen und werde, glücklicher als Titus, sprechen: „ich habe keinen Tag verloren, meine Freunde."

Ulpianus.

Und wenn ich zurückkehre mit der Schaam einer abgewiesenen Gnade.

Alexander.

Dann bin ich frei von meinem Worte — und Du beginnst Deine Gerechtigkeit zu üben!

(Ulpian ab.)

(Der Saal des Amphilochus — die Leiche der Elsinoe auf einem erhobenen Lager, in weißen Gewändern, bestreut mit Cypressenzweigen — Zur Seite Lustralwasser. — Ein Altar in der Mitte des Saales. — Chor von weinenden Jungfrauen. — Pilades — Iridion tritt ein, nach ihm Gladiatoren und Sklaven.)

Iridion.

Wo ist Masinissa?

Pilades.

Ich sah ihn von der Stunde an nicht, wo auch Du, Herr, ihn zum letzten Male sahst —

Iridion.

Masinissa!

Chor.

Masinissa!

Iridion.

Zwei Mal hat die Wand für ihn geantwortet.

Pilades.

Der Greis ist ein Verräther!

Iridion.

Sag' das nicht — (bedeckt das Gesicht mit den Händen) er, ein Freund des Amphilochus, er, vor dem die Gräber bersten, wenn er mit der Gewalt des Wortes sie beschwört! — nein — nein — er kehrt zurück — er verläßt Sigurd nicht — (steht auf.) Ich habe Euch zu einer Zeit, versammelt, wo die müden Cohorten der Römer vom Kampfe abtreten,

auf daß Ihr den Gebeinen meiner Schwester die letzte Ehre erweiset — Sie fiel zuerst als Opfer unsrer heiligen Rache — wer mich achtet, der ehre ihr Andenken — wer Roma haßt, der sei Ihr dankbar — wer mit mir unterzugehen schwur, der segne ihren Schatten (hebt einen Cypressensprengel auf und wirft einige Tropfen auf die Leiche Alle nach einander gehen vorüber und thun dasselbe.)

Chor der Weiber.

Bisher hat Dich noch nicht der furchtbare Steuermann, der Sohn des Erebus und der Nacht mitgenommen unter die schwarzen Segel — Bisher irrst Du noch, o Elsinoe, diesseits des Styx — doch schon legen wir ein Stück Goldes Dir in den Mund, damit Du Dich auskaufest beim Fährmann — doch schon legen wir Mohn und Honig Dir in die Hände, den Cerberus einzuschläfern — Einige Augenblicke, und Du gehst, wo Schwärme von Todten sich winden, wie schwere Rauchsäulen, wie des Herbstes Blätter, zum Gerichte des Rhadamandus zu Wehklagen und Seufzen — salve Eternum.

Aber Deine Füße berühren nur die Flammen und flüchtig, wie Flügel, tragen sie Dich weiter — Du läßt hinter Dir die ehernen Schwellen des Erebus und den feurigen, sieben Mal sich um den Tartarus schlängelnden Strom durchfliegst Du und erblickst ein süßes Licht und grüne Haine — dort harrt Deiner ein stiller, langer Friede, dort eine volle Schaale der Lethequelle und der Jungfrauen Schatten, die, wie Du, vor der Zeit hinschwanden, gemähter Blumen gerettete Blätter — Geh' — schon legen wir ein Stück Goldes Dir in den Mund — schon legen wir Honig und Mohn Dir in die Hände — Salve Eternum.

(Euphorion kommt.)

Iridion.

Was Neues?

Euphorion.

Des Cäsars Gesandter und Consul bittet um Gehör —

Iridion.

Man lasse ihn herein!

(Ulpian kommt — hinter ihm trägt man die kaiserlichen Adler.)

Ulpian.

Wie Du unlängst zu uns, so komm ich heut zu Dir, Feind, als Gesandter —

Iridion.

Wie Ihr mir damals, so antworte ich Euch heute — „zu den Waffen!“ —

Ulpian.

Doch gleiche Worte verheißen nicht gleichen Erfolg — uns brachten sie Sieg . . . .

Fridion.

Sieg! — ist schon der Wagen auf der via sacra angelangt? hält schon das Standbild der Fortuna den Kranz über des Triumphators Haupt? Hat Jemand den Albion vom Viminal vertrieben? hat Scipio den Aventin geräumt? Wer hat in letzter Nacht, sag mir's, Faustinus Tempel, wer die Basilika des Aemilius als Asche verblasen vor Euren Augen? —

Ulpian.

Ich sah Verurtheilte, die lärmend und in die Hände klatschend zum Richtplatz gingen — Auch Ihr macht es so! Unterdessen bietet Alexander, wie ein Kind mit seinem Glücke tändelnd, Dir Frieden und Verzeihung des Verbrechens . . . .

Fridion.

Vielleicht der beleidigten Majestät?

Ulpian.

Hast Du es nicht verübt?

Fridion.

Die Majestät beginnt seit gestern, und mein Verbrechen ist alt, wie das Herz der Freien — weiter!

Ulpian.

Der Imperator will, daß Du die Hauptstadt räumest und zurückkehrst nach Chiara — Zuvor jedoch schwörst Du ihm, das an dampfenden Eingeweiden und lieferst Deine sämmtlichen Genossen aus — Einigst Du Dich auf diese Bedingungen, so wird er, der Dich in Ketten werfen und an's Kreuz schlagen kann, Dir die Hand in der Trennungsstunde reichen und vergessen . . . .

Fridion.

Etwas lauter, Consular! (wendet sich zu den Seinigen.) Hört Ihr's, meine Leute? der Cäsar schenkt mir wieder seine Gunst, wenn ich Euch gefesselt, wie Vieh, unter die Ruthen der Lictoren werfe! Was soll ich beginnen, meine Leute? Nicht wahr, wir wollen uns ergeben in des Cäsars Gnade — ist's doch so schön, die Stirn an seinen Fersen zu zerschlagen?

Unsterbliche Götter, die Ihr um uns unbekümmert, auf den Gipfeln des Olymphus träumt, lachet wenigstens dann auf, wenn der Sohn der

Mammea mir die Schande zum Geschenke sendet durch seines Rechtsgelehrten Mund! (steht auf und nähert sich Ulpian.) Eher setzt der Scorpion sich als ein unschuldiger Schmetterling auf des Cäsars Hand, eher wird des Zeus Donner ihn bitten: „Laß, laß diese Wolke zerreißen," als ich die Waffe niederlege und meine Brüder ausliefere!

Ulpian.

Ich dringe nicht in Dich, nur dessen Auftrag erfülle ich, der mich gesandt hat — Sei vielmehr blind bis an's Ende und winde Dich mit Deinem Häuflein Bösewichter einige Tage noch umher in Roma's großem Schooße — kämpfe für das Andenken und den Ruhm des Herrn, den Du Dir gewählt auf Erden, und wenn Du an der Spitze der Deinigen in den Finsternissen des Tartarus Dich dahinwälzen wirst, so rufe noch an den Ufern des Styx: „Es lebe der Syrer" Und der dreiköpfige Cerberus wird mit Dir einstimmen!

Iridion.

So hast Du die Wahrheit ergründet, Kenner der Menschenherzen! der Wurm, der sich auf der Erde krümmt, der Staub, der von meinen Kothurnen herabflog, bleibt mir länger im Gedächtniß, als seine Erinnerung — frage sie, ob irgend Einer antworten wird, er habe den Syrer gekannt!

Ein Theil des Chors.

Wir haben nur Iridion gedient!

Andere.

Nur dem Sigurd!

Ulpian.

Und die Todte?

Iridion.

Ich selber habe sie geweiht, doch nicht den Drohungen der Uebermacht, nicht den Verheißungen der Schmach! Beleidige nicht die Schlafende, die nie mehr aufwacht! — Sie war reiner unter des Tyrannen Athem, als alle Eure Mütter und Töchter!

Ulpian.

Für wen kämpfst Du denn und gegen wen?

Iridion.

Greis, daß sind lange Geschichten!

Ulpian.

Alexander Severus war stets gnädig gegen Dich —

Iridion.

Auch ist er nur ein kleines Theilchen meines Hasses —

Ulpian.

Sprich denn, wer ist Dein Feind?

Gridion.

Saget dem Tauben und Blinden, saget, o Brüder, wer vertrieb Euch vom betretenen Wege des Menschengeschlechts und zwang Euch zu wandeln die Pfade der Finsterniß — wer drückte von der Wiege an Euch das Merkmal des Durstes und Hungers auf die Stirn — wer gestattete in späteren Jahren Euch nicht, Weiber zu lieben und zu sitzen an der Flamme des häuslichen Heerdes?

Chor.

Roma!

Gridion.

Wer setzte, selber sterblich, auf die Noth und Schmach der Sterblichen seine süßesten Hoffnungen — wer pries den Sohn Mithridat's, da er die Hand gegen den alten Vater erhob — wer bat die Verräther des Südens und die Verräther des Nordens zu seinen Festgelagen — wer leerte bis auf die Hefe die Schaale des Weltelendes?

Chor.

Roma!

Gridion.

Und berauschte sich im Nectar von Thränen und im Nectar von Blut, wie ein Höllengott?

Chor.

Roma — Roma!

Gridion.

Hast Du's gehört? Weißt Du nun, was ich bin?

Ulpian.

Ein Wahnsinniger! diese Stadt war seit ihren ersten Tagen das Wohlgefallen der Götter — Sie war das zweite Fatum der Welt — Weißt Du nicht, daß Fortuna, einer Sklavin gleich, die Ueberreste des zerschlagenen Rades tragend, hinter Ihrem Triumphwagen ging? Weißt Du nicht, daß die Schwachen mit dem Gesicht zur Erde fielen, daß die vorhandenen Hartnäckigen und Tollkühnen vor ihr aus der Welt verschwanden? — Und Du rafftest Dich auf, gering an Macht, mäßig an Vorräthen, unreif an Alter, um den Gott zu vernichten, dessen Donner erkrachen über der Urne Hannibal's und über den Grabhügeln der Cimbrer!

Von hier aus sehe ich die Stätte, auf welcher Dein Haupt fallen wird unter dem Schlage des Lictors!

Fridion.

Vorher noch wird des Cimbrers Wurfspieß in Deinem Herzen haften, des Cheruskers Beil des Aristommachus Panzer zerhauen, vorher noch werde ich dem Lucius Tubero das unverbrüchliche Versprechen halten!

Chor.

Vorher noch werden wir für jede unserer Beleidigungen eine Schaale Blutes leeren — und dann dann kommen unsre Erben und aus den unterirdischen Thälern werden wir sie heraufführen.

Ulpian.

Ihr seid ohne Nachkommen, die letzten Eures Stammes — eure Raserei und Strafe wird nur einen Eckstein zu diesen Hügeln werfen —

Fridion.

Und auf ihm wird Roma's Grabschrift stehen!

Ulpian.

Schwacher Sterblicher! Du wirst es nicht ändern, was weise und heilig unsterbliche Rathschlüsse fürgesehen! Und wem sollten sie denn den Scepter überreichen, wenn nicht der Stadt der That und der Beharrlichkeit? Etwa dem verkauften Afrika, oder dem ungezügelten Seleucia, oder dem spielenden, singenden Hellas? nein — dort ward die Macht geboren, wo die Leier niemals klang, wo auf der Stirn anstatt des Myrtenkranzes sich Platten harten Erzes spannten und in der Männer Seelen weder Rythmus war, noch Muthwille — dort, wo der Verstand sich Throne baute.

Fridion.

Die Märtyrer aller Nationen empfanden euren Verstand — Roma's Genius stellte sich mit diesem Worte auf der Stirn an die Wohnung des Attalus und setzte sich geflügelt zu des Greises Füßen, schmeichelte und blendete, bis er aus des Greises Hand die Verschreibung von Pergamus an sich riß!

Mit diesem Worte auf der Stirn erhob er sich bei dem Isthmischen Spielen, bat um Gehör und rühmte Griechenlands Söhne! Mit diesem Worte täuschte er zu allen Zeiten die Schwachen und tödtete Menschenseelen! —

Und wenn Ihm Jemand glaubte, wenn ein Unglücklicher in seine Schlinge ging und dem Hause, dem Vaterlande, der Ehre beim Leben entsagte und dem Ruhm nach dem Tode, dann rief er lachend „Du hast Verstand“ und stieß ihn mit dem Fuße vom Tarpejischen Felsen!

Du sprachst wahr — nein — nimmer erniedrigte Hellas sich durch

solchen Verstand — Sein Leben war keine Rechnung, seine Hoffnungen fußten nicht auf Lügen — Der Sohn der Latona siedelte sich in ihm an und bestrahlte es rings umher an der Brust des Zeus, im Schatten des Schildes der Pallas, bog seine gedankenvolle Stirn, und das Meer und die Frühlingsgestade waren seiner Füße verliebter Schemel! Rache, Rache für Hellas!

Ulpian.

Schau auf die Arme unserer Streitmacht, unter ihrem Donner verhallt der Ruhm Athens, der Name Sparta's und Korinth's, wie der Bienen Summen in der Ferne — Sie werden immer weiter um sich greifen — vom Aufgang bis zum Niedergange können sie nicht ruhen, bis die ganze Welt erst hat den Namen — Roma!

Kridion.

Ah! Du denkst diesen alten Abgrund von Neuem am Rande mit Epheu zu begrünen, damit die Gebeine der Opfer und der Raub der Tempel und die Schwerter, die ihr durch Verrath entrissen, ungesehen auf dem Boden ruhen! Du wähnst in ein Geschlecht ohne Ehre und Kunst die verlorenen Kräfte hineinzukünsteln — sendest nach Lorbeerkränzen aus, Du und Dein Cäsar, Ihr habt heitre Träume — wie Greise, die des Tages ihrer Verjüngung harren — und dieser Tag wird euer Todestag —

Ulpian.

Brandstifterführer, Dein Athem verpestet den Tugenhaften die Luft! Verbrechen ruht' auf Deiner Stirn, die von den Göttern gemieden ist. Bei ihrem Anblick schaudert mein alter Körper.

Kridion.

Vater, Vater! sieh! der Römer hörte die Sprache der Freien, und er gerieth in Entrüstung! Konsul, antworte mir noch! Was thatet Ihr mit der Welt, seitdem die Götter des Bösen sie in eure Hände gaben? Es stehen Triumphbogen da, und die Stühle der Aedilen, auf Steinen habt Ihr euch mit dem Blut und Schweiß der Sterbenden der Hölle verschrieben! — Ah! als die Erde wie ein verlocktes Weib in eure Arme taumelte, wiegten sich über ihr die Gedanken Plato's, und die Flügel Karthago's schimmerten von Gades nach ultima Thule! Und was nun? antworte mir, Consul! — in den Grotten der Nazarener ohnmächtiges Seufzen — hier und da irrende Schatten eines Stoikers und wenige Worte des Aurelius inmitten des ächzenden Traums! Wo wuchsen die Oelzweige seit dem Tage unsrer Niederlage üppiger auf?

Wo wiegten Deine Vorfahren das Jammern der Gemordeten mit einem Tändelliede, wo mit der Lehre der Weisheit ein?

O, ich weiß! Augustus verschloß die Thürflügel des Janus — In der Abenddämmerung des Lebens spielten ihm die Lauten mit verkäuflichen Saiten — damals nannte er schweigende Wüsten, den Schutt der Burgen seine Wohnung, und auf den Grabhügeln der Vorfahren sprachet Ihr Alle: „Friede den Menschensöhnen.“ —

Ulpian

Wie ein Familienvater Kinder, wie ein Patrizier Plebejer, wie ein Herr Sklaven, so haben auch wir Quiriten Provinzen zum Antheil erhalten — Mit dem Eisen erwerben wir die Erde und lassen das Eisen über sie entscheiden.

Fridion.

O hättet Ihr die Leichtgläubigen nie mit diesem Worte getäuscht — wende Dich zu den streitbaren Legionen der Republik — siehst Du, wie sie fliehen vor den Elephanten des Pyrrhus, wie sie sich demüthigen unter den Gabeln der Samniter, wie sie gleich gemähtem Korne sich hinlegen an die Ufer des Tharsimenus, wie sie in den Spanischen Hohlwegen nach Mitleid und Wasser rufen, wie sie in den Herzynischen Wäldern als bleiche Opfer unter dem Messer knieen — Nicht mit dem fliegenden Donner Alexanders, nicht mit eurem kurzem Schwerte, aber mit einer Schaale Giftes, aber mit einer handvoll Goldes, aber durch Meineide, aber durch heuchlerischen Rath, aber durch Verbrüderung mit Verräthern habt Ihr eure Macht erschlichen! — Auch der Adler Roma's wurde in Sümpfen ausgeheckt, nicht auf Bergesgipfeln!

Ulpian.

Vergebens rufst Du, Lästerer! — der unempfindliche Fels, auf dem Du mit den Zähnen knirschest, hört Dich nicht!

Du hast also die Gnade Deines Herrn zurückgestoßen?

Fridion.

Wer ist mein Herr? auf Erden habe ich ihn nicht gekannt — hinter dem Scheiterhaufen kreisen gleich einer Schaar von Raubvögeln die Genien des Todes — sie werden mir sagen, wessen Untergebener ich bin! Doch hier hatte ich nur Feinde und einige Brüder, die mir treu gedient — und eine göttliche Stunde — kurz wie das Geklirr der Schwerter, die plötzlich bersten, aber heilig für ewig!

Niemand von Euch, Gefährten, hat sie getheilt! Sie war ich, und ich war ganz sie — die Fackel der Rache loderte in dieser Hand — die

geheiligte Stadt lag zu meinen Füßen, und hüllte sich immer stiller in die Decken der Nacht. Ah! Nemesis —

(stützt sich an die Statue des Amphilochus.)

Ulpian.

Du bist bleich geworden!

Iridion.

Euer ganzes Blut fehlt meinen Wangen!

Ulpian.

Durch ein Zeichen warnten Dich die Götter — Ich bringe Dir kraft meines Amtes das letzte Mal in Erinnerung, daß über Dich das Urtheil fällt — noch ist's Zeit, vom Cäsar Gnade zu erbitten — Roma verzeiht den Demüthigen!

Iridion.

Solche Lehre nahmst Du aus meinen Worten! Gehe nicht, warte noch!

Euphorion, reich mir die geweihte Schaale —

Des Amphilochus Lesbischen Schaum gieße ich auf Deine Füße, nimm an die Schlüsselblumen meines Endes — trinkt jetzt, Brüder, wie die Männer des Leonidas vor der Abenddämmerung! Trinket und seid frei vom bösen Gedanken!

(Nähert sich dem Altar, der zwischen der Statue und der Leiche brennt.)

Das schützende Zeichen des Reichs, gesegnet durch der Augurn Weissagung, vom Senat dem Cäsar anvertraut, weihe ich Dir, Vater und Dir, Mutter Hellas!

Ulpian.

Hindert den Frevel — haltet auf den Heiligthumsschänder — Ist ein römischer Bürger hier, der höre meine Stimme — das Leben wird Euch geschenkt werden, ich schwör's beim Stator und Quirinus! Halt, Vermessener — in diesem Ring ist der Name Roma's eingeschrieben!

Iridion.

Hörtet Ihr's, Brüder! (wirft den Ring nach den Brandstätten.)

Chor.

Euge! Euge! der Römer warf die Toga über das Gesicht, seine Brust schwoll auf von Wuth und er wagte nicht in unser Auge zu sehen.

Iridion.

Bevor mein Mund sich auf ewig schließt, will ich meinen letzten Willen aussprechen — Gehorcht mir und verflucht die Stadt!

Chor.

Seht! ist das ein Widerschein der Feuersbrunst, oder ein von den Göttern gesandter Strahl, so umsilberte sich seine Wange?

Iridion.

Wehe den Siegern — Wie sie uns erniedrigen wollten, so wird ihnen Erniedrigung — und das in Rom geborne Kind, und der in Rom mit dem Tode ringende Greis und der gereifte Mann werden einen Namen tragen — Sklave!

Chor.

Sklave!

Iridion.

O ewiges Fatum! über den Häuptern der Götter her wirst du die Füße dann erheben und herabkommen in die niederen Räume, und noch tiefer zu den sieben Hügeln und wirst die Furie ihres Endes, damit sie, die Alles vernichteten, Angesichts Deiner, sterben, Schöpfer des All.

Chor.

Ihr Geschlecht geht zu Grunde, ihre Sprache wird vergessen.

Iridion.

Doch ihr Ruhm lebe in späte Jahrhunderte — die Kunde ihrer Tyrannei sei ihre Grabschrift — mögen die Nachkommen sie lesen und verfluchen in allen ihren Tagen bis an's Ende der Welt?

Chor.

Bis an's Ende der Welt!

Iridion.

Die Zeit des Gebets ist vorüber, die Flamme des Altars erloschen und Roma's Gott verschieden! Konsul, Du kannst die Augen aufschlagen —

Ulpian.

Gebrochen hast Du die Anordnung der Menschen und die heiligen Gebräuche entweiht — Nach der Sitte der Vorfahren schließe ich Dich aus dem Schutze des Gesetzes, und versage Dir den Antheil an Feuer und Wasser. Für Deinen Kopf verspreche ich den Sklaven Freiheit, dem Freien eine Standsäule bei den Rostris und eine Stelle neben den Konsuln im Circus —

Gottlose, ich erwarte euch am Thore des Mammetinischen Gefängnisses — Verurtheilte, ich erwarte Euch am Fuße des Tarpejischen Felsen!

Iridion.

Keiner von ihnen wird die Hand wider mich erheben — Geh' Alter, — Zorn ziemt einem grauen Haupte nicht. (Ulpian ab.) Dein Scheiterhaufen ist schon bereit, Schwester — nehmt sie und sprecht hinter mir das ultimum vale!

(Mondnacht — Tempel der Venus gegenüber dem Amphitheater Flavian's — auf den Stufen Prätorianer und Lucius Tubero.)

Tubero.

Was ist's, daß Aristommachus bis jetzt von sich nichts merken ließ? Kaum fiel die Nacht, als wir uns trennten und jetzt betritt der Mond die Gipfel des Amphitheaters — die Ruhe der Arkaden in ihre langen Schatten gebrochen, ängstigt mich, ich weiß selber nicht, warum? — die kühle Luft giebt meinen Wangen Hitze, und doch sah ich schon verzweifeltere Dinge ohne Erwartung, ohne Ungeduld — Sklavenseele des Lucius, warum empörst du dich heute gegen deinen Herrn! (geht langsam umher.) Ich hörte von den Leuten, daß am Lebensende der Geist sich selber mit wunderbarer Angst zu warnen pflegt — So enthüllten sich dem Brutus am Vorabende der verlornen Schlacht, so dem Otto bei Bedriak wahrsagende Zeichen — Diespiter! heut ist's für Lucius Tubero nicht Zeit zu sterben! schon rechnet der Jüngling auf meine alte Jugend — Ich und Ulpian der Zweite wir halten den Zügel — und fiele der Rechtsgelehrte vom Germanischen Pfeile oder unter der Hand des Amphilochiden, dann . . . . Wer antwortet mir? nein — in den Gewölben des Circus brüllt ein erwachter Löwe — und jetzt was anderes — Stimmen durcheinander, Wiehern, Getöse! Beim Kastor, wer kommt da?

(Gerüstete Mannschaft kommt außer Ordnung — hinter ihnen Aristommachus.)

Aristommachus.

Zu Hülfe!

Tubero.

O Schande! der Cäsar wartet auf dem Forum, daß Du ihm den Griechen in Ketten bringest und Du fliehst vor ihm!

Aristommachus,

Wer sagt, Aristommachus fürchte sich, der lügt, und wäre er der Vater der Menschen und Götter — Ich selbst durchbohrte mit dieser Lanze zwei Centurionen, da sie von dem flammenden Gesicht des Griechen die Augen wandten —

Tubero.

Woher seine unerwartete Uebermacht — Säete er Drachenzähne, aus denen frische Männer wuchsen?

Aristommachus.

Er ist auf der Neige, aber er kämpft einem Rasenden gleich — Wir zogen noch am Abhange des Viminal, als er aufbrach, und von den Vorhallen des Pallastes, wie Lawafluth herandrang mit knisternden Fackeln und feurigen Pfeilen — drei Mal rang ich mit ihm — unter meinem

Schwert und seinem Schilde sprühten Funken wie aus der Schmiede des Cyclopen — drei Mal riß uns die Mannschaft auseinander!

Tubero.

Laßt uns gehn! diese Rüstung, die ich von seiner Brust gerissen, gelobe ich aufzuhängen in deinem Tempel, o Marspiter!

Aristommachus.

Zieh den Panzer ab — zwei Schuppen zersprangen in diesem Augenblick über dem Herzen —

Tubero.

Dii avertite amen!

(gehen ab.)

Masinissa. (auf den Stufen des Tempels.)

Vögel der Nacht, genährt vom Blute der Arena flattert über mir im Kranze! —

Verzehrte Ruine des Vulkan, Du von den Menschen als Stern der Reinheit und Anmuth geträumte, sende mir bleiche Strahlen!

Erde, gieb was sich gebührt — Luft, gieb, was Du mir schuldest — damit ich mich in Blut und Gift nähre, wie ehemals in der ewigen Gluth des Aethers!

Noch Eine Nacht und Ein Morgen und ich und mein Sohn, wir verlassen diese Orte!

Chor aus dem Innern des Tempels.

Schöne Wollüstige begrüßen den Herrn! über Helmen tanzend, frischten wir mit dem Blute menschlicher Wunden die Wangen auf, der Schild Deines Sohnes war unser Spiegel! Schöne, Wollüstige warnen den Herrn — Mit dem Stern des Orion kam der geheimnißvolle Geist, im Strome rollend über die Bläuen und alles stille Leben und alle trüben Wolken sammelte er um die Seele Iridion's. —

Masinissa.

Und mein Sohn achtete er auf des Geistes Flüstern?

Chor.

So oft dieser Gedanke ohne Stimme ihm das Herz berührte, erblich er und fuhr mit dem Schwerte umher nach den Panzern, doch er spaltete keinen — in den Trümmern kämpfte er, wie ein verstoßener Engel — eile — eile zu ihm!

Masinissa.

Ihr Nebelseelen heiliger Weiber, Seufzer, die jenseits des Grabes zurückkehren, ihr entreißt ihn mir nicht — nicht an goldne Harfen ge-

wöhnte ich so lange seine Finger, nicht zum Lobliede formte ich ihm den Mund. (verschwindet.)

(Das Forum — Bei Fackeln Alexander Severus auf der sella curulis. — Zur Seite steht Ulpian — hinten die Wache mit goldnen Adlern — Aristommachus kommt — hinter ihm führt man den verwundeten Scipio.)

Aristommachus

Göttlicher Imperator, in diesem Augenblicke mußte Tubero den Griechen ergreifen — Ich begab mich zur Seite und begann die Schlacht mit den Cheruskern, die unter dieses Menschen Leitung standen am zweiten Abhange des Viminal — ich drängte sie soweit, daß sie zu schreien anhoben: „Es lebe Cäsar Severus" und zu schwören bei allen Göttern des Nordens, daß sie nach Heliogabals Tode die Sinne verloren — Dieser Mensch schloß zweien oder dreien den Mund mit dem Dolche, doch bald kamen alle scharenweise zu uns —

Alexander.

Unsern Dank dem braven Aristommachus —

Aristommachus.

Jetzt zurück zum Tubero. (ab.)

Ulpian.

Dein Name?

Scipio.

Sterbender!

Ulpian.

Gesteh' nun die Wahrheit und versöhne Dich vor dem letzten Seufzer mit den gerechten Göttern —

Scipio.

Mit den Gerechten!

Ulpian.

Antworte mir im Angesichte des Imperators — Seit wie lange ist eure Verschwörung angezettelt?

Scipio.

Seit ewig —

Ulpian.

Scherze nicht, Sklave — hattet Ihr Helfer in andern Städten des Reiches?

Scipio.

Ueberall?

Ulpian.

Welcher ist der Erste von ihnen?

Scipio.

Du und der Cäsar — so lange Ihr seid, sind wir! (stirbt.)

Alexander. (tritt vom Throne.)

Nicht Gnade, nicht Drohung zwingt solche Leute.

Ulpian.

Aber Eisen und Feuer!

Lerne gehen am siedenden Abgrunde, ohne auf den Boden zu fallen — höre nicht auf Weiberstimmen — traue nicht fremdem Edelsinn — in Dir hat Rom sich verkörpert — sei daher, wie jene kräftig und unerbittlich! (Beide ab.)

(Wüster Ort beim Springbrunnen Neptun's — In der Entfernung Schwertergeklirr und Geräusch — Iridion kommt und stürzt auf Tubero ein.)

Tubero.

Die ganze Nacht verfolgte mich Dein Auge, wie ein Höllenbrand — Welcher unter den Göttern schmiedete Dir die Rüstung? unter Deinen Schlägen wankte nicht mein Muth, doch meine Kräfte schwanden —

Iridion.

Das letzte Mat schlugst Du diese Klinge zurück!

Tubero.

Vater Neptun, hilf! (fällt.)

Iridion.

Sag meiner Schwester daß ich zu ihr komme! (erschlägt ihn vollends.) Rache! Du schwitzest mir einen Tropfen nur, wenn ich dich um ein Meer von Blut gebeten — jetzt glüh' ich in der ganzen Macht des Lebens! die Seelen der sterbenden Brüder durchströmen mich! Ich ward ein Titane! und muß sterben — nein — ich will nicht sterben! (bückt sich und nimmt Tubero's Schwert.) Ah! warum verfolgst Du mich, unsichtbarer Geist? Christus — Christus — und was soll der Name mir? Entferne dich — martere mich nicht, Cornelia! Sieh — folg dem Monde in diesen Silberspuren — bald umhüllen Finsternisse diese Erde!

(Alboin kommt.)

Feind oder Freund Iridion's des Griechen?

Alboin.

Ehemals sein Gefährte —

Iridion.

Erbleichst Du vor Furcht oder von des Mondes Strahl?

Alboin.

Scipio's Leiche liegt an den Ufern des Gemonius!

Iridion.

Seine Väter weilten auf den Gipfeln des Kapitols.

Alboin.

Und die Cherusker übergaben sich sämmtlich dem Cäsar —

Iridion.

Ah! es kürzten sich die letzten Augenblicke — Komm — wir kehren zurück nach dem Pallaste — die Römer lassen wir in die Höfe — dort lodert noch der Scheiterhaufen Elsinoe's — Wir vergehen in Flammen, Du und ich, und sie und meines Vaters Haus — Vorwärts!

Alboin.

So lange noch ein Hoffnungsfunke glimmte, diene ich Dir treu — ich hasse Roma so, wie Du — doch jetzt —

Iridion.

Knecht des Adlers, Karakalla's Legionist, auch Du verräthst mich?

Alboin.

Nicht ich, Fortuna hat zuvor dich verlassen! Mein Brod ruft mich nach einer andern Seite — hörst Du die Stimmen der Tribunen? der Cäsar gab Dein Haupt unsern Schwertern Preis. (zieht den Dolch.)

Iridion. (ihn erschlagend.)

Fahr' zur Hölle — auf diesem Wege triffst Du Dich früher oder später mit dem Cäsar — (auf der entgegengesetzten Seite ab.)

(Ein Hof auf einem Hügel vor dem Pallaste Iridion's. — Sklaven, Gladiatoren, Soldaten mit Fackeln. — der rauchende Scheiterhaufen der Elsinoe auf der Seite.)

Mehrere.

Wohin eilst Du, Pilades?

Pilades.

Zu den Grotten nach Fichten und Cypressen, so gebot der Herr!

Andere.

Haltet ihn zurück — reißt ihm die Fackel weg!

Pilades.

Fort — kommt mir nicht nahe — auseinander — erkennt Ihr mich nicht, Brüder?

Gemischte Stimmen.

Wirf die Fackel weg — steh' still, wenn Du nicht sterben willst —

Andere.

Dort in der Ferne fliegen schon die Adler des Aristommachus —

Andere.

Von dieser Seite drängt sich Tubero herein.

Gridion. (ankommend.)

Ihr irrt, meine Leute — Tubero hat seine Tage hinter sich — (tritt auf die Grundlage eines Obelisk's.) Was bedeutet das? Beile, Schilde auf der Erde — Ihr selber steht in Unordnung, als wüßtet ihr nichts zu thun — Brüder, zum letzten Male ruf' ich Euch zum Kampfe — und dann Ruhe und ewiges Schweigen!

(kurze Stille.)

Was bedeutet das? Ihr schaut mich an mit scheuen Blicken, laßt die Arme fallen — die Flamme erbleicht von der Blässe eurer Wangen! zu den Waffen!

Einer der Soldaten.

Führer, ich kämpfte von der Dämmerung bis zum Mondesuntergang.

Ein Zweiter.

Wer ist bei uns geblieben? Die Einen liegen ohne Geist — Andere verschieden auf der Tortur — Andere haben sich entleibt — noch Andere gingen zum Cäsar über!

Andere.

Schau unsere Wunden — kaum können wir uns halten —

Ein Anderer.

Aristommachus zerbrach die Lanzenspitze an meiner Brust — Wasser — etwas Wasser!

Gridion.

Feuer, Feuer nur kann ich Dir geben!

Alle.

Du Grausamer — Du Gottloser!

Gridion.

Diomedes, Du bist von Geburt aus Korinth — Willst Du vor denen Dich erniedrigen, die Dir das Vaterland entrissen? Und Du Lasthenes und Du Glaucus und Du, schöner Eutellus?

Chor der Stimmen.

Wehe uns, wehe — was hat das todte Vaterland von unseren Leiden.

Iridion.

Den Ruhm Ihr Lästerer!

Chor.

Leben, Leben, nicht Ruhm!

Speise, Speise, nicht Ruhm!

Iridion.

Elende! ich hörte eure Schwüre — sah eure blutbespritzten Waffen — einst waret Ihr wacker! Doch jetzt am Grabe habt Ihr das jämmerliche Schicksal aller Menschen — nicht Verzweiflung, nicht Wuth — nicht Blindheit — sondern die Schande des Erliegens. —

Chor.

Einst liebte Dich der Cäsar, ergieb uns und Dich in seine Gnade — noch ist's Zeit, Iridion!

Iridion.

Und Ihr denkt lange zu leben, — wenn Rom verziehen? — Ich weiß, daß Unehre eure Tage nicht verkürzt — aber in die Verbannung schickt man Euch, wo der Sand Euch die Füße verbrennt und die Sonne Eure Köpfe zur Kohle macht; aber tränken wird man Euch mit Gift bei Festgesängen, und Euch täglich neuer Verbrechen anklagen! — Wer in Dienst tritt, dessen Blut wird vor der Zeit den Feinden verkauft — Wer in der Stadt bleibt, der stirbt, dem Volke zum Schauspiel dienend und Ihr Alle endet, wie es Euch gebührt, geringe Sklaven!

Einer der Soldaten.

Was schmähst Du uns, nachdem Du uns verrathen?

Ein Anderer.

Du versprachst Sieg — halte!

Iridion.

Pilades! durchbohre den, der Dich fest hält und gehe weiter. —

Soldat.

Dein Haupt ist verurtheilt!

Ein Anderer.

Brüder, laßt es uns dem Cäsar bringen —

Iridion.

Ich hab' den Schild abgelegt — haut ein — Eure Hände beben zu sehr, als daß ihr träfet — Ah! mein armer Pilades!

Pilades.

Bitterer schmerzt mich Dein Schicksal, Sohn des Amphilochus.
(fällt getroffen und stirbt.)

Chor.

Siehst Du die goldnen Adler, den Cäsarnpurpur? hörst Du die Hornmusik der Legionen?

Iridion. (herabspringend vom Fuße des Obelisken.)

Jedes dieser Schwerter durchschneidet eine Kehle — Du Elender, erblicke Dich in Sigurd's Klinge — doch keinen Schritt näher — Verräther, kommt mir nicht unter Tubero's Eisen — fort mir aus dem Wege! Faltet die Hände zum Gebet, drückt die Kniee in's Pflaster — betet zu den Römern!

(geht zwischen ihnen durch und tritt auf Elsinoe's Scheiterhaufen.)

Chor.

Sohn des Unglücks, das Blut der Gefallenen fließe vor Deine Augen — der Lebenden Flüche sollen Dir nachdonnern bis zu den dunkeln Ufern des Styx!

Iridion.

Vater, ich sterbe, des Giftes und meiner kurzen Tage satt! Vater, Du verzeihst nicht den Erbärmlichen! (Masinissa erhebt sich neben dem Scheiterhaufen.) — Auch Du kamst am Ende — weiche, Mensch! Dies ist noch nicht Deine Stunde — es ist die meinige! Dorthin geh', geh' — dort wird der Cäsar Dir verzeihen!

Masinissa.

Folge mir, Sohn!

Iridon.

Ich kenne Dich nicht —

Masinissa.

Ich schirmte Dich im Kampfe — doch Du sahst mich nicht — ich half in Deiner Verzweiflung — doch Du sahst mich nicht — Jetzt komme ich, Dich zu erlösen!

Iridion.

Stirb zugleich mit mir, wenn Du ein Mann der Tugend bist!

Masinissa.

Und wenn ich unsterblich bin! (reißt ihn in seine Arme.)

Iridion.

Was bist Du?

Masinissa.

Ein Gott! (fällt mit ihm.)

(Aristomachus, Alexander Severus, Ulpianus, Römische Cohorten kommen.)

Alexander.

Wo ist der Sohn des Amphilochus — antwortet mir, Aufrührer?

Chor.

Er trat auf den Scheiterhaufen seiner Schwester und seine Stimme wurde noch einmal gehört, dann verstummte sie — aber wir legten die Waffen ab, und flehen zu Dir!

Andere.

O göttlicher Cäsar, wir wollten Dir ihn überliefern —

Alexander.

Mein Mitleid ist erschöpft —

Chor.

Sei uns barmherzig — er allein ist schuldig — er täuschte und riß uns in's Verderben.

Ulpian.

Vae victis! Herbei Lictoren!

(Gipfel eines Berges — in nebliger Ferne Rom auf der andern Seite das Meer — Masinissa, Iridion auf seinen Arm gestützt.)

Iridion.

O Du, das ich liebte Deiner Leiden wegen, Hellas, Hellas, warst Du nur ein Schatten? Wolke meiner Liebe, weichst Du für ewig? dein Feind steht, wie ehedem unerschütterlich und zeigt seine Marmore vor der Sonne, wie die weißen Zähne des Tigers! Was soll ich hier? Gluth brennt die Tiefe meiner Stirn — Gedanken nagen an meiner Seele, wie Gewürm an der Leiche!

(fällt auf den Rasen.)

Masinissa.

Erfrisch die Kräfte im Morgennebel — trink kühle Luft und Licht —

Iridion.

Deine Hand an die meinige gekettet hast Du mich hierher geschleppt, doch der Mensch lebt nur ein Mal — dieses eine Mal ist für mich gekommen — ich starb gestern —

Masinissa.

Sohn! Deine Bahn ist noch nicht zu Ende!

Iridion.

Peinige mich nicht — Mein Vater starb in Deinen Armen — im Pallast der Cäsarn verschied die Schwester — Ich verhauche an Deinen Füßen — Ist dies nicht genug? (erhebt sich halb.) Die Unschuldige, die ich Dir weihte, zerrann in der Luft in klagende Seufzer — ihre Stimme

zuckt durch meine Ohren! ihr Kreuz sah ich in der Himmelbläue! Ah! wenn ihr Gott lebte über alle Götter — wenn er die einzige Wahrheit der Welt wäre?

Masinissa.

Was würdest Du dann thun?

Iridion.

Sterbend mit diesem geborstenen Eisen in der Hand, würde ich ihn anrufen!

Masinissa.

Vater, der Du bist im Himmel, schenk' Roma lange Tage! verzeihe denen, die mich verriethen — Erlöse die, welche in allen Zeiten mein Heimathland bedrückten!

Iridion.

Nein — „Vater, der Du bist im Himmel, liebe Hellas so, wie ich es liebte" — erzähle mir in der letzten Stunde, Masinissa, Du, der mich täuschte, Du, der mir so viel versprach, Du, auf dessen Schooß mein Haupt in der Kindheit schlummerte, Du, der in diesem Augenblicke über mir steht, als geböte er der Welt, o sprich, sage, es verwirren sich Iridion's Gedanken, schneller: sprich schneller, ist Christus Herr des Himmels und der Erde?

Masinissa.

Du hast es selbst gesagt!

Iridion.

Also giebst Du ihm Zeugniß?

Masinissa.

Wie ein unsterblicher Feind . . . dem unsterblichen Feinde! heut herrscht er über den alten Himmel und die morsche Erde — doch es giebt Räume, wo Sein Name befleckt ist, wie der meine vertilgt im Himmel. Es giebt Welten unendlicher Jugend, die da wühlen in Schmerz und Verwirrung, Sonnen ohne Glanz, künftige Götter in Banden — ein Meer das bisher ungenannt, ewig nach glücklichen Gestaden fluthet, und er vollbrachte, stieg auf den Thron und sprach: „ich bin" und senkte die Stirn!

Ich leugne ihn nicht — ich sehe ihn — meine Augen wenden sich durch seinen Glanz, verwundet nach meinen Finsternissen, meinen Hoffnungen — Aus ihnen entspringt der Sieg! Wähle —

Iridion.

Die Decke ewiger Leiden bräunt sich auf Deiner Stirn, doch unter diesen Falten zeige mir die Hoffnung — nein — nein — Du erhebst

Dich nimmer aus dem Abgrund der Jahrhunderte — Du täuschtest und verdarbst mich!

Masinissa.

Verlaß mich nicht, wie Dich die Nichtswürdigen verließen. (reißt ihn von der Erde auf.) Steh über dem Abgrunde — Blicke nach der Stadt Deines Hasses! Weißt Du, wer sie aus Deiner Brüder Händen reißt, wenn sie nach Grimhildens Verheißung kommen, Italien umzuwühlen in Furchen Bluts und Aschenbeete? Weißt Du, wer den fallenden Cäsarn-Purpur in der Luft ergreift? Der Nazarener! — und in ihm wird der Verrath des Senats und in ihm die Grausamkeit des Volks leben, ein unvertilgbares Erbe — sein Haar ist weiß und sein Herz unerbittlich wie des Ersten der Katone — die Rede aber ist manchmal weibisch und süß — an seinen Füßen verkinden die Männer des Nordens und Er vergöttert zum zweiten Male Rom vor den Nationen der Welt!

Fridion.

Ah! ich forderte ohne Maaß, wirkte ohne Unterlaß, um so zu vernichten, wie Andere ohne Maaß forderu, ohne Unterlaß wirken, um am Ende das zu lieben und zu segnen, was sie beim Leben liebten — Ah! und jetzt verkündest Du dem Endenden die Unsterblichkeit Roms!

Masinissa.

Verzweifle nicht — denn es kommt die Zeit, wo des Kreuzes Schatten den Völkern vor neuer Sonne weicht, dann streckt es vergebens die Arme aus, um noch einmal die Scheidenden an die Brust zu ziehen — Nach einander erheben sie sich und sagen „wir dienen nicht mehr" dann werden an allen Thoren der Stadt Klagen und Schmähungen gehört — dann verbirgt Roma's Genius wieder das Gesicht und sein Weinen ist unendlich — denn auf dem Forum wird nur Staub bleiben — im Circus nur Schutt — auf dem Kapitol nur Schande! — und sie werden einhergehen auf diesen Gefilden, unter wilden Heerden und blassen Hirten, den letzten Bewohnern Roms — und mein Kampf auf Erden naht dem Ende!

Fridion.

Wiederum schlägt mir das Herz — Ah! dieser Tag, ist er noch weit?

Masinissa.

Kaum ahne ich ihn!

Fridion.

O Amphilochus, also war Dein Sohn nur ein Traum — nur ein Schatten, von später Zukunft geworfen, ein zu frühes Spielzeug zer-

schlug ihn das Schicksal! (zu Masinissa.) Gehe fort — nicht Dir, nicht einem Gott ergeb ich meine Seele — auf diesem Fels in Roma's Augen blickend, starb ich, wie ich lebte, in der Einsamkeit des Geistes

Masinissa.

O Sohn, höre mich!

Die Blässe Deiner Wangen gebe ich dem Tode zurück — das Feuer der Kraft entzünde ich auf's Neue in Deinem Herzen — Ich laß' Dich das Vergangene vergessen, das Zukünftige hüll' ich Dir in Dunkel.

Iridion.

Hinweg von mir!

Masinissa.

Ich geb Dir tausend Begierden und tausend Kräfte — Ich belebe Dir die Leiber verstorbener Schönheiten — Jede wird, ehe sie erwacht, in Deinem Arm verbrennen — die Trojanische Helena und die Venus vom Ida und der Ptolomäer Töchter —

In durchsichtiger Woge, im Strahlenfeuer, in schwarzer, harter Erde werden die Hauche der Wollust noch für Dich wehen!

Iridion.

Versuche mich nicht!

Masinissa.

In fernen Orten geb' ich Dir Geschlechter, die gehorsam sind unter dem Dache des Pallastes, wild am Tage der Schlacht — Unter den Zaubern der Schmeichelei wirst Du Dich lieben, wie Du liebtest — Mit eines Königs Schauder und eines Königs Liebe tränke ich Dich, Sohn! Bis ich komme, bis ich wieder mein Zeichen auf Dich lege und sage: „Es ist Zeit, zurückzukehren zum Kampfe."

Iridion.

Versuche mich nicht! oder zermalme die Mauern in Schutt, von denen ich jeden Stamm verfluchte — Ha! Du bist mächtig, tritt auch nur einmal ins Feld —

Masinissa.

Für heute ist Deine Bitte vergebens.

Iridion.

Also darfst Du für heute auch mein Herr nicht sein!

Masinissa.

Höre, höre mich noch!

Iridion.

Schwacher Genius, in Deinen Schätzen ist nichts für Iridion — Sterbend verachte ich ihn und Dich!

Masinissa.

Und wenn ich Jahrhunderte für Dich vernichte?

Iridion.

Wie?

Masinissa.

Wenn ich Dich heraus reiße aus den treibenden Wogen der Zeit und auf das weiche Ufer lege, und Dich einschläfere in dem Schooße des Vergessens — bis zu dem Augenblicke, in dem ich diese Thürme stürze — Wenn ich dann Dich erwecke, so wie Du heute bist?

Iridion.

In Rom nach vielen Jahren?

Masinissa.

Ja, damit Deine einzige Lust erfüllt werde, daß Du auf Ruinen und Asche trittst!

Iridion.

Aber nicht, wenn Flammen brennen — nicht wenn die Brüder meiner Mutter in ihre Hörner blasen auf den sieben Hügeln.

Masinissa.

Wann also?

Iridion.

Wenn auf dem Forum nur Staub!
Wenn im Circus nur Gebein!
Wenn auf dem Kapitol nur Schande!

Masinissa.

Aber dann, Sohn . . . .

Iridion.

Werd ich der Deine — schwöre!

Masinissa.

Ich verspreche, Deinen Körper zu bewahren — Ich verspreche, Deinen Geist einzuschläfern und zu erwecken — Bei dem, was Er böse nannte bei meinem Einzigen Gute schwöre ich! Jetzt gieb die Hand!

Iridion.

Nimm die unglückliche, die vergebens kämpfte!

Masinissa.

Alle Mächte der Nacht sind versammelt über Dir und die

Vorhölle, meine Mutter, hört Deinen Schwur! Entsagst Du meinem Feinde?

Iridion.

Ich entsage -- Ah! ein Seufzer der Verzweiflung ging über mein Haupt!

Masinissa.

Ueberlege nicht!

Iridion.

Sieh! der Fels bemalte sich mit Kreuzern, schwarze Tropfen hängen daran — Ah! sieh, Tropfen Blutes sickern —

Masinissa.

Beachte es nicht, Sohn —

Iridion.

Sturm braus't über's Meer — Ah! ah! wer ruft mir — da — Weit — immer weiter -- hörst Du?

Masinissa.

Und jetzt?

Iridion.

Schweigen —

Masinissa.

Zusammen also in Ewigkeit ohne Ende, ohne Rast, ohne Hoffnung ohne Liebe, bis die ewige Rache sich erfüllt!

Iridion.

Zusammen — hättest Du vorher nur die endliche erfüllt!

Masinissa.

Es ist geschehen — folge mir jetzt!

Iridion.

Wohin?

Masinissa.

Nach den Ufern des Sees in die Kühle der Grotte, unter Weinlaub und Epheukränze, wo es keine Morgenröthen giebt, keine Sterne, keinen Lauf, keinen Schmerz, keine Träume — da wirst Du ruhen, bis Du eingehst zu meinem Reiche!

Iridion.

Laß uns gehen — mir Rom, Dir meine Seele!

Schluß.

O mein Gedanke, Du durchwährtest Jahrhunderte! Du schlummertest am Tage Alarichs und am Tage des großen Attila — nicht der Klang der Kaiserkrone an Karls harte Stirn, nicht Rienzi, der Volkstribun erweckte Dich! und die heiligen Herren des Vatikans schlichen nach einander bei Dir vorüber, wie ein Schatten bei dem andern! Aber heute erstehst Du, o mein Gedanke!

Heut glänzte im Römischen Kampanien die Sonne über der Wüste und sinkt jetzt finster hin an ihrem Saume. Ueber dem Wermuth des Sandes, über den Binsen der Sümpfe, über den einsamen Fichten der Hügel, den Cypressen der Thäler kreisen schon die Schatten — der Abendstern, alter Menschen Gottheit, erhebt sich trübe, und mit ihm fallen hier und da die Thränen des Thaus — Nur auf dem Meere noch spielt im blutigen Schimmer der wallende Schaum —

In den Lüften lagert Glut und Schweigen — keine Wolke, kein Wesen und die Wasser regten sich und ihre Purpurbrust seufzte in vollen Wellen zum Himmel — der, welcher in Abgründen wohnt, der, welcher die Verheißung gab, trat auf die Strudel der Wellen und schritt mit der Ferse, schwärzer, als die Nacht, über den Leib seiner Sklavinnen. —

Von seinem Körper strahlt Lichtglanz, als ob eine zweite Sonne unterginge — Von seinen Armen rollt Nebel auf die weiten Wasser — Er geht einsam, und trägt wie vor Jahrhunderten, auf seiner Stirn unsterbliches Alter —

Und als er das Gestade erreichte, ruhte das Meer, und in der Dämmerung entschliefen die müden Wellen — Er ging weiter — den

Sammnischen Bergen ließ er seine Spur zurück und schritt nach den Ufern des Sees — da in der Gewalt seiner Zauber, Sohn der Rache, begann Dein Leben zu erwachen.

Die Schlange, die seine Füße hütete, zuckte und schien die Rückkehr ihres Herrn zu ahnen — die blassen Schuppen regten sich — und auf das Marmorlager sprüheten Funken aus ihnen — Sie hob sich empor wie eine brennende Fackel, und von ihrem Glanze erhellen sich die schwarzen Felsschollen und Deine glühenden Züge!

Plötzlich glimmte der Schimmer des Gefühls auf Deiner Stirn, wie ein nächtlich Feuer über dem Grabe — vom Eingang der Grotte begrüßen Dich feierliche Stimmen mit Deinem Namen, das Lied Deines Lebens beginnend und bei jeglichem Innehalten auferstehst Du mit etwas mehr Kraft — Und Du besaß'st die Kenntniß vergangener Jahre von der Stunde Deines Entschlafens — hättest Du die Werke eines Tages, alle Leiden Rom's und die Triumphe des Kreuzes gesehen!

Alle, alle glühen rings um Dich in feurigen Farben; Hufegetrappel und Panzergerassel und Glockenhalle und Hymnenklänge schweben über Dir, wie sie schwebten über Deinem Schlummer —

Gestorbene Bischöfe ziehen sich in langen Reihen hin — vor Jedem geht Ein König und trägt auf seinen Schultern ein offenes, heiliges Buch — Auf sieben Hügeln von unten nach oben und von oben nach unten gehen sie hin und her unaufhörlich in Einem Kreise — vor den Einen schwenken Engel Kränze in der Luft — die Andern gehen einsam mit dem Zeichen der Erlösung in der Hand, dem Kriegsschwerte an der Hüfte und einer Schaale Gifts in der Rechten!

Und je näher Deinem Erwachen, desto weniger Gefolge, desto dumpfer die Tritte, desto weißer die Häupter der Herren Rom's, desto bebender ihre Hände — Da erhob über alle die singenden Stimmen sich eine voll gebietender Kraft — eine Stimme, die nicht den Himmel erreicht, aber welcher die Erde aus ihrem Innersten widerhallt, und diese Stimme rief: „o Sohn!"

Da ward's hell auf dem Spiegel des Sees, auf den Rasen der Ufer, auf der Wölbung der Grotte, der Blitz neuen Lebens schlug in

Deine Brust, und wie Du jung warst und wie Du schön warst vor Jahren, so erstandst Du auf Deinem Lager! und Deine glühenden Augen begegneten beim ersten Blicke dem bleichen Antlitz der Cynthia auf den Latinischen Gipfeln — und Du entgegnetest: „Ich bin“ und er winkte mit der Hand und führet Dich — Es tönt Widerhall von Tritten — über schwarze Schluchten segeln Eure Gestalten hin, wie zwei schwarze Wolken —

Du stehst im Römischen Kampanien — vor Deinem Blicke ist nichts, seine Schande zu verhüllen — Sterne blinken, wie tausend goldene Erinnerungen und Versöhnungen — Schwarze Wassergänge, die den Lauf nach der Stadt haben, bleiben stehn, ohne die Stadt zu erreichen, — Felsstücke, die sie gebrochen, liegen da, als Grabhügel — Winde mit Staub bestreut, umschleicht sie, und Nachtvögel sitzen seufzend hier zu Rathe.

Der Sohn der Jahrhunderte schaute hin und frohlockte in der Gerechtigkeit seiner Rache — Jede Ruine war ihm ein Lohn und die Ebnen der Amphitheater Wittwen, und die Hügel, der Tempel Waisen — von den leichten Füßen schüttelte er Asche und Staub dahin, wo Karakalla's Circus, wo der Cäcilia Mausoleum, von Krassus Weib — Und auf der Straße der alten Gräber zog der furchtbare Führer ihn nach den Thoren Rom's — Sie öffnen sich von selbst — man hört nicht das Knirschen der Angeln — Sie gingen ein — die Wächter stehen gestützt auf ihre Waffen im Schlafe — Sie gingen wie Schatten hindurch!

Und durch lange einsame Tempelhallen windet sich ihr enger Weg.

O einzige Nacht, o letzte! o Nacht meiner Liebe, etwas Sonnenhaftes glänzt in Deinem Schimmer — über jede Ruine breitest Du die Hülle der Schatten — und die nackte verräthst Du dem Feinde — Dein Mond stachelt die elenden Häuser und die elenden, seltnen Bewohner mit dem Strahle des Hohnes!

Im Gange der Basilika stehen zwei Greise in Purpurmänteln — Mönche begrüßen sie mit dem Namen Fürsten der Kirche und Väter — ihren Gesichtern ist Gedankenarmuth eingegraben — Sie stiegen in einen Wagen — schwarze, dürre Pferde ziehen sie — und hinten steht ein

Diener mit einer Laterne, wie sie die Wittwe hält über dem Kinde, das vor Hunger stirbt, und an den Rahmen des Fensters und an den Leisten des Bodens schimmert ein Rest von Vergoldung!

Langsam schwanden die seufzenden Räder hin, es verschwanden die gebeugten Häupter. „Es sind die Nachfolger der Cäsarn, es ist der Wagen der kapitolinischen Fortuna" sprach der Führer und der Sohn Griechenlands schaute und klatschte in die Hände —

Und jetzt traten sie mit gebeugtem Nacken über aufgereihte Stufen auf leere Höfe — In ihrer Mitte streckt des Aurelius Standbild zu Rosse die Hand in den leeren Raum — der Cäsar ohne Unterthanen — der Triumphator ohne Gesänge — nnd hinter ihm der schwarze Grund der Mauern des Kapitols!

Neben dem Tarpejischen Felsen ließ er mit dem Stumpf seines Schwertes sein Zeichen auf der Stirn des Besten der Cäsarn — und der Klang des griechischen Eisens an das Römische Erz verbreitete sich, wie Grabgeläute und von den Zinnen des Schlosses antwortet das klagende Aechzen der Eule, und von entlegenen Straßen antwortete das Heulen des Hundes, welcher auf fremden Trümmern umherirrte.

Und von der via sacra, dem Wege der Siege, kamen sie allmählig aus Gestein und Moder nach dem Forum — der Bogen des Septimius Severus war bis zur Brust und die letzten Kolumnen der Tempel bis an den Hals mit Erde beschüttet und stehen, wie die Häupter der Verurtheilten — Andere weniger versunken; stehen hoch, einsam da in der Zierlichleit der Skelette —

Ihre Töpfe, Blumen, ihre Akantblätter, die Dir so weiß, so unerträglich vor Jahrhunderten leuchteten, gleichen heut dem schmutzigen Haar auf der Stirn eines Wüstlings; die heut halb geborstenen Marmore ihrer Leiber werden zu Staub, wie der Wasserstrahl zu Tropfen — Und Du konntest nichts erkennen, nichts mit Namen nennen in der Stunde Deines Triumphes!

Dort unter dem Rest der Halle schlafen zwei Elende in den Lumpen Eines Mantels — bei Mondesschimmer gleichen ihre Gesichter zweien Grabsteinen — Eidechsen schlüpfen durch ihre verschlungenen Arme — und jetzt flohen sie vor Dir, wie Herbstblätter vor dem Winde — Du

begrüßtest die Ueberbleibsel des Römischen Volks auf dem Forum — vorübergehend stießest Du sie mit dem Fuße — sie erwachten nicht!

Der Führer wies nach einer Straße mit dürren Bäumen — da lag der Schatten des Palatin auf der Erde, da rollen der Götter geviertheilte Körper und der Helden gesunkene Brust von Jaspis, von Porphyr — dort kamen sie durch das geborstene Thor des Titus, zusammengeleimt, wie eine ungeheure Wunde, auf lichte, leere, verkümmerte Orte — hier schien es dem, der auferstand, als stehe bis jetzt das Koliseum ganz, aber der Greis lachte noch lauter — und nahm ihn bei der Hand!

Auf der schweigenden Arena, auf dem Silbersande, unter den Arkaden, die nun in wilde Felsen verwandelt, Epheu auf den Gipfeln trugen, Spalten auf der Brust, danktest Du dem Schicksal für die Erniedrigung Roms —

Hier sollte das Ende Deines Pilgerlaufes sein — von hier solltest Du hingehen, wo Millionen —

Und Alles, was Du ehemals sahst, Alles, wovon Du ein Theil warst, kehrte Dir in's Gedächtniß zurück — da war der Thron der Cäsarn — Es erschollen in Deinem Gedanken Trompeten, Pfeifen, Klatschen, Fluchen — Nur keine Sonne giebt es, keine Purpurhülle, die auf den Gipfeln des Livius wohnte — der Mond leuchtet blaß über dem Haufen der Ermunterten, Gehenden, Verschwindenden —

Von ihnen allen blieb der Ton der Hymnen — der ehemals gehört wurde — das ehemals war gestern — hier endeten gestern die Nazarener — Ihre Gesichter waren heiter, wie ein Sommerabend — und an dem Orte, auf dem sie fielen, steht heut ein schwarzes hölzernes Kreuz mitten in der Arena — von ihm wandte der Führer das finstere Antlitz.

Aber in Dir erwacht ein wunderbares Gefühl — nicht Mitleid über Roma — denn ihre Trauer gleicht kaum ihrem Frevel — nicht Furcht vor dem erwählten Loose, Du littest zu sehr, um Dich fürchten zu können — nicht Bedauern Deines Mutterlandes — denn Du vergaßest die Liebe zum Leben im ewigen Schlafe — sondern das Andenken eines Jungfrauengesichtes — Betrübniß über dieses Kreuz, das Du ehedem verachtetest; denn Du wolltest es vergebens zur Spitze pfeilen!

Doch jetzt schien Dir's, als willst Du mit ihm keinen Kampf — und es schien Dir, daß er müde sei, wie Du — Beweint, wie einst

Hella's Schicksal — und es schien Dir in des Mondes Strahlen, daß es heilig sei für ewig!

Dennoch wendest Du Dich nicht vom geschworenen Glauben — Du erhebst Dich und gehst zu dem Greise der Wüste — Er schauderte, er durchdrang Deine Seele, und mit dem Kreise der ungeheuern, düsteren Arme Dich umschließend, reißt er Dich Schritt vor Schritt von dem Zeichen der Erlösung — Du schreitest ihm langsam nach, wie Dein Vater am Todestage!

Und schön, behende, mit schwarzer Tunika, auf Argivischem Cothurn stehst Du und die Hände zum Himmel spannend, glichst Du unter dem Schutt, einem schnellen, ungeheuren Klang, der tausend andere verirrte mit sich vereint — die Reste Korinthischer Blumengewinde seufzten Dir nach!

„Sohn! es ist Zeit, Du leertest den Trank, den Dir Jahrhunderte in die Schaale trieften und es blieb kein Tropfen — Sohn! es ist Zeit, die Morgenröthe ist nicht fern — wir müssen den zweiten Weg einbiegen."

Seufzer sind hörbar unter der Erde her, dort schlummern die Gebeine der Blutzeugen — Seufzer sind hörbar in den Lüften — dort schweben Christi Geister — aber von den Gipfeln des Amphitheaters erscholl unter den Klagetönen eine Stimme voller Ruhmes!

Dort erscheint eine Gestalt in durchsichtiger Helle — dort sammelten sich alle Lieben des Mondes und wie flatternde Bänder verdichten sie sich bald, bald verfliegen sie in die Strahlen um zwei stille, ausgespannte Engelflügel!

Du erhobst die Augen nach dieser süßen Wange — erkanntest alte Formen, doch erfrischt durch Thau, verklärt durch des Himmels Athem und Du blicktest sie an, wie der, der von der Schönheit für ewig scheidet!

Eine Stimme rief den Greis zurück zum Fuße des Kreuzes, zu dem Gerichte, das noch unentschieden war — Er senkte unter eines Engels Hymne die fahle Stirn und kehrte zurück nach den Thoren des Circus. Er knirschte, und rieb Dir die Hände und rief: „Verdammt, verdammt, wer entreißt ihn mir?"

Hier am Fuße des Christuskreuzes, als schon die Morgenröthe nahe war, als der Mond schon niedriger gesunken, als das Amphitheater, als die ganze Arena erhellt war, erscholl die Musik eines unsichtbaren Chores; da begann der letzte verhängnißvolle Streit um Dein geweihtes Haupt!

Und Du stehst über dem Versucher, unter dem Engel auf den Stufen des Kreuzes — Furcht ist nicht auf Deiner Stirn, nicht Gebet auf Deinen Lippen — Du bist, wie Du stets warst, einsam in der Welt!

Er stützte die Füße auf glühenden Sand, neigte das Haupt auf die zerbrannte Brust und besinnt sich seiner Rechte: „Unsterblicher Feind, er ist mein, er lebte in der Rache, er haßte Rom.“ Aber der Engel spannte den Bogen seiner Flügel aus, schüttelte die goldenen Büschel: „O Herr! er ist mein, denn er liebte Griechenland.“

Und vor den Mächten des Kampfes verdunkelte sich die Luft — Du fühltest ein erneutes Enden — Dein Leben ward ganz Erwartung und Auflösung — das Feuer der Hölle verbrannte Dir die Fersen, himmlischer Glanz letzte Dein Auge — Schaaren drangen nach unten und andere Schaaren zogen nach oben — da begann göttliche Hoffnung in Deinem Herzen, sie erblich und erwachte wiederum, wie ein Funke und erlosch wiederum und es ward dunkel, leer, dumpf wie im Nichts — wehe — bitter — unerträglich, wie in der Verzweiflung — und nichtig wie in der Schande.

Du Stunde, die Jedem der Lebenden bestimmt ist, entferne Dich von meinem Gedanken!

Himmlischer Vater! Du verließest nur Ein Mal in der Ewigkeit einmal Deinen eignen Sohn, um dann Keines Deiner Kinder mehr zu verlassen — nein — keines Deiner Werke vergeht für immer!

Erstehe, o Sohn Griechenlands — sieh! der Feind verbarg die Wangen mit den Händen und der Pallast der Alten wurde von seinen vergeblichen Mühen erschüttert — im Morgennebel schwinden seine Formen — Er endet, das Haupt, gestützt an die Thore des Circus — schon jetzt gleicht seine Stimme dem Rauschen ferner Wasser — durch Cornelia's Zeugniß, durch Cornelia's Gebet bist Du erlöst; denn Du liebtest Griechenland!

Erstehe, hörst Du die Stimme, die über dem Schweigen aller Geister erscholl? Beim ersten Schimmer der Morgenröthe zog sie herab, wie ein Blitz und die Düfte aller Blumen der Thäler erheben sich nach ihr.

„Geh' nach dem Norden im Namen Christi — geh und halte nicht inne, bis Du stehst im Lande der Gräber und Kreuze — Du erkennst es am Schweigen der Männer und am Trübsinn der kleinen Kinder — an den verbrannten Hütten des Armen und den vernichteten Pallästen der Verbannten — Du erkennst es an den Seufzern meiner Engel, die durch die Nächte fliegen.

„Geh und wohne unter Brüdern, die ich Dir gebe — dort ist Deine zweite Probe — zum zweiten Male wirst Du Deine Liebe erdrückt sehen, wirst enden sollen und nicht können — und Tausender Schmerz wird sich in Deinem Herzen lagern!

„Geh und vertraue meinem Namen — bitte nicht um Deinen Ruhm; sondern um das Heil derer, die ich Dir anvertraue — sei ruhig bei Stolz und Bedrückung und der Verhöhnung von Ungerechten — sie vergehen, aber du und mein Wort, Ihr vergeht nicht!

„Und nach langen Leiden führe ich über Euch das Morgenroth — gebe Euch, was ich meinen Engeln von Ewigkeit her gab — das Glück, und das, was ich der Menschheit versprach auf der Spitze von Golgatha — die Freiheit!

„Geh und handle, wenn auch Dein Herz in der Brust verdörrt — auch wenn Du zweifelst an Deinen Brüdern — auch wenn Du an mir selber verzweifeln solltest — handle stets und ohne Aufhören, und Du überlebst die Eitlen, Glücklichen und Prunkenden, und auferstehst nicht aus dem Schlummer, wie es ehemals war, sondern aus der Arbeit der Jahrhunderte — und wirst ein freier Sohn des Himmels!"

Und es schwand die Sonne über den Trümmern Rom's und Niemand vermochte zu sagen, wohin die Spuren meines Gedankens schwanden — aber ich weiß, daß er dauert und daß er lebt!

Anmerkungen zur Einleitung.

Schon steht die alte Welt am Grabe.

Die Zeit der Handlung im vorliegenden Stücke ist das dritte Jahrhundert nach Christus. Der Zustand des römischen Reichs war damals der des Absterbens, der Auflösung, der Desorganisation. Alles, was einst sein Leben war, sein Fortschreiten und sein Dasein bewirkte, kehrte jetzt zur Nichtigkeit zurück und wurden umgeformt. — Drei Systeme standen neben einander; das Heidenthum schon ohne Leben, aber in Rom vertreten durch alle Religionen des Orients, wie eine an allen ihren Theilen reich geschmückte Leiche; das Christenthum bisher fast ohne Körper, ohne Form, verfolgt, doch unter dem Volke wachsend, jeden symbolischen Glauben der Vorzeit zum Kampfe fordernd mit dem philosophischen, bald bekämpfend, bald versöhnend, und der Barbarismus roh und bewegsam wie das Meer im Sturme; er hatte ebenfalls seine Mythen, aber größtentheils vergaß er sie im Schooße Rom's, er lebte von einem Tage zum andern in Römischen Legionen, empörte sich in den nördlichen Provinzen gegen die Römer, drängte sich indessen von allen Seiten nach Italien, sei's mit feindlicher Waffe, sei es im Miethstrupp, aber ohne Selbstgefühl und Selbstbewußtsein, blind und furchtbar, wie Naturkräfte. Er bildete eine glühende Materie, die schon bereit war, Form zu werden und sich anzukleben, wie der Körper an den Geist, der in den Katakomben wankte, an's Christenthum! Das Schweigen, das diesem großen Sturme voranging, in dem Rom verschwand nnd sich zum christlichen Europa umschuf, das waren die letzten Festmahle der Cäsaren, es herrschte ein unbeschreibliches Elend des Volkes und der Sklaven in allen Theilen des Reichs. In der That bewirken materieller Ueberfluß und materielles Elend immer eine große Stille des Geistes entweder der Individuen oder Nationen, es ist dies ein thierisches Leben auf seiner höchsten oder niedrigsten Stufe, das moralische Leben scheint unterdessen zu ruhen, um zu erwachen und laut zu werden; übrigens war die alte Welt eher eine Welt von Zahlen und Formen, als von freien Regungen des Geistes, deswegen mußte sie, konvulsivisch ersterbend, sich in ihrer Materie wälzen; die unsrige hat eher geistigen Ueberfluß. —

Das Fatum allein, die unbeugsame Vernunft der Welt, sieht ruhig herab.

Das Fatum der Römer, ἀνάγκη der Griechen nach Hesiod, der Sohn der Nacht und des Chaos war das Verhängniß, die Nothwendigkeit, höher, als alle Götter und alle Geister des Himmels und der Hölle; es wurde dargestellt als ein Greis, der die Erde mit den Füßen tritt und eine Urne in den Händen hält, worin die Schicksale der Sterblichen schlafen; am häufigsten jedoch wurde es im ideellen Sinne aufgefaßt, und bedeutete die göttliche Einheit, den Endzweck, das Mathematische, das Universum, dem nichts widerstehen könne. —

Pöbel und Cäsar sind das gesammte Rom.

Unter den Cäsarn entstand allmählig Gleichheit aller Unterthanen vor dem Cäsar, es wurden zum Bürgerrechte, das so karg von den Patriziern vertheilt wurde, alle Provinzen des Reichs zugelassen. Der größte Theil der Cäsarn stammte aus den Provinzen. Trajan war ein Spanier, Heliogabal ein Syrier, Maximin ein Gothe u. s. w. Rom, das den Gedanken hatte, die Welt zu unterjochen und allein auf der Seite zu stehen, so wie Gott nach dem Schöpfungstage, mußte im Drange der Umstände seine Thore den Völkern des Nordens und Südens öffnen. Sein Egoismus konnte sich in dieser selben, isolirten einsamen Stellung nicht immer halten, doch vergab es seine Individualität nicht, aber die Unterworfenen vermischten sie allmählig, Jeder kam, sein Theilchen zu fordern. Die Kunst der Griechen, ihre Philosophie, drängte sich zuerst in die Stadt, sie lehrte Rom, sie sonderte sich in ihr ein geistiges Theilchen heraus. Gerade dadurch wurde Rom's Sinken bedingt; denn so lange ist der große materielle Egoismus kräftig, so lange er völlig materiell ist; den Geist in ihm wecken und vernichten ist einerlei. Denn die Natur solches Geistes ist ein Streben nach Außen, die Kraft sich zu verbreiten, früher oder später muß durch seine Anstrengnngen die materielle Masse zusammenbrechen. Ferner kamen orientalische Sagen, Mythen, Gebräuche und Zaubereien nach Rom. Sie wirkten eben so auf das Volk, wie die griechische Philosophie auf den Senat und die Patrizier. Sie zerstörten das egoistische Symbol des ewigen Kapitol, später zeigten sich die sichtbaren Folgen dieser unsichtbaren, moralischen Ursachen. Rom wurde Griechenland, Aegypten, Kleinasien, und Griechenland, Aegypten, Kleinasien wurden nicht Rom. Barbaren saßen im Römischen Senate; es mischten sich alle Glaubensrichtungen und Rechte in dieser colluvio nationum, in dieser sich desorganisirenden Bildung; es fielen alle alten Römischen Anordnungen und Ansichten, die Aristokratie verschwand gänzlich, theils durch die Eifersucht der Cäsarn, theils durch Erschöpfung ihrer Lebenskräfte. Der Cäsar confiscirte den Aristokraten die Güter, oder nahm die Verschreibungen und wurde selbst ihr Erbe; ebenso vereinigte er in sich alle Rechte der Priester und des Volks, was er zu seinem Vortheile vernichten konnte, wurde vernichtet. Die Kräfte des Vernichteten sammelte er in sich. Nur Eins konnte er nicht vernichten, das Volk, worüber er herrschte. Er blieb also mit ihm allein, aber da in der zweiten Hälfte des Reichs die materielle Kraft war, die Kraft der Existenz, so mußte er ihr oft unterliegen, ihr mit Geschenken schmeicheln, mit Spielen u. s. w. Aber außer ihm und dem Volke gab es nichts in Rom. —

Ob er Odin nicht erschaut den Gott seiner Völker.

Der Religion nach lassen sich die Germanischen Stämme in zwei Haupttheile trennen: Germanien, wovon Tacitus spricht, und worin die Sueven (Hermiones) den Vorrang behaupten, hat die Religion der Natur, verehrt die Elemente, Bäume, Gewässer, die Göttin Hertha (Erde). Sie wurde jährlich auf einem verhüllten Wagen aus fernen Hainen von den Inseln des Nordmeeres gefahren. Gewiß waren bei den verschiedenen Horden örtliche Verschiedenheiten der Ceremonien, aber im Allgemeinen waren die Glaubensansichten noch sehr vermischt und unsicher. Auf diesen blassen Grund drückten sich starke Farben durch den Anfall der Horden, die weiter nach Norden wohnten und den Römern unbekannt waren. In diesen Horden hatten schon Fortschritte begonnen, gewisser Heldenmuth und religiöse Offenbarung. Diese Offenbarung nannten sie Odin. Odin von Island, wo später seine Religion sich am kräftigsten und blühendsten entwickelte, beherrschte die menschlichen Gemüther bis an die Ufer des Rheins. Die Gothen, Sachsen, Gepiden, Lombarden, Burgunder waren Odin's Bekenner, die an seine Verkörperung glaubten, an gewisse Ceremonien, Unsterblichkeit nach dem Tode, an eine Belohnung im Pallaste Odin's in Walhalla, an eine heilige Stadt Asgard auf der Erde, woher ihre Väter gekommen, und zu der sie früher oder später zurückkehren müßten; aus dieser Glaubensform, aus diesen Mythen ging ihre Schwungkraft hervor. Sie waren es, welche die Germanischen Stämme in Bewegung setzten, die todt im untern Germanien dalagen. Sie eben gingen aus Skandinavien an die Ufer des Baltischen Meeres, wandten sich nach der Donau und durchzogen ganz Deutschland bis an die Grenzen des Kaiserreichs. Mit ihrem Aufbruch vom Norden begann in Germanien ein Chaos, das sich später ganz auf Italien warf. Bei den Gothen erhielt Odin später den Namen Wodan. Die Sachsen blieben noch einige Zeit unbeweglich an den Ufern des deutschen Meeres. Die Mythen von Odin sind in Kürze folgende: Im Anfange war der Riese Imer, diesen tödtete Odin sammt seinen Brüdern Vile und Ve; aus dem Schädel des Getödteten entstand der Himmel, aus seinem Leibe die Erde, und das Meer aus seinem Blute. — Ein andrer Riese, Norw, war der Vater der Nacht, die Nacht gebar den Tag; Beide kreisen unaufhörlich am Himmel auf zwei Wagen, Hrim-farx (gefrorne Mähne), das Pferd der Nacht, Skin-fan (lichte Mähne), das Pferd des Tages. Eine große dreifarbige Brücke führt von der Erde zum Himmel, ihr Name ist Regenbogen; sie wird einst zusammenstürzen, wenn die bösen Geister nach dem Siege über die Götter sie betreten werden. Die Welt soll im Brande endigen. Im letzten Kampfe der Welt siegen die bösen Geister. —

Odin ist der Gott über alle Andern. Sie nennen ihn Alfader, Vater der Schlachten. Sie nennen ihn auch Hor, Janschar und Thridi (der Höhere, gleich dem Höheren, und der Dritte, Dreifaltigkeit). Er nimmt die gefallenen Helden in seinen Pallast im Himmel, nach Walhalla, dort gehen sie ein durch 540 Thore. Auf den Schultern Odin's sitzen zwei Raben, der eine heißt Hugin (Verstand), der zweite Munin (Gedächtniß), durch sie weiß er, was in den Stämmen geschieht. Odin's Sohn ist der Gott Thor, der Gott des Krieges mit dem Hammer in der Hand. Der Hammer war bei diesen Stämmen das Symbol der Erobe-

rung. Die göttlichen Jungfrauen des Krieges heißen Walkiryes. Ihrer sind zwölf, und die mächtigste Frigga. Loke ist der Gott des Truges und des Bösen. Die Götter des Himmels schlugen seinen Sohn, den Wolf Feuris, in Ketten. In diesem scandinavischen Loke ist gleichsam ein Vorgefühl vom Mephistopheles. Die Führer, welche von den Göttern abstammten, der Adel, der die Schlachten führte, hießen bei den Gothen Amaler und Balten. Die Saxen blieben länger ruhig; erst als von einer Seite die Franken, von der andern die Slawen sie anfielen, bildeten sie sich zu einer Kriegshorde, die in ihrer Organisation schon längst die Gothen übertraf, und warfen sich auf England. Die Gothen aber, Lombarden und Burgunder ergaben sich gleich Führern, bei ihnen entwickelte sich eine Brüderschaft der Soldaten, ihnen war das Soldatenwort unverbrüchlich, bei ihnen war der Anfang einer Feudalorganisation. Sie machten zuerst ferne Züge nach Gold und Weibern, das war überall ihr Heldenziel, daraus erwuchs später die poetische Figur Sigurd's im Niebelungenliede, in ihr sind Klugheit und Kampftüchtigkeit vereinigt, was in den griechischen Mythen getheilt war, Achilles und Ulysses. Aus diesem ursprünglichen Erscheinen einer religiösen Form in Skandinavien entstand Regsamkeit uud Leben. Eine Regsamkeit so gewaltig, ein Leben so wild, wie die Quelle, aus der es floß. Unbeschreiblich ist die Finsterkeit der skandinavischen Sagen. Ihre einzige Moral ist der für Tapferkeit versprochene Ruhm. In Walhalla schmausen die Helden, und bei den Mahlen erheben sich diese gerüsteten Skelette und erneuen unter einander die früheren Kämpfe. In allen Mythen von Odin zeigt sich der Einfluß der nördlichen Natur, man erkennt in ihnen gleichsam einen Mangel an Hoffnung, gleichsam eine ewige Verzweiflung, verbunden mit roher Heldenkraft, die immer vorwärts schreitet, nicht beachtend, daß das Ende gefahrvoll und furchtbar sein könne. Der Gedanke, daß die Welt unglücklich endet, daß am Ende von Jahrhunderten die bösen Geister siegen, rollt blutig, wie der Nordstern über diese ganze Mythologie hin, in seinem Schimmer kämpfen die Krieger auf Erden bis zu ihrem Sturze, und überall der Gefahr nachjagend, weder sich, noch den Feinden verzeihend, suchen sie das Vergessen, sie leben äußerlich so gewaltig, um innerlich nicht zu denken! Solcher Urgedanke, solches Vorgefühl gänzlicher Vernichtung mußte unter diesem Volke Alariche, Genseriche, Attilas erschaffen. Wie das Christenthum in seinem tiefsten Anfange der Geist des Fortschreitens, der Liebe, der Bildung, der Demuth ist, so waren die nordischen Mythen der Barbaren die Triebfeder der Vernichtung, der Auflösung. Aber als das Christenthum sich mitten in diesen Kreis von Begebenheiten und Völkern stellte, begann es mit Attractionskraft auf sie zu wirken, und die Ereignisse und Stämme des Nordens formten sich um in einen geordneten, geschlossenen Kreis; nach vollendeten Niederlagen, nach Rom's Bestrafung belebte sich die aufgelöste Materie, die überall tödtlich lastete und wurde. Das Chaos begann langsam in Organismus überzugehen. Die Liebe des Geistes überwand den Trotz der Materie. Die vorangegangene Erzählung gehört noch vor den Beginn des Chaos und der Umformung. Iridion ist nur das Vorgefühl des Chaos und folglich auch des Lebens; denn das Chaos entstand nur, damit das Leben entstehen konnte. —

Morituri te salutant, Caesar ......

Die Formel, womit die Kämpfer vor dem Beginn der Spiele den Cäsar begrüßten: „Es grüßen den Cäsar die, welche zu sterben bestimmt sind.“

Auf dem Palatin, dem Hügel der Trümmer und Blumen.

Auf dem Palatinischeu Hügel stand der Pallast der Cäsarn, heute stehen die Reste des Pallastes der Farnesen auf dem noch tieferen Schutte des Pallastes der Cäsarn. —

Aus den Katakomben drangen die Töne ...

Die Katakomben, geräumige Gewölbe, die sich unter der ganzen Stadt hinziehen und unter einem Theile des Römischen Kampaniens, die sogar, wie man behauptet, bis an's Meer reichen, waren die Kirchhöfe der ersten Römer zur Beisetzung für Arme und Sklaven, die nicht auf den Scheiterhaufen gestellt werden konnten; später waren sie Zufluchtsorte der Christen während der Verfolgungen; noch heute sind sie an manchen Stellen erhalten und zugänglich, zum größten Theile aber verschüttet, aus einer Menge niedriger, enger Gänge bestehend, die sich manchmal in quadratförmige oder runde Gemache erweitern. Die Wände sind mit Grabschriften der Märtyrer bedeckt. Bis jetzt noch gräbt man aus ihnen Gebeine von Martyrern. —

Im Chersonnes der Cimbrer.

So nannten die Römer die Halbinsel Jütland, und alle Skandinavischen Stämme bezeichneten sie mit dem Namen Cimbern. —

In der Ströme Silberland.

So nannten alle Barbaren den Chersonnes wegen der Weiße des Schnees und der dort fließenden Ströme. —

Hand an Hand mit des Meeres Königen.

Bei den Angeln, Sachsen, Nord-Manen und allen Skandinaviern nannten sich die Führer Könige des Meeres. Ihr Leben war eine Reihe von Streifzügen zu Meere. —

Bald nach den Mäotischen Sümpfen (palus maeotis).

Das Azowsche Meer.

Anmerkungen zum ersten Theile.

Und unterdeß erschwacht im Gyneceum.

Bei den Griechen hatten die Weiber die Europäische Freiheit noch nicht erreicht, es blieb etwas Orientalisches in ihrer Lebensweise, und die Griechinnen hielten sich verborgen in Harems, Gyneceen genannt von dem Worte γυνή (Weib), die sie vor der Verheirathung nicht verließen.

Heliogabal's Mohren —

So wurde genannt der Sohn der Scemis und des Varius Marcellus, Varius Bassianus vom Gotte Halgah-Baal oder Mitra, dessen Erzpriester er in Emesa war, ehe er Römischer Cäsar wurde. Die Geschichte Heliogabal's ist der stärkste Beweis, das deutlichste Symbol, für die Entnervung der damaligen Welt; im fünfzehnten Lebensjahre bestieg er den Thron und im achtzehnten kam er um, von den Prätorianern ermordet; und in diesem flüchtigen Zeitraume erschöpfte er alle Genüsse, welche die Macht gewähren kann.

Er war niemals jung. Man könnte ihn das personificirte Alter nennen. Es scheint die Vergangenheit des Wirkens, die Vergangenheit des thätigen Rom's in ihm eine Leere gelassen zu haben, die durch nichts auszufüllen war. Zwei Stempel seines Charakters sind Langweile und Wollust, ganz dasselbe, was die Greise markirt. Langweile nämlich ist die Marter, die aus dem Gefühle ewiger Leere hervorgeht und aus der vergeblichen Begierde sie zu entfernen. Wollust ist die Arbeit der Einbildungskraft, etwas zu erfinden, wodurch die todten Sinne erweckt werden könnten. Die Leidenschaft ist immer kräftig, gerade sie ist die Synthesis, etwa die Poesie des Körpers, Wollust im Gegentheil ist erfindungsreich, sich auf tausend Einzelnheiten erstreckend, sie ist eher die Prosa, die Analyse. Heliogabal befriedigte seine Leidenschaften nicht; denn er hatte keine, er hatte nur die Begierde sie zu haben; er suchte in der ganzen Natur, in seinem ganzen Reiche, in seinem ganzen Ich nur die Anreizungsmittel, den Funken, der als ein Feuer, welcher Art auch immer, in seiner Brust entbrennen sollte. Bei dieser unseligen Mühe schwand sein Leben hin, deswegen war Alles, was er that, nur Kaprice. Solcher Zustand wäre bei einem jungen Menschen unbegreiflich, wenn auf ihm nicht schon das fatale Alter der Welt gelastet hätte, in der er geboren wurde. Heliogabal war Greis durch die ihn umgebende Welt, und er war jung durch sich, daher der ewige Widerspruch, die ewige Ohnmacht und Begierlichkeit.

Dieser Greis, dieser morsche und mit sich selber ringende, dieses abgelebte Kind ward in Syrien erzogen, im Lande zaubervoller Mythen und verzehrenden Klimas. Seine Aeltermutter Moesa war die Schwester Juliens, der Frau des Septimius Severus; nach dem Tode dieses Kaisers ging seine ganze Familie, ihres Machteinflusses beraubt, in die Verbannung nach Syrien. Moesa hatte zwei Töchter, Scemis und Mammea, die Mutter Alexian's, der später berühmt ist unter dem Namen Alexander Severus. Heliogabal wurde noch vor seinem vierzehnten Lebensjahre Erzpriester im Tempel zu Emesa. In diesem verehrte man den großen Gott Halgal-Baal oder Mitra, den Chaldäischen Gott, an welchen sich alle Orientalischen und Aegyptischen Sagen knüpften. Er war das Symbol der Sonne, die für einen Gott angesehen wurde, für den Lauteren, Höchsten, Einigen, um so zu sagen, den Abstracten, deswegen hatte er auch keine Bildsäule, sondern nur ein schwarzer Stein von Kegelform war sein Symbol. In diesem selben Heiligthume waren andere Götter, Baal-Fegor, oder die schon materialisirte Sonne, die Kraft, welche die Vegetation belebt; Gad-Baal, oder die noch mehr verkörperte Sonne, welche Orakel ertheilte; Phoebus, Apollo, Astorte Baalis, die große Göttin, Gattin Halgah-Baal's, oder der von der Sonne erleuchtete

Mond, die von der Sonne belebte Natur; Baalis-Benoth oder Venus und Baalis, Dercote oder die Griechische Aphrodite, beide die schon vermenschlichte Natur, das Weib, bezeichnend. Es wurde in diesem Heiligthum der Tod und die Auferstehung des Adonis begangen, oder das Symbol der Natur, die im Winter von der Sonne verlassen, und zum Frühling wiederum von ihr belebt wird. Ganz Asien sandte Geschenke nach diesem Tempel. Die Feierlichkeiten wurden mit übermenschlichem Luxus begangen und zugleich mit thierischer Unzucht. Da entwickelte sich zuerst Heliogabals Gemüth, da wurde sein freier Wille und seine Kraft beim Eintritte in das Leben durch phantastische Scenen erdrückt, die fern waren von der Wirklichkeit der Welt durch den Einfluß des zerstörenden, aufreibenden Klimas; nach allen Angaben besaß er unvergleichliche Schönheit. Es waren Gerüchte unter dem Volke, daß seine Mutter einst die Geliebte des Kaisers Karakalla gewesen, daß er ein Sohn Karakalla's sei, dessen Andenken die Soldaten der Legionen vergötterten. Makrin, der Präfect des Prätoriums, herrschte nach Krakalla's Ermordung über Rom und die Welt, aber seine Regierung war schwach. Eine Legion, die durch Emesa zog, sah den jungen Heliogabal. Seine Schönheit und das Andenken seines Vaters ergriffen die Legionisten, dazu kamen alle Bemühungen der Moesa, die nicht vergessen konnte, daß einst ihre Schwester die erste in Rom gewesen. Sie führte in der Nacht Heliogabal und Scemis aus dem Tempel ins Zelt der Legion. Da wurde Karakalla's Sohn als Cäsar ausgerufen, Ulpius Julius, der von Makrin geschickt war, wurde aufs Haupt geschlagen; in dieser Schlacht zeigte sich Heliogabal das erste und letzte Mal muthig. Makrin selbst floh bei der Nachricht vom Tode des Sohnes, sprang vom Wagen und brach den Arm, man schlug ihm den Kopf ab und brachte ihn zu Heliogabal. Von da an beginnen seine Regierungstage, oder sein unaufhörliches Sinnen, wie er sich nicht langweile. —

Und um sich nicht zu langweilen, führte er Halgah-Baal nach Rom, ließ in sein Heiligthum alle andern Götter bringen, Helden, das trojanische Palladium, die Vesta und Numa's Schilde; aus ihnen machte er seinem Gotte Diener, Beamte, Prokonsuln und Buhlerinnen; dann suchte er ihm ein Weib, anfangs gab er ihm die Athenische Pallas, dann führte er sie weg und brachte ihm die Venus von Karthago; diese blieb. —

Und um sich nicht zu langweilen, fuhr er auf Wagen von Sicilien, hielt Flötenspieler aus Aegium, Köche aus Elis, Bäcker aus Athen; mit libyschen Teppichen bedeckte er die Böden, räucherte mit Wohlgerüchen aus Syrien, schickte um Tauben nach Cypern, um Perlen nach Lydien, um Pferde nach der Insel Melos, um Austern nach dem Vorgebirge Pylos, um Fische nach dem Hellespont, um Krebse nach Minturnä, um Birnen nach Euböa, um Pflaumen nach Damaskus, um Weintrauben nach Rhodus, um Pomeranzen nach Persien, um Cedern nach Palmyra, um Granaten nach Antiochien, um Datteln nach Phönicien, um Mandeln nach Naxos, um Wein nach dem äpfelduftenden Thasos und um Wein nach Saprias.

Und um sich nicht zu langweilen, spannte er Kameele an seinen Wagen, Löwen und Elephanten, trug ein langes, modisches Kleid statt der kurzen römischen Tunika, zum großten Aergerniß der Römer trug er innerhalb des Pallastes

das Diadem auf der Stirn; denn vor dem Volke wagte er nicht so aufzutreten, er trug Kothurne von theuren Steinen. Niemals zog er zweimal dasselbe Kleid an, noch dieselben Schuhe, noch denselben Ring, er badete in ungeheuren Marmorwannen, deren Wasser mit Safran und den köstlichsten Wohlgerüchen gemengt war; er schlief auf silbernen Betten und auf Schwanen- oder Rebhuhnfedern, trank aus Schaalen von Krystall, Bernstein, Onyx oder Gold. Nach jedesmaligem Wechsel der Speise veränderte er den Kranz auf dem Kopfe; beim ersten war dieser von Rosen, beim zweiten von Veilchen, beim dritten von Myrten, beim vierten von Narcissen, beim fünften von Epheu, beim sechsten von Papyrus und Rosen geflochten, beim siebenten von Alexandrinischem Lotus. —

Und um sich nicht zu langweilen, ließ er die Kämme noch lebendigen Hähnen ausreißen, den Pfauen und Nachtigallen die Zungen, Rebhühnern und Krammetsvögeln das Gehirn auspressen, den Fasanen, Kanarienvögeln und Papageien die Köpfe abdrehen. Ging er durch die Hallen des Pallastes oder in den Garten, dann streuten Sklaven Rosen und Silbersand vor ihm her. Einmal ließ er sich zehntausend Spinnen bringen, ein anderes Mal zehntausend Mäuse, dann mochte er wieder zehntausend Marder und Katzen; nach aufgehobenen Spielen warf er unter das versammelte Volk Nattern und Basilisken. Seinen Parasiten sandte er die kostbarsten Gefäße zum Geschenke, zugelöthet, voller Kröten und Scorpione. Er lud sie zu Gelagen in Säle, deren Decken sich öffneten und einen Regen von Veilchen, Rosen und andern Blumen herabschütteten; anfangs streckten sie sich wollüstig hin unter diesen fallenden Kränzen, aber der Regen hörte nicht auf, immer mehr Blumen fielen, der Saal füllte sich, und den andern Tag zog man ihre Körper hervor, erdrückt unter Tulpen und Lilien; manchmal ließ er auch wieder begnadigte Löwen und Tiger in den Saal führen, und weidete sich an der Angst der Senatoren, Konsuln und Höflinge, die zum Gelage waren. —

Und um sich nicht zu langweilen, versuchte er, wie es sich im Circus um Geld fährt, er wurde Wagenlenker und griff die Silberstücke, die von den Zuschauern geworfen wurden; dann wurde er einfacher Musikant. Es scheint, daß, so wie sein Vater Karakalla leidenschaftlich Alexander nachahmen wollte, er sich Nero zum Vorbilde genommen hatte, den Nero, der in einer Grotte des Römischen Kampaniens sich durchbohrend, zu den Gefährten schrie: „Seht welch' ein Künstler stirbt!"

Und um sich nicht zu langweilen, ließ er den Pomponius Bassus ermorden, riß sein junges Weib von der Leiche, die sie mit Thränen bedeckte, und führte sie in sein Bett, beim nächsten Tagesanbruch entließ er sie, schon gelangweilt.

Ferner versuchte er, ob auch die heilige, unbefleckte Vestalin ihn nicht verweilen, zerstreuen könne. Niemand hat je im Alterthume sich an der Vestalin vergriffen, um so neuer und angenehmer erschien ihm dieser Gedanke, selbst die Aquilia Severa riß er fort vom Feuer der Vesta, den andern Tag entließ er sie, schon gelangweilt. —

Dann richtete er Naumachien, Spiele zu Wasser an, im Circus auf einem See von Wein und Wermuthwasser. Mammea, die Schwester der Scemis, erbte von der Mutter einen kräftigen Willen, scharfen Verstand und die Sucht nach Hoheit. Wie Scemis sich mit alten Zaubereien befaßt hatte, und den orientalischen

Symbolen der Sittenlosigkeit, so war Mammea den Weg des Idealismus gegangen der neuplatonischen Philiosophie und der christlichen Lehren. Sie machte ihren Sohn Alexian damit bekannt, Alexian hatte in seinem Sacrarium die Statuen des Pythagoras, Abraham, Orpheus, Apollonius von Thyana und Christus; er lebte nur von Früchten und Milchspeisen, schrieb selber Verse und las unabläßlich den Seneka, Virgilius und Cicero. — Mammea redete dem Schwestersohne ein, daß ihm als Erzpriester der Sonne mehr gezieme, sich mit überirdischen Zaubereien zu beschäftigen, und die irdischen, eitlen und nichtigen Dinge möge er Andere überlassen. Heliogabal glaubte es anfangs, sah den Rath für seiner würdig an und zog Alexian zu den irdischen Angelegenheiten heran, den er gleich Alexander, Sever, Cäsar und Consul nannte. Da begann ein anfangs geheimer, dann offener Kampf im Pallaste; Heliogabal wollte Alexander nach seinem Bilde umschaffen und weil Alexander widerstand, wüthete er gegen dessen Mutter und Lehrer. Den Rhetor Silvius verurtheilte er zum Tode, den Ulpiau, einen berühmten Rechtsgelehrten, verbrannte er, die Mammea umgab er mit Spionen, endlich bemühte er sich einige Mal Alexian zu erdrosseln. Aber es gelang nicht, das wachsame Auge der Mutter hütete ihn; da befahl er den Senatoren, ihm den Cäsartitel zu nehmen und den Prätorianern seine Statüen umzustürzen. Die Senatoren erblichen, wagten nicht zu gehorchen; die Prätorianer von Mammea bestochen und erkauft, machten einen Aufruhr. Heliogabal, derselbe, der vor drei Jahren an der Spitze der Legion von Emesa, Makrin's Macht herausgefordert hatte, der sich tüchtig bewies auf dem Schlachtfelde, ohne Rüstung, ohne Helm, fast nackt, nur mit einem Schwerte in der Hand, begab sich jetzt gedemüthigt und bange in's Zelt außerhalb der Stadt, und versprach seinen Bruder Alexander mit Ehren und Würden zu beschenken.

Nach der Rückkehr sann er nach, wie er sich von ihm befreien könne. — Nach einiger Zeit ließ er, um den Geist der Prätorianer zu prüfen, ein falsches Gerücht von Alexander's Tode verbreiten. Wieder entstand ein Aufruhr im Lager, wieder mußte der Kaiser den Soldaten den Bruder lebend und unversehrt zeigen, um sie zu beruhigen, aber als er auf dem Wagen stand und zu ihnen sprach, an Alexander gestützt, hörte er von allen Seiten Drohungen; von Zorn entglüht, befiehlt er die Majestätsverbrecher zu ergreifen; das Gewirre mehrt sich, von einer Seite ermuthigt Mammea die Soldaten, von der andern verspricht Scemis Belohnungen; aber Heliogabal von Furcht und dem Vorgefühl des Todes erfaßt, flieht. In diesem einen Augenblick des Lebens langweilte er sich nicht, die Prätorianer erwürgen seine Partei. Alexander wird als Imperator ausgerufen.

Die Syrischen Seher hatten schon längst errathen, daß ihr Erzpriester nicht den gewöhnlichen Tod sterben werde; sie prophezeiten ihm also immer, er werde sich selbst tödten. Dazu hatte er sich verschiedene Instrumente vorbereitet, Giftschaalen, Giftklingen, einen am Fuße des Marmorthurms mit edlen Steinen gepflasterten Hof. Er wollte sich den Tod bereiten, wie er Mahle, Gelage und Spiele bereitete, aber im Augenblick des Todes, diesem einzigen Augenblicke starken Gefühls vergaß er der ersonnenen Zubereitungen für sein Ende. Er verbarg sich mit seiner Mutter ganz schlicht in den entlegensten Winkeln des Pallastes, an Orten, die dem römischen Cäsar am unzugänglichsten waren, an die selbst

Nero in der äußersten Gefahr nie gedacht hatte. Da entdeckten ihn die Prätorianer und erschlugen ihm, schnitten ihm den Kopf ab, sein und seiner Mutter Körper wurden in den Straßen der Stadt umhergeschleppt, dann in die Kloaken geworfen, aber weil die Oeffnung eng war, wieder herausgezogen, und in die Tiber gestürzt. Der letzte Name Heliogabals war Tiberinus.

In ihm vermenschlichten sich die orientalischen Mythen, die Symbole, die allein geblieben waren in der ganzen Unzucht ihrer Formen, die Symbole tiefer wahrer Gedanken, nur daß ihrer nicht gedacht wurde, daß sie verloren waren, und sie vermenschlichten sich, um desto sicherer, klarer, von der Oberfläche der Erde zu verschwinden; nur ein solches konnte das orientalische Symbol sein, der reinste Gedanke konnte im Orient keine reine Form annehmen, denn sobald er sich verkörperte, fiel er unter die Gesetze der dortigen Natur, der Natur, die der Menschen Freiheit verzehrt, zur Wollust lockt, zum Vergessen reißt, den Geist widerlegt durch ihre eigne Schönheit und ihre Kraft. Gewöhnlich übergehen die Historiker mit Verachtung die kurzen Tage Heliogabal's. Als Individuum verdient er sie, aber nicht als historisches Factum; denn seit ihm wurde der Sieg des Christenthums mit jedem Tage sicherer, durch ihn trat das Heidenthum auf den höchsten Gipfel, durch ihn zeigte sich klar: daß es morsche, daß es keine Früchte mehr gäbe, denn in seiner ganzen Gewalt, in seinem ganzen Umfange erschien es in ihm umsonst. Heliogabal ist in Allem, was er that, was er dachte, Alter und Tod, er ist Geistesmangel, ist die Materie im Faulen. Man sagt, er war über's Maaß wohlgestaltet, es war die Materie a Lightning before Death wie Shakespeare sagt.

Daß der Senat dich göttlich schon genannt.

Lateinisch Diva, gewöhnlich wurden durch den Ausspruch des Senats die Imperatoren und ihre Frauen zu Göttern gemacht, es wurden ihnen Statuen aufgepflanzt, Tempel errichtet; deswegen starben so viele Christen, weil sie nicht Weihrauch auf den Altar werfen wollten, der vor den Bildnissen der Cäsaren brannte. Antinous, Hadrian's Liebling, wurde nach dem Tode in das Register der Götter eingetragen, infolge eines Senatusconsults und zufolge des Willens Hadrians.

Ich bin August, Antonin, Aurelius.

Die Namen großer Cäsaren, welche nach dem Tode unter die Götter aufgenommen waren, wurden die Titel für ihre Nachfolger oder die Fürsten vom Cäsarenstamm. Und so hießen die Kaiser: Auguste, Cäsare. Heliogabal hatte als Ehrentitel die Namen der besten Kaiser angenommen, und hieß Antonin, Aurelius u. s. w.

Evoe Bakche!

Ueblicher Ausruf bei den heiligen Tänzen des Bachus, Frohsinn andeutend.

Me hercule!

Beim Herkules, ein bei den Römern gewöhnlicher Schwur.

Peristyl.

Peristyl war der Salon der Alten, ihre Häuser bestanden größtentheils aus einer Reihe von Zimmern, die hintereinander folgten, so daß, wenn man im Vestibulum, d. h. beim Eingange stand, der gewöhnlich eng war, man bis zum

Viridarium fortsehen konnte oder zu dem Garten, womit gewöhnlich auf der andern Seite das Haus endete. Gleich hinter dem Vestibulum war das Atrium (Hausflur), worin die Sklaven saßen und die Gäste empfangen wurden. Das Vestibulum, in dessen Mitte das Impluvium, ein rundes, quadratförmiges Wasserbehältniß zum Auffangen des Regenwassers war, war mit kleineu Schlafstuben umgeben, durch eine Oeffnung über dem Impluvium drang das Tageslicht ein, dann kam das Tablinum, ein länglicher Saal, mit den Kostbarkeiten des Hauses geschmückt. Hinter ihm erst das Peristyl, ein quadratförmiger Raum, gewöhnlich mit Kolumnen umgeben, ohne Dach, zu Spaziergängen und Unterhaltungen bestimmt; dann folgt das Triclinium, das Speisezimmer, zusammenhängend mit dem Viridarium, oder oft im Viridarium selbst, wo Bildsäulen standen, Blumen und Gesträuch. Diese ganze Reihe von Zimmern glich einem langen Korridor, der nur durch die hervor- und zurücktretenden Wände, durch Bildsäulen, Frescoarbeiten, die Altäre der Hausgötter im Vestibulum und der andern Götter im Peristyl und Viridarium Abwechselung bot. Die Stübchen, worin die Sklaven wohnten, worin die Herren schliefen, die Küche, die Speisekammer u. s. w. waren nur kleine Nebenkabinettchen zu diesem Hauptkoridor, die sich zu beiden Seiten an ihm hinzogen. — Es begreift sich, daß in Rom und im Pallast der Cäsaren alle Theile des Hauses die größte Proportion hatten, aber in den Ruinen von Pompeji ist nur dieser Hauptkoridor, bestimmt für die Oeffentlichkeit des Hauslebens, d. h. zur Aufnahme von Gästen, Mahlen u. s. w., geräumig und schön. Der Rest besteht aus niedrigen, engen Stübchen.

Des großen Septim.

Septimius Severus, dessen Frau Julia, die Schwester der Moesa war, der Mutter der Mammea und Scemis. Auf Septimius folgte sein Sohn Karakalla, nach ihm Makrin, Präfect der Prätorianerwache und dann erst Heliogabal.

Zum Cirkus Flavian's.

Das heutige Colosseum, errichtet von Flavius Vespasianus.

Die göttliche Sophia.

Das griechische *σοφία*, die Weisheit.

Bei den Göttern Maneu Antonin's.

Die Götter-Manen oder der Schatten ist der Geist nach dem Tode. Die Römer schrieben nicht auf die Gräber: diesem oder jenem geweiht, sondern: den Göttern-Manen dieses oder jenes. Z. B.

Diis manibus
Pueri Septemtri
onis. annor. XII. qui
Antipoli in Theatro
Biduo saltavit et
placuit! —

Diese in Antibes gefundene Aufschrift prägt die ganze Verdorbenheit der alten römischen Welt aus. Deshalb fand sie hier vor allen andern einen Platz. —

Mit Danaer Kunst.

Timeo Danaos et dona ferentes - Virg.

Lucius Mummius ließ uns nichts.

L. Mummius stürzte Griechenland durch die Eroberung Korinth's.

Dulces moriens reminiscitur Argos.

Citat aus der Aenäide: „Des wonnigen Argos gedenke er sterbend.“

In den Termen Karakalla's.

Ein vom Karakalla angelegtes Bad hatte diesen Namen. Ein Bauwerk, dessen Trümmer noch heut ein Pallast sind. Bei den Alten war das Bad nicht etwas so unbedeutendes, wie bei uns. Die seeligsten Stunden des Lebens verbrachten sie in den Termen. Es waren Gebäude, voller Hallen, Gärten, Bibliotheken, geschmückt mit den Hauptwerken der schönen Künste. Wenn man dort aus der Marmorwanne gestiegen war, und sich mit den kostbarsten Salben bestrichen hatte, dann erging man sich oder hörte die Philosophen, oder spielte verschiedene Spiele, übte sich in der Gymnastik. Manchmal waren in den Termen Theater- und Circusspiele.

Den kann Thyresias verstehen.

Thyresias, ein berühmter Seher, war der Sohn der Nymphe Charicloe, geblendet von der Juno, wurde er vom Jupiter mit der Gabe der Weissagekunst beschenkt. Zu ihm, nach der Hölle gingen die Holden, wenn sie begierig waren, ihre Zukunft zu kennen und die Geheimnisse ihres Lebens sich erhellen zu lassen.

Einen wahrhaften Krotoniaten.

Die Bewohner von Kroton waren berühmt wegen ihrer Leibesstärke und Gewandtheit im Kampfe.

Jacta est alea.

„Der Würfel fiel!“ Worte Julius Cäsars, als er den Rubico überschritt.

Vae capiti ejus.

Wehe seinem Haupte! Gewöhnlicher Fluch der Römer.

Unter Händen, die den Thyrsos schwingen.

Thyrsos, ein heiliger mit Epheu umwundener Stab, der mit einer Weintraube endet, getragen bei den Spielen und Festen des Bachus. Dieses Erscheinen Alexander's des Großen ist der Geschichte bekannt.

Reich mir Falerner.

Der Falerner Wein ist bei den Römern berühmt.

Dii avertite omen.

Stehende Formel der Römer, um ein böses Anzeichen zu entfernen.

Entschwand es deinem Angedenken, daß Septimius des Großen Sohn (Karakalla).

Diese ganze Rede Iridions stützt sich auf die rasende Liebe, welche Karakalla für das Andenken Alexanders des Großen gefaßt hatte. Karakalla war ein sehr mittelmäßiger Mensch, nicht von eisernem Willen, aber von eisernen Kapricen, prahlerisch, voll kleinlicher Eigenliebe, sogar einigermaaßen an Geisteszerrüttung leidend, übrigens ein muthiger Soldat. Es schien ihm durchaus, er sei ein Held, und das Fatum habe ihn zu ungeheuren Zwecken geschaffen. Die Gestalt, die im hellsten Glanze des Heldenthums über der Griechischen und Römischen Welt leuchtete, die Gestalt Alexanders d. G. erweckte in ihm die Begierde nach diesem selben Ruhme; in Allem ahmte er ihm nach. Die Höflinge behaupteten, er

gleiche ihm, wie Ein Tropfen dem andern, er verschaffte sich ähnliche Rüstung, Helm, Säbel, trug den Kopf, wie jener geneigt, aber weil er nicht Eroberer und ein Genius sein konnte, ergötzte er sich an den Musterungen der Legionen; und weil er nicht Thyrus und Babylon erobern konnte, ging er nach Alexandrien, seiner eignen Stadt, und erdrosselte dort an Einem Tage die Hälfte der Bewohner, indem er sich selber schmeichelte, daß er auch irgend wo siege oder morde, wie einst der Macedonische König. Endlich log er selbst sich so viel vor, daß er gegen das Ende seiner Tage glaubte, es sei in der That durch Metempsychosis der Geist des Macedoniers in ihn getreten, und er sei mit Alexander dem Großen vollkommen eins geworden.

Die heilige Burg.

Das Kapitol: arx sacra, aeterna.

Genius der Stadt.

Jede Stadt hatte im Heidenthum ihren Genius, Schutzgeist.

Die Herren des Amphitheaters.

So hieß der Römische Pöbel.

Ihre Fibulä.

Schnallen, an welchen die Toga oder Tunika auf der Schulter befestigt wurden.

Salve Eternum.

Eine bei Begräbnissen gebräuchliche Formel, ein Gesang, bevor man den Leichnam auf den Scheiterhaufen bringt, „ewige Ruhe."

Neuling.

Homo novus hieß bei den Römern ein Plebejer, der zu einem Amte gelangt war, oder ein Mensch aus einer fremden Stadt, der ohne Bürgerrecht nach Rom kam und ein Amt erhielt. Cicero war ein homo novus (un parvenu).

Endete im Spoliarium.

Spoliarium hieß der Ort neben jedem Amphitheater, wohin man die Gladiatoren warf, welche an den in der Arena erhaltenen Wunden starben.

Alma Venus.

Alma, gewöhnliches Excitat der Cybele und Venus, bedeutet die allerzeugende.

Anmerkungen zum zweiten Theile.

In das Mausoleum der Cäcilia Metella.

Es scheint, als ob neben diesem Denkmal, welches der Frau des Triumvirn Krassus errichtet war, sich ein verborgener Eingang in die Katakomben fand. Bis jetzt steht daneben die Kirche des heiligen Sebastian, von welcher man in den Rest der Katakomben hineingeht.

Auf das forum romanum.

So hieß der Platz vor dem Kapitol, worauf die Rednerbühnen und Curien standen, oder Tribunale, worin Gericht gehalten wurde und manchmal auch die Berathungen des Senats. Von diesem Forum gingen Stufen bis auf den Gipfel des kapitolinischen Hügels; da stand auf einer linken Erhebung, auf dem Tarpejischen Felsen der Tempel des Jupiter Feretrius, auf einer rechten der des Jupiter Kapitolinus. Die via sacra oder die heilige Straße der Triumphatoren ging auf das Forum durch den Bogen des Fabius, und weiter auf's Kapitol durch den Bogen des Septimius Severus; gegenüber dem Kapitol auf der andern Seite des Forums stand der Tempel und das Kloster der Vestalinnen, näher am Fuße des Kapitoliums der Tempel der Fortuna und der Eintracht (Concordia). In der Mitte selbst, an einem leeren Orte, war eine Rednerbühne; die Seiten waren überall mit Säulenreihen geziert, die sich vor den Tempeln und Basiliken hinzogen. Dieser Anblick mußte vor Allem feierlich und erhebend sein. In der Architektur der Alten war nicht die Erhebung des Geistes, die in der Gothischen sich kund giebt, aber dafür herrschte überall die höchste Würde des Körpers. Der alte, unerschütterliche Patrizier, der mit zurückgeworfener Toga, nach dem Opfer, das er den Göttern gebracht, ausruht, ist das Bild der alten Architektur. In ihr ist jedes Theilchen bezeichnet, begränzt, vollkommen beendigt. Die Idee des Maßes und der Schönheit wurde in einen vollkommen geschlossenen Kreis gebracht. Unerschütterlichkeit und Einheit sind also ihre Kennzeichen, wenn in der Gothischen wahrhafte Regung, Abwechselung und Unendlichkeit leben. Man könnte sagen, die alte Architektur ist der Geist, der vollkommen verkörpert ist in Dimensionen, in Materie, und die Gothische, die Materie, welche bemüht ist, sich zu idealisiren, zu vergeistigen. Darum giebt es auch fast keine gothische Kirche, deren Bau vollkommen beendet ist, und es gab keinen heidnischen Tempel, der nicht in jedem seiner Theile vollkommen beendet gewesen wäre; daher kommt, daß die heidnische Architektur in Betracht der Kunst die christliche bei weitem übertrifft, die christliche jedoch die heidnische in Betracht des Gedankens, des Geistes. —

Daß nur Gäste auf diesen Ruhehöfen schlafen.

Bei einem Eingange in die Katakomben las man die Aufschrift: Coemeterium est domus, in qua hospites dormire solent.

Der Lykaonische Orpheus.

In den Katakomben waren die Wände und Sarkophage voller Bildhauerarbeit und Malereien. In den Anfängen des Christenthums war die Kunst gänzlich symbolisch. Und so bedeutete Orpheus, der erste Weise, Dichter, Gründer menschlicher Gesellschaft, bei den Heiden Christus; die Gestalt Noa's, Isaak's und des Patriarchen Joseph drückten dasselbe aus. Ein goldener Leuchter mit drei Armen bedeutete Christus. Eine Weinrebe dasselbe. Die Lyra war das Symbol des Kreuzes, die Palme des siegreichen Himmels, ein Kreuz mit edlen Steinen, von Rosenkränzen umschlungen, mit den an goldenen Kettchen herabhängenden beiden griechischen Buchstaben Alpha und Omega bedeutete Gott, den Anfang und das Ende von Allem. Der Pfau war das Symbol der Auferstehung, manchmal auch des Satans. Olivenholz war der Hieroglyph der Ewigkeit und Ruhe, die Cypresse und Fichte des Todes, der Anker der Erlösung, Fische das Symbol der Menschen,

nach den Worten des Heilandes an die Apostel: **Faciam vos piscatores hominum**, der Delphin der Hoffnung und der Todten, die aus dieser Welt in eine bessere geschieden. Simson, mit ausgehobenen Thoren auf den Schultern, bedeutet Christus, denn: **Tollit portas civitatis id est Inferni et removit mortis imperium.** Hier bedeutet civitas einmal die reale That Simsons, das andre Mal die ganze alte Welt, die nur eine Zusammensetzung von civitates, von Städten (citée) oder von Egoismen war, die in sich verschlossen am grausamsten bedrückten. In der That brachte Christus dieser Zusammensetzung und der Ordnung der ganzen alten Welt den Tod, da er die Menschen zur Verbrüderung und Freiheit rief. Das beweist, daß auch die Christen der ersten Jahrhunderte schon ihren politischen Beruf fühlten. Ferner bedeutet ein Hirsch die Apostel, ein Hahn die Wachsamkeit des Hirten; und das Kreuz bestand immer aus vier Holzarten, aus Cypressen-, Cedern-, Palmen- und Olivenholz.

Man bringt ihm Prochristum.

Prochristum war ein Fläschchen mit etwas Märtyrerblut, das ihm im Sarge auf die Brust gelegt wurde, mit den eingegrabenen Buchstaben: p. Chr. (nach Christus). Noch bis jetzt erkennt man in den Katakomben an diesem Zeichen die Leichen der Märtyrer, da sonst keine Aufschrift gefunden wird.

Hast Du von vielen Heiligen nicht gehört, daß schon die Zeiten nahe ....

Von Christus Tode bis fast zur Hälfte des Mittelalters dauerte im Christenthum der trübe Glaube, daß die Welt beständig dem Ende und dem letzten Gerichte nahe sei. Je länger, je später nach Christus, desto mehr erschwachte dieser Glaube, oder wurde auf fernere Zeiten verwiesen; aber in den ersten Jahrhunderten erwarteten die Christen, namentlich die Mystiker, Einsiedler, Anachoreten fast täglich Jesu Rückkehr, besonders herrschte diese Erwartung im Orient, in Egypten. Die Römische Kirche war gleich von ihrem Anfange eher praktisch, als ideal, eher sich mühend, um Gestalt und Gewalt anzunehmen, als sich bereitend für ein gänzliches Sichherausreißen aus jeglicher Form; aber auch im Westen glaubten viele an Christi Wiedererscheinung; am meisten trug zur Befestigung dieses Glaubens die Eingebung des heil. Johannes auf der Insel Pathmos, bei, die in der Apokalypsis niedergelegt ist. In den ersten und folgenden Jahrhunderten gab es eine Menge ähnlicher Bücher über Offenbarungen und Erscheinungen. Mancher Märtyrer sah sterbend den Himmel offen, sagte das Ende der Römischen Macht vorher und dann das der Welt und dann die Ankunft Christi. Sehr verwirrt waren in diesem Betracht die Meinungen, Hoffnungen, Wünsche der ersten Christen. Die Einen meinten, Christus werde zurückkehren und auf Erden werde Seine Herrschaft beginnen. Diesen Glauben nannte man später den Glauben an ein Millenium; denn später verlegte man den letzten Termin des Gerichts auf das tausendste Jahr. In der englischen Revolution des siebzehnten Jahrhunderts fand sich wieder eine politische und religiöse Secte, die diesen Glauben anregte. Die andern glaubten, daß in der That die materiellen Proben enden, und die Erde zugleich mit Rom aus der Schöpfung verschwinden werde, daß die Todten auferstehen werden, und das vom heil. Johannes verheißene Jerusalem sich in den Räumen zeigen werde. In diesem Allen war nichts wunderbares. Zunächst konnte

sich dieser Glaube auf einige Worte Christi selbst gründen, die er vor seinem Tode sprach. Ferner waren die in den ersten Jahrhunderten in den Schoß des Christenthums aufgenommenen Menschen noch sehr materiell, verbildlichten sich Alles, es waren größtentheils Phantasien entglüht, leidend, aufgebracht durch die Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit der Welt, sie sehnten sich danach, daß Menschen und Natur umgeschaffen würden. Täglich wiederholte man ihnen die christlichen Formeln, daß diese Welt der Materie nur eine Täuschung sei, das menschliche Leben ein hinfälliger Schatten, daß es eine andere Welt gäbe, eine geistige, höhere. Täglich sah man solche, die mit übermenschlichem Muthe starben, um in die andere Welt zu gelangen, und wie sollten sie nicht denken, daß diese andre Welt bald kommen, diese niedere vernichten und selbst bestehen werde. Sie fühlten sich berufen diese reale Welt umzustürzen, die sie verfolgte. Sie kannten noch nicht die wahre Moral, daß der Gedanke immer die Materie besiege, wie ein Tropfen, der nach vielen Jahrhunderten den Stein durchdringt; sie meinten also, da sie in sich selber keine weltliche Macht sahen, Christus und die Engel würden ihnen zu Hülfe kommen, an Einem Tage würde das Kapitol stürzen und die Erde zugleich zerfallen, denn auch der Glaube war in der damaligen Welt gleich stark, daß Rom stehe, so lange die Erde stehe. Endlich ist es ein allen Menschen gemeinsames Vorurtheil, daß sie nicht klar begreifen, wie die Welt fortleben könne nach dem Ende dessen, worin sie verwachsen, wovon sie selbst ein Theil waren. Das Römische neigte sich damals augenscheinlich zum Tode. Was später folgen sollte, konnte nicht eindringen in den Schädel der Menschen, die in diesem Reiche lebten, und folglich verurtheilten sie durch irriges Vorgefühl ohne weiteres Nachdenken die ganze Welt zum Tode. Doch scheint's, als sei dies nur Volksglaube gewesen, und nicht der der Häupter des Christenthums. Rom's Bischöfe ahnten, daß Christi Lehre sich noch auf Erden in eine materielle Alleinherrschaft umbilden werde. Auf diese Ansichten vom Ende der Welt, von der Auferstehung der Heiligen, von Roma's Vernichtung gründet sich Iridions Verschwörung in den Katakomben.

Nicht wächst das Gras, wohin mein Roß getreten.

Worte Attila's.

Ein Freigelaßner las ihm den Phädon.

Der Dialog Phädons über die Unsterblichkeit der Seele, ein Werk Plato's, welches Cato las vor seiner Entleibung in Utika.

Cenotaphien an den Wänden.

Grabsteine.

Anmerkungen zum dritten Theile.

Iridion zieht eine Schreibtafel hervor und schreibt darauf mit dem Stilus.

Die Alten trugen stets kleine mit Wachs überstrichene Täfelchen bei sich, worauf sie mit einer scharfen Metallfeder schrieben, Stilus genannt. Diesen hatten sie an den Gürtel der Tunika gesteckt, und brauchten ihn manchmal als Dolch. Der größte Theil der Verschworenen, die den Julius Cäsar tödteten, kam mit solcher Waffe versehen, in den Senat; Brutus erstach ihn mit dem Stilus.

Bis nach Hyrkaniens Syrten und der Jazygen Wüsten.

Hyrkanien lag am Ufer des Kaspischen Meeres nahe bei Parthien, die Wüsten der Jazygen zwischen dem Dniepr und Don.

Manipuli Sever's.

Die Römische Legion war auf dem Schlachtfelde in drei Reihen geordnet. Die erste Reihe bildeten die Hastati, die zweite die Principes, die dritte die Triarii. Jede Reihe zerfiel in zwölf Manipeln, zwei Manipeln bildeten eine Centurie, deren Anführer Centurio hieß, und drei Manipeln bildeten eine Cohorte. Eine Manipel faßte wenigstens sechszig, höchstens hundertzwanzig Soldaten.

Das Haar der Berenike.

Ein Gestirn, so benannt von der Schwester und zugleich Frau des Ptolomäus Euergetes, des Aegyptischen Königs, die ihr Haar abzuschneiden und im Tempel des Mars aufzuhängen versprach, wenn ihr Mann von einem Zuge nach Asien zurückgekehrt. Sie hielt ihr Versprechen, aber das Haar verschwand dieselbe Nacht. Da schwur Conon, der Hofastronom, daß ein Zephyr es auf Befehl der Venus zum Himmel gehoben habe, und nannte die neben dem Löwenschweife glänzenden sieben Sterne das Haar der Berenike.

Erinnere das Römervolk an Brennus.

Brennus (Führer der Gallier), der nach der Eroberung der Stadt und der Erdrosselung des Senats, als er die von den Römern geforderte Loskaufsumme nahm, noch sein Schwert in die Schaale warf mit dem berühmten Worte: Vae victis. —

Dreimächtige Hekate.

Darum dreimächtig, weil sie im Himmel Mond hieß, auf der Erde Diana, Proserpina oder Hekate in der Unterwelt. Ihr stetes Epiteton ist Dea feralis, Göttin der Vernichtung.

Bist Du mein böser Genius.

Unter den Alten herrschte der Glaube, Jeder habe einen guten und bösen Genius. Dem Brutus erschien sein böser Genius vor der Schlacht bei Philippi.

Verzeiht mir Quiriten.

Quirites hießen die Römer von einem Pfeile quiris.

Sit tibi terra levis.

Eine Formel, womit die Römer die Todten verabschiedeten, wenn sie vom Scheiterhaufen oder von der Urne gingen. Gewöhnlich waren diese Worte auf jedes Grabmal geschrieben. Die Erde sei Dir freundlich.

Unter diesen Kolumbarien.

Denkmale für Aermere, einem Taubenschlage ähnlich, mit Nischen, worin Urnen standen, hießen Kolumbarien.

Roma's Genius stellte sich hin an die Schwelle des Attalus.

Es ist bekannt, daß der Römische Senat sich die schönen Provinzen des Attalus vom Pergamus, als dieser ohne Nachkommen starb, verschreiben und schenken ließ.

Erhob er sich bei den Isthmischen Spielen.

Bevor die Römer sich thätig und erobernd in die griechischen Angelegenheiten einmischten, erklärte ein Gesandter öffentlich vor den zu den isthmischen Spielen versammelten Bewohnern aller Städte, daß der Römische Senat und das Volk bei Erwägung dessen, wie ungerecht die Forderungen des Macedonischen Königs seien, und wie schön und nützlich die Aufrechterhaltung Griechenlands, versprächen, mit allen Kräften dasselbe gegen die Angriffe dieses Königs zu schützen.

Von Gades nach ultima Thule.

Gades, das heutige Cadix, Thule Island. Die Alten gaben ihm fast immer das Beiwort ultima, weil sie es für das entfernteste Stück der Erde hielten.

Der Stoiker irrende Schatten.

Der letzte Abdruck der griechisch-platonischen Schule waren im ersterbenden Alterthume die Stoiker. Der Idealismus der Alten verwirklichte sich bei ihnen, wie der Materialismus bei den Epikuräern. Die Tugend der Stoiker war groß, aber unerschütterlich. Sie verstanden zu sterben, aber zu leben verstanden sie nicht. Ihr erster Grundsatz war ἀπεχου. Sie enthielten sich also von Allem, sahen mit trübem Blicke auf die absterbende Welt, aber gingen nicht, sie zu retten. In sich geschlossen, nur vor dem Urtheil ihres eignen Stolzes sich beugend, den sie Gewissen nannten, wurden sie moralische Egoisten, voll ungewöhnlicher Eigenliebe, hingen nicht mit einander zusammen, und waren nicht entflammt vom Funken des gemeinsamen, geselligen Lebens. Ihre Gedanken und Vorschriften kreisten stets in der ideellen Welt, ließen sich nie der irdischen anpassen, und darum blieben uns auch nur Berichte über ihren berühmten Tod, nicht über ihr Leben. Der Kaiser Marcus Aurelius athmete ihren reinsten, schönsten Geist. Seine Maximen trösteten gewissermaßen durch lange Zeit die Welt, die täglich mehr der Auflösung des Todes verfiel, aber auch sie schufen nichts Großes, Lebendiges. Das stoische System könnte man ein Testament nennen, worin der Sterbende seinen Erben nichts verschreibt als einige trübe Bemerkungen über das Leben. Die Stoiker brachten zuerst die Krankheit spleen in die Welt, welche die Engländer geerbt, deren letzte Krisis der Selbstmord ist.

Wie ein Familienvater Kinder, wie ein Patrizier Plebejer.

Ansicht eines Römischen Juristen.

Nicht mit dem fliegenden Donner Alexander's ...

Nirgend in Rom's Geschichte war etwas ideal Erhabenes, aber dafür war

Niemand mehr real und practisch, als diese Stadt. Der Römische Senat practicirte unerhörte Verbrechen vom Anfange bis zum Ende der Republik. Die Feinde überwand er am häufigsten durch Verrath (Hannibal, Jugurtha, Sertorius, Karthago's Zerstörung, Mithridat). Die Freunde und Bundesgenossen täuschte er auf jede Weise (Griechenland, Kleinasien, Pergamus, Aegypten, Gallien ꝛc.). Die Ausdauer im Unglück, der Glaube, daß Rom stehen müsse, weil es müsse, die Unverschämtheit, die nichts scheute, schufen die Größe dieser Stadt. Niemals unternahmen die Römer einen Zug, der so poetisch war, wie der Alexanders des Großen, niemals entstand in ihrem Herzen der Gedanke der Civilisation, wie im Herzen des Schülers vom Aristoteles, überall leitete sie der schwermaterielle Egoismus, deshalb bemühten sie sich auch nicht, die Völker eng zu vereinen, ihre Nationalität in Harmonie zu bringen, ein abgegränztes Ganze zu bilden, sondern zerstörten, vernichteten, verurtheilten. Die Aussprüche des Römischen Senats sind Muster von Heuchelei, unendlicher Berufung auf die Götter, Wiederholungen verschiedener Regeln der Tugend, Gerechtigkeit, Frömmigkeit; unter dem Namen Gerechtigkeit raubten sie Eigenthum, machten freie Länder zu Provinzen oder Königreiche, deren Könige starben, erklärten sie auf Grund lächerlichst erfundener und auf's unverschämteste behaupteter Rechte für die ihrigen. Zugleich nahmen sie allen Schein von Edelsinn an, und galten immer als Schützer Schwacher und Verletzter; und dann beraubten sie auch diese ihres Besitzes und ihrer Macht. Verträge, die unter ungünstigen Umständen von den Führern der Republik geschlossen wurden, waren nur eine Spielerei; denn der Senat bekräftigte sie gewöhnlich nicht, sondern erklärte, jener Consul oder Prätor habe keine Befugniß dazu, und lieferte ihn selbst zur Bestrafung aus. Dann führte er den Krieg weiter, und gewann aus dem Zeitverlust der Feinde. Die Macht der Römer waren ebenfalls nur Phrasen. Ihre Gesandten logen an den auswärtigen Höfen mit Uebertreibung und schilderten ihre Macht mit der größten Unverschämtheit. Es gelang ihnen. Papilius Länas ließ den größten Machthaber des Orients, den Antiochus, nicht eher aus dem im Sande gezeichneten Kreise, bis er auf seine Forderungen antwortete, und dennoch hatte Asien damals kaum von Rom gehört, kurz, Niemand glich Rom an praktischem Verstande, aber Niemand belog auch so unaufhörlich die Welt, Niemand brach so gleichgültig Eide, Niemand verrieth bei so viel Macht, so viel Mißtrauen. In der Welt des Geistes blieben daher auch die Römer schwach. Nichts erfanden, nichts entdeckten sie, sie hatten keine Literatur, keine Kunst, vor allem aber Advokatenverstand. Ihre Eroberungskriege, welche Prozessen glichen, wurden mit großer Kunst geführt, und ihr letzter Sieg, ihre Weltherrschaft wurde die Verderbniß und der Tod der Welt. Die Menschheit fiel unter Rom's Hand. Die Einheit, wovon sie träumten, war nur eine mechanische Anhäufung von Theilchen, nicht organische Belebung des großen Körpers; worauf sie sich verstanden, das hinterließen sie uns, eiuen Kodex außerdem nichts; denn alle ihre Schriftsteller sind nur ein Abglanz griechischer Civilisation, ihre sklavischen Nachahmer, in der Welt der Materie waren sie Herren, in der Welt des Geistes Sklaven, ihre Strafe litten sie in sich selber, durch sich selber. Sie fielen dadurch, daß sie nie ein wahrhaft politisches und geselliges Leben begriffen, dadurch, daß sie unterwarfen, nicht verwalteten, daß sie ausrotteten, nicht mehrten,

Bayerische Staatsbibliothek München

daß sie bedrückten, nicht befreiten, daß sie durch Kraft überwältigten, nicht durch den Geist vereinten. Und als Rom fallen sollte, da spähte es rings umher, ob es nicht einen Lebensfunken irgendwo entdecke, den es in seine alten Adern pflanzen könne, aber es erblickte nichts als Leichen, die zu seinen Füßen lagen, und vergebens rief es ihnen zu in der Todesstunde, sie erwachten nicht!

Diespiter.

Für pater diei, Vater des Tages;

Vater der Menschen und Götter.

Gewöhnliche Epitete Jupiter's.

Säete er Drachenzähne.

Als Jason das goldene Vließ eroberte, tödtete er den bewachenden Drachen, und säete dessen Zähne, und die Erde erzeugte aus ihnen sogleich gerüstete Männer.

Gemonius.

Ein Brunnen, in welchen die Leichen von Missethätern geworfen wurden.

Anmerkungen zum vierten Theile.

Dem bleichen Antlitz der Cynthia.

Name der Diana.

Keine Purpurhülle.

Während der Spiele wurde über das ganze Amphitheater eine Hülle, velarium genannt, gezogen, die vor den Sonnenstrahlen schützte.

Druck von Humblot u. Comp.

Bayerische Staatsbibliothek München

„IRYDJON“.

w teatrze Zjednoczonym.

Posłuchał modlitwy i prośby Kornelji... I przyszedł i zatrzymał się na ziemi mogił i krzyżów... Poznał ją po milczeniu mężów i po smutku drobnych dzieci, po zgorzałych chatach ubogiego i po zniszczonych pałacach wygnańców; poznał ją po jękach aniołów, przelatujących w nocy...

I zdawało się nam, że zamieszkał wśród nas, aby drugi raz miłość swą ujrzeć przebitą, konającą, i aby męki tysiąców wcielić w jedno serce swoje.

A ze słów Kornelji płynęła otucha i wiara, że po długiem męczeństwie zorza zabłyśnie, bo zajaśnieje nad głowami naszemi to, czem byli obdarzeni anieli: szczęście, — i to, co Chrystus obiecał ludziom na szczycie Golgoty: wolność.

Wielka poezja spłynęła na zebrane rzesze, które przyszły zobaczyć obraz, znany dotychczas tylko z marzeń o genjalnej wizji Krasińskiego. I doznaliśmy głębokiego wzruszenia, które przeniknęło nas aż do miazgi naszych kości. Wraz z tą poezją spłynął ku nam z dalekich widnokręgów jasny, srebnopióry ptak i skrzydłem swem białem musnął po naszej twarzy i po sercu, które drgnęło pod gorącym prądem tego dotknięcia.

I słuchaliśmy głosu, który z pod krzyża w apoteozie ku nam się zniżał, aby nas dźwignąć wzwyż:

Idź i czyń, choć serce twoje wyschnie u piersi twoich, choć zwątpisz o braci twojej, choćbyś miał o wszystkiem zrozpaczyć... Czyń ciągle, bez wytchnienia, a przeżyjesz marnych, szczęśliwych i świetnych, a zmartwychwstaniesz nie ze snu, jako wprzódy było, ale z pracy wieków — i staniesz się wolnym synem niebios.

I zdawało się pod tym czarodziejskim wpływem boskiej poezji, że weszło słońce nad ostatkami Romy. Ogarnęło nas tchnienie potężne myśli wieszcza, o której wiemy, że trwa i że żyje...

To, co cielesne i zewnętrzne, pod wpływem ducha, jaki wydobywa się z „Irydjona“, maleje w naszych oczach. Cała materjalna strona zaciera się i niknie. Zapewne, byłoby lepiej, żeby arcydzieło poezji znalazło na scenie powłokę, godną zawartości w niej zamkniętej. Ale, wybierając z dwojga: czy w tych warunkach należało porwać się na wystawienie „Irydjona“, czy nie — twierdzę, że należało koniecznie, że i tak czekaliśmy zadługo na zjawienie się przed nami w scenicznem zwierciedle tych postaci, piastowanych w myśli naszej od wczesnego poranku życia.

Czy wam nie tęskno było do zobaczenia własnemi oczami bohatera drogiego sercu, syna Amfilocha Greka i Grymhildy, Irydjona? Czy wam nie tęskno było do ujrzenia demonicznego jego towarzysza, Masynisy? A czy nie tęskniliście nigdy do widoku owej mieszkanki wyspy Chiary, Irydjonowej siostry, boskiej Elsinoi? Czyście nie pragnęli, aby do was przyszła i żywem słowem pouczyła was, czem jest ofiara i poświęcenie?

O Elsinoe, jasnowłosa, nadziejo domu rodzinnego, pieszczoto serca brata, ofiaro naznaczona za cierpienia wielu i za hańbę ojców — od dziecińastwa uczona tej powinności i gotowa na nią — bądź pozdrowiona..

Czy was nie wzrusza jej błaganie, gdy wspomina igraszki swe dziecięce na trawnikach Chiary, gdy różami i mirtem wieńczyła skronie Irydjona? Chwyta was za serce ta jej moc, ze słabości niewieściej płynąca, gdy słucha spiżowych słów brata, który jej mówi, że dawniej dla zbawienia narodów dosyć było życia jednego człowieka, a dziś część poświęcić trzeba.

I oto widzicie ją, ofiarną, idącą na całopalenie, pewną, że duch jej pozostanie czystym i wolnym, bo go osłoni tajemnicą i uczyni go niedostępnym, jako niegdyś był przybytek, w którym matka jej prorokowała.

A serce wasze czy nie doznaje głębokiego wzruszenia, gdy ta święta dziewica rzuca próg ojcowski, bogów domowych nie wynosi z sobą, wieniec swój nieskażony ciska między popioły rodzinnego ogniska — i idzie na męki i żałobę, wołając: „Natchnienia, tylko natchnienia!“

Przesuwają się przed nami te święte, drogie postaci i prowadzą nas ku szczytom poświęcenia i miłości. Porywa nas ukochanie Hellady, wypełniające pierś Irydjona, który siebie daje na ostatnią pastwę Rzymowi! Idziemy za nim krok w krok, wchłaniamy w siebie jego upajającą melodję wiary w zwycięstwo... Idziemy za Elsinoą do pałacu Heljogabala, aby słuchać, jak szydzi z cezara... Kroczymy za nimi, jak za mojżeszowemi słupami ognistemi, wiodącemi do ziemi obiecanej.

Zstępujemy do katakumb z Kornelją, aby podziwiać jej miłość spaloną na popiół, jej walkę z sobą, modlitwę, grzech i pokutę...

Wstępujemy na szczyt góry, zkąd Rzym widać w mglistej oddali, aby uczestniczyć w ostatniej rozmowie Irydjona z Masynisą.

I pytamy z Irydjonem: Hellado, Hellado! czy byłaś tylko cieniem? Chmuro miłości mojej, czy ty odchodzisz na wieki?

Patrzymy Masynisie oko w oko i wyzywamy go za to, że zwiódł Irydjona, że nie spełnił obietnicy, że nie dotrzymał słowa.

Wzięły się za bary dwie potęgi i zwarły się z sobą: Masynisy piekło i Irydjona niebo.

Masynisa z sarkazmem woła: „Ojcze, któryś jest w niebiesiech, daj długich dni Romie, zbaw tych, którzy po wszystkie czasy nękali rodzinną ziemię moją.“

A Irydjon się modli: „Ojcze, któryś jest w niebiesiech, ukochaj Helladę, jak ja ją kochałem!“

I zawiera pakt z Masynisą w nadziei, że oddając mu duszę, otrzyma wzamian Romę, kiedy na Forum będą prochy tylko! kiedy na cyrku będą kości tylko! kiedy na Kapitolu będzie hańba tylko!...

Ultimum vale składamy Irydjonowi, a pamięć gorącą poecie, który nas chlebem swej myśli i krwią swego serca nakarmił i napoił.

Za wieczór zaś podniosły, w efekcie wewnętrznym silny i pełny niezatartych wrażeń, ślemy podziękę dyrektorowi teatru Zjednoczonego, p. F. Rychłowskiemu, który rocznicę urodzin wieszcza uczcił premjerą „Irydjona“, dając dowody pietyzmu i starannej dbałości o możliwą wystawę.

Za tę dobrą wolę podzięka. Zespołowi zaś artystów szczere uznanie za pracę, za doskonałe opanowanie djalogu i za grę staranną. P. Nowakowski, wykonawca roli tytułowej, zapewne nie był typem Irydjona, ale włożył w wykonanie tej olbrzymiej kreacji cały zapał swej młodości.

Masynisą oryginalnym, zwłaszcza w drugiej połowie roli silnym był p. Zelwerowicz. Styl wymowy Elsinoi utrzymała w dobrym tonie p. Arkawinówna. Dużo polotu i wdzięku, jako Kornelja, miała p. Starska. Szlachetnym i mądrym rzymianinem Ulpianusem, był p. Orliński. Inni artyści pokrywali z wysiłkiem trudności techniczne w odtwarzaniu poszczególnych kreacji. Inteligentnie deklamował „dokończenie“ dramatu p. Tatarkiewicz.

Ilustracja muzyczna Karola hr. Rostworowskiego zawiera dużo szlachetnego nastroju. Układ sceniczny Gustawa Baumfelda, jest konsekwentny i przejrzysty. Dekoracje i kostiumy stylowe i malownicze, są zasługą artysty-malarza, p. F. Siedleckiego, który nadto bardzo pomysłowo stworzył apoteozę, ilustrującą dobitnie przewodnią ideę poety, zamkniętą w zakończeniu „Irydjona“.

Ale mniejsza o wystawę: o ducha, o dzieło, o myśl Irydjona nam chodzi — i po nią idźcie, wy, znojeni wędrowcy, spragnieni kropli dżdżu...

A. Dobrowolski.

szyńskiego do słów Konopnickiej. Akompanjo
będzie p. Feliks Starczewski.

Repertuar.
Teatr Wielki: dziś „Mazepa“; jutro „Cyrulik se
ski“.
Teatr Rozmaitości: dziś i jutro „Cyganerja warsza
ska“.
Teatr Nowości: dziś i jutro „Romantyczna żona“.
Teatr Letni: dziś i jutro „Nowicjusz“.
Teatr Mały: dziś i jutro „Napoleon i Józefina“.
Teatr Zjednoczony: dziś i jutro „Irydjon“.
Filharmonja: dziś koncert szopenowski; jutro konc
nioma.

ZE SZTUKI.

* Komitet Towarzystwa zachęty zwraca się
naszem pośrednictwem z gorącą prośbą do ws
stkich posiadaczy obrazów ś. p. Wojciecha P
chowskiego, jak również do wszystkich osób, k
re mogłyby udzielić wskazówek o miejscu
znajdowania się—o łaskawe zawiadomienie ko
tetu (Królewska 17A, tel. 951).

* Z powodu jubileuszu Zygmunta Krasińskie
p. Józef Poznański wydał piękny portret po
narysowany przez p. Franciszka Siedleckiego.

* Przybył do Warszawy po dłuższej nieob
ności znany i ceniony artysta rzeźbiarz, Jó
Gabowicz. Artysta przez ten czas wystawiał s
prace na wielkich wystawach zagranicznych,
dnając wszędzie poklask dla swego talentu. M
my pod ręką zamieszczoną w *l'Independance B*
ge sylwetę artysty i ocenę wielce pochlebną z
nego krytyka Sandor-Pierrona. Wystawio
w Brukseli dzieła Gabowicza: „Jedyna kos
la“, „Pragnienie“, „Rybak“, „Wieści zdalek
„Dziewczyna z kurczętami“, wyrobiły nasze
rzeźbiarzowi rozgłośne imię. W Londynie ogó
zainteresowanie wzbudziła figura p. t. „Chle
Tłumy dążyły na wystawę, aby utwór ten og
dać. Druga praca Gabowicza, „Samoobrona“,
stała nabyta do „Muzeum sztuki“ w Bankoku pr
króla sjamskiego.

Styczniowy numer tygodnika petersburskie
Żiwoje słowo zamieścił kilka reprodukcji z rz
znakomitego artysty.

Wielka Wyprzedaż

w Magazynie

Wolfa Goldflama

Plac Żelaznej Bramy 2.

Wełny-Jedwabie-Tissory-Płótna-Satiny

273r

---

5 Restauracja 5 Chmielna № 5

Oryginalne piwo pilzeńskie na szklanki.

Codziennie koncertuje wyborowa orkiestra lwowska damska „Lira“ pod kierownictwem Michaliny Leszek.
Gabinety. Obiady z 4 dań 40 kop.
Kolacje z 2 dań i deseru 60 kop.
Uprzejmie proszę o odwiedzanie.
Z poważaniem
Kl. Podgórska.

221r

Gimnazja z prawami Jenerała Wasilewskiego

Krucza № 21. Telefon 136-82.
Przyjmowanie uczniów trwa w dalszym ciągu. Podania przyjmuje się codziennie. 285r

---

J. Heine Marszałkowska 73, telef. 159-20, poleca dla pań przybory toaletowe, kwiaty sztuczne w wiązankach oraz dekoracyjne do wazonów. 267r

Pierwiastki sceniczne w „Irydjonie" Krasińskiego.

Romantyzm stworzył luźną formę poematu dramatycznego, w której treść fantastyczna, łącząc świat widzialny z wielkiemi marzeniami, rozsadza więzy akademickiego formalizmu.

Przed kilkunastu laty mniemano jeszcze u nas, że wielkie romantyczne poematy naszych wieszczów nie nadają się do przedstawienia scenicznego. Wbrew tej zasadzie przeprowadzałem na scenie krakowskiej szereg eksperymentów: z „Kordjanem", „Dziadami", „Nieboską komedją", „Księdzem Markiem", a wynik przeszedł wszelkie oczekiwanie i wcale nie potwierdził obaw tych fachowców, którzy cenili kunszt teatralny, a nie doceniali wartości poezji na scenie.

Przed wprowadzeniem na scenę „Kordjana" doświadczeni praktycy teatralni kiwali głowali, przepowiadając, że to będzie, co najwyżej dla honoru domu, tak zwany *succès d'estime*. Tymczasem genjusz poety i potęga fantazji ujarzmiły słuchaczów w krzesłach, łożach i na galerji: wrażenie poematu na scenie było chwilami potężne przenikające; Stanisław Tarnowski zakrył załzawione oczy rękoma, ujrzawszy na Saskim placu szeregi wojska polskiego pod komendą Wielkiego Księcia. Tryumfy „Kordjana" obaliły resztę złudzeń formalistycznych. Okazało się, że nawet ustępy rwane, niedokończone, (jak np. scena na polu marsowem zamykająca poemat) budzą w słuchaczach dreszcze trwogi tragicznej lub zachwytu.

To prawda, że poezje romantyczne i jej arcydzieła o wielkim rozmachu (których wartości nie obniży żadna literacka reakcja) muszą się kurczyć nieco w ramach scenicznych. Dla nich najwłaściwszą areną jest teatr wyobraźni, obejmującej ziemię, morze i niebo i przelatującej w jednej chwili ponad obszarami wieków. W przedstawieniu scenicznem tych dzieł wyolbrzymionych giną cząstki niektóre intermezza, trzymane w stylu epicznym, ale natomiast inne momenty nabierają niesłychanej plastyki, intensywności, działając siłą bezpośredniego efektu nawet na dusze oporne wobec wielkiej poezji. Sceny w podziemiach i nocne halucynacje bohatera w „Kordjanie" scena snu senatora i menueta w „Dziadach", poparte pomysłową reżyserją, wywarły wrażenie, daleko potężniejsze niż w czytaniu.

Ze stanowiska sztuki czystej takie próby narażone bywają na krytykę surową. Niewdzięczną jest zwłaszcza rola kierownika lub reżysera, który musi przykroić utwór do wymagań scenicznych. Choćby zrobił to z jaknajwiększem poszanowaniem dla dzieła poety, naraża się na zarzuty kaleczenia poezji, musi bowiem dokonać operacji, aby utwór mógł zmieścić się w ramach scenicznych i nie znużył słuchaczów.

To pewna, że wielkie przedmioty muszą cza-

do Henryka V-go prosi o przebaczenie słuchaczów, że

Śmie im przed oczy przedmiot wielkiej treści,
Na tak nikczemnem stawić rusztowaniu.

A jednak w ramach pierwotnie prostej, naiwnej inscenizacji ukazały się największe arcydzieła poezji dramatycznej świata. Dzisiaj, przy olbrzymim postępie techniki teatralnej, mamy środki po temu, aby zewnętrznej szacie poezji szekspirowskiej nadać blask i piękno, o którem nie mogła nawet marzyć współczesna poecie publiczność, dopełniająca żywą wyobraźnią braki dekoracji.

Chociaż dzisiejsza technika nie sprosta trudnościom wielu fantastycznych pomysłów, jednakże teatr, wprowadzając utwory wielkiej poezji, choćby niepisane umyślnie dla sceny, spełnia zadanie wysoce kulturalne: karmi rzesze chlebem ideału, ukazuje widoki na „błękit i Boga". Ożywia się wtedy popyt księgarski na dzieła poetów. Urok pomysłów fantastycznych, potęga wielkich słów i wspaniałych obrazów, nawet w umysłach poziomych otwierają tamy dla przepływu „strumienia piękności"...

W setną rocznicę urodzin Krasińskiego dla pierwszorzędnych scen polskich na porządek dzienny wchodzi sprawa przedstawienia „Irydjona", którą już, w miarę sił i środków, podjęła jedna ze scen prowincjonalnych.

Warto się zastanowić, jakie są naprawdę *sceniczne* składniki tego poematu, który, wyrosłszy z idei patrjotycznej polskiej, jest jednakże w całem znaczeniu tego wyrazu „dramatem świata" („Weltdrama").

Dla teatru ma „Irydjon" tę samą ważną zaletę, co „Kordjan"—ma *jedność wewnętrzną*, opartą na postaci głównego bohatera. Jak słusznie wykazał St. Tarnowski w swej monografji o Zygmuncie Krasińskim, „Irydjon" ma duchowe pokrewieństwo z Wallenrodem, jest także „synem zemsty", synem zatrutej duszy narodu, ale zarazem synem cierpienia, wyobrazicielem wielkiej miłości dla Hellady, tej miłości, która go zbawia w chwili porachunku ze sprawiedliwością nadziemską, w ostatniej scenie u stóp krzyża, wśród ruin Kolosseum rzymskiego. Irydjon w porównaniu z Wallenrodem ma jednak oblicze bardziej sympatyczne, nie należy do ponurych figur bajrońskiego typu. Cierpi on, łamiąc się z przeznaczeniem, poświęca dla swego celu uczucia ludzkie, osobiste. Jako bohater ideowy będzie posiadał widomie, na deskach scenicznych, tę wielką zasadę, że nienawiść nie może stworzyć dzieła przyszłości, ani wlać nowej krwi w organizm cierpiącego narodu. Obok niego Massynissa, ten szatan polityczny, szatan dziejowy, reprezentuje wszystkie ciemne potęgi, które psują „dzieło boże", w historji niszczą wielkie poczynania miłości i harmonji wszechludzkiej, rozdmuchują posępne namiętności, dążenia przyziemne. Massynissa to, wedle słów Krasińskiego, „szatan wszystkich wieków i społeczeństw, wiecznie walczący, wiecznie pobity, mający jednak chwile zwycięstwa, piekielne, zbrodnicze". Ten symbol ideowy poeta ujął w kształty plastyczne, dał Massynissie posągowość klasyczną, dał mu siłę demoniczną, spokój złowrogi i rozum ponadczłowieczy. Obie te postacie w odpowiedniej interpretacji stanowić mogą i powinny na scenie podstawy i wiązadła całości.

Ma się rozumieć, że w przygotowaniu tekstu odpaść muszą pierwszorzędne piękności prologu, chociaż niektórzy przerabiacze starają się z niego wykroić obraz sceniczny. Odrazu pierwszy obraz poematu w sali pałacu Amfilocha odsłania widzowi na tle malowniczem bolesny rozłam bohatera, daje bardzo piękną i teatralnie efektowną scenę, w której siostra Irydjona, Elsynoe, opuszcza progi domu rodzinnego, jako ofiara idei zemsty, aby udać się do pałacu Heljogabala oplątać złowrogim czarem władcę Rzymu i uczynić zeń narzędzie zamiarów mściciela Hellady. Jest w tej scenie tragizm rezygnacji, starcie się uczuć serdecznych z posępną wolą, która kieruje czynami bohatera. Po rozdzierającej rozmowie pomiędzy bratem a siostrą, w zetknięciu się Irydjona z Massynissą poeta streszcza naczelne zadanie dzieła, ukazuje bohatera szamocącego się z piekłem duszy własnej, opanowanej przez potęgę demoniczną.

Później, gdy akcja poematu przenosi się do pałacu cezarów, występuje niezmiernie plastyczna, wdzięczna dla aktora-odtwórcy figura Heliogabala, z jego zniewieściałością, deprawacją, tchórzostwem i nienawiścią ludzi. Na tle otoczenia płaskich dworaków, pochlebców, ten arcykapłan Mitry, pół barbarzyniec, ten słaby okrutnik staje się igraszką w rękach kobiety, która nim poniewiera i gardzi. Ulega on wreszcie demonicznej energji bohatera, dla którego jest tylko marnem narzędziem doprowadzenia do końca dzieła zemsty.

Te momenty poematu nastręczają zarówno dla reżysera, jak i dla aktorów dużo interesującego materjału, pozwalają rozwinąć ruch scen zbiorowych, nastrój anarchji moralnej i społecznej świata, „który się zżyma i kona".

A cóż dopiero mówić o następujących scenach w katakumbach chrześcijańskich. Pod względem nastroju, ruchu dramatycznego, starcia się uczuć namiętności, porywów ascezy i szału religijnego, należą one do najbardziej efektownych i przenikających momentów w literaturze dramatycznej. Na tle skupionej wiary chrześcijan i kultu dla męczenników rozwija się konflikt pomiędzy fanatyzmem płomiennym Symeona, który pragnie dla chrystjanizmu ziemskich tryumfów a powagą kapłańską i głęboką mądrością biskupa Wiktora, który wie, że tylko z ducha może płynąć potęga nowej wiary, orężem bezkrwawym mającej podbić świat cały.

Potężny dramatyzm tkwi w zetknięciu się indywidualności Irydjona z egzaltowaną Kornelją, córą patrycjuszów, opętaną szałem miłości dla ziemskiego oblubieńca, którego w chwilowem zaćmieniu ducha identyfikuje z Chrystusem. Cały szatański zamiar Irydjona, który dla sprawy zemsty chce pozyskać wyznawców wiary i miłości, cała akcja w podziemiach zakończona tragiczną śmiercią Kornelji—stanowi szereg scen pięknych i wstrząsającej mocy tragicznej. Wreszcie ta chwila, gdy Massynissa, upojony chwilowym tryumfem, dumny z zamętu, jaki wprowadził do świata chrześcijańskiego, ukazuje się jako król piekieł wśród płomieni, buchających ze szczelin skalnych, jest fantasmagorją, która powinna sprawić silne wrażenie, poparta efektem i malowniczością wystawy.

W trzeciej części poematu nastręcza się dla układającego tekst sceniczny trudność wybrania i skojarzenia z sobą najważniejszych epizodów upadku bohatera i tej walki beznadziejnej, jaką na ulicach Rzymu prowadzi z garstką swych ostatnich stronników. Tutaj wiele szczegółów należy poświęcić dla sceny pod względem dramatycznym może najwspanialszej w poemacie: dla wielkiego sporu Irydjona z Ulpianusem, który pokojnym przynosi łaskę w imieniu nowego cezara. Poeta wypowiedział tu przez usta Irydjona wielką skargę dziejową poniżonych i pokonanych, w imię sprawiedliwości wszechludzkiej oskarżył Romę starożytną, jako dręczycielkę narodów.

Naczelna idea poematu występuje tu z wielką siłą słowa, skojarzona z płomieniem żywych ludzkich uczuć, ze starciem dwu potężnych indywidualności.

Rzym gdzieś zostaje z tyłu — już go niema —
Bezmiar i oni tylko przed oczyma!

O, jakżeż pędzą! — Wciąż, jak błyskawice,
Sadzą przez wzgórza — mijają padoły,
Na północ pędzą — za wszystkie granice!
Zbawienia mego witajcie anioły!
Od bieli lśnicie i od karmazynu —
Skrzą wam z rąk szable jak pioruny czynu!

. . . .

O, ptaki moje, wy lecicie ku mnie.

. . . .

Największą jednak trudność literacką i techniczną stanowi transponowanie ostatnich obrazów poematu i przetopienie ich w teatralną formę epilogu. Jest ono konieczne jako zamknięcie ideowe utworu—jako jego plastyczne i harmonijne uwieńczenie. Można ten epilog ułożyć z urywków tekstu i zakończyć go słowami anioła, który po wiekach wskazuje odkupionemu bohaterowi nową drogę: miłości i odrodzenia. Pod względem tekstu epilog zapewne nie dorówna poprzednim aktom poematu, ale, poparty muzyką i odpowiednią dekoracją może dać obraz wspaniały.

A jak należy na scenie wykonać i wystawić „Irydjona"? Przedewszystkiem wskrzesić trzeba z całą możliwą na scenie naszej malowniczością obraz świata starożytnego, oddany w prologu przez poetę z taką szeroką perspektywą, z taką siłą wyrazu, z taką wiernością rysów naczelnych. „Irydjon" musi mieć piękną oprawę dekoracyjną w stylu Siemiradzkiego, który umiał wskrzeszać wizje klasycznego świata w pełni barw, światła, nadając życie marmurom, głazom, barwiąc niebo południowym błękitem. Potrzeba kilku pięknych, artystycznych dekoracji, opartych na sumiennych studjach, skomponowanych jako dobre tło malarskie. Potrzeba stylu wyraźnego, plastyki określonej, bez żadnych sztucznych eksperymentów modernistycznych, w guście np. złotych wielkich parawanów, na tle których bezsensownie kazał rozwijać akcję „Hamleta" Gordon Craigh w teatrze Stanisławskiego w Moskwie.

Pod względem literackim „Irydjon" odznacza się skojarzeniem antycznej powagi i szerokości stylu z malowniczością i bujnością romantyczną w scenach fantastycznych i opisowych. Należy wydobyć te dwa pierwiastki, sharmonizowane przedziwnie przez poetę, nie gardząc przepychem wystawy i dosadnością ekspresji odpowiednią intencjom utworu.

Zasadą wykonania teatralnego winna być zawsze odpowiedniość ze stylem i nastrojem oryginału. W poemacie na poły romantycznym trzeba uwydatnić jego romantyzm. Modernizowanie i tonowanie nie prowadzi tu do celu, jak o tem przekonałem się, wystawiając w Krakowie przed dziesięciu laty „Nieboską komedję" z udziałem doskonałego malarza, który jednak przez zbytnią dyskrecję przygasił koloryt niektórych momentów poematu.

W wykonaniu aktorskiem nie trzeba unikać akcentów patetycznych, należy połączyć pozy posągowe z szerokim stylem frazesów i rzeźbie dykcję, płynącą szeroko, potoczyście. Artyści muszą wielki nacisk położyć na efekty głosowe, na piękność i wyrazistość wysłowienia, aby nie zatracić przedziwnej powagi i rytmiczności tekstu. Ma się rozumieć, że strzedz się należy przesady, akademickiej deklamacji, sztucznej melopei—ale tę formę pół-posągową ożywić i rozpłomienić tchnieniem cierpiącej i walczącej duszy ludzkiej, do czego niejeden moment poematu da treść zapładniającą na tchnienie artystów.

Takie to zadanie ma podjąć scena nasza na początku przyszłego sezonu, składając hołd pamięci jednego z największych poetów, najszlachetniejszych i najbardziej sharmonizowanych umysłów. W duchu Krasińskiego w zasadniczych momentach poematu powinny z desek scenicznych dźwięczeć akcenty i akordy tej wielkiej harmonji, która miłość narodu z ukochaniem szczęścia całej ludzkości bratnio kojarzy i splata.

Józef Kotarbiński.

tniem dziele, którego wartość z rokiem każdym wzrasta, uczyniono wymowną uwagę: „Tak bjografja, nawet najpobieżniejsza, jak historja utworów pędzla i ołówka Norblina, są jeszcze całe do zrobienia." Czytelnik może dziś tę uwagę opatrzyć dopiskiem: „Jedno i drugie już zrobione."

Pan Zygmunt Batowski napisał, a spółka nakładowa lwowskiego „Towarzystwa szkół wyższych" wydała, Norblinowi poświęcone, dzieło, na które warto było i sto lat czekać.

Z uciechą i dumą to dzieło, wspaniale ilustrowane, czyta się i ogląda. Przynosi ono chlubę autorowi, wydawcom i głównemu kierownikowi wydawnictwa *Nauki i Sztuki* (którego tom XIII wypełnia), prof. Tadeuszowi Piniemu.

Słowa hr. Mycielskiego sprawdziły się jaknajściślej. Dopiero dzieło, o którem mówimy, pouczyło polaków: kim dla nich i kim wogóle był Norblin. Ale też dziś niewiadomość tych prawd byłaby nie do przebaczenia — dowodziłaby zupełnego nieuctwa.

Jan Piotr Norblin, używający — przez czas krótki zresztą—przydomka *da la Gourdaine*, prócz wielkiego talentu i olbrzymich dla Polski zasług, zaciekawia historyka malarstwa pewną, zagadkową i jedyną może osobliwością: należy w równej mierze do Francji i do Polski. Bardziej nawet do Polski, niż do Francji, a jeśli mamy dać folgę przepełniającym nam serce uczuciom, to powiedzmy wręcz, że polacy poczytują go wyłącznie za swego, wiedzieć nie chcąc, że coś tam i dla Francji *przedtem* i *potem* tworzył...

Polakiem czyni Norblina nietylko to, że w Polsce przez lat trzydzieści kilka przebywał, i nie to nawet, że polskie przedmioty malował i rysował. Polska uważa go za swego syna za to głównie, że jej ducha narodowego odgadł, zrozumiał i przyswoił sobie, a potem dał mu wyraz plastyczny, na który przez całe stulecia czekał on nadaremnie.

Polak Chodowiecki, polak Falek, polak Ziarnko, pomimo że po lat kilkadziesiąt pracowali wśród obcych i dla obcych, należą bezspornie do Polski. Historykiem, podróżopisarzem i beletrystą wyłącznie polskim jest Jan hr. Potocki — choć ani jednego wiersza nie wydrukował po polsku. Na jakiej-że zasadzie my zagarniamy dla siebie Norblina, francuzom go odbierając? Oto na tej, że ten wielki artysta dobrowolnie, z duchowego wyboru, duszę swą spolszczył — wpierw jeszcze, nim to uczynił ze swą rodziną.

Przytem Norblin był czemś nieskończenie

nie poczytywali. Wiele młodych, obecnie już powszechnie cenionych talentów, jego uczynności i gotowości do pomocy zawdzięcza swoją karjerę. Przy nawale różnorodnych swych zajęć miał ś. p. Bersohn czas na korzystanie z bogatej swej bibljoteki, którą pomnażał stale zakupami w kraju i za granicą, gdzie antykwarjusze głośniejsi zaliczali go do najpożądańszych klientów. Pomimo sędziwego wieku zachował zmarły świeżość umysłu, energję i ruchliwość wyjątkową.

Społeczeństwo traci w zmarłym szczerze do spraw krajowych przywiązanego obywatela, ubogie sieroty tracą w nim troskliwego opiekuna, sztuka zaś i nauka polska—mecenasa, który umiłowanie ich i znawstwo umiał obracać na cele ogólne. Zmarły pozostawił cztery córki, dwanaścioro wnuków i ośmioro prawnuków. Zgasł w 84 roku życia, powszechnem otoczony uznaniem i żalem.

K. W.

„Irydjon” w Łodzi.

(Sprawozdanie własne *Kurjera warszawskiego.*)

Dyrekcje teatru polskiego w Łodzi, o ile wogóle działały planowo, trzymały się niemal niewolniczo repertuaru scen warszawskich i na tem przeważnie źle wychodziły. Obecny kierownik łódzkiej nawy teatralnej, Aleksander Zelwerowicz, wychowaniec świetnych tradycji krakowskich, punkt ciężkości repertuaru przesunął ku programowi tych polskich Aten teatralnych i zapoznaje publiczność łódzką przedewszystkiem z szeregiem arcydzieł rodzimej i obcej sztuki dramatycznej. W ciągu niespełna trzech miesięcy swego pierwszego sezonu, zdołał już wystawić „Wesele“ Wyspiańskiego, „Chorego z urojenia“ Moljera, „Dziady“ Mickiewicza, a we czwartek ubiegły „Irydjona“ Krasińskiego.

Ani „Wesela“, ani „Dziadów“ Królestwo Polskie“ nie widziało na swych scenach w tak możliwie pełnym obrazie, posągowego zaś dramatu Krasińskiego nie poznała żadna scena polska, a krakowska z czasów Kotarbińskiego wystawiła tylko jeden fragment. Odstraszały ją ogromne trudności uscenizowania, oraz wielkie koszta wystawy, której wspaniałość musi odpowiedzieć monumentalności arcydzieła.

Zelwerowicz nie usiłował, a zresztą w granicach środków sceny łódzkiej, nie mógł zdobyć się na takie wyposażenie „Irydjona“, ale mimo to przełamał wiele trudności i zgotował Łodzi jedną z tych niespodzianek teatralnych, których tak zazdrości jej nawet Warszawa, skazana na bezład i jałowość repertuaru.

O przeróbkę sceniczną „Irydjona“ pokusił się literat p. Gustaw Baumfeld i z olbrzymiej całości wykroił 13 obrazów. Wstęp zupełnie wypuścił, jak również kilka obrazów w środku. Natomiast uscenizował epilog, który w oryginale nie jest djalogowany. Złożyła się z tego całość wprost potężna, ale tak długa, że widowisko premjerowe trwało od godz. 8-ej do 1-ej z minutami. Scenizator miał szczególny kult dla „Irydjona“ i chciał zachować możliwie najwięcej jego klejnotów. To „oszczędzanie“ arcydzieła w pespektywie scenicznej nie wyszło mu na dobre, gdyż dało sztukę za nużącą, zwłaszcza wobec pewnej monotonji nastroju, utrzymanego od początku do końca na wyżynach posągowości. To też w interesie powodzeń scenicznych „Irydjona“ konieczne jest skrócenie zarówno liczby obrazów, jak i objętości scen poszczególnych.

Najlepiej wychodzą wszystkie obrazy z Heljogabalem, którego postać scenicznie skreślona jest po mistrzowsku, najpotężniejsze zaś wrażenie wywierają katakumby, gdzie akcja toczy się żywo i osiąga wstrząsające napięcie dramatyczne. Dominuje tu świetnie narysowana postać Kornelji Metelli, tak plastyczna i pełna wyrazu zwłaszcza w porywach swego obłąkania, że jako typ sceniczny zdobywa jedno z pierwszych miejsc w dramacie obok iście gigantycznej, w stylu Michała Anioła pomyślanej postaci Irydjona. Tem większa też szkoda, że w przeróbce wypuszczono ostatnią scenę w katakumbach, gdy biskup Wiktor nawraca obłąkaną i niszczy zabiegi Irydjona co do wciągnięcia chrześcijan do czynnych wystąpień w boju przeciw Sewerowi.

Najmniej uwypuklona w dramacie postać Masynissy na scenie nie rysuje się wyraźniej, schodząc do roli przeważnie rezonerskiej. W charakterystyce zewnętrznej jest jednolicie szara, bez jaskrawych efektów demonizmu. Silniejszego też wrażenia nie sprawia.

Ponad wszystkiemi atoli pięknościami dramatu góruje język przedziwnie rzeźbiony, olśniewający świetnością zwrotów, głębią myśli, iście spiżową potęgą brzmień. Słucha go się, jak wielkiej symfonji słowa, pełnej wstrząsających akordów i najsubtelniejszych modulacji. Wywiera to urok tak silny, że najdłuższej tyrady, psującej efekt sceniczny, słucha się w głębokiem skupieniu, z zapartym oddechem, aby nie uronić ani jednego dźwięku czarującego, ani jednej perły z tej niezrównanej skarbnicy klejnotów.

Szczupła i niewygodna scena teatru łódzkiego ogromnie utrudniała wystawienie „Irydjona“, wymagające szerokiego rozmachu i przestrzeni, godnej kolosalnych zmagań się bohaterów. W tej ciasnocie musiała zginąć przynajmniej połowa efektów perspektywy. Aby umożliwić szybkość zmian, niezbędną przy 13-tu obrazach, użyto tylko czterech zasadniczych dekoracji, pomagając sobie zasłonami. Piękna i malownicza była dekoracja epilogu, rozgrywającego się na ruinach Colosseum.

Braki te wynagrodzono reżyserją. Prowadził ją reżyser A. Mielewski, wespół z Zelwerowiczem. Obaj wykształceni w krakowskim kulcie dla sztuki, pełni jej poczucia i zrozumienia, umieli doskonale wyćwiczyć zespół i wdrożyć go przedewszystkiem do zachowania stylu. I styl ten był utrzymany w kostiumach i grze, w każdym geście i słowie, zarówno w rolach głównych, jak w scenach zbiorowych.

A było to zadanie bardzo trudne, zespół teatru łódzkiego składa się bowiem głównie z sił młodych, śród których jest wiele początkujących. Umiano jednak obudzić w nich pietyzm dla sztuki, natchnąć zapałem i stworzyć gromadkę sprawną i wyćwiczoną. Ma ona swoje braki, młodsze jej siły niekiedy rażą w zestawieniu ze sztabem starszych, rutynowanych. Ale wywiera ona dziwny urok tej właśnie młodości, rozwijającej swoje śmiałe, niekiedy orle skrzydełka do lotu.

Skrzydła te czasem nie mogą uporać się z przestrzenią. Ale że borykają się odważnie, że chcą zwyciężyć—to trzeba im wybaczyć chwilową słabość. Tak słaby był odtwórca olbrzymiej roli Irydjona, młodziutki aktor, p. Nowakowski. Nie potrafił wyjść zwycięzko z zadania, które przerasta siły nawet wybitnego i doświadczonego artysty. Ale umiał rolę, zachował styl, walczył z trudnościami, do których nie dorósł. Wierzę, iż kiedyś dorośnie...

Również w młodych, prawie początkujących dłoniach złożono role Elsinoe (p. Starska) i Kornelji Metelli (p. Malinowska). Obie były poprawne i stylowe, miały szczere akcenty i chwile świetniejszych błysków. Są to wiele obiecujące talenty dramatyczne. Do tej samej młodej zdolnej gromadki należą pp. Grabowski, wykonawca roli Aleksandra Sewera, Oranowski (Symeon z Koryntu), Schrott, Tatarkiewicz i Kozłowska (Mammea). Z sił już wyrobionych przedstawił się bardzo dodatnio p. Ryszkowski w roli biskupa Wiktora oraz p. Fritsche—doskonały Masynissa. Traktowanie tej dużej i trudnej roli, jej pogłębienie i konsekwentne przeprowadzenie znamionowały artystę szerszej miary i inteligencji. Ulpianusa grał Siemaszko i stworzył typ pełen wyrazu. Nie dziw — aktor dobry i rutynowany. Zelwerowicz z małej roli Eutychjana wykrzesał umiejętnie kilka momentów komicznych —jedynych w całym posępnym dramacie.

Prawdziwą ozdobą zespołu był p. Mielewski. Grał realistycznie, z wielką plastyką i pomysłowością szczegółów, to też wysunął postać „Heljo-

gabala“ na czoło dramatu. Jest to artysta w dużym stylu, talent pierwszorzędny.

A publiczność? Ta zmaterjalizowana, do niedawna chłodna i obojętna dla sztuki publiczność łódzka, która tyle rachub teatralnych zawiodła, tylu dyrekcjom obrzydziła sprawę teatralną w Łodzi?

„Wesele“ grano 20 razy, „Dziady“ 15, a na trzy przedstawienia „Irydjona“ bilety są rozchwytane. To—odpowiedź. Coś zrobiło się z tą publicznością, coś ją przerodziło do niepoznania...

Zapytałem o to jednego z członków komitetu teatralnego:

— To zasługa dobrego teatru, — odpowiedział mi—który siłą prawdziwego artyzmu potrafił narzucić miastu swoją wolę artystyczną i—zwyciężył. Dyrekcja Zelwerowicza stanowi — epokę w dziejach sceny łódzkiej.

— A namów pan warszawian, — dodał w końcu — aby zajrzeli do teatru łódzkiego. Podróż krótka, możnaby zebrać wycieczkę zbiorową... Warto zobaczyć „Wesele“, „Dziady“, „Irydjona“... Wkrótce wystawią „Cyda“ w przeróbce Wyspiańskiego. Wy tego w Warszawie nie zobaczycie i za dziesiątki lat. Macie—„Bogatego wujaszka“...

A. Glisczyński.

Wiadomości bieżące.

— Warunki dzierżawne Rakowca.

Wieczyście niedomagający finansowo szpital św. Rocha posiada miljonowej wartości majątek fundacyjny Rakowiec, który jednak przez nieumiejętną eksploatację daje coraz mniejsze dochody, a gospodarka, prowadzona na nim, śmiało może być nazwana rabunkową.

W sprawie tej właśnie otrzymujemy od fachowych rolników, doskonale znających warunki gleby w Rakowcu, następujące uwagi, które ze względu na charakter publiczny tej sprawy, dotyczącej fundacji szpitalnej, pomieszczamy tu w streszczeniu.

Przy wydzierżawianiu gruntów folwarcznych administracja majątków szpitalnych powinna mieć przedewszystkiem na względzie utrzymanie ziemi w odpowiedniej kulturze, co ma wpływ bezpośredni na podniesienie wartości majątku i rzeczywiste osiąganie dochodów, bez potrzeby uciekania się do środków przymusowych drogą procesu z dzierżawcami. Względy, że Rakowiec znajduje się w stadjum przejściowem, gdyż na gruntach jego rozwinie się miasto, nie wytrzymuje żadnej krytyki, gdyż zbyt wielka jest odległość od miasta, przestrzenie, dzielące Rakowiec od najbliższych osad podmiejskich, są luźno zabudowane, wreszcie Rakowiec zależny jest od ustawy fortecznej i zaledwo kilkadziesiąt morgów można tam zabudować. Należy więc myśleć o realnych podstawach dochodowych, tymczasem zaś stan gruntów jest wprost opłakany. Od kilkunastu lat, gdy Rakowiec wyszedł z rąk jednego dzierżawcy, prowadzącego tam na całym obszarze płodozmian i posiłkującego się różnorodnemi nawozami, późniejsi drobni dzierżawcy używali wciąż i używają tylko jednego sposobu nawożenia, o płodozmianie zaś niema wcale mowy.

Magistrat, układając warunki dzierżawne, nie zwraca wcale uwagi na fachowość dzierżawców i po wniesieniu jednej raty przyjmuje kontrakty. Tymczasem większość dzierżawców nie ma na wkłady, a gdy ich zbiór zawiedzie, zarywają magistrat. W ten sposób krzywda się dzieje szpitalowi.

Tegoroczne warunki dzierżawne, ułożone przez magistrat, noszą również cechę całkowitej niekompetencji; warunków tych nie przyjmie żaden rolnik lub ogrodnik fachowiec, który ceni swoją pracę i wkłady. Pomijając to, że grunta od szeregu lat nie były nawożone obornikiem i że uprawa okopowizn stale zawodzi, gleba rakowiecka z wierzchu ma lekką glinę z mułkiem o spodzie gliniastym, musi być więc w odpowiednim płodozmianie. To jedno zaś już stanowi trudności dla każdego nowego gospodarza, który dopiero musi czekać na owoc swej pracy. Do tego wszakże potrzeba, aby termin dzierżawy był przynajmniej sześcioletni, bo sam nakład sterkoryzacyjny wymaga około rb. 300 na mórg, a któż taki kapitał wyłoży przy krótszym terminie dzierżawnym? Cena dzierżawna, dopóki ziemia nie jest w kulturze, nie powinna przenosić rb. 30 za mórg i to płatnych w dwóch ratach półrocznych.

Nie sztuka wydzierżawić Rakowiec na morgi po znacznie większej cenie, gdy następnie nie otrzymuje się czynszu, zwłaszcza gdy możnaby wyliczyć około 20 nazwisk drobnych dzierżawców na Rakowcu, którzy z zamożnych ludzi stali się żebrakami. Obecnie, pomimo wszystkie fortele, aby dzierżawcy pozostali na gruncie, już około 300 morgów nie znalazło amatorów, a choćby się z wiosną znaleźli, to w każdym razie szpital straci półroczną ratę. Na gruntach Rakowca utrzymali się jeszcze ci, co poczynili nakłady, lecz gdy utracą nadzieję odzyskania swego kapitału, opuszczą niewdzięczną gospodarkę, która w teraźniejszych warunkach dzierżawnych doprowadza ich do ruiny.

19
21
34
41
45
52
69

H. HEINRICH
Buchh
Ro

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krasiński, Zygmunt

Iridion in Rom Nach dem Polnischen bearbeitet. Zum Besten des hiesigen Frauenvereins zur Förderung der Deutschkatholischen Gemeine

Berlin 1846

P.o.rel. 2542 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10036058-3